



Daten zu Taten - neue Planungsbasis

Erster Sozialbericht für Dormagen

Impressum

Stadt Dormagen – Der Bürgermeister
Fachbereich Bürger- und Ratsangelegenheiten
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen

Tel. ~02133 257 220~

Mail: ratsbuero@stadt-dormagen.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 1
1. Grunddaten zur Bevölkerungsentwicklung	S. 2
1.1. Einwohnerzahl	S. 2
1.1.1. Gesamtstadt	S. 2
1.1.2. Einwohnerverteilung auf die Sozialräume	S. 2
1.1.3. Dormagen-Mitte	S. 3
1.1.4. Horrem	S. 3
1.1.5. Hackenbroich mit Hackhausen	S. 3
1.1.6. Nievenheim	S. 3
1.1.7. Stadt Zons	S. 3
1.1.8. Rheinfeld	S. 3
1.1.9. Stürzelberg mit St. Peter	S. 3
1.1.10. Delhoven	S. 4
1.1.11. Delrath	S. 4
1.1.12. Straberg mit Knechtsteden	S. 4
1.1.13. Ückerath	S. 4
1.1.14. Gohr mit Broich	S. 4
1.1.15. Vergleich der Sozialräume	S. 4
1.2. Altersstruktur und Geschlecht	S. 5
1.2.1. Gesamtstadt (Alter und Geschlecht)	S. 5
1.2.2. Jugendquotient	S. 5
1.2.3. Anteil Minderjähriger	S. 5
1.2.4. Altenquotient	S. 5
1.2.5. Quotient Personen im erwerbsfähigen Alter	S. 5
1.2.6. Veränderungen der Altersgruppen	S. 6
1.2.7. Altersbaum der Dormagener Bevölkerung nach Geschlecht	S. 7
1.2.8. Frauen- und Männeranteil in den Stadtteilen	S. 8
1.2.9. Altersstruktur Dormagen-Mitte	S. 8
1.2.10. Altersstruktur Horrem	S.10
1.2.11. Altersstruktur Hackenbroich mit Hackhausen	S.11
1.2.12. Altersstruktur Nievenheim	S.13
1.2.13. Altersstruktur Stadt Zons	S.14
1.2.14. Altersstruktur Rheinfeld	S.16
1.2.15. Altersstruktur Stürzelberg mit St. Peter	S.17
1.2.16. Altersstruktur Delhoven	S.19
1.2.17. Altersstruktur Delrath	S.20
1.2.18. Altersstruktur Straberg mit Knechtsteden	S.22
1.2.19. Altersstruktur Ückerath	S.23
1.2.20. Altersstruktur Gohr mit Broich	S.25
1.3. Durchschnittsalter in den Stadtteilen	S.27
1.4. Verteilung der Altersgruppen in den Stadtteilen	S.27
1.5. Jugendquotient, Anteil Minderjähriger, Altenquotient und Quotient erwerbsfähiges Alter in Stadtteilen	S.28
1.6. Geburtenentwicklung, Todesfälle, Zuzüge und Wegzüge	S.29
1.6.1. Lebendgeburten und Sterbefälle (Gesamtstadt)	S.29
1.6.2. Geburten und Sterbefälle (Stadtteile)	S.29
1.6.3. Durchschnittliches Todesalter	S.30
1.6.4. Geburten pro Todesfall	S.30
1.7. Zu-, Weg- und Umzüge	S.30
1.7.1. Gesamtstadt	S.30
1.7.2. Stadtteile	S.33
1.8. Wachstum der jüngeren Alterskohorten durch Zuzug	S.33
1.9. Staatsbürgerschaft und (internationale) Migration	S.34

1.9.1.	Ausländische Einwohner/innen (Gesamtstadt)	S.34
1.9.2.	Einwohner/innen mit deutscher und weiterer Staatsbürgerschaft (Gesamtstadt)	S.34
1.9.3.	Gesamtzahl Menschen mit Migrationshintergrund	S.35
1.9.4.	Ausländische Erst- und Zweitstaatsbürgerschaft (Stadtteile)	S.35
1.9.5.	Flüchtlinge	S.37
1.9.6.	EU-Ausländer/innen	S.37
1.9.7.	Minderjährige mit ausländischer Erst- und Zweitstaatsbürgerschaft (Gesamtstadt)	S.37
1.9.8.	Minderjährige mit ausländischer Erst- und Zweitstaatsbürgerschaft (Stadtteile)	S.38
2.	Sozialdaten der Bundesagentur für Arbeit	S.39
2.1.	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	S.39
2.1.1.	SvB Gesamtstadt	S.39
2.1.2.	SvB Stadtteile (2012 und 2017)	S.39
2.1.3.	SvB nach Geschlecht (Gesamtstadt)	S.40
2.1.4.	SvB nach Geschlecht (Stadtteile)	S.40
2.1.5.	SvB nach Staatsangehörigkeit (Gesamtstadt)	S.41
2.1.6.	SvB nach Staatsangehörigkeit (Stadtteile)	S.41
2.1.7.	SvB nach Altersgruppen (Gesamtstadt)	S.42
2.1.8.	SvB nach Altersgruppen (Stadtteile)	S.42
2.1.9.	Anteil Jugendliche und junge Erwachsene (Gesamtstadt)	S.42
2.1.10.	Anteil Jugendliche und junge Erwachsene (Stadtteile)	S.43
2.1.11.	SvB nach Bildungsgrad (Gesamtstadt)	S.44
2.1.12.	SvB nach Berufsabschluss (Stadtteile)	S.45
2.2.	Geringfügig Beschäftigte	S.46
2.2.1.	Gesamtstadt	S.46
2.2.2.	Stadtteile	S.46
2.3.	Arbeitslosigkeit	S.46
2.3.1.	Gesamtstadt	S.46
2.3.2.	Stadtteile	S.46
2.3.3.	Arbeitslose nach SGB III und SGB II (Gesamtstadt)	S.47
2.3.4.	Arbeitslose nach SGB III und SGB II (Stadtteile)	S.47
2.3.5.	Arbeitslose nach Geschlecht (Gesamtstadt)	S.48
2.3.6.	Arbeitslose nach Geschlecht (Stadtteile)	S.48
2.3.7.	Arbeitslose nach Staatsangehörigkeit (Gesamtstadt)	S.48
2.3.8.	Arbeitslose nach Staatsangehörigkeit (Stadtteile)	S.49
2.3.9.	Arbeitslose nach Altersgruppen (Gesamtstadt)	S.49
2.3.10.	Arbeitslose nach Altersgruppen (Stadtteile)	S.50
2.3.11.	Arbeitslose nach Schulabschluss und Berufsabschluss (Gesamtstadt)	S.50
2.3.12.	Arbeitslose nach Schulabschluss und Berufsabschluss (Stadtteile)	S.51
2.4.	SGB-II-Bedarfsgemeinschaften	S.52
2.4.1.	Anzahl Gesamtstadt	S.52
2.4.2.	Anzahl Stadtteile	S.52
2.4.3.	Größe der Bedarfsgemeinschaften in Gesamtstadt	S.53
2.4.4.	Größe der Bedarfsgemeinschaften in Stadtteilen	S.53
2.4.5.	Personen in SGB II in Gesamtstadt	S.55
2.4.6.	Personen in SGB II in Stadtteilen	S.55
2.5.	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte (SGB II)	S.57
2.5.1.	Gesamtstadt	S.57
2.5.2.	Stadtteile	S.57
2.6.	Nicht-erwerbsfähige Leistungsberechtigte (SGB II)	S.58
2.6.1.	Gesamtstadt	S.58
2.6.2.	Stadtteile	S.58
2.7.	Alleinerziehende erwerbsfähige Leistungsberechtigte (SGB II)	S.59
2.8.	Ansprüche und Leistungen (SGB II)	S.59

2.8.1.	Leistungen zum Lebensunterhalt (Gesamtstadt)	S.59
2.8.2.	Leistungen zum Lebensunterhalt (Stadtteile)	S.60
2.8.3.	Leistungen für Unterkunft (Gesamtstadt)	S.60
2.8.4.	Leistungen für Unterkunft (Stadtteile)	S.60
2.8.5.	SGB-II-Leistungen insgesamt und pro Kopf (Gesamtstadt)	S.60
2.9.	Sonstige Angaben zum Bestand der Bedarfsgemeinschaften und erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (SGB II)	S.61
2.9.1.	Lebensformen (Gesamtstadt)	S.61
2.9.2.	Lebensformen (Stadtteile)	S.61
2.9.3.	Kinder und Jugendliche (Gesamtstadt)	S.61
2.9.4.	Kinder und Jugendliche (Stadtteile)	S.61
2.9.5.	Anzahl erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach Geschlecht	S.62
2.9.6.	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach Staatsbürgerschaft (Gesamtstadt)	S.62
2.9.7.	Nicht-deutsche erwerbsfähige Leistungsberechtigte (Stadtteile)	S.62
2.9.8.	Leistungsberechtigte nach Altersgruppen (Gesamtstadt)	S.62
2.9.9.	Leistungsberechtigte nach Altersgruppen (Stadtteile)	S.63
2.9.10.	Leistungsberechtigte mit Einkommen aus abhängiger oder selbstständiger Erwerbstätigkeit (Gesamtstadt und Stadtteile)	S.63
3.	Sozialdatenbestand der Stadt Dormagen	S.64
3.1.	Mindestsicherungsquote	S.64
3.1.1.	Quote in Gesamtstadt für alle Altersgruppen und Minderjährige	S.64
3.1.2.	Quote in Stadtteilen für alle Altersgruppen und Minderjährige	S.64
3.2.	Leistungen nach SGB XII, Kapitel 3	S.65
3.2.1.	Hilfen zum Lebensunterhalt (Gesamtstadt)	S.65
3.2.2.	Hilfen zum Lebensunterhalt (Stadtteile)	S.65
3.3.	Leistungen nach SGB XII, Kapitel 4	
3.3.1.	Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (Gesamtstadt)	S.65
3.3.2.	Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (Stadtteile)	S.65
3.3.3.	Grundsicherung unter 65 nach Geschlecht	S.66
3.3.4.	Grundsicherung ab 65 nach Geschlecht	S.67
3.4.	Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz	S.67
3.4.1.	Gesamtstadt	S.67
3.4.2.	Stadtteile	S.67
3.5.	Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket	S.68
3.5.1.	Gesamtstadt	S.68
3.5.2.	Stadtteile	S.68
3.6.	Wohngeld	S.69
3.6.1.	Gesamtstadt	S.69
3.6.2.	Stadtteile	S.70
3.7.	Unterhaltsvorschuss	S.71
3.8.	Wirtschaftliche Jugendhilfe	S.71
3.8.1.	Gesamtstadt	S.71
3.8.2.	Stadtteile	S.72
4.	Gesundheitsdaten und Kaufkraft	S.73
4.1.	Schuleingangsuntersuchungen	S.73
4.2.	Kaufkraftentwicklung	S.74
5.	Fazit (acht Kernaussagen)	S.77

Einleitung

Der vorliegende Sozialbericht wurde von der Stadtverwaltung mit Unterstützung aus dem Landesförderprogramm „NRW hält zusammen!“ erstellt. Diesem Programm entsprechend verfolgt der Sozialbericht 2018 das Ziel, durch Auswertung geeigneter Bestandsdaten eine wesentliche Grundlage dafür zu schaffen, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit in der Stadt Dormagen und allen ihren Stadtteilen zu fördern sowie Benachteiligungen und negative Lebensbedingungen abzubauen.

Es ist der erste Bericht, der in gebündelter Form die Verhältnisse auf gesamtstädtischer Ebene und kleinräumig auch die Lebenslagen der Bürgerinnen und Bürger in den 16 Stadtteilen darstellt.

Über soziale Indikatoren wie etwa die Mindestsicherungsquote hinaus wird dabei die Bevölkerungsentwicklung insgesamt mit der Geburtenrate, dem Durchschnittsalter, den zahlenmäßigen Stärken einzelner Altersgruppen, dem durchschnittlichen Sterbealter, den Zu- und Wegzügen und dem erfassbaren Migrantenanteil beleuchtet. Der Bericht widmet sich der finanziellen Situation der Bevölkerung einschließlich Arbeitslosigkeit, Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Kaufkraft sowie den Bildungs- und Gesundheitsverhältnissen. Die Datenquellen reichen von amtlichen Stellen¹ bis zu renommierten Anbietern aus der Datendienstleistung². Neben bisher schon verwandten Datenquellen wurden auch neue Zugänge genutzt.

Mit Hilfe der Datenanalysen entsteht ein dauerhaftes Controlling-Instrument und Frühwarnsystem gegenüber sozialen Fehlentwicklungen. Der Sozialbericht ist eine zentrale Basis für den schrittweisen Aufbau einer integrierten und strategischen Sozialplanung in Dormagen. Diese kann auf zahlreiche Vorarbeiten und Strukturen wie beispielsweise die Präventionsketten im Rahmen der Kinderarmutsbekämpfung und des

„Dormagener Modells“ zur frühen Förderung von Kindern und Familien zurückgreifen. Das neue Controlling-Instrument dient dazu, vorhandene Maßnahmen in den Sozialräumen zukünftig noch passgenauer, kleinräumiger und wirkungsvoller zu gestalten. Dem Stadtrat, der Stadtverwaltung und vielen weiteren beteiligten Partnern wie Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Vereinen und bürgerlichen Hilfeinitiativen wird der Sozialbericht als Grundlage für zu treffende Handlungsentscheidungen bereitgestellt.

Der vorliegende Bericht ist ein Ergebnis gemeinschaftlicher Arbeit und intensiver Kooperation. In diesem Sinne geht ein Dank an das Land Nordrhein-Westfalen für die Förderung und an die Fachstelle für sozialraumorientierte Armutsbekämpfung (FSA) für die beratende Hilfe. Besonderer Dank gilt allen Unterstützern und Beteiligten in der Stadtverwaltung, dem Rhein-Kreis Neuss und der ITK Rheinland, die bei der technischen Infrastruktur, der Datenbeschaffung, den Analysen, der Interpretation und Einordnung der Daten sowie beim Erkunden von Lösungspotentialen engagiert und kollegial mitgeholfen haben.

An diesen vorliegenden Sozialbericht werden regelmäßige Berichte anschließen. Die Stadtverwaltung wird hierzu ihre Sozialdatenerfassung anpassen, so dass auch weitere Daten den Eingang in die zukünftige Sozialberichterstattung finden werden.

¹ Dem kommunalen OK.EWO-System, dem Bundesamt für Statistik, der ITK-Rheinland, dem Rhein-Kreis-

Neuss, der Bundesagentur für Arbeit, der IT.NRW und dem Statistischen Bundesamt.

²GfK – Gesellschaft für Konsumforschung.

1. Grunddaten zur Bevölkerungsentwicklung

Um die soziale Entwicklung Dormagens kleinräumig zu untersuchen, ist es erforderlich, zunächst Grunddaten zur Bevölkerungsentwicklung zu sammeln, damit bei wichtigen Indikatoren wie etwa der Abhängigkeit von der Mindestsicherungsquote (wie z. B. Leistungen nach dem SGB II) der jeweilige Betroffenheitsgrad, bezogen auf Sozialräume und auch einzelne Altersgruppen, ermittelt werden kann. Darüber hinaus sagen der so genannte Jugendquotient, der Altenquotient, das durchschnittliche Lebens- und Sterbealter der Bevölkerung sowie die Entwicklung von Zuzügen und Wegzügen ebenfalls etwas über die soziale Situation im jeweiligen Wohnumfeld aus.

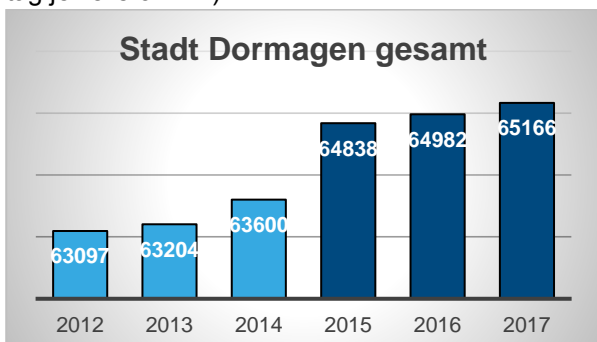
Da die Stadt Dormagen aus 16 historisch gewachsenen Stadtteilen besteht, die in der Regel über ein Eigenleben verfügen, wurde die statistische Einteilung der Sozialräume analog der Stadtteilstruktur vorgenommen. Nur bei sehr kleinen Stadtteilen wurde eine Ausnahme gemacht. So wurde Knechtsteden dem Nachbarstadtteil Straberg zugeordnet, Hackhausen wird zu Hackenbroich gezählt, St. Peter in Verbindung mit Stürzelberg betrachtet und Broich im Verbund mit Gohr untersucht. Daraus ergeben sich zwölf Sozialräume.

Die Einwohnerdaten stützen sich auf das kommunale Melderegister (OK.EWO, ITK Rheinland). Die von IT NRW genannten Einwohnerdaten weichen ab. Hier wird aufgrund des Zensus 2011 insgesamt von weniger Menschen in Stadt, Land und Bund ausgegangen. Auswertungen konnten jedoch nur über das System OK.EWO vorgenommen werden.

1.1. Einwohnerzahl

1.1.1. Gesamtstadt

In den Jahren 2012 bis 2017 ist Dormagen um **2069 Personen mit Hauptsitz** gewachsen (Stichtag jeweils 31.12.).

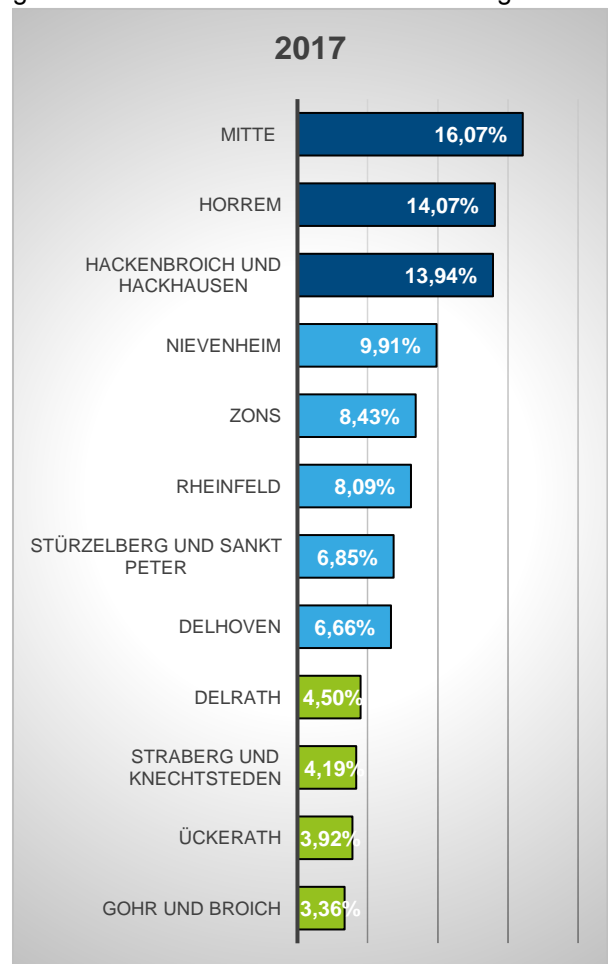


Das ergibt innerhalb von fünf Jahren einen Zuwachs von **3,28 Prozent**. Ein besonderes Wachstum bestand 2015 durch die erforderliche Unterbringung von Flüchtlingen. Vom 31.12.2014 zum 31.12.2015 wuchs die Stadt um 1,95 %.

Zum Vergleich: Vom 31.12.2012 bis zum 31.12.2016 wuchsen Gesamtdeutschland um 2,48 % und NRW um 1,91 % (Quelle: Statistisches Bundesamt), während Dormagen in demselben Zeitraum um 2,76 % gewachsen ist. Damit liegt Dormagen leicht über dem Bundesdurchschnitt und deutlich über dem Landesdurchschnitt.

1.1.2. Einwohnerverteilung auf die Sozialräume

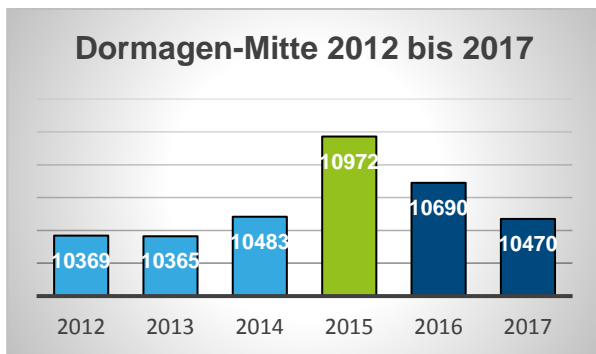
Die zwölf Sozialräume haben am 31.12.2017 folgende Anteile an der Gesamtstadt ausgemacht:



In den drei größten Sozialräumen Mitte, Horrem und Hackenbroich mit Hackhausen lebten 2017 zusammengenommen 28.727 Personen (44,08 %). 2012 lag der Anteil dieser Sozialräume bei 26.841 Personen bzw. 42,54 %. Die Bedeutung dieser drei Stadtteile hat somit zugenommen.

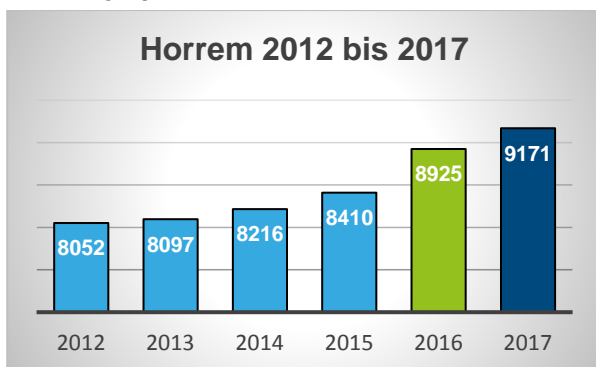
Die Einwohnerzahlen in den einzelnen Stadtteilen haben sich wie folgt entwickelt (Reihenfolge anhand der Stadtteilgröße):

1.1.3. Mitte



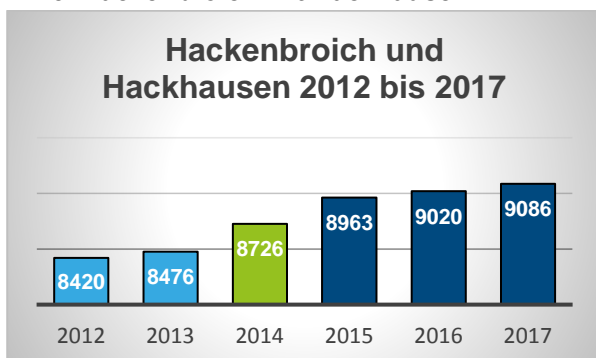
Von 2012 bis 2017 ist Dormagen-Mitte um **0,97%** gewachsen. Es zeigt sich aber auch, dass Dormagen-Mitte um das Jahr 2015 besonders stark gewachsen und bis 2017 wieder geschrumpft ist. Einer der Hauptgründe hierfür dürfte die Flüchtlingsunterbringung (insbesondere in dem ehemaligen Bayer-Wohnheim Am Wäldchen) sein.

1.1.4. Horrem



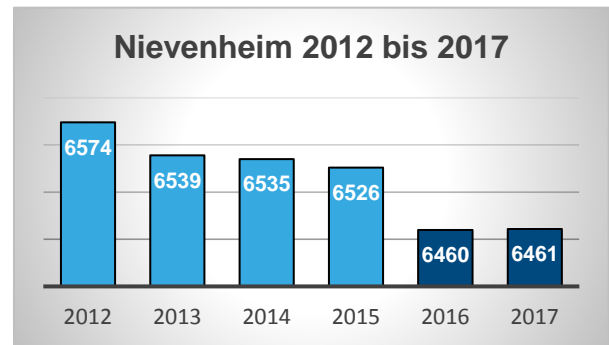
Seit 2012 ist Horrem mit **13,9 %** am stärksten gewachsen. Während 2012 Hackenbroich mit Hackhausen noch auf dem zweiten Platz hinter Mitte lag, stellt Horrem nun im Jahr 2017 den zweitgrößten Sozialraum dar. Ein besonderer Anstieg ist 2016 zu verzeichnen.

1.1.5. Hackenbroich mit Hackhausen



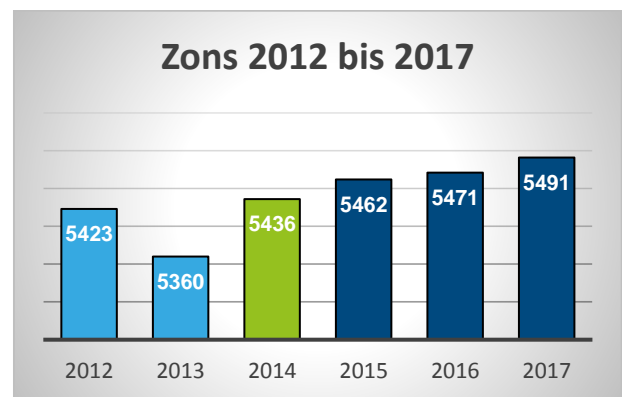
Der Sozialraum Hackenbroich mit Hackhausen ist um **7,91 %** gewachsen. Insbesondere 2014 und 2015 erfolgte das Wachstum.

1.1.6. Nievenheim



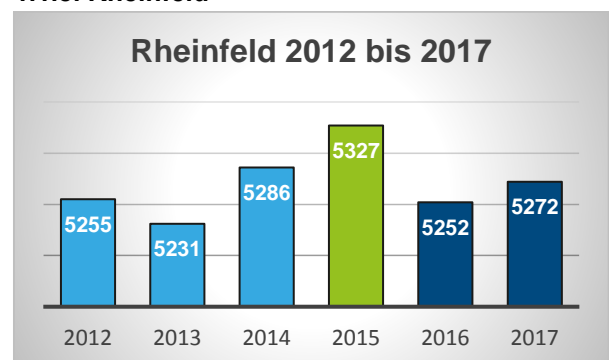
Dagegen ist Nievenheim geringfügig geschrumpft (**-1,72 %**). Das deutlichste Absinken gab es 2016.

1.1.7. Stadt Zons



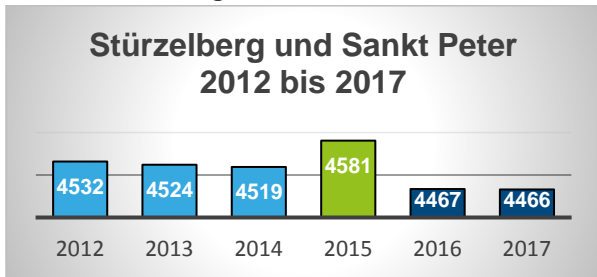
Zons ist um **1,25 %** gewachsen, auch wenn 2013 ein Absinken der Einwohnerzahl zu verzeichnen war.

1.1.8. Rheinfeld



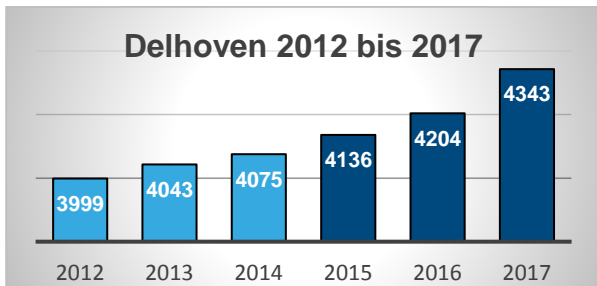
Ein ungleichmäßiger Verlauf zeigt sich in Rheinfeld. Nach teils steigender, teils sinkender Entwicklung ist die Einwohnerzahl im Vergleich 2012 zu 2017 annähernd gleichgeblieben (**+ 0,32 %**).

1.1.9. Stürzelberg mit St. Peter



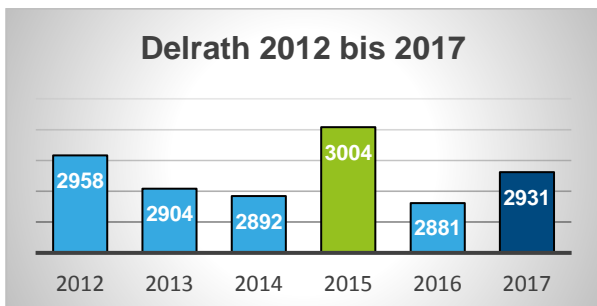
Stürzelberg gehört zu den Sozialräumen mit leicht sinkender Einwohnerzahl (-1,46 %). Eine Abweichung ergab sich nur 2015 durch vorübergehende Flüchtlingsunterbringungen.

1.1.10. Delhoven



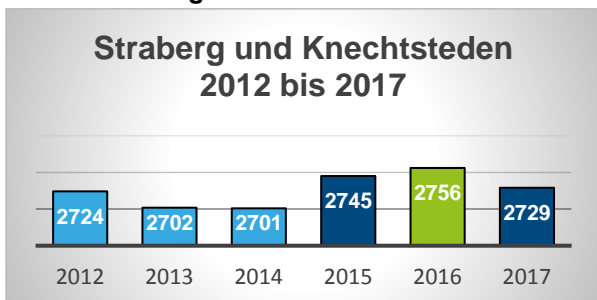
Delhoven liegt von der Wachstumsquote her mit 8,6 % auf dem zweiten Platz gleich hinter Horrem. Ein Hauptgrund dürfte das Neubaugebiet im Gansdahl II sein.

1.1.11. Delrath



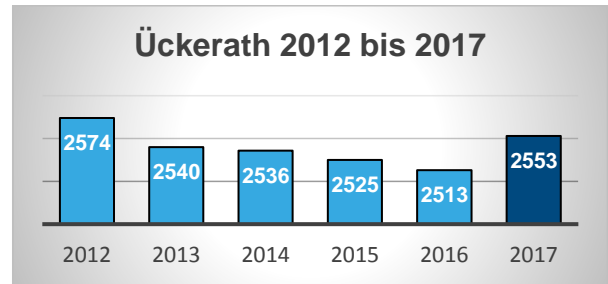
In Delrath zeigt sich, u.a. bedingt durch die Flüchtlingsunterbringung, ein wechselnder Verlauf. Insgesamt stagniert die Einwohnerzahl (-0,91 %).

1.1.12. Straberg mit Knechtsteden



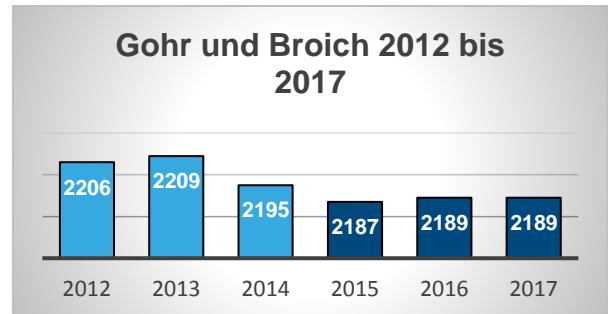
Der Sozialraum Straberg mit Knechtsteden ist um 0,18 % gewachsen.

1.1.13. Ückerath



Ückerath ist leicht geschrumpft (-0,82 %).

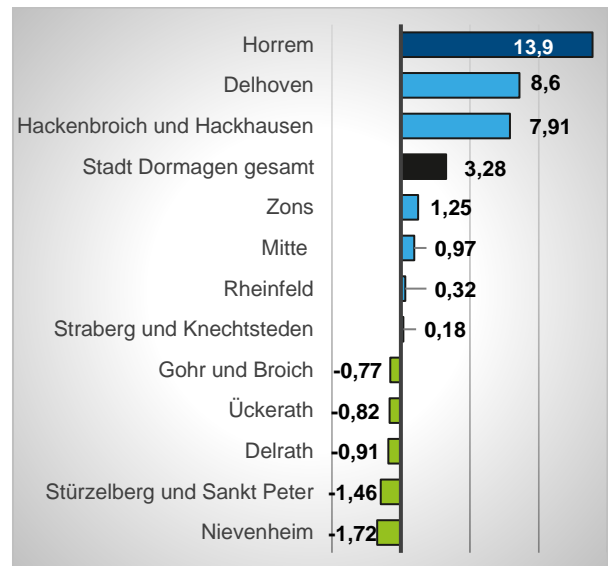
1.1.14. Gohr mit Broich



Der Sozialraum Gohr und Broich ist ebenfalls leicht geschrumpft (-0,77 %).

1.1.15. Vergleich der Sozialräume

Die Bevölkerungsgröße der zwölf Stadtteile hat sich von 2012 auf 2017 (Stichtag 31.12.) wie folgt verändert:

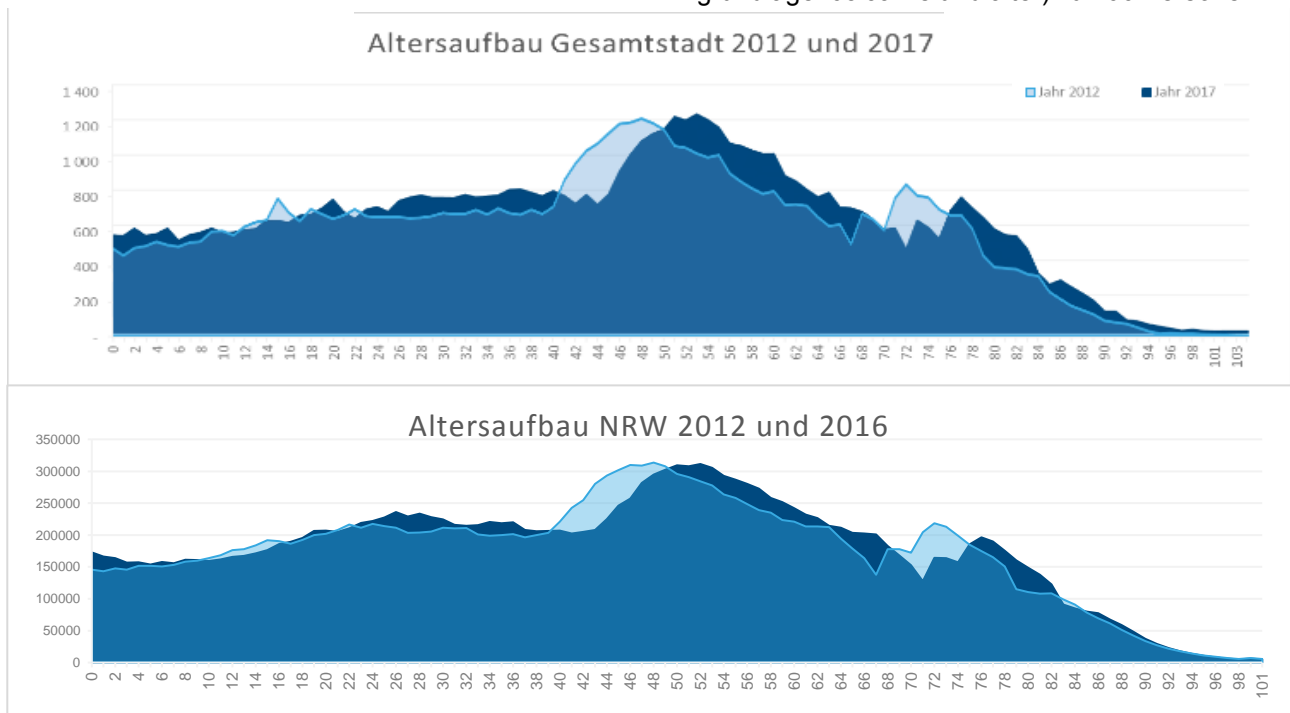


- Mit großem Abstand ist Horrem prozentual am stärksten gewachsen, gefolgt von Delhoven und Hackenbroich mit Hackhausen.
- Umgekehrt sind die nördlichen Stadtteile Nievenheim, Stürzelberg mit Sankt Peter, Ückerath und Gohr mit Broich leicht geschrumpft.

1.2. Altersstruktur und Geschlecht

1.2.1. Gesamtstadt (Alter und Geschlecht)

Das **Durchschnittsalter** betrug in Dormagen am 31.12.2012 **43,79** und am 31.12.2017 **44,39 Jahre** (arithmetisches Mittel). Es ist also um **0,6 Jahre** angestiegen. In NRW lag es am 31.12.2016 bei 43,46 Jahren. Die Altersstruktur sah im Vergleich der Jahre 2012 und 2017 wie folgt aus:



Seit 2012 sind in Dormagen vier Altersgruppen gewachsen:

- unter 9 Jahren,
- zwischen 23 und 44,
- zwischen 50 und 68 sowie
- ab 76 Lebensjahren.

Die ersten beiden Gruppen (unter 9 und 23-44) sind durch Zuzug und die letzten beiden (50-68 und ab 76) durch Alterung gewachsen. Bei der Gruppe der unter 5-Jährigen kommt noch ein Anstieg der Geburtenrate hinzu, der in Dormagen vergleichbar mit der Bundesrepublik ausfällt (siehe hierzu unten den Geburtenverlauf bei 1.6.1, S. 29).

1.2.2 Jugendquotient

Der Jugendquotient bildet bei einer Abgrenzung des Erwerbsalters mit 20 bis unter 65 Jahren das Verhältnis der Personen im Alter von 0 bis 19 Jahren zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter ab. In NRW lag der Quotient 1970 noch bei 52. Bis 2014 sank er auf nur noch 30,8 und stieg dann bis 2016 wieder leicht auf 31,3 (jüngste verfügbare Zahl). In Dormagen lag der Wert 2017 bei **29,96 %**.

Dies ist im Landesvergleich **unterdurchschnittlich**.

1.2.3. Anteil Minderjähriger

Der Anteil Minderjähriger (unter 18) an der Gesamtbevölkerung lag 2017 bei **16,03 %**.

1.2.4. Altenquotient

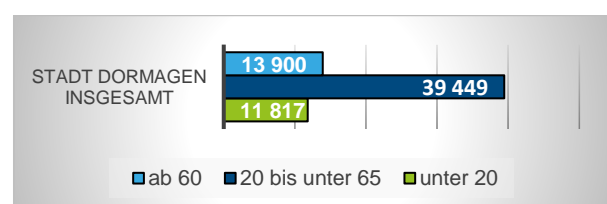
Der Altenquotient bildet das Verhältnis der Personen im Rentenalter (noch übliche Berechnungsgrundlage: 65 Jahre und älter) zu 100 Personen im

erwerbsfähigen Alter (von 20 bis unter 65 Jahren) ab. In NRW stieg der Quotient von 1970 bis 2016 (jüngste verfügbare Zahl) von 21,7 auf 34,3. 2008 überstieg der Wert des Altenquotienten erstmals den Wert des Jugendquotienten. In Dormagen lag der Altenquotient 2017 bei **35,24 %**. Dies ist überdurchschnittlich.

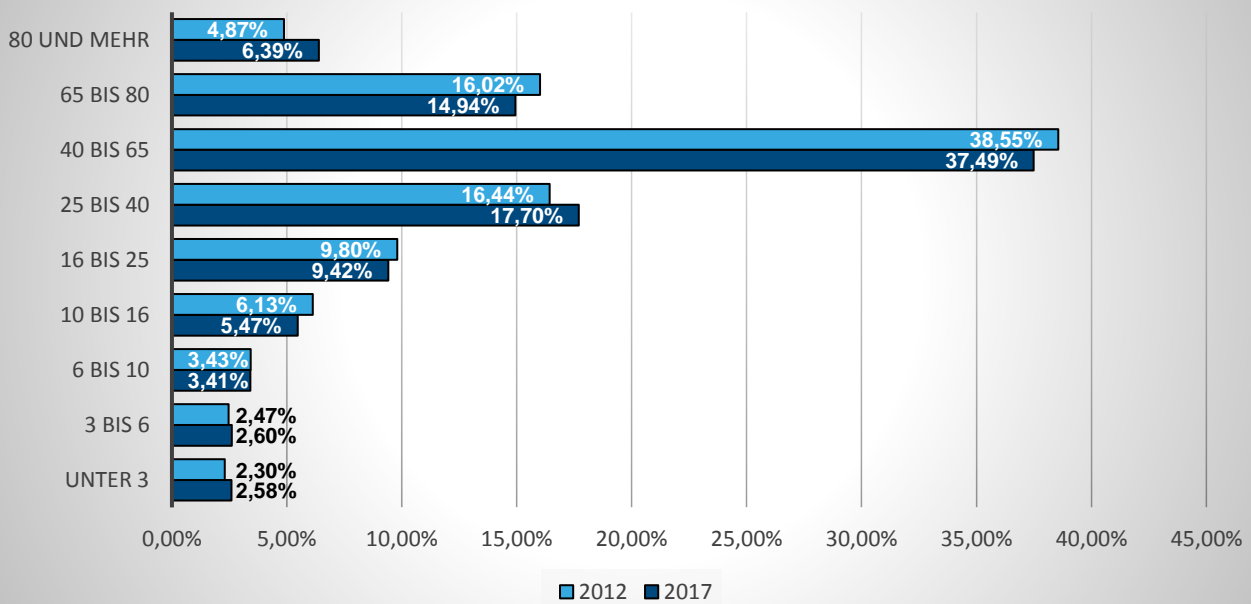
1.2.5. Quotient Personen im erwerbsfähigen Alter

Der Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung Dormagens lag 2017 bei **60,54 %**.

Den Berechnungen liegen für 2017 folgende absolute Zahlen zu Grunde:



Altersgruppen Bevölkerungsanteil an der Gesamtstadt in Prozent



Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	1.450	1.558	2162	3868	6184	10372	24325	10105	3073
2017	1.684	1.693	2224	3562	6137	11536	24430	9734	4166

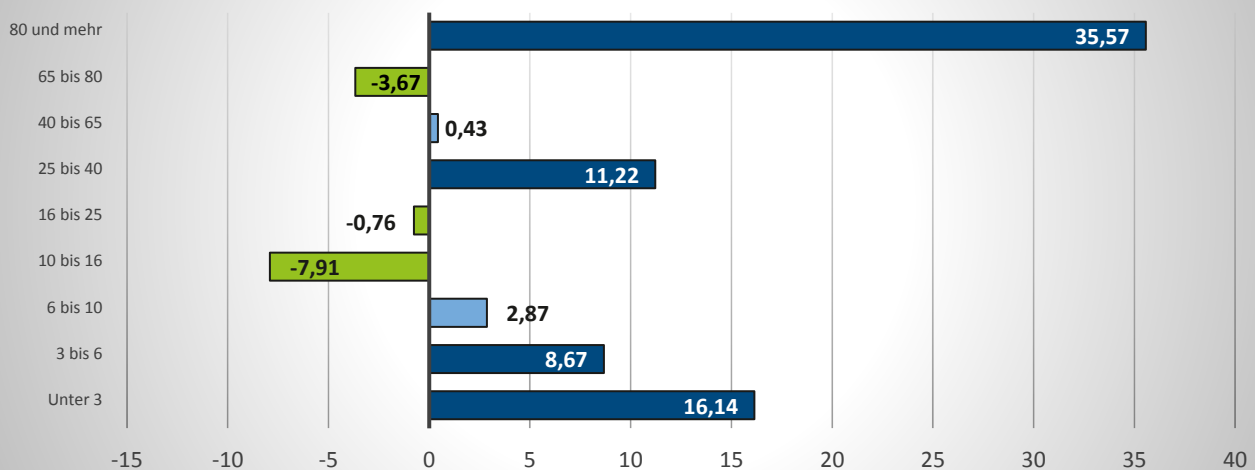
1.2.6. Veränderungen der Altersgruppen

Im Folgenden werden Altersgruppen anhand typischer Abschnitte eines durchschnittlichen Lebenslaufes gebildet. Die Kindheits-/ Jugend-/ Erwachsenenphasen lassen sich jeweils in frühe und späte Abschnitte unterteilen. Hiermit geht auch eine Einteilung in Bildungs-, Erwerbs- und Rentenphasen einher. Die so festgelegten Altersgruppen hatten in den Jahren 2012 und 2017 die oben dargestellten Anteile an der Gesamtbevölkerung:

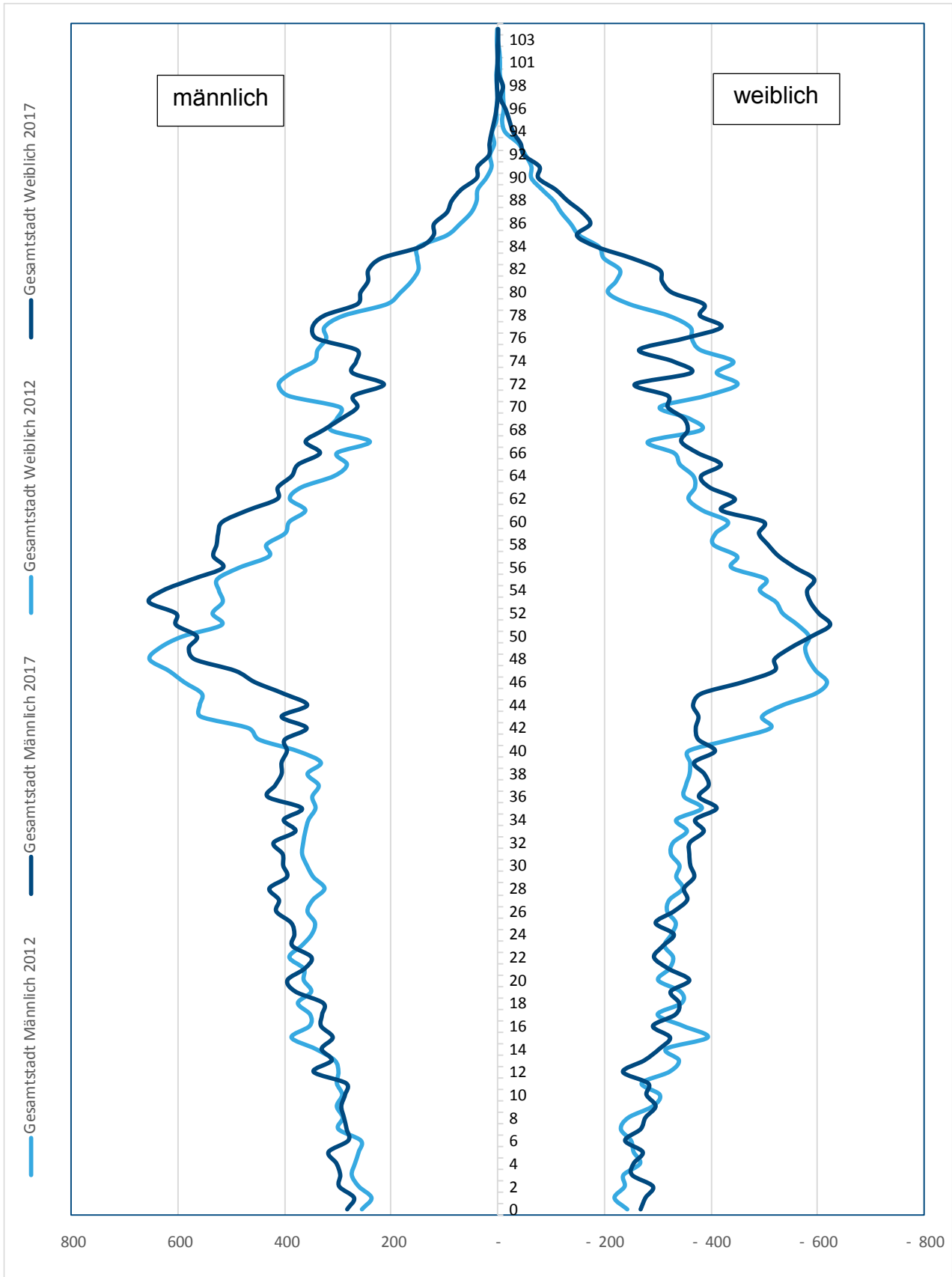
Bis auf die Gruppe der 10- bis unter 16-, der 16- bis unter 25- und 65- bis unter 80-Jährigen sind alle Altersgruppen angewachsen. Deutlich wird auch, dass insbesondere die jüngste und älteste Altersgruppe in den letzten fünf Jahren stark angestiegen sind. Die Gruppe der über 80-jährigen ist am stärksten gestiegen.

Die Gruppe der Unter-3-Jährigen ist in den fünf Jahren um 16,14 % gewachsen.

Gesamtstadt Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent (%)

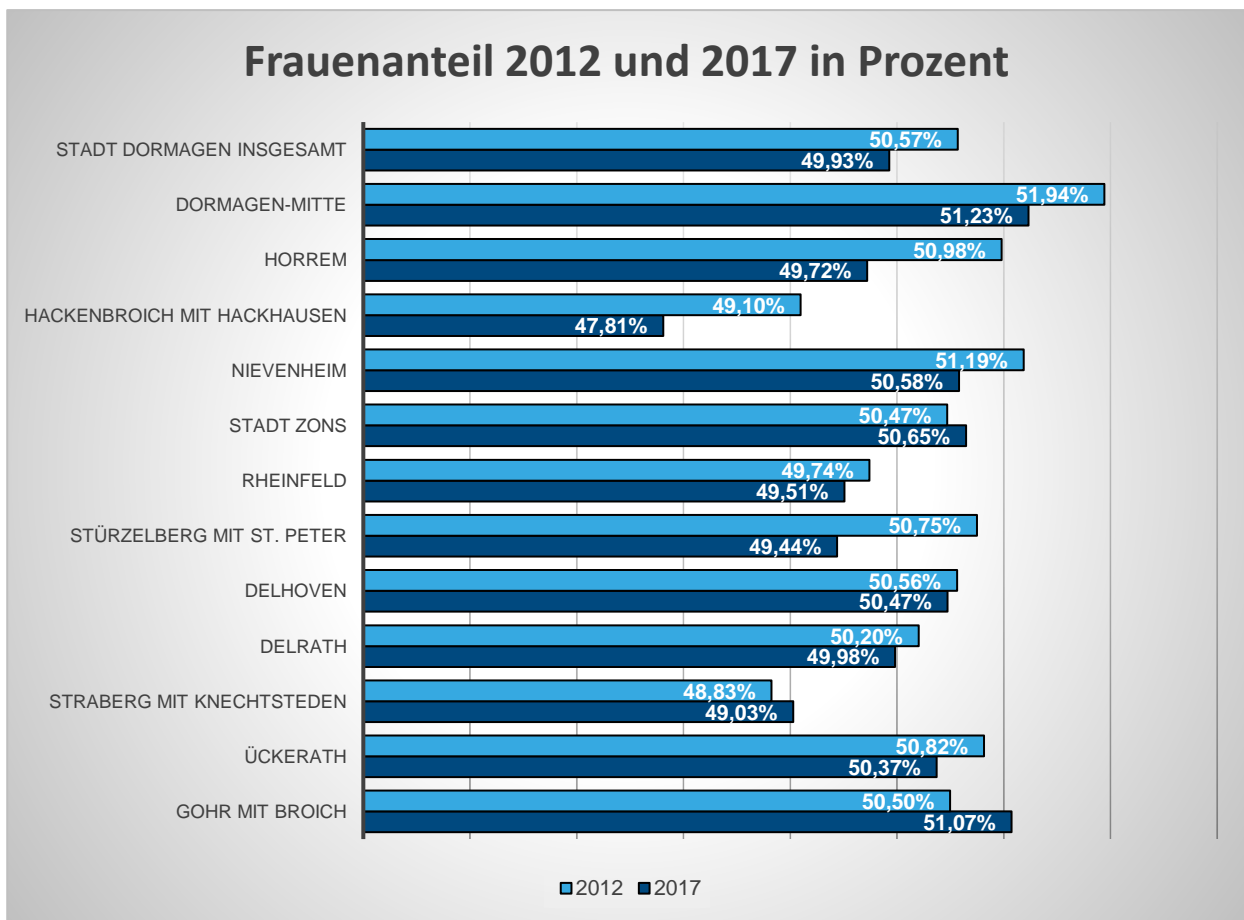


1.2.7. Altersbaum der Dormagener Bevölkerung nach Geschlecht

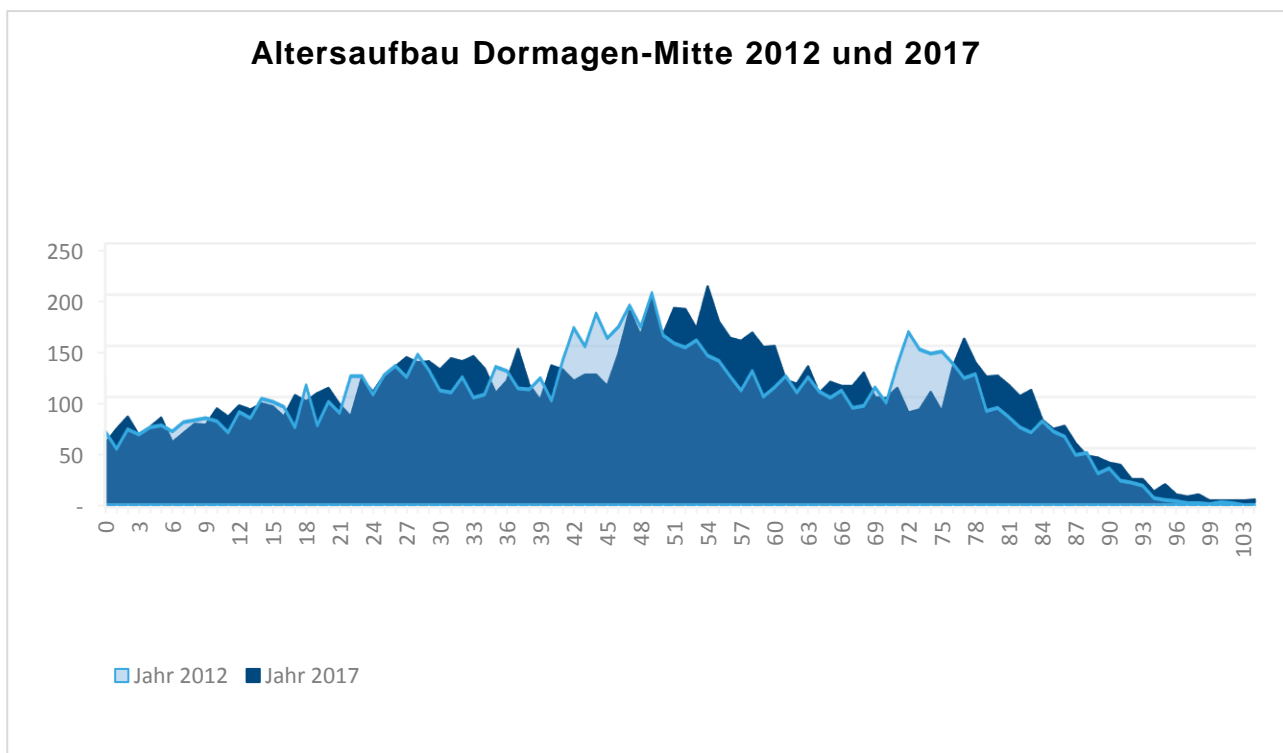


Der **Frauenanteil** liegt in Dormagen bei **49,93 %**, der **Männeranteil** bei **50,07 %**.

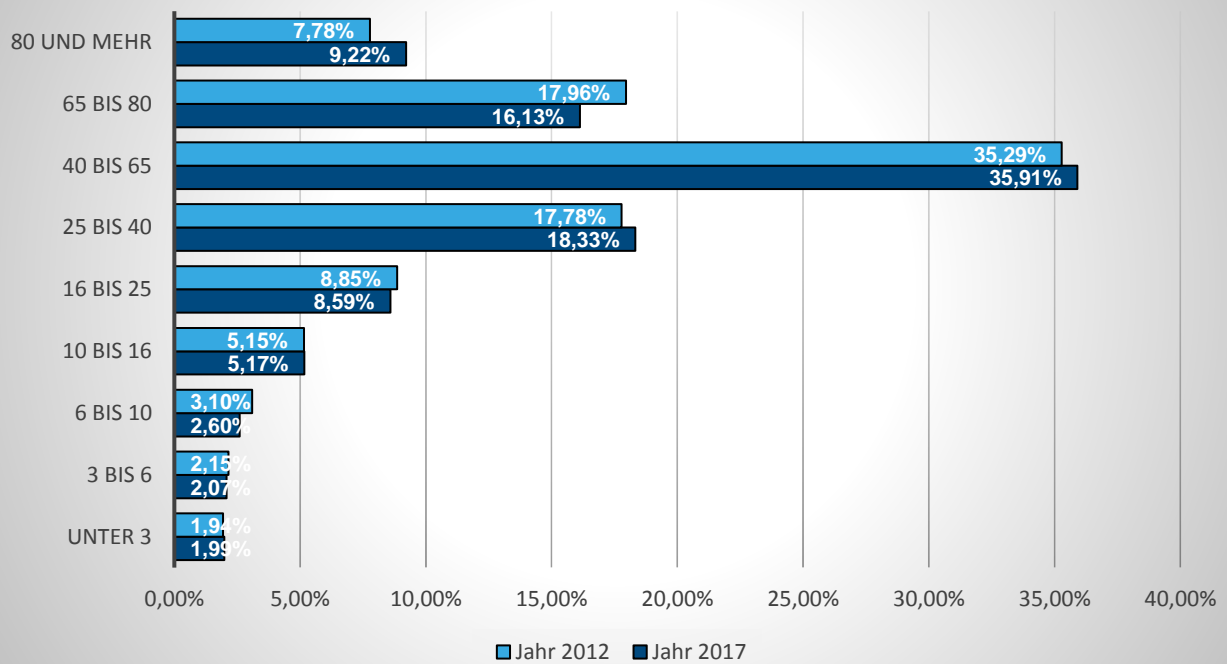
1.2.8. Frauenanteil in Stadt und den Stadtteilen



1.2.9. Altersstruktur Dormagen-Mitte

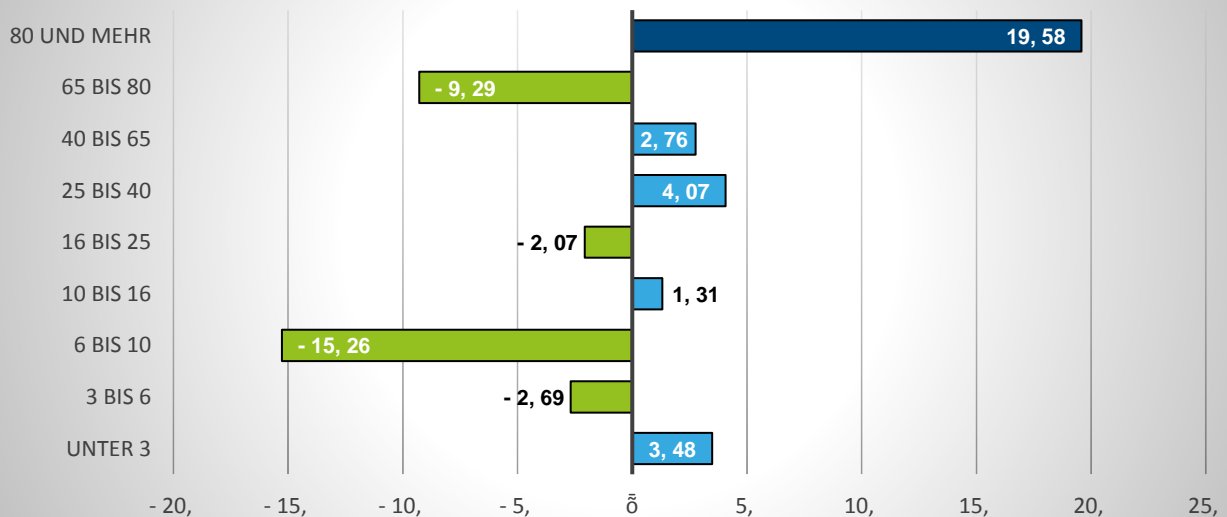


Altersgruppen: Bevölkerungsanteil an Dormagen-Mitte in Prozent

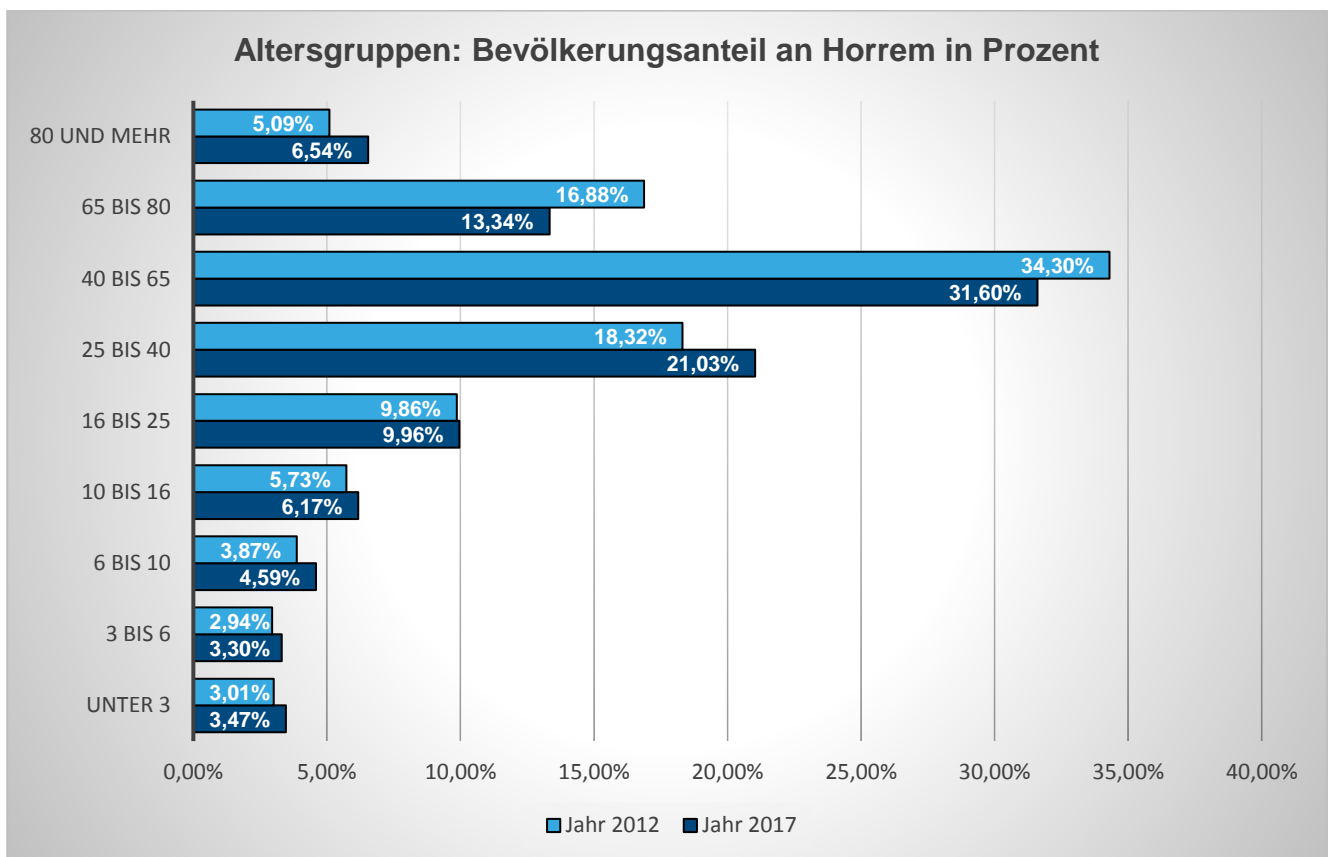
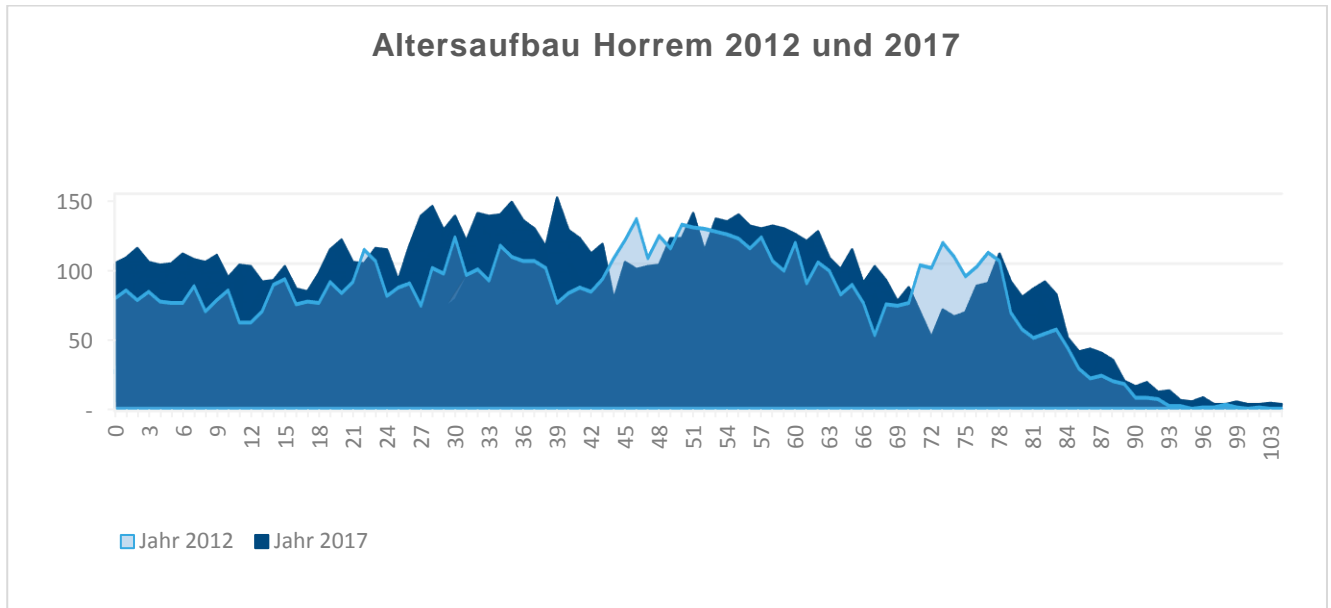


Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	201	223	321	534	918	1 844	3 659	1 862	807
2017	208	217	272	541	899	1 919	3 760	1 689	965

Dormagen-Mitte Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent (%)

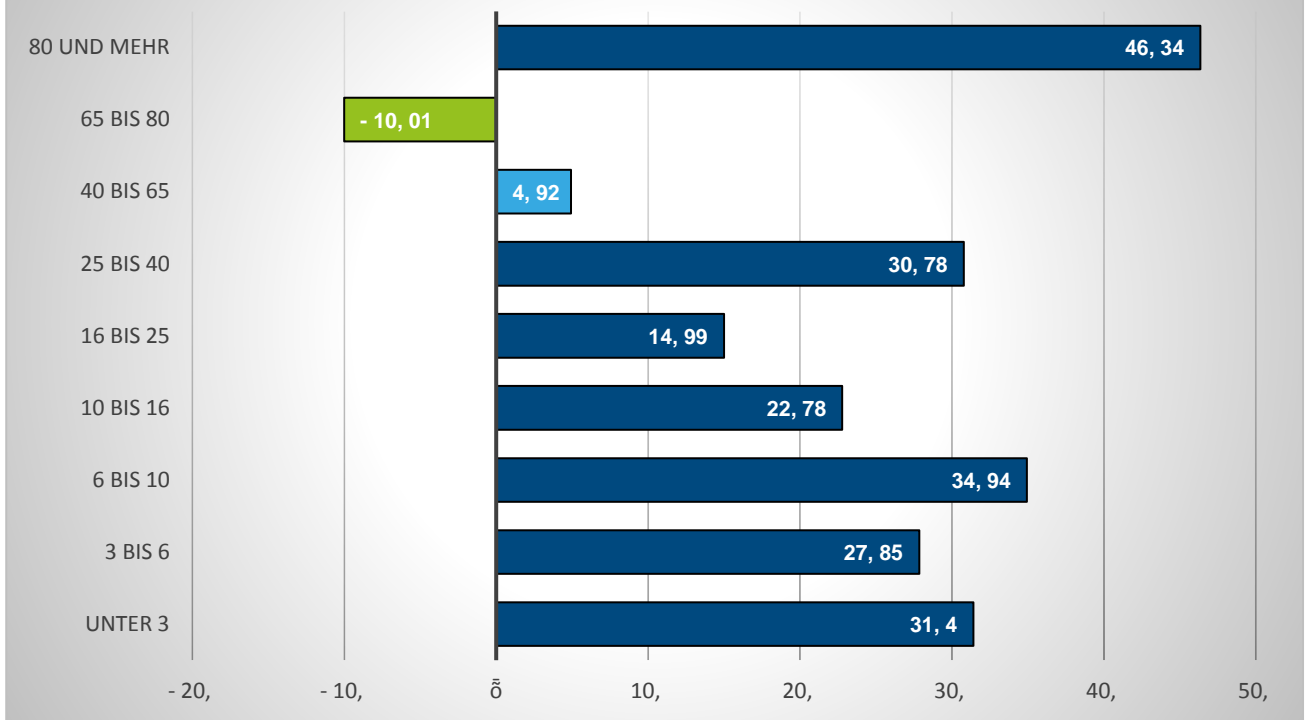


1.2.10. Altersstruktur Horrem



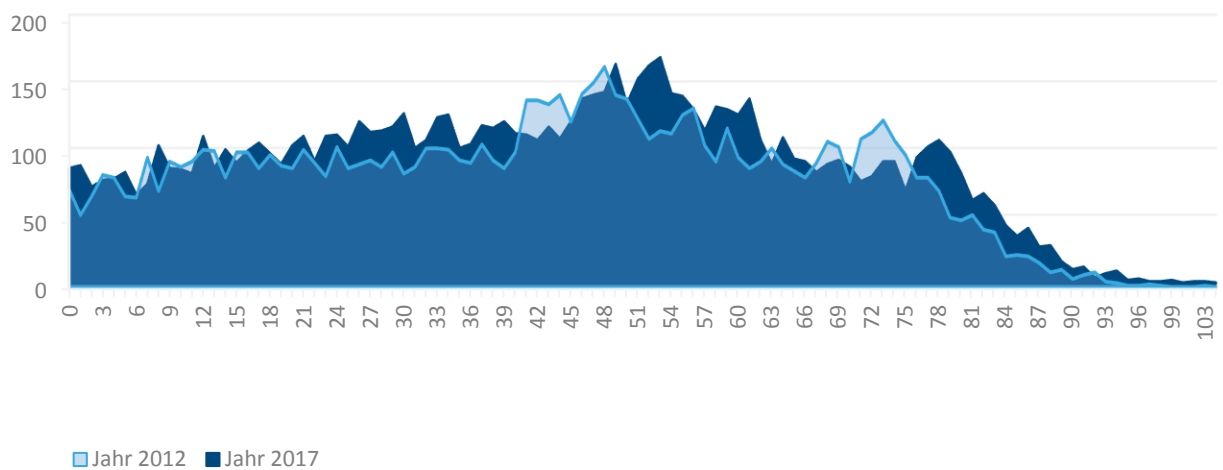
Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	242	237	312	461	794	1 475	2 762	1 359	410
2017	318	303	421	566	913	1 929	2 898	1 223	600

Horrem Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent

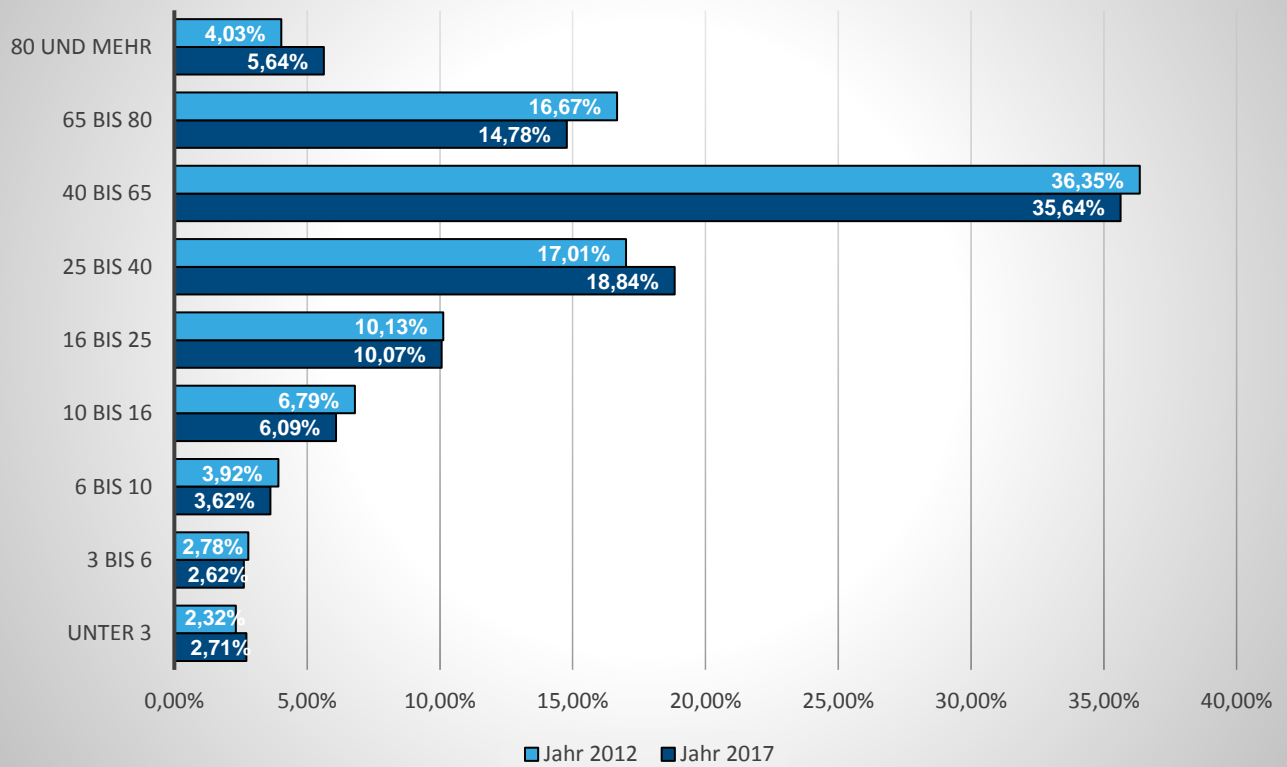


1.2.11. Altersstruktur Hackenbroich mit Hackhausen

Altersaufbau Hackenbroich mit Hackhausen 2012 und 2017

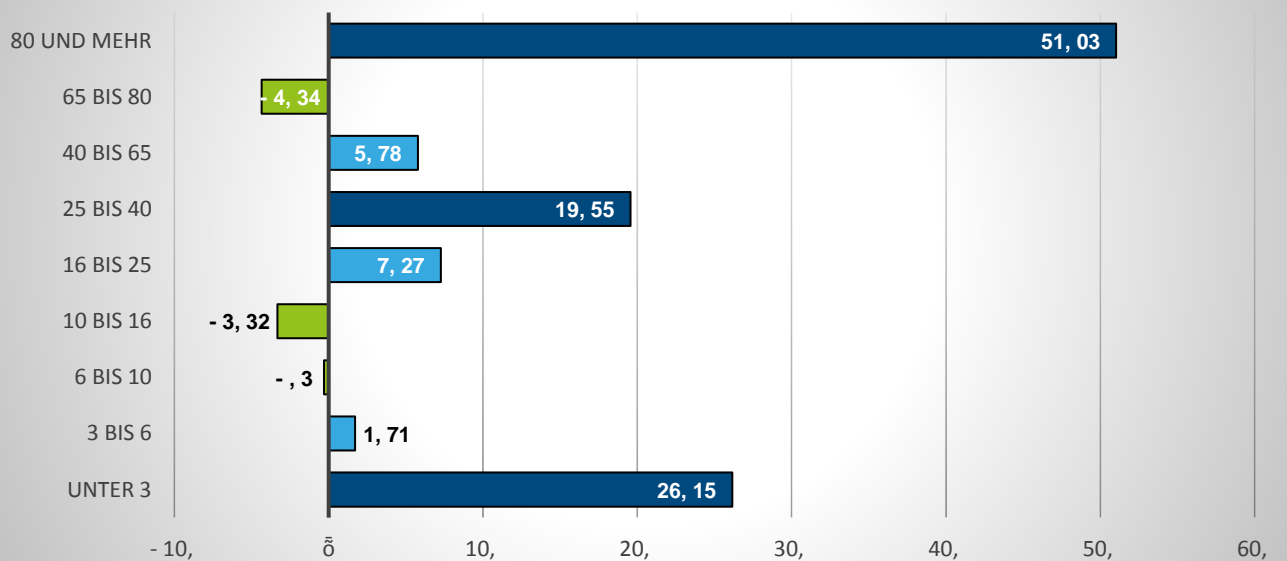


Altersgruppen: Bevölkerungsanteil an Hackenbroich mit Hackhausen in Prozent

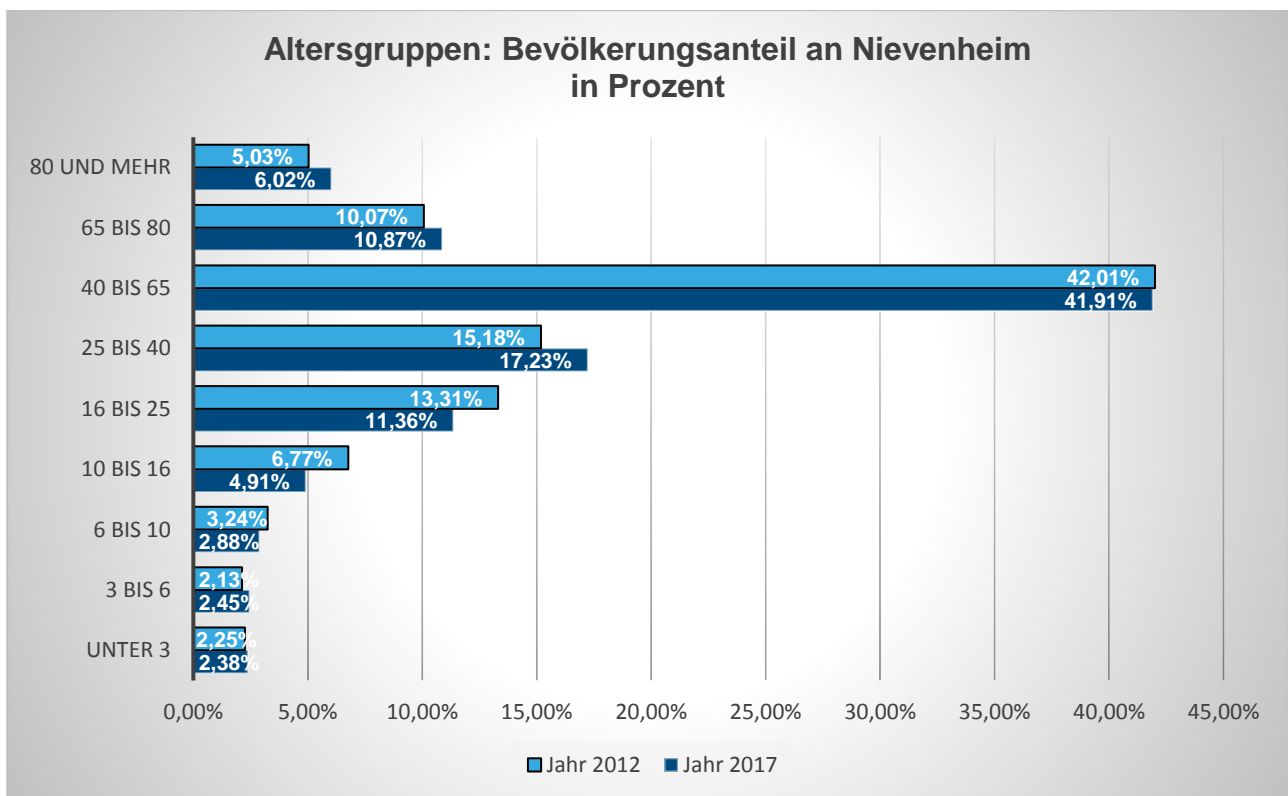
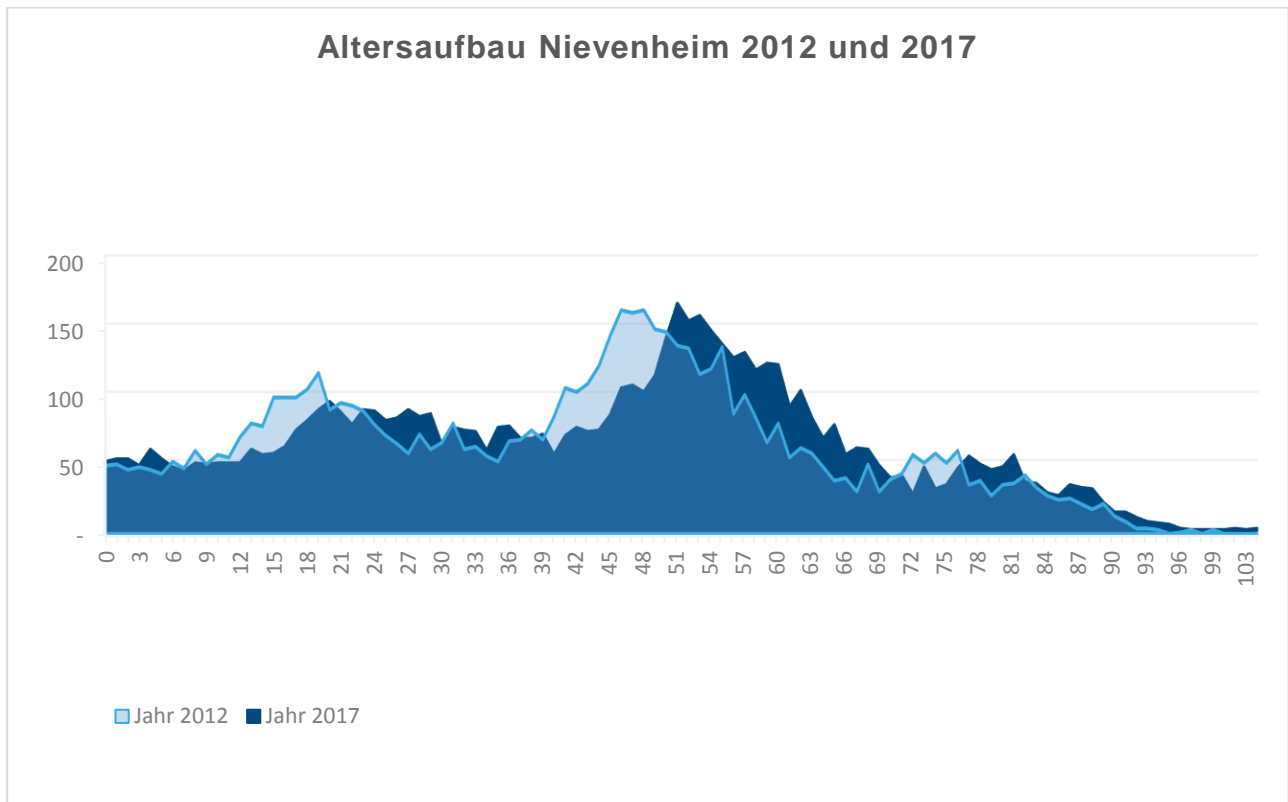


Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	195	234	330	572	853	1 432	3 061	1 404	339
2017	246	238	329	553	915	1 712	3 238	1 343	512

Hackenbroich mit Hackhausen Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent

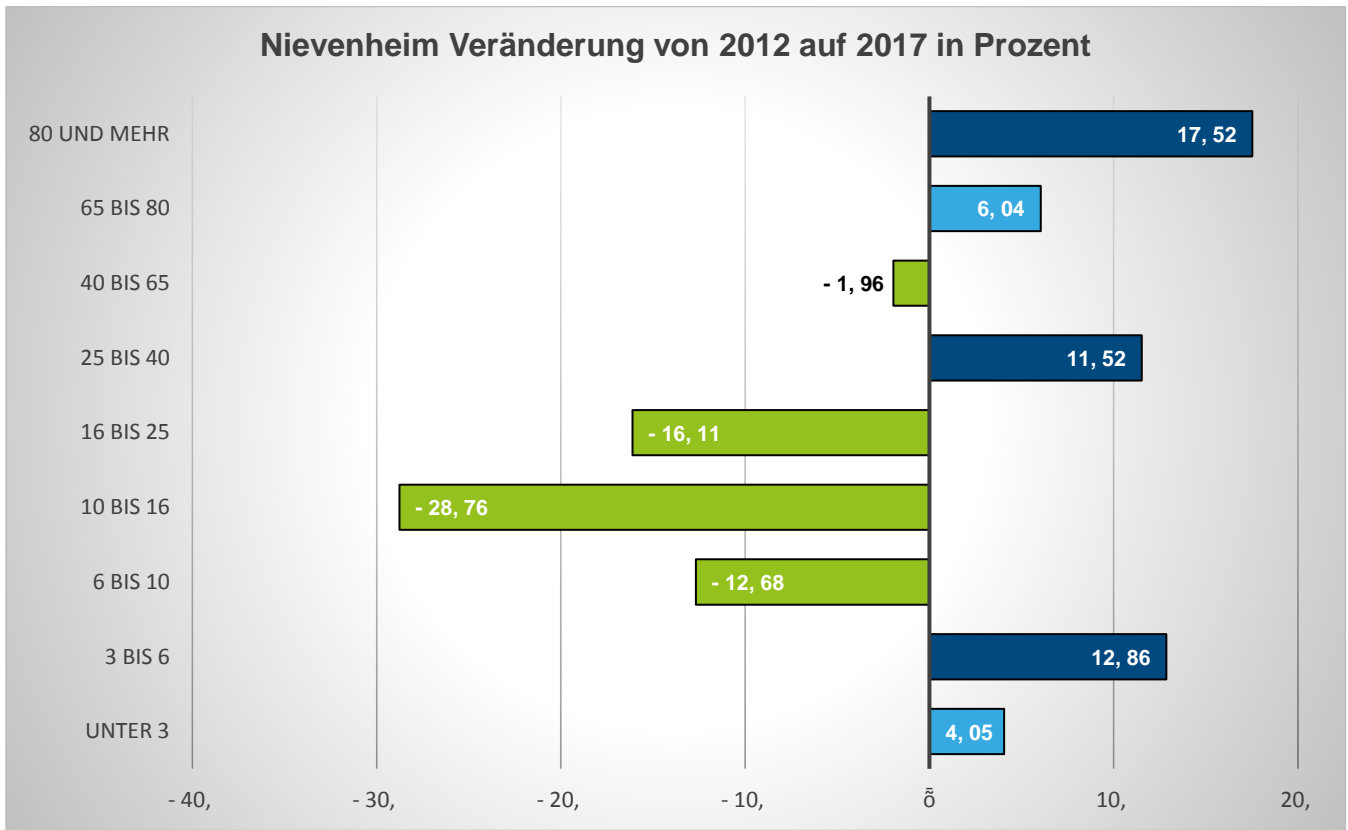


1.1.12. Altersstruktur Nievenheim



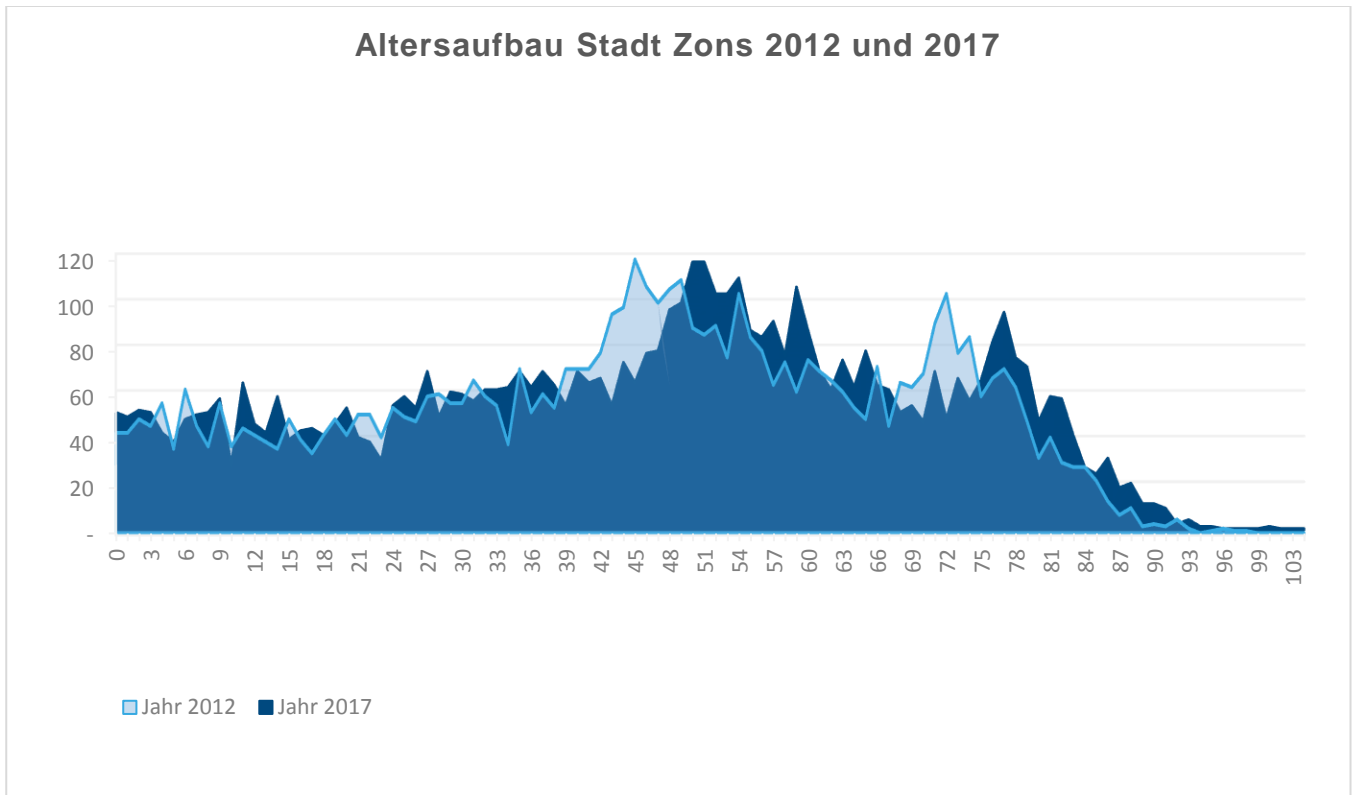
Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	148	140	213	445	875	998	2 762	662	331
2017	154	158	186	317	734	1 113	2 708	702	389

Nievenheim Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent

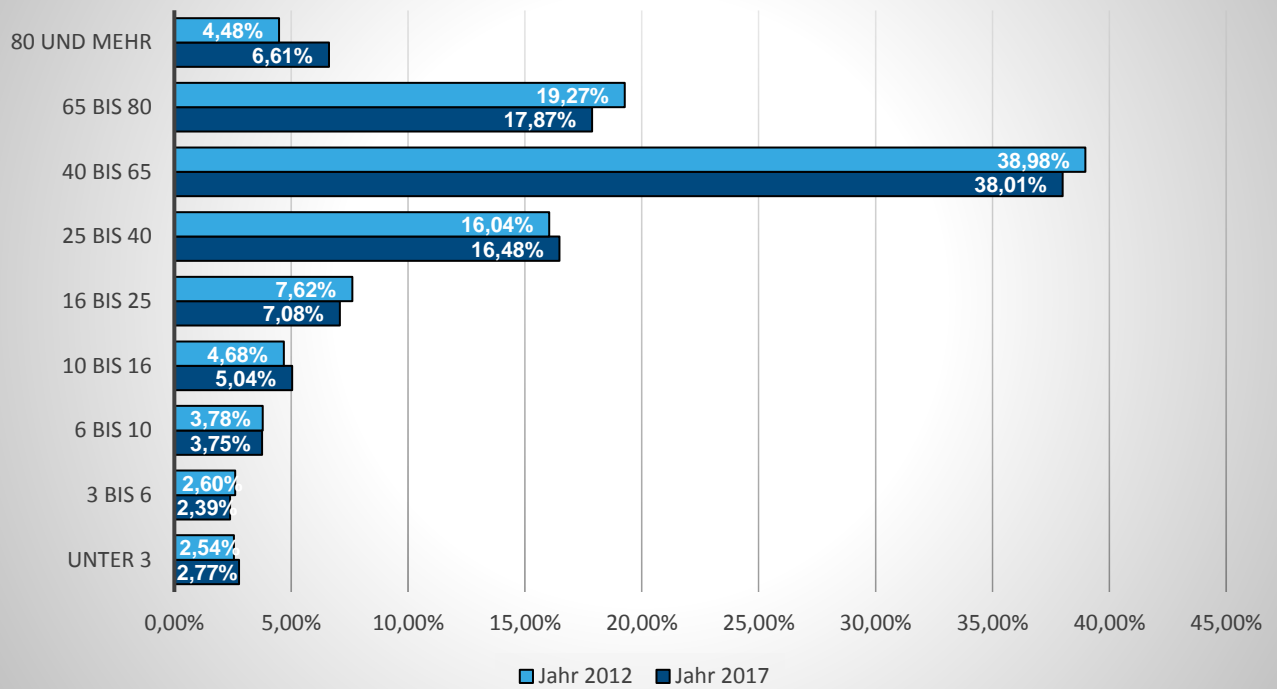


1.2.13. Altersstruktur Stadt Zons

Altersaufbau Stadt Zons 2012 und 2017

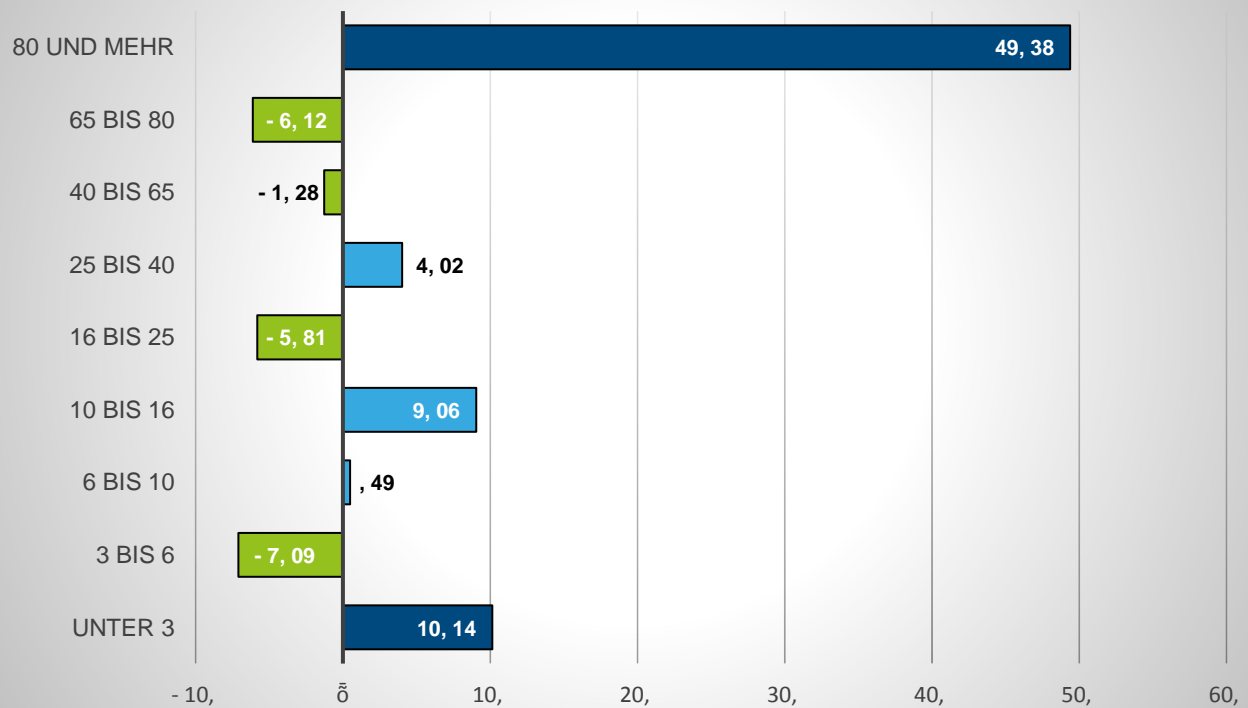


Altersgruppen: Bevölkerungsanteil an Stadt Zons in Prozent

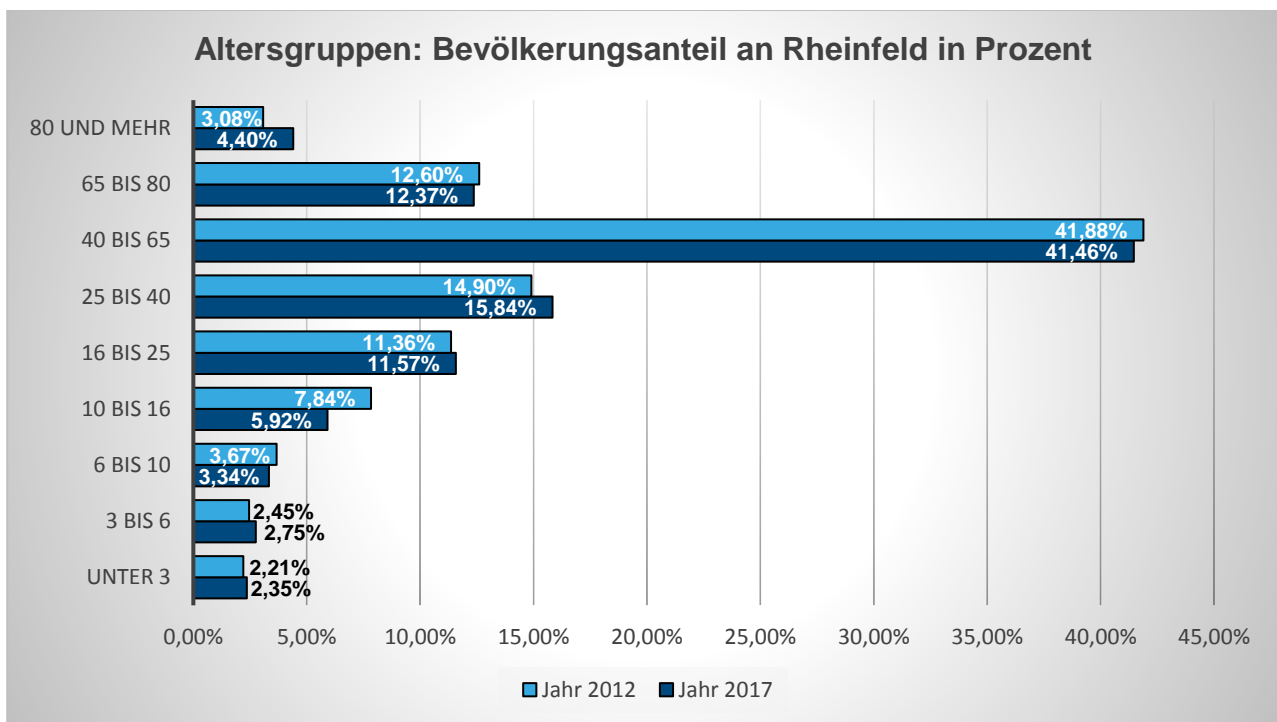
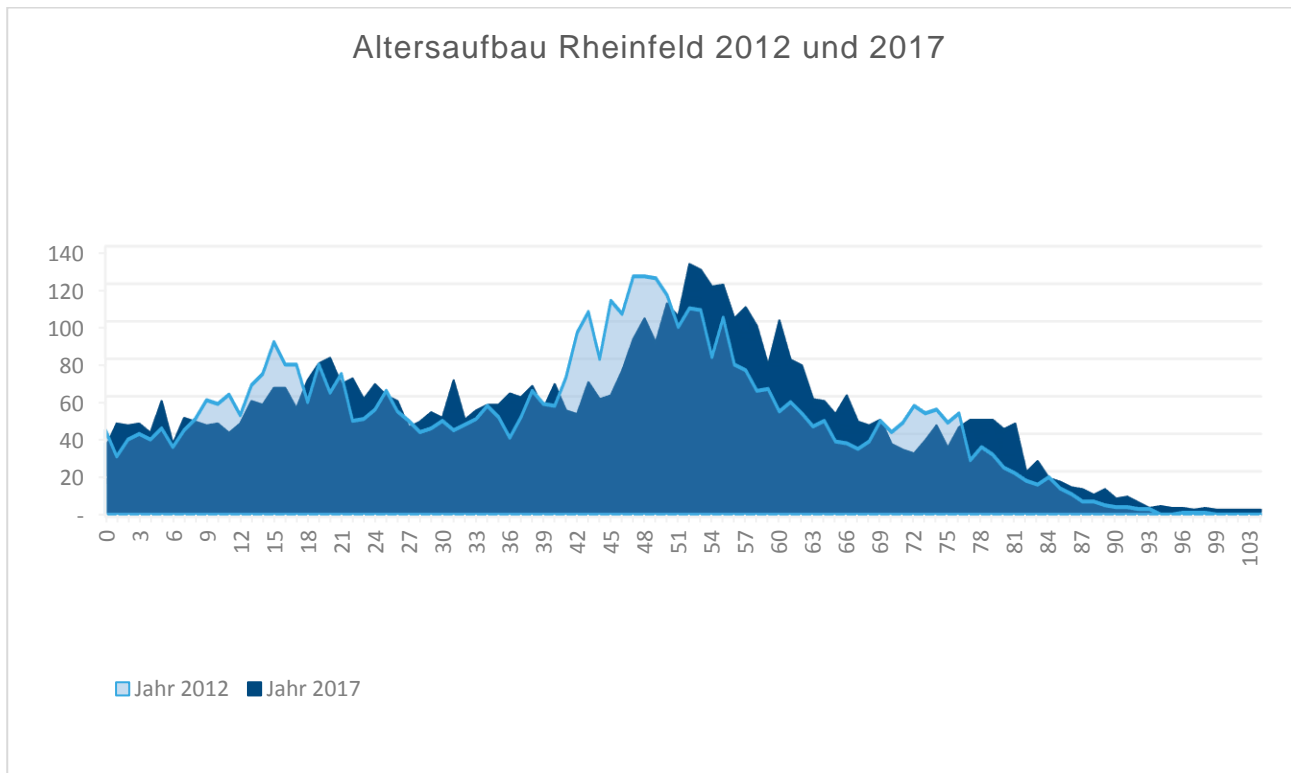


Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	138	141	205	254	413	870	2 114	1 045	243
2017	152	131	206	277	389	905	2 087	981	363

Stadt Zons Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent

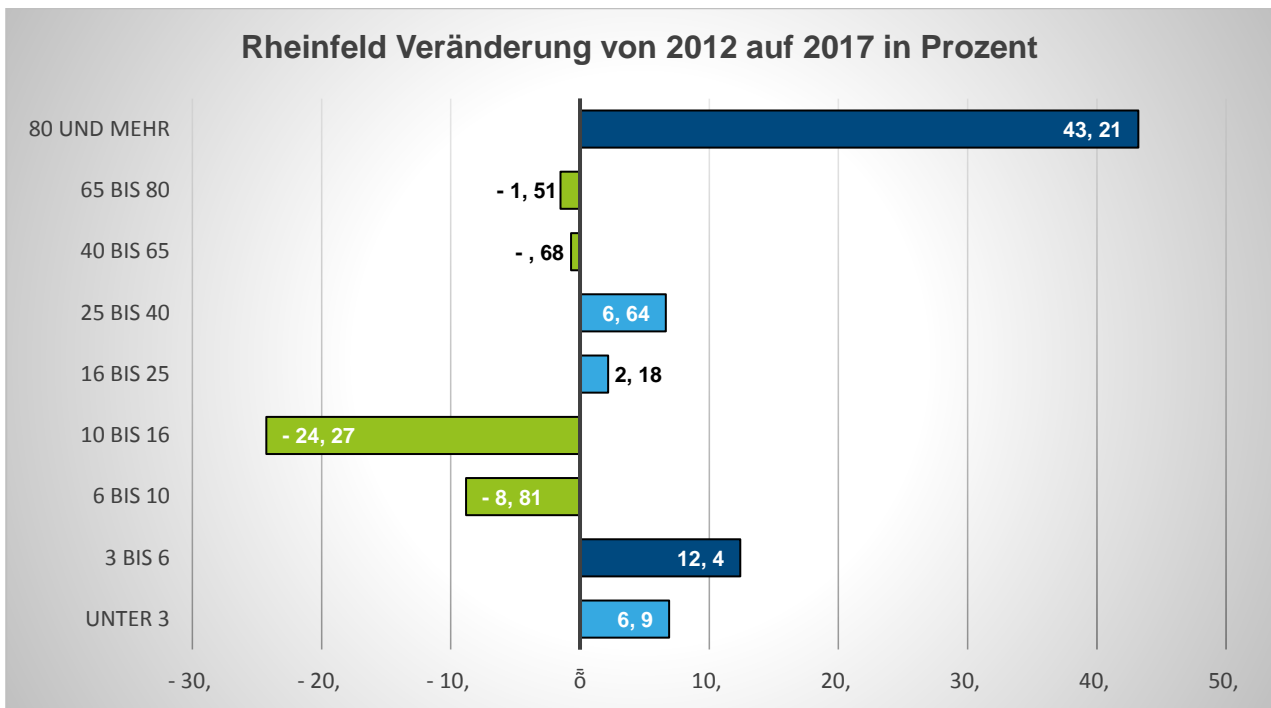


1.2.14. Altersstruktur Rheinfeld



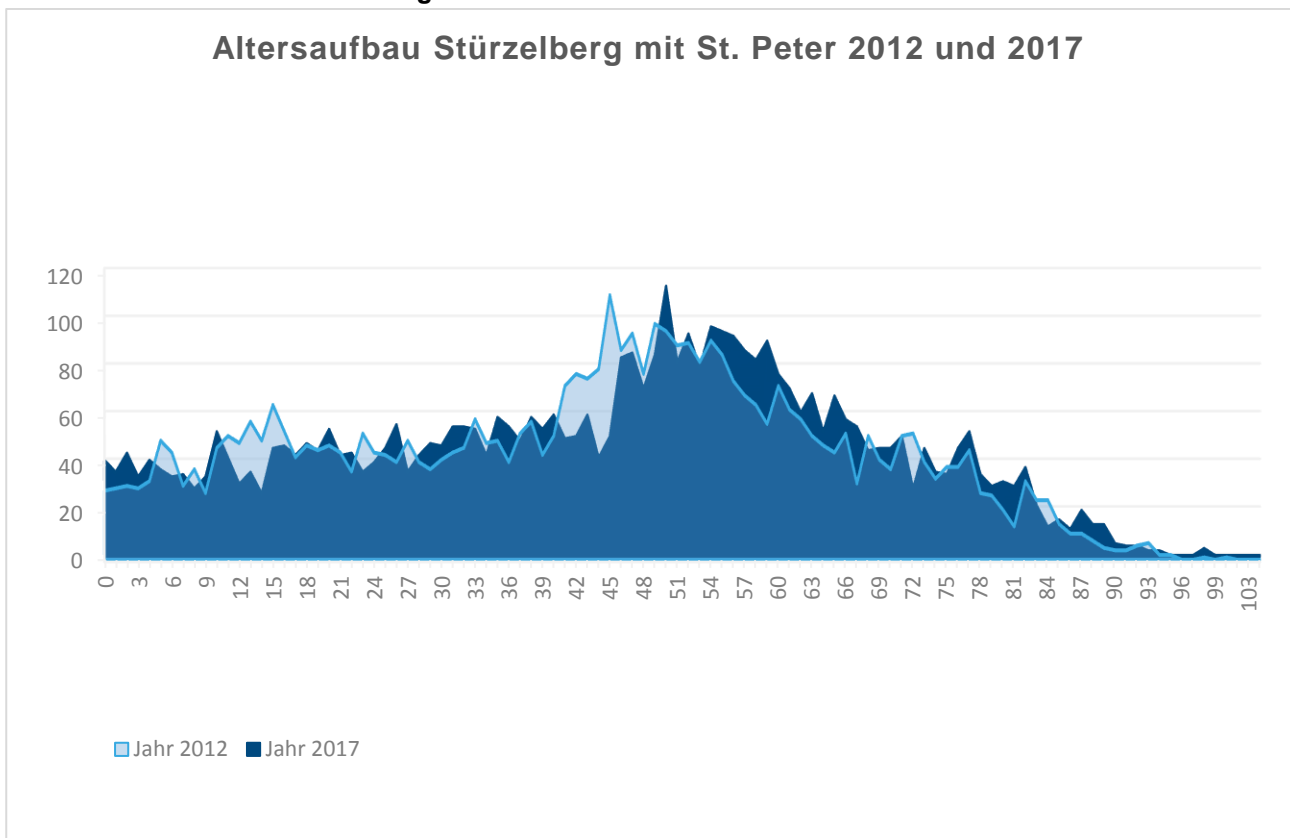
Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	116	129	193	412	597	783	2 201	662	162
2017	124	145	176	312	610	835	2 186	652	232

Rheinfeld Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent

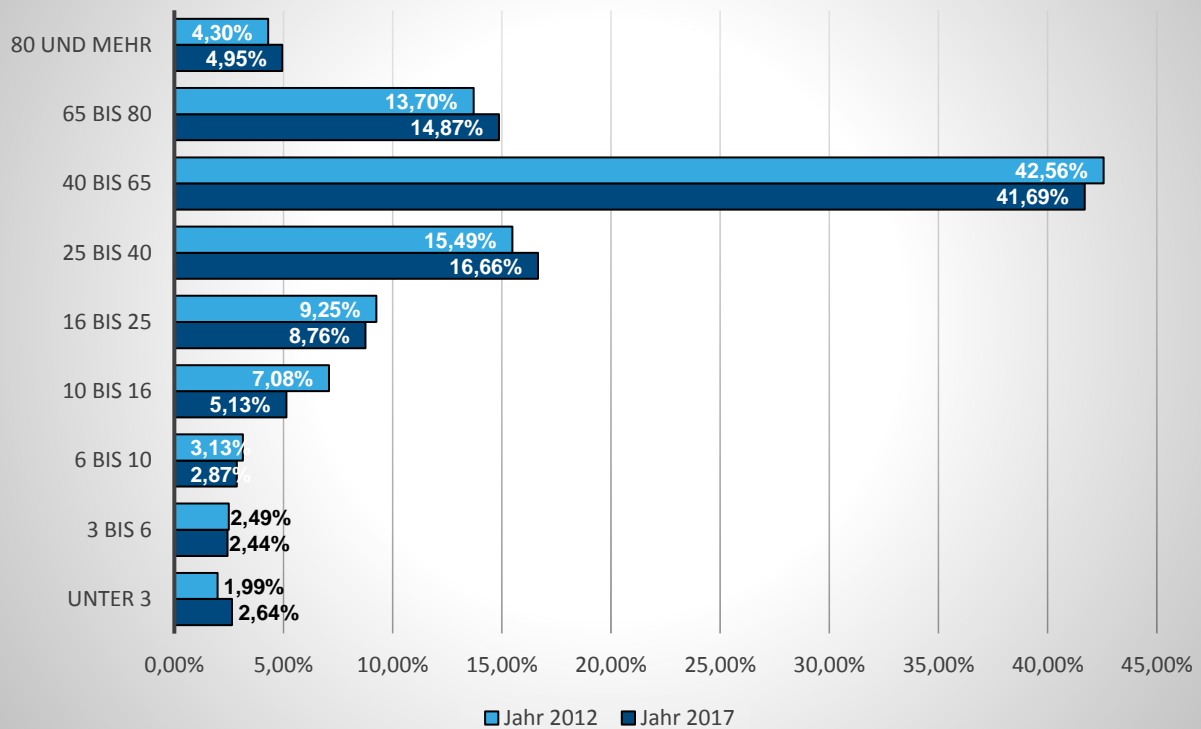


1.2.15. Altersstruktur Stürzelberg mit St. Peter

Altersaufbau Stürzelberg mit St. Peter 2012 und 2017

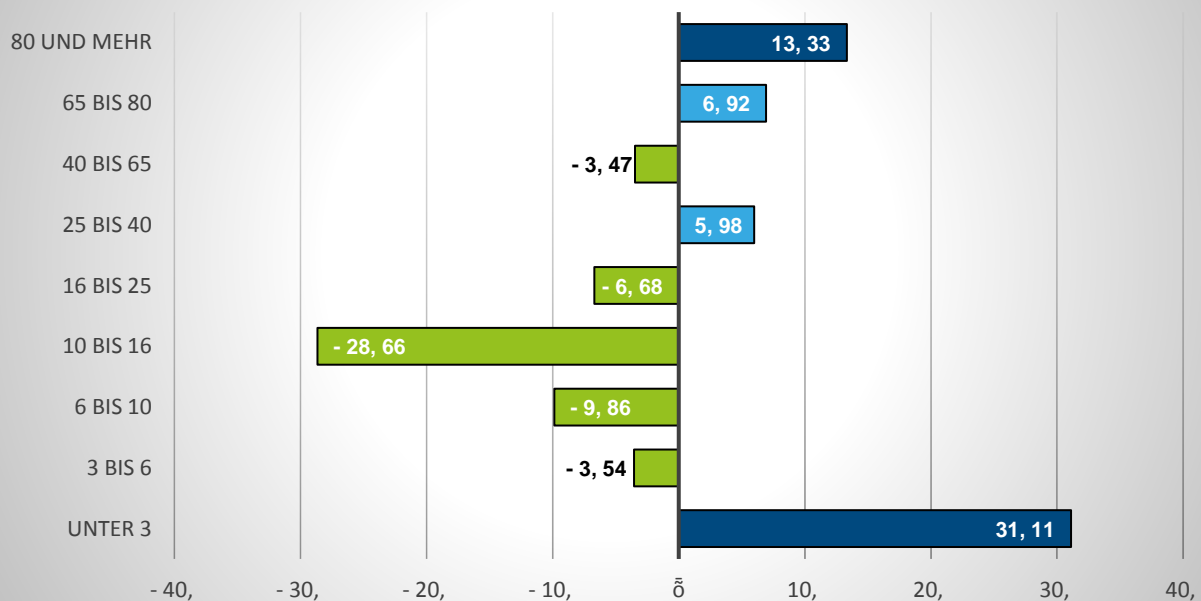


Altersgruppen: Bevölkerungsanteil an Stürzelberg mit St. Peter in Prozent

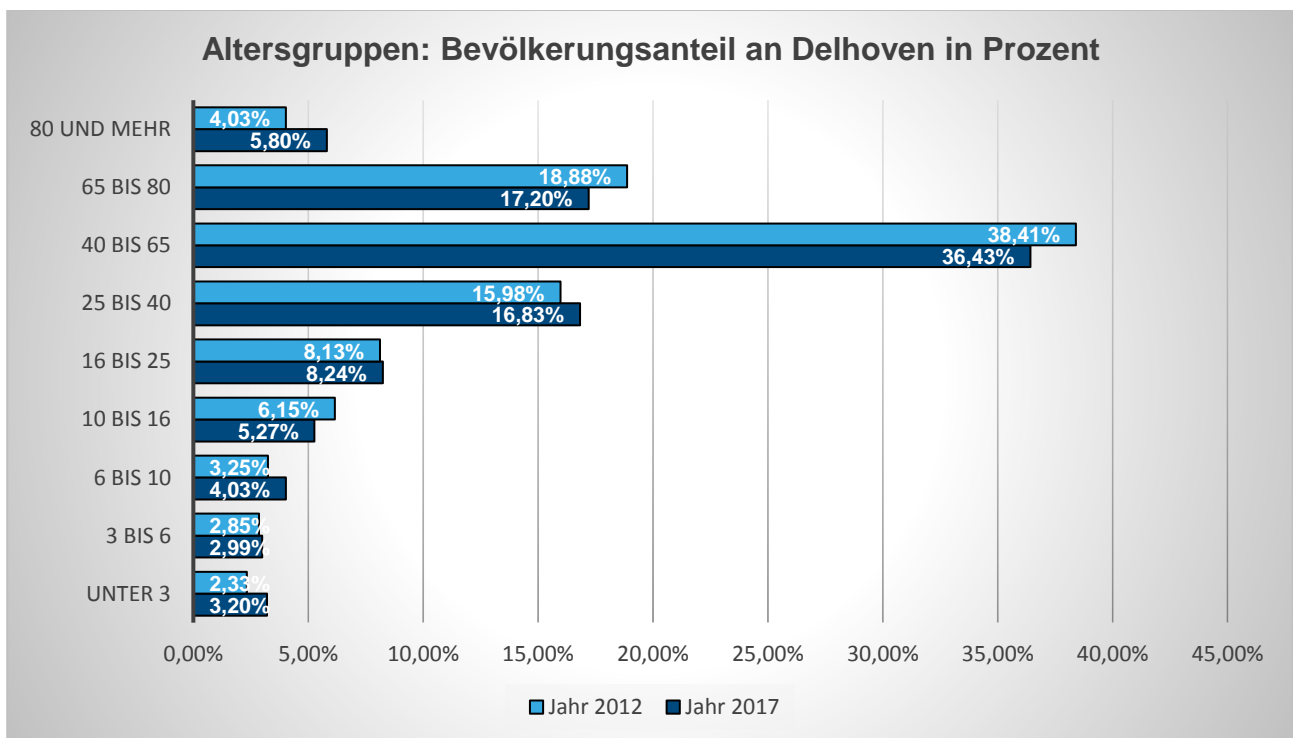
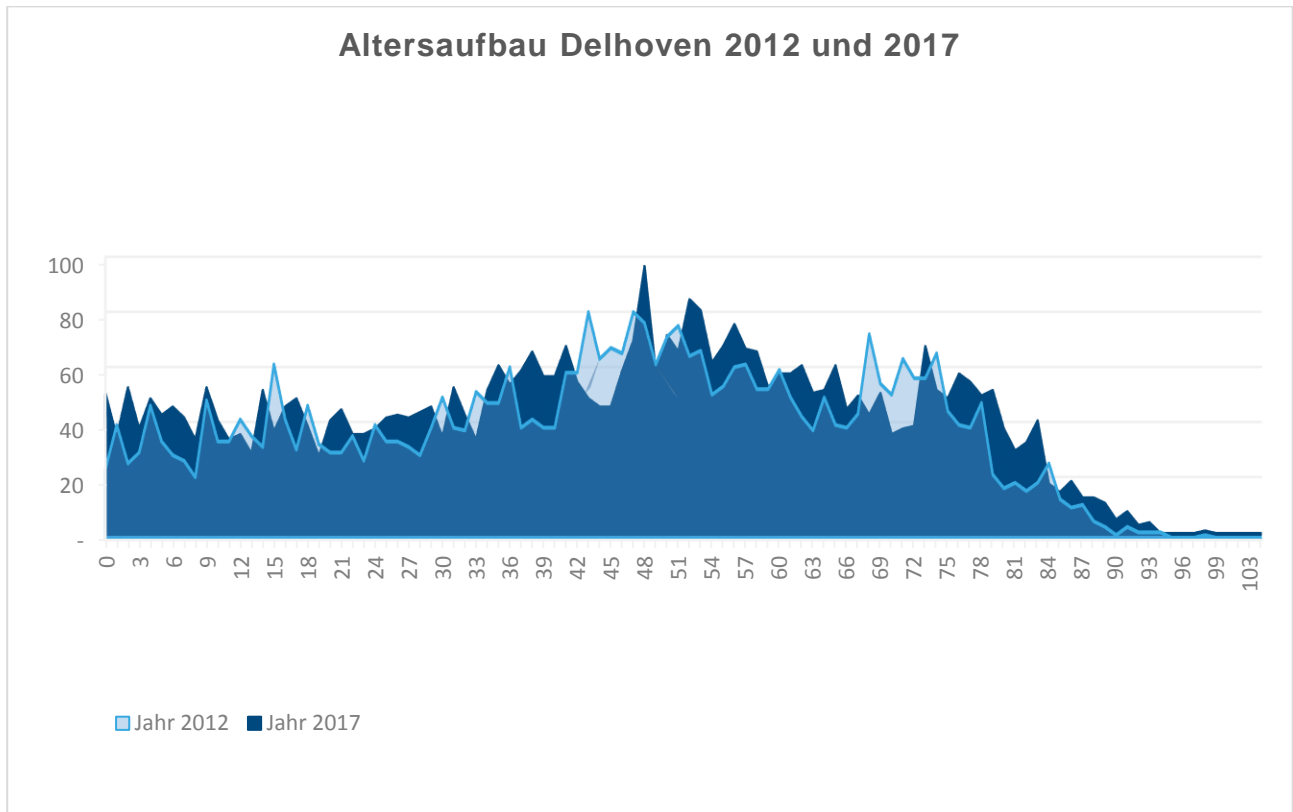


Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	90	113	142	321	419	702	1 929	621	195
2017	118	109	128	229	391	744	1 862	664	221

Stürzelberg mit St. Peter Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent

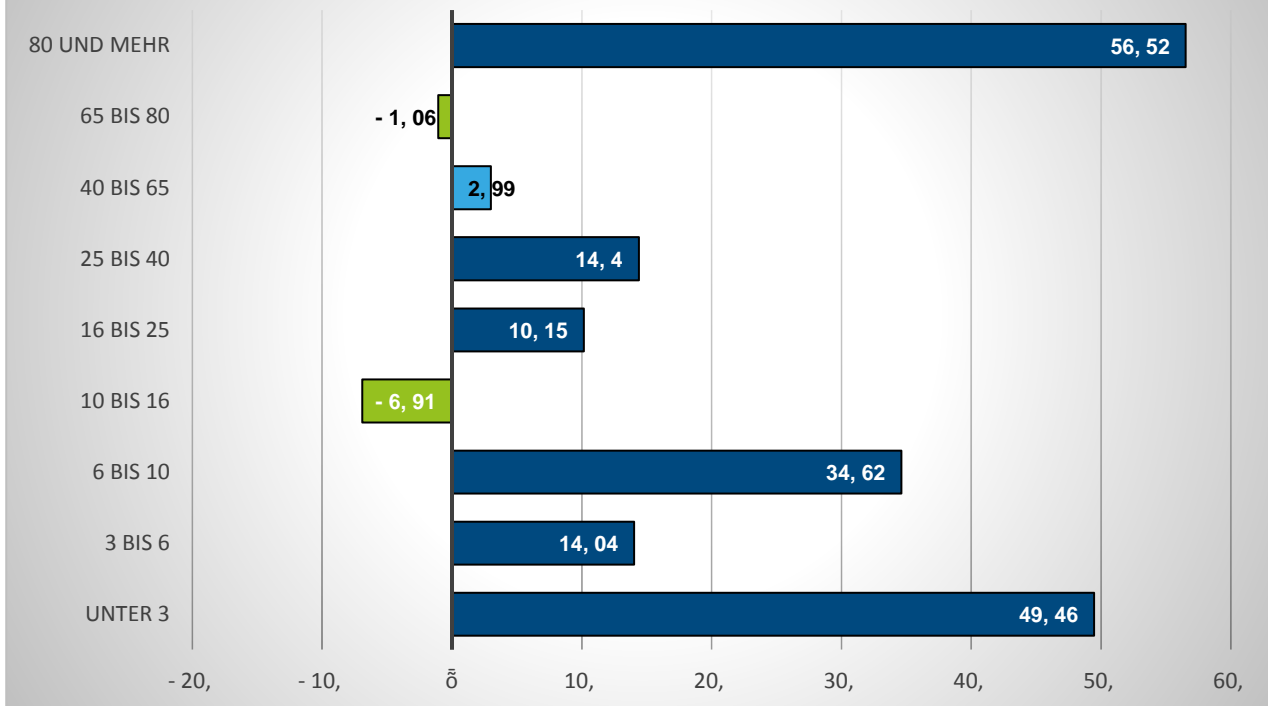


1.2.16. Altersstruktur Delhoven



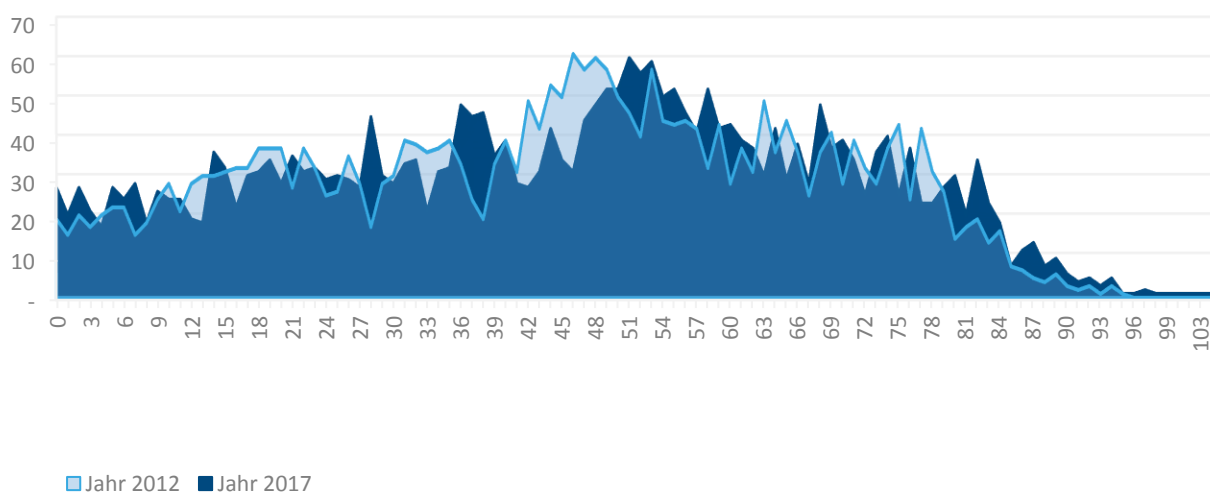
Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	93	114	130	246	325	639	1 536	755	161
2017	139	130	175	229	358	731	1 582	747	252

Delhoven Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent

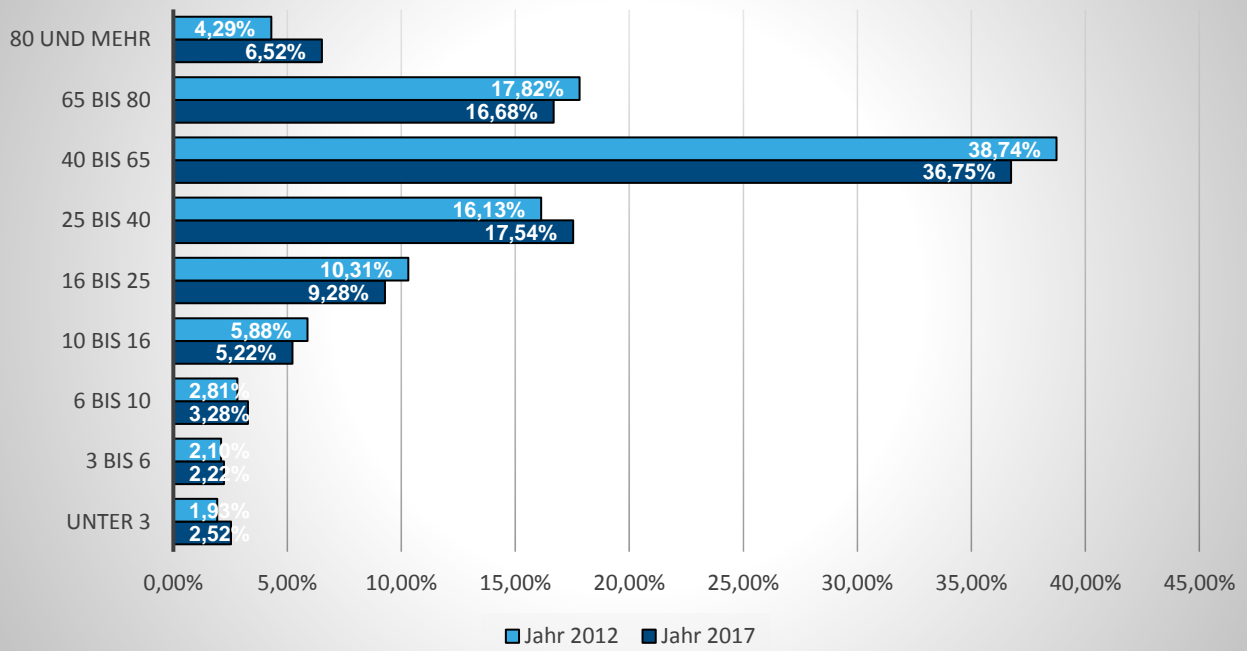


1.2.17. Altersstruktur Delrath

Altersaufbau Delrath 2012 und 2017

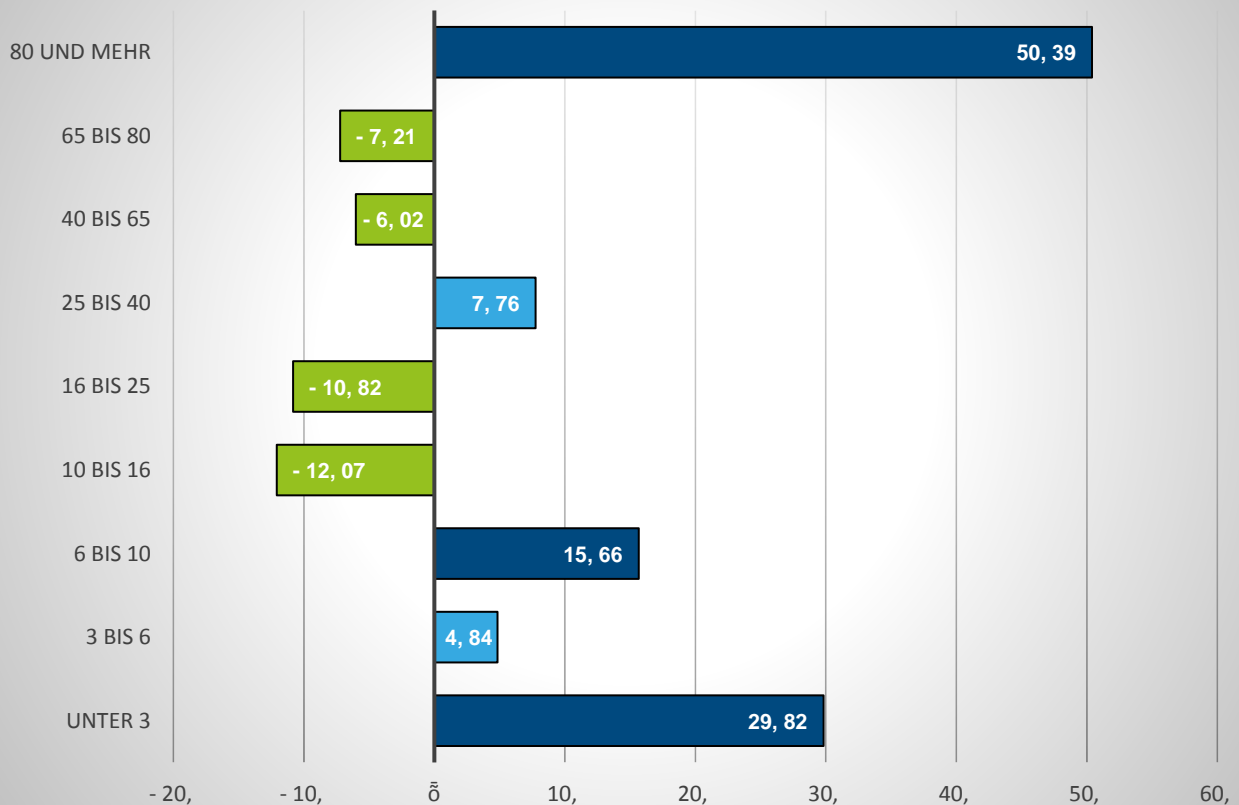


Altersgruppen: Bevölkerungsanteil an Delrath in Prozent

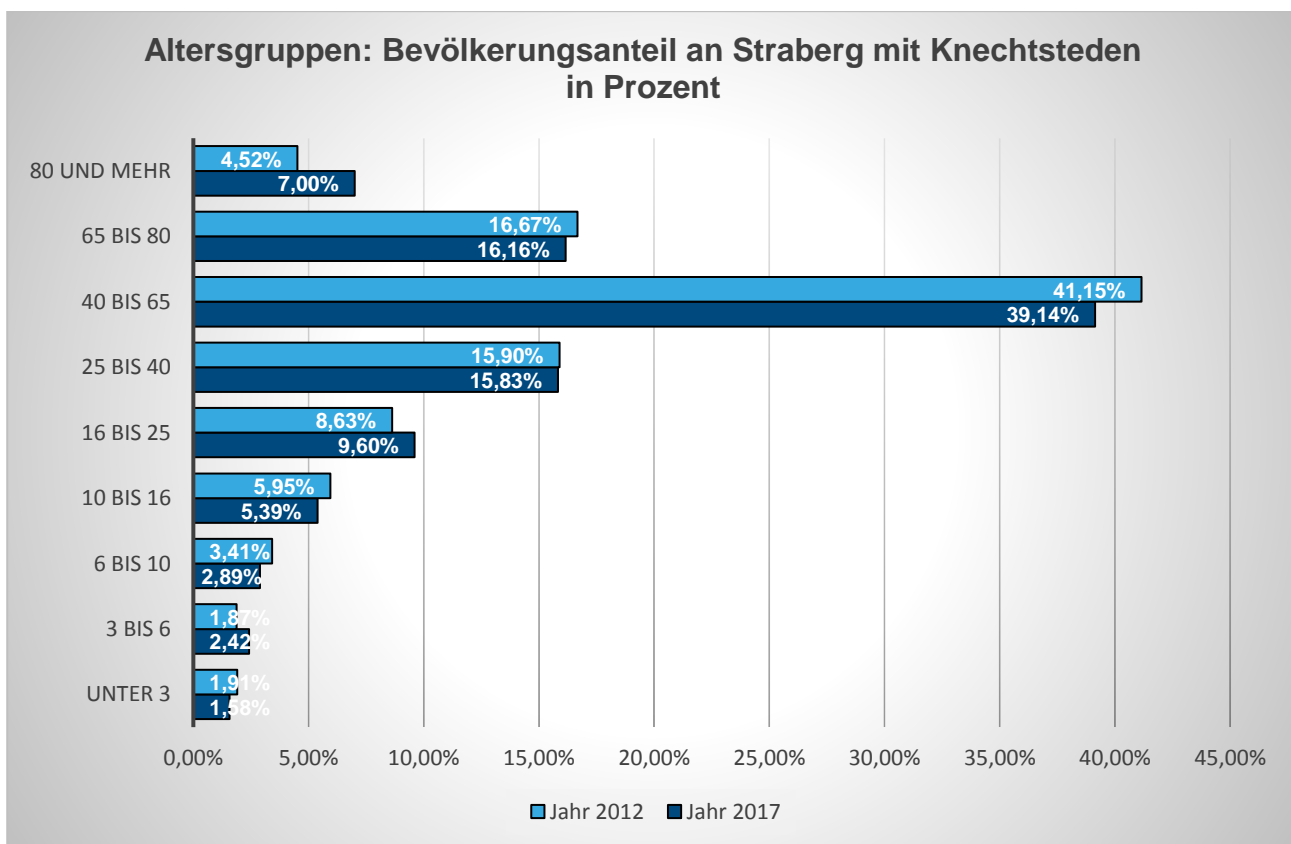
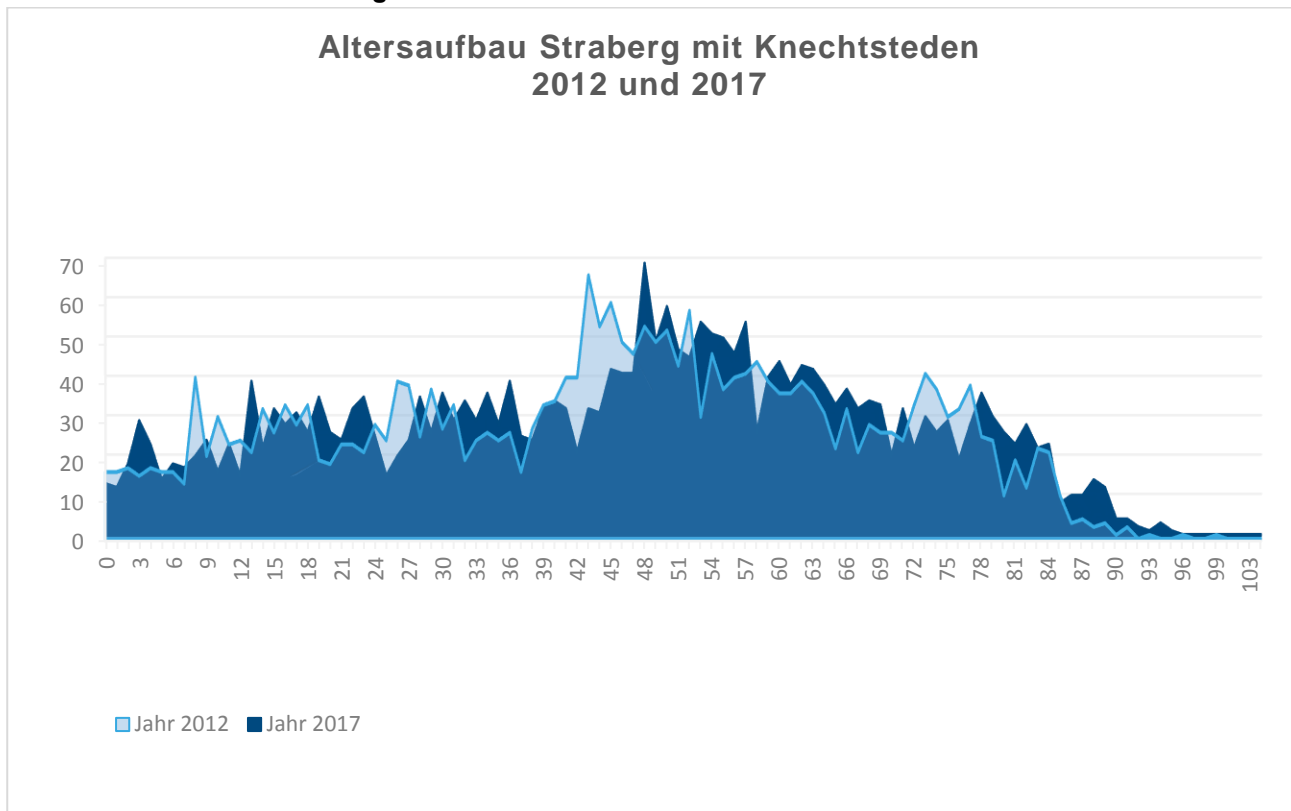


Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	57	62	83	174	305	477	1 146	527	127
2017	74	65	96	153	272	514	1 077	489	191

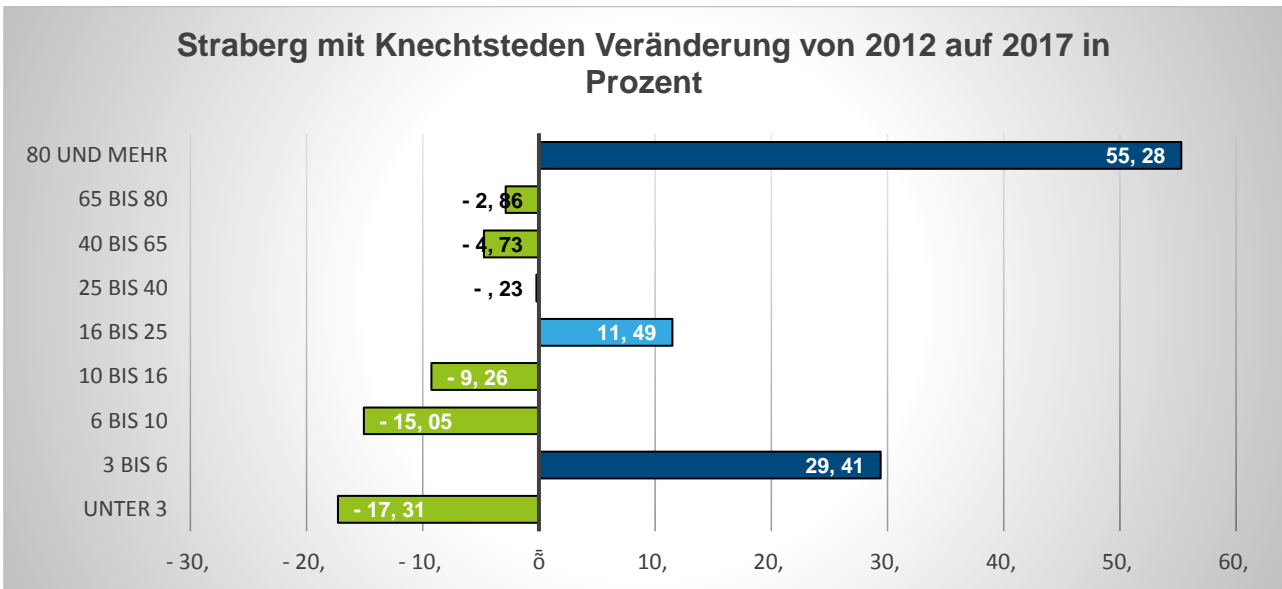
Delrath Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent



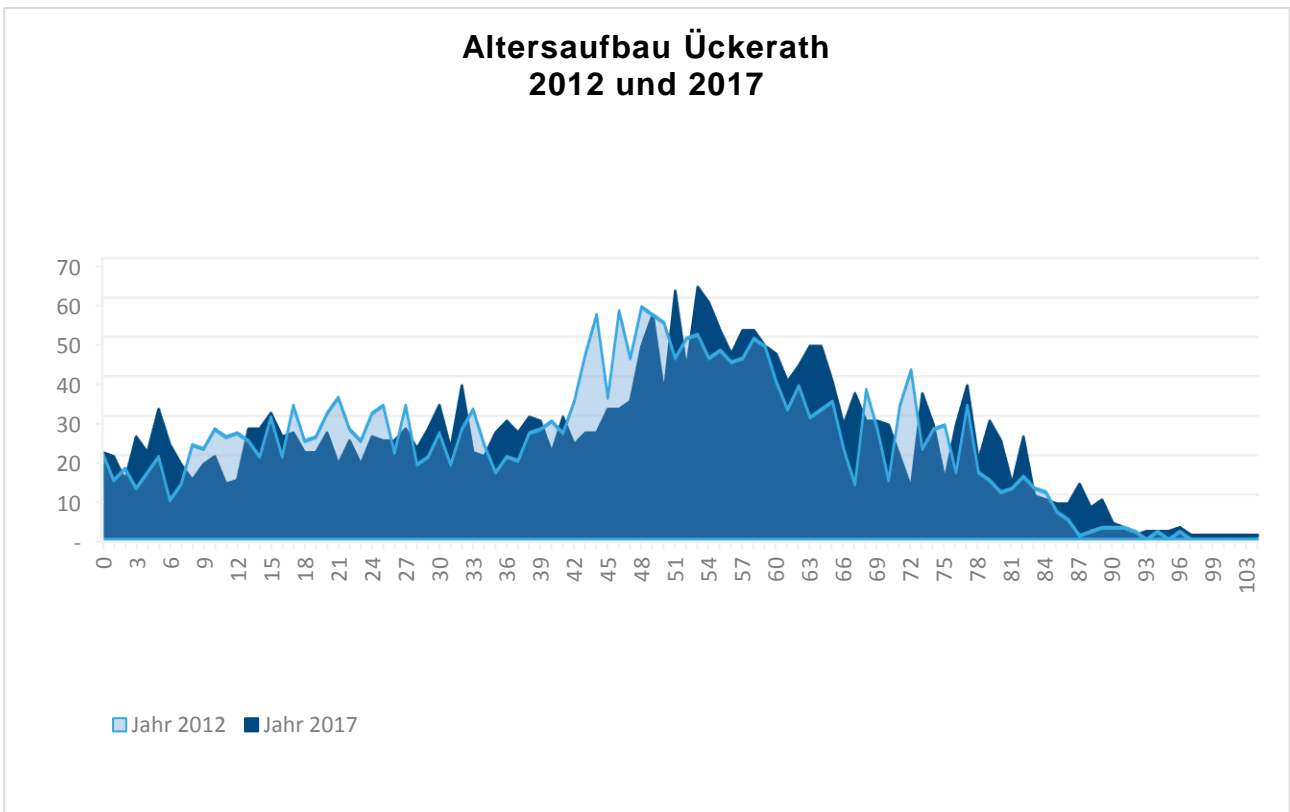
1.2.18. Altersstruktur Straberg mit Knechtsteden



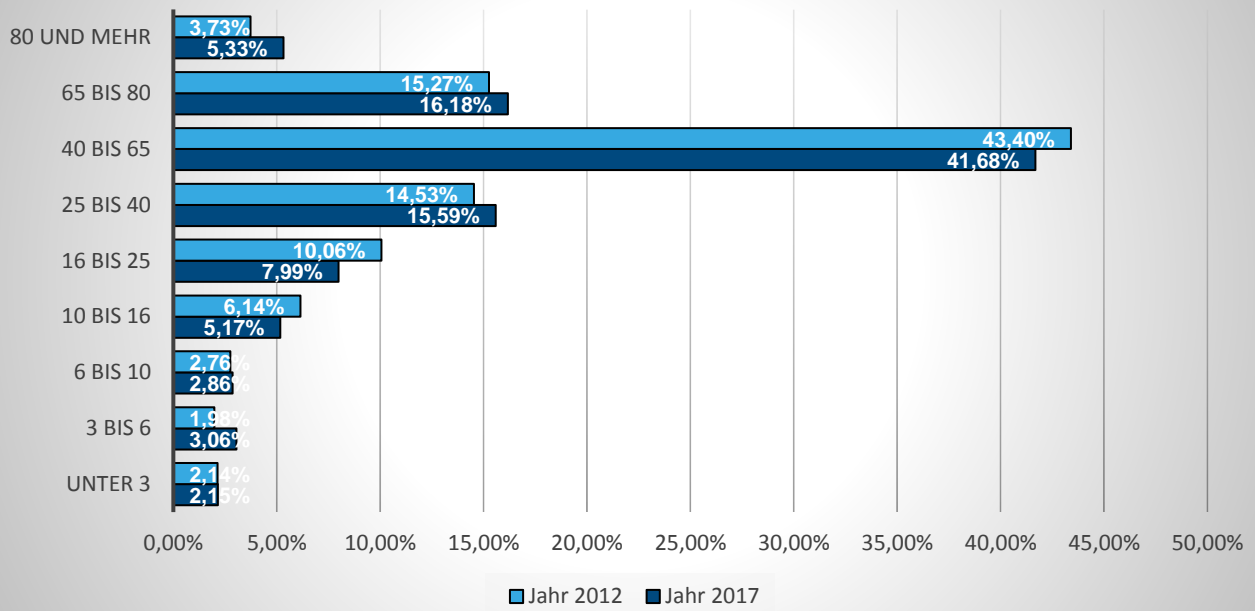
Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	52	51	93	162	235	433	1 121	454	123
2017	43	66	79	147	262	432	1 068	441	191



1.2.19. Altersstruktur Ückerath

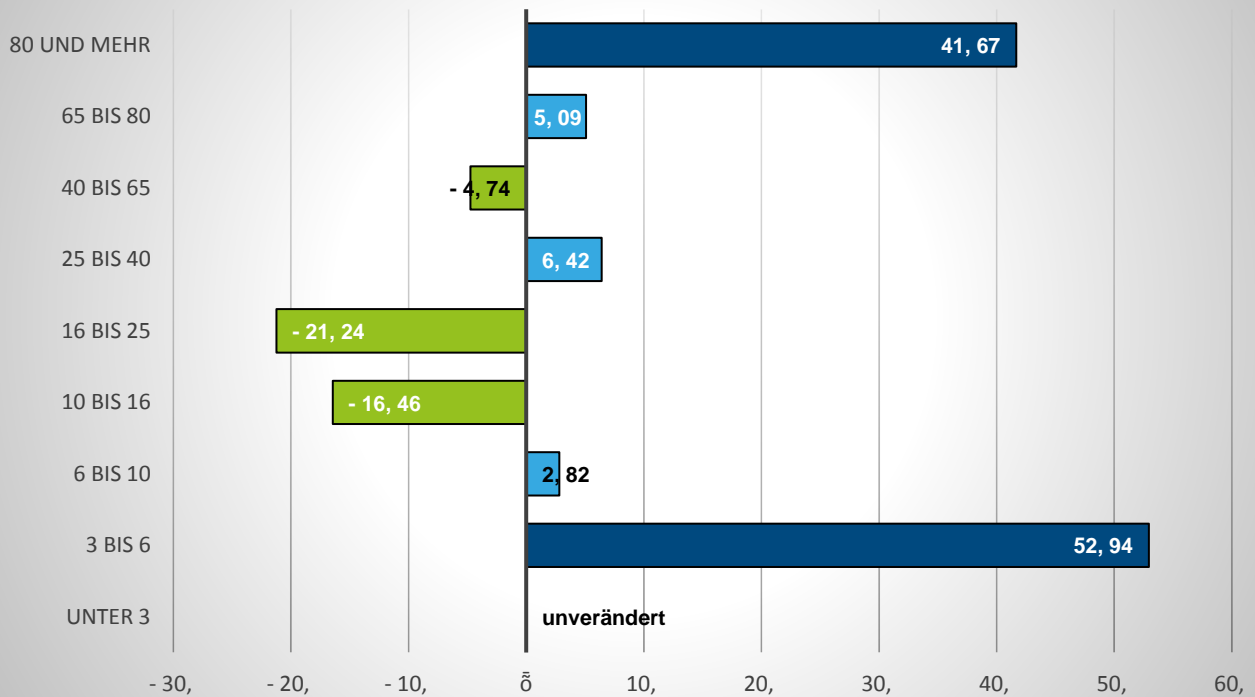


Altersgruppen: Bevölkerungsanteil an Ückerath in Prozent

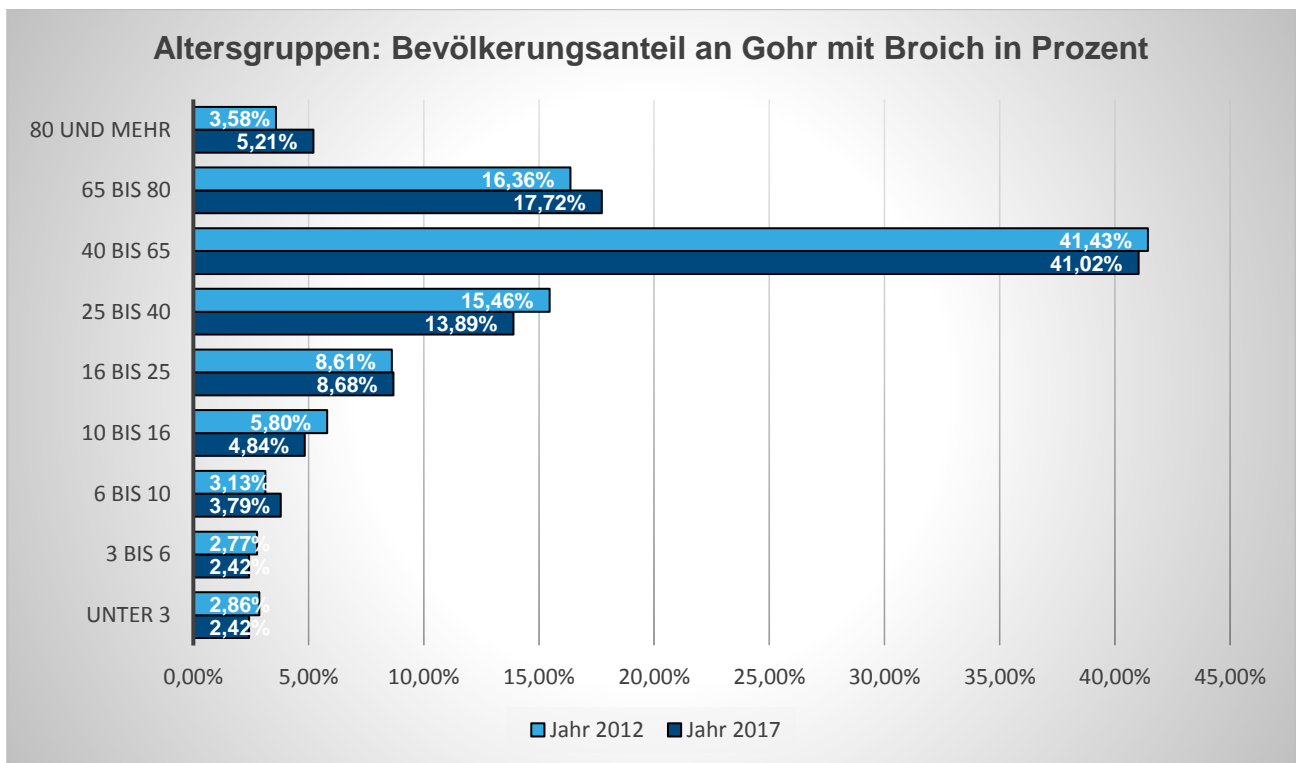
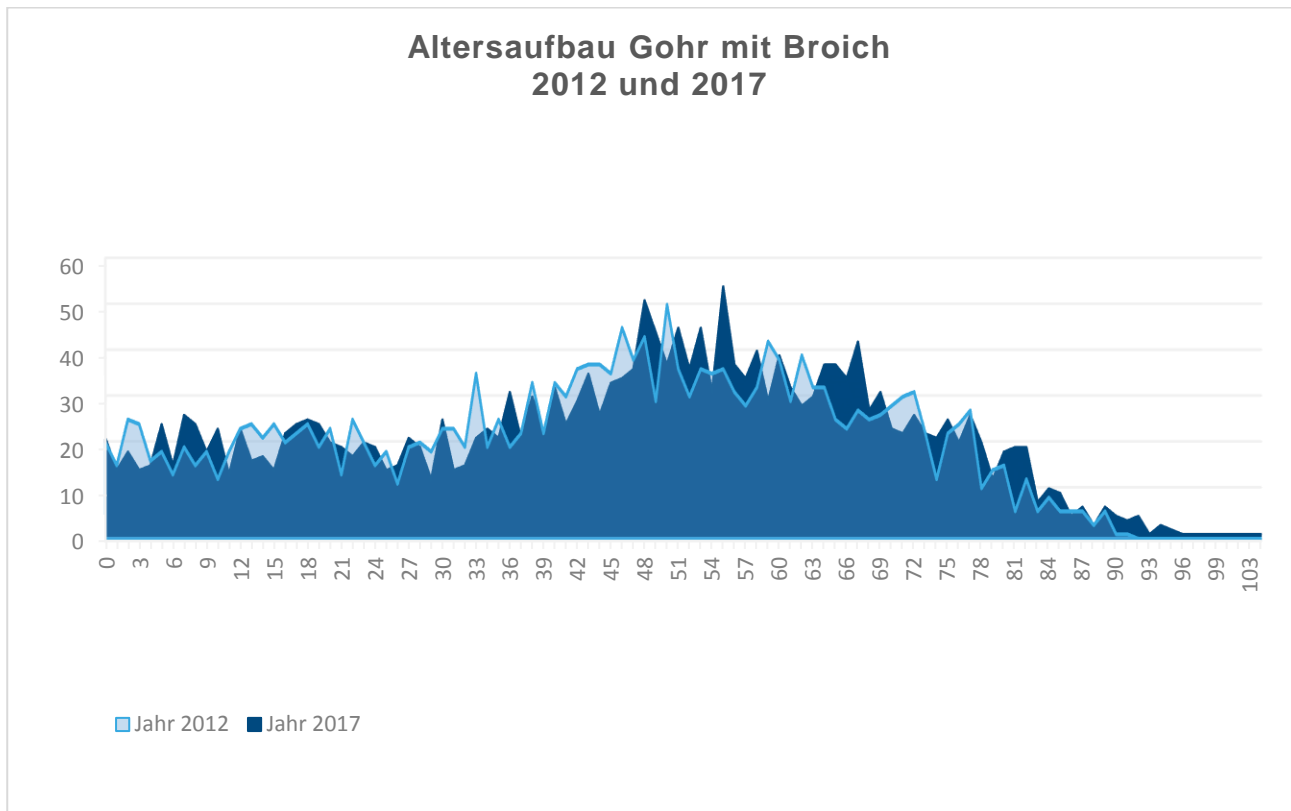


Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	55	51	71	158	259	374	1 117	393	96
2017	55	78	73	132	204	398	1 064	413	136

Ückerath Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent

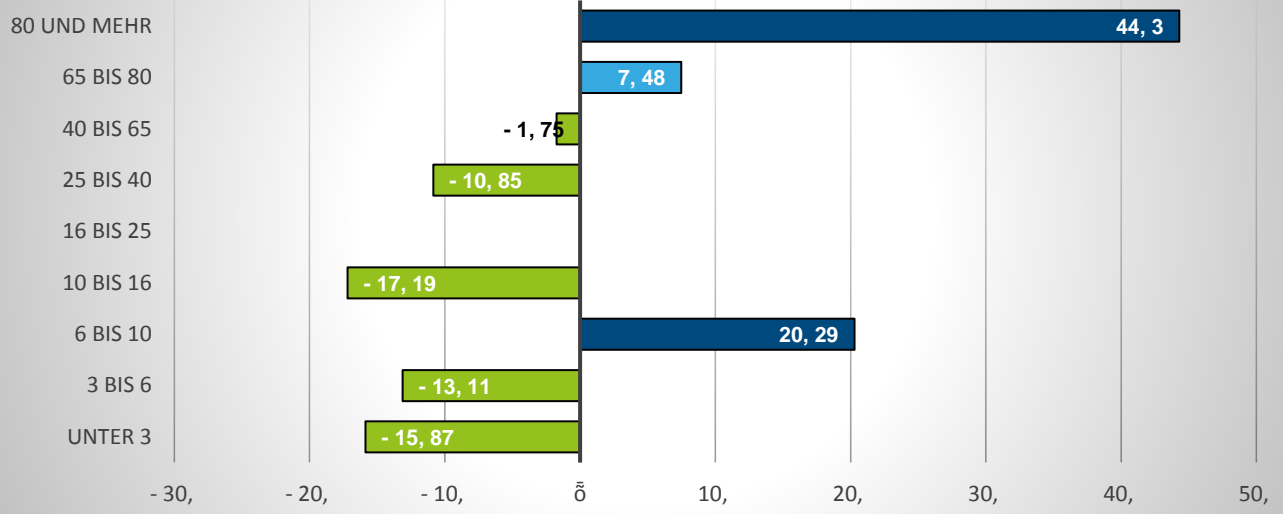


1.2.20. Altersstruktur Gohr mit Broich

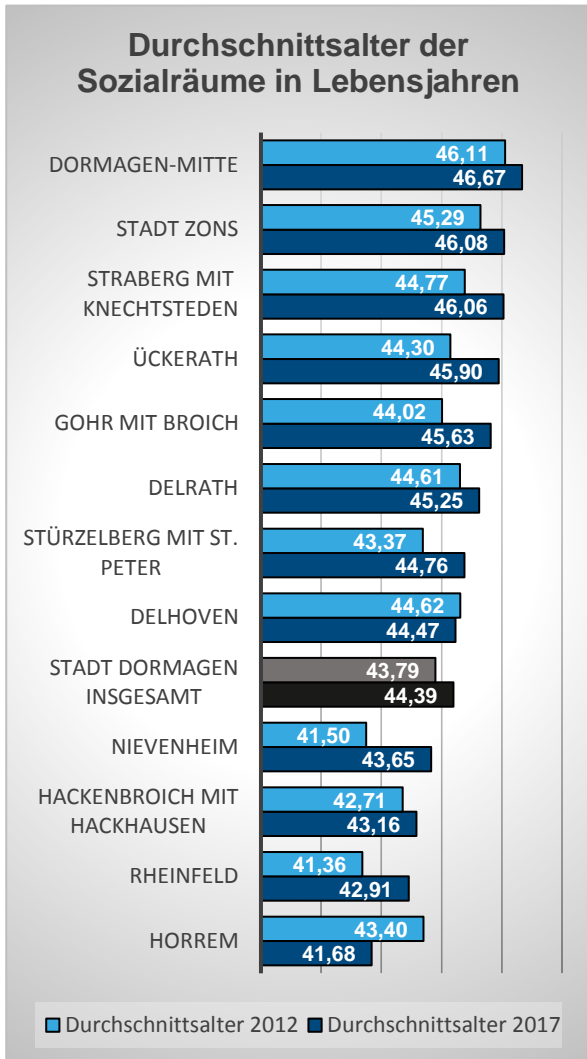


Personen	< 3	3 - < 6	6 bis < 10	10 bis < 16	16 bis < 25	25 bis < 40	40 bis < 65	65 bis < 80	80 <
2012	63	61	69	128	190	341	914	361	79
2017	53	53	83	106	190	304	898	388	114

Gohr mit Broich: Veränderung von 2012 auf 2017 in Prozent



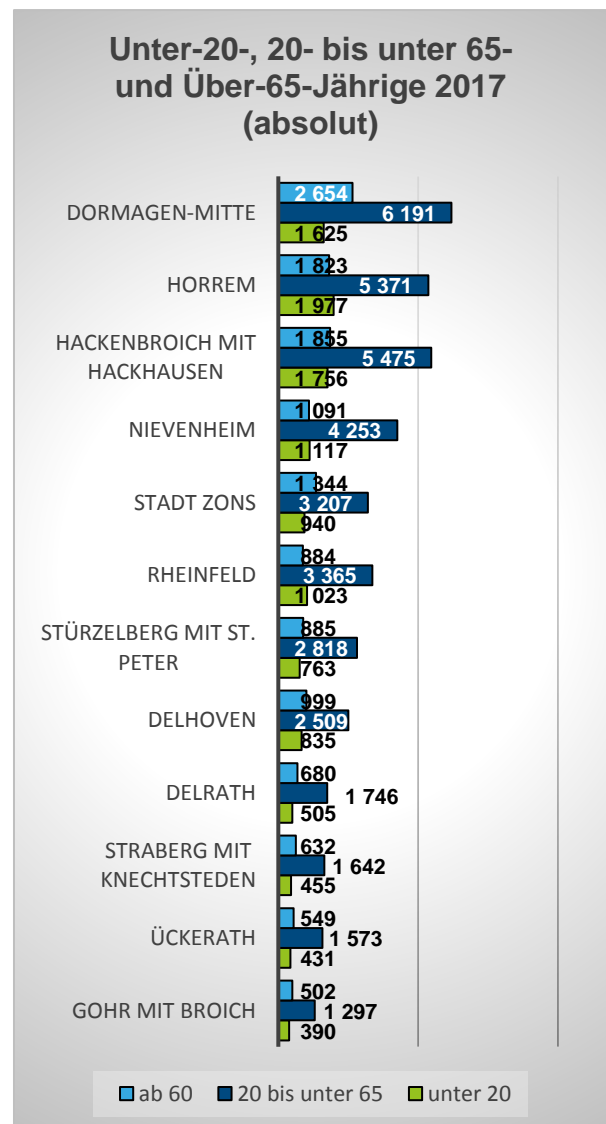
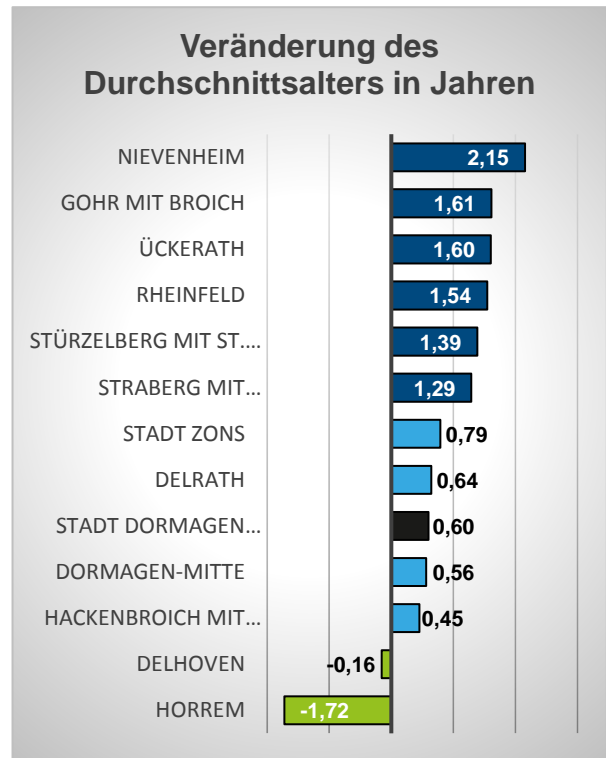
1.3. Durchschnittsalter in den Stadtteilen



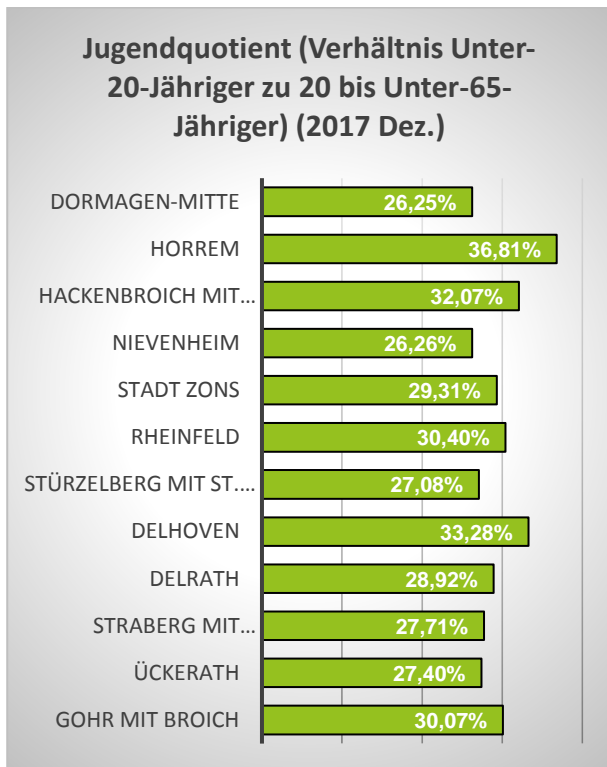
In den sozial schwächeren Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil wie Horrem und Hackenbroich ist das durchschnittliche Lebensalter erwartungsgemäß deutlich niedriger. Dies gilt auch für Stadtteilen mit hoher Bautätigkeit in jüngerer Vergangenheit durch den Zuzug jüngerer Familien (Rheinfeld, Nievenheim, Delhoven). In dem Durchschnittsalter der Innenstadt machen sich u.a. der wachsende Anteil von seniorengerechtem Wohnen und vermutlich auch das für jüngere Familien in vielen Bereichen nicht zu finanzierende Mietniveau bemerkbar.

1.4. Verteilung der Altersgruppen in den Stadtteilen

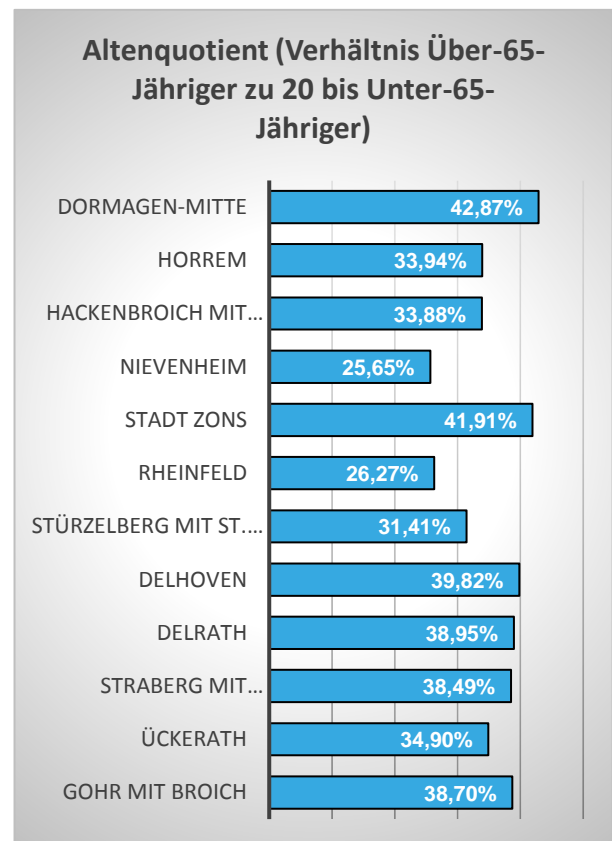
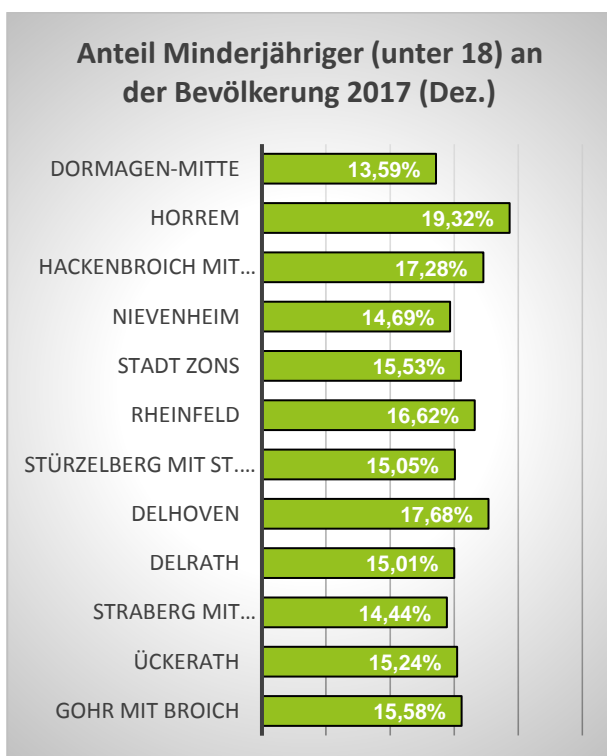
Die Altersunterschiede zwischen den Stadtteilen werden auch in der Verteilung der einzelnen Altersgruppen deutlich (siehe nebenstehendes Diagramm).



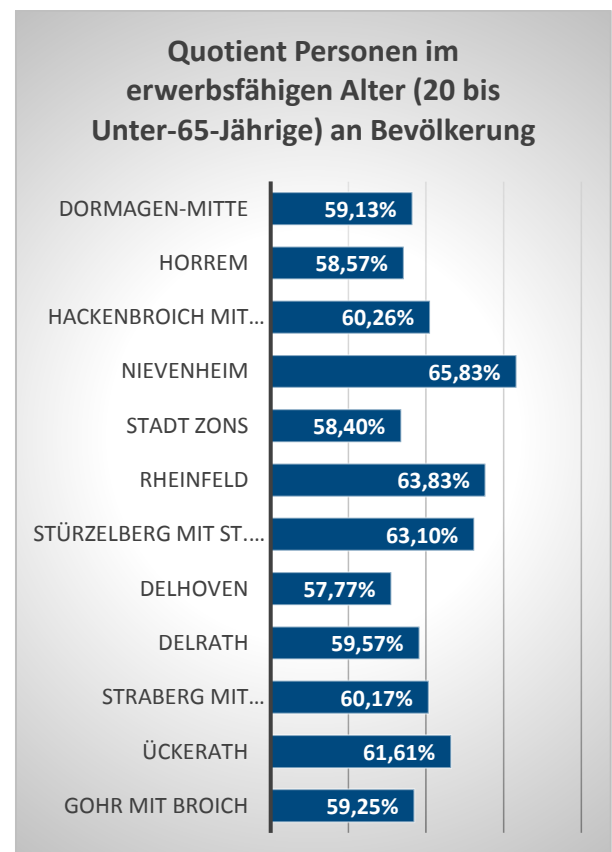
1.5. Jugendquotient, Anteil Minderjähriger, Altenquotient und Quotient erwerbsfähiges Alter in Stadtteilen



Beim Jugendquotienten wie auch beim nachfolgenden Anteil Minderjähriger zeigt sich ein ähnliches Bild wie beim Durchschnittsalter der Bevölkerung.

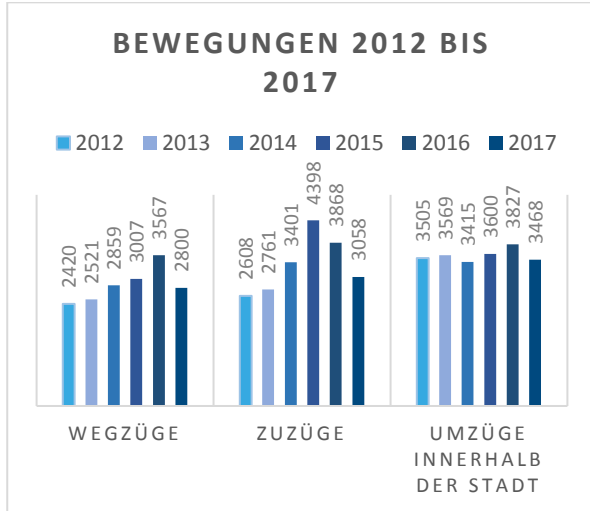


Die hohe Attraktivität der Innenstadt für Senioren und die vermutliche fehlende Attraktivität für junge Familien zeigen sich auch beim Altenquotienten.

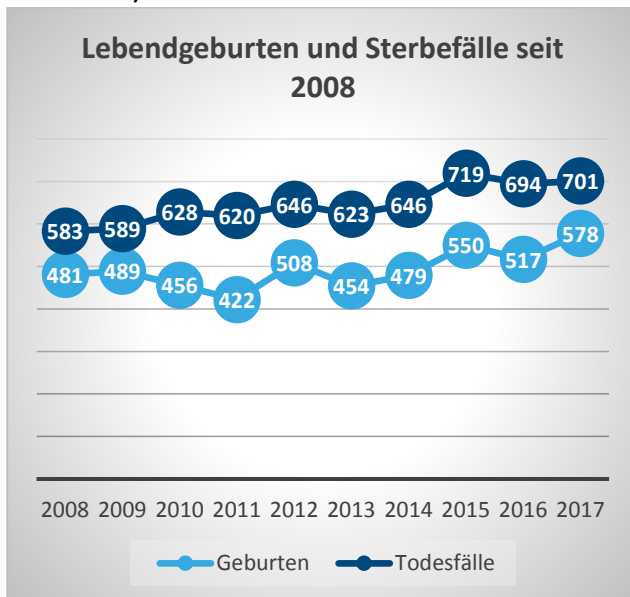


1.6. Geburtenentwicklung, Todesfälle, Zuzüge und Wegzüge

Im folgendem Abschnitt werden alle „Bewegungen“ erfasst. Die amtliche Statistik versteht hierunter Lebendgeburten, Sterbefälle, Zu-, Weg- sowie Umzüge innerhalb des Stadtgebietes.



1.6.1. Lebendgeburten und Sterbefälle (Gesamtstadt)



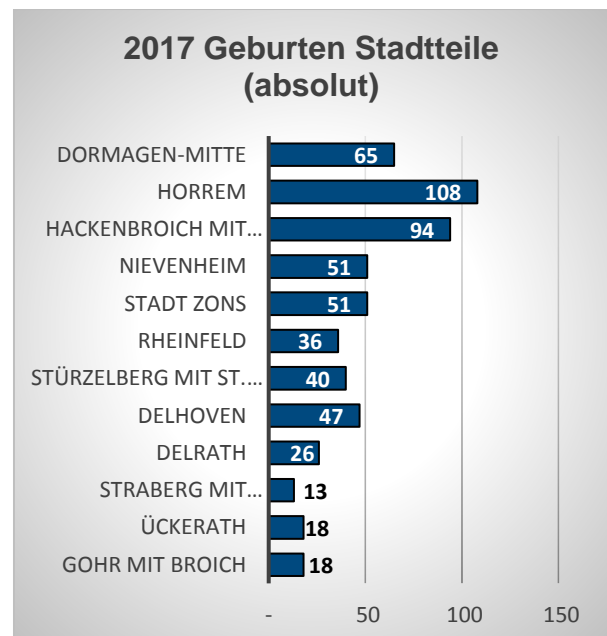
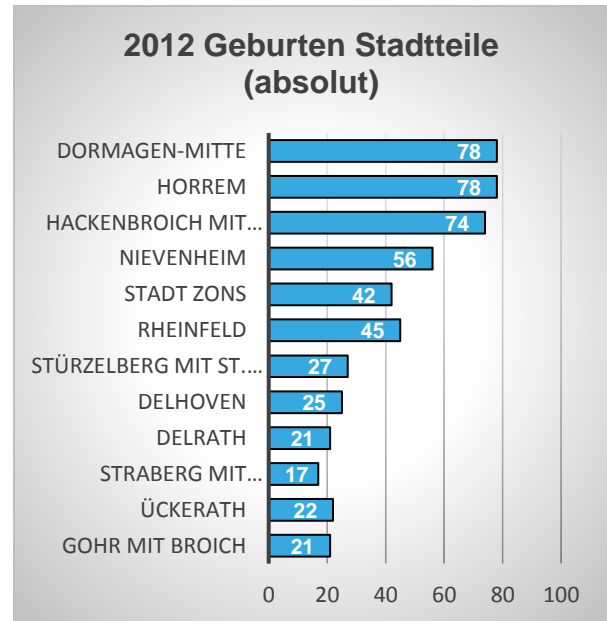
Auf den ersten Blick ist erkennbar, dass in Dormagen **mehr Sterbefälle als Lebendgeburten** vorliegen. Er zeigt sich, dass nach **2011** in Dormagen wie in ganz Deutschland (siehe Statistisches Bundesamt) eine **Trendwende hin zu mehr Geburten** erfolgte. Die Anzahl der Lebendgeburten wuchs in

¹ <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/LebendgeboreneDifferenz.html>, (abgerufen 16.05.2018). Im Früheren Bundesgebiet wuchs die Geburtenrate von 1,40 (2012) auf

Dormagen von 2011 bis 2016 um **22,51 %**, während laut Statistischem Bundesamt die Anzahl der Lebendgeburten im Bundesgebiet um 19,53 % angestiegen ist¹.

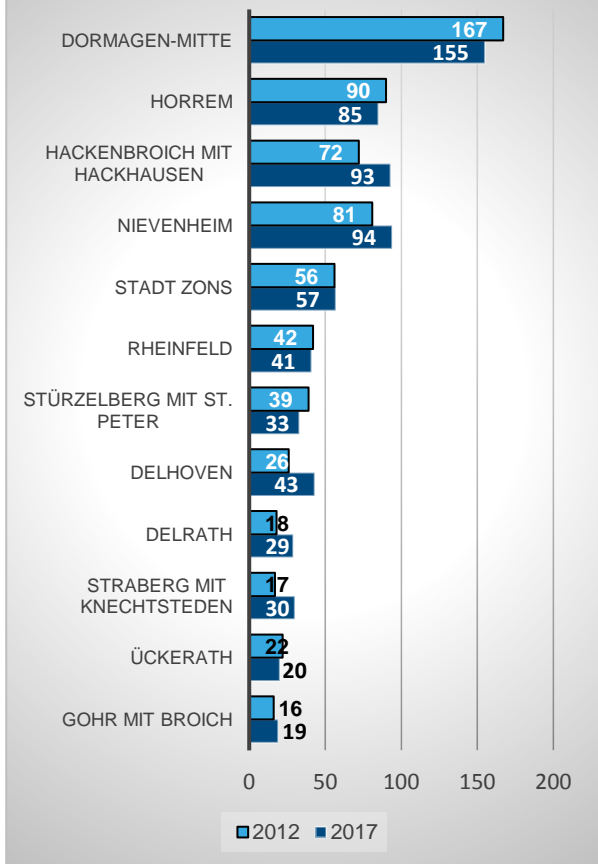
Dormagen liegt bei der Entwicklung der Lebendgeburten der letzten Jahr leicht über dem gesamtdeutschen Trend.

1.6.2. Geburten und Sterbefälle in Stadtteilen

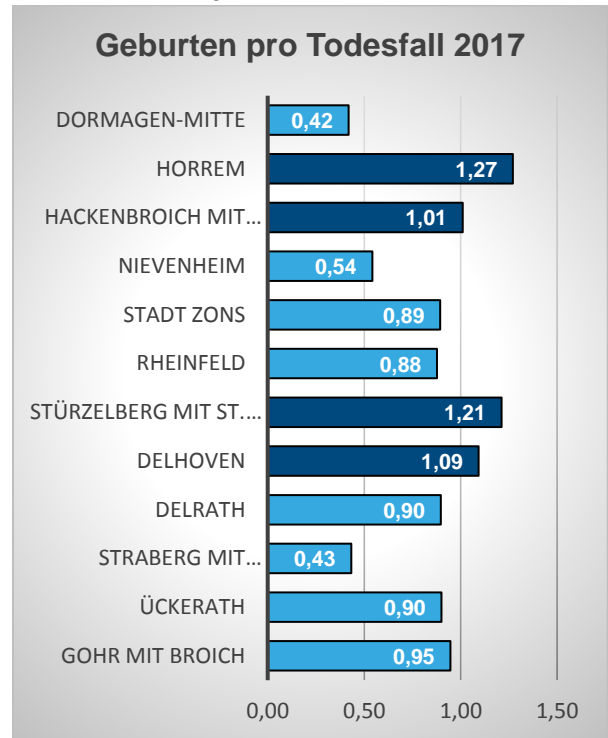


1,60 (2016) (vgl. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/GeburtenZiffer.html>, abgerufen 16.05.2018).

Todesfälle (absolut)

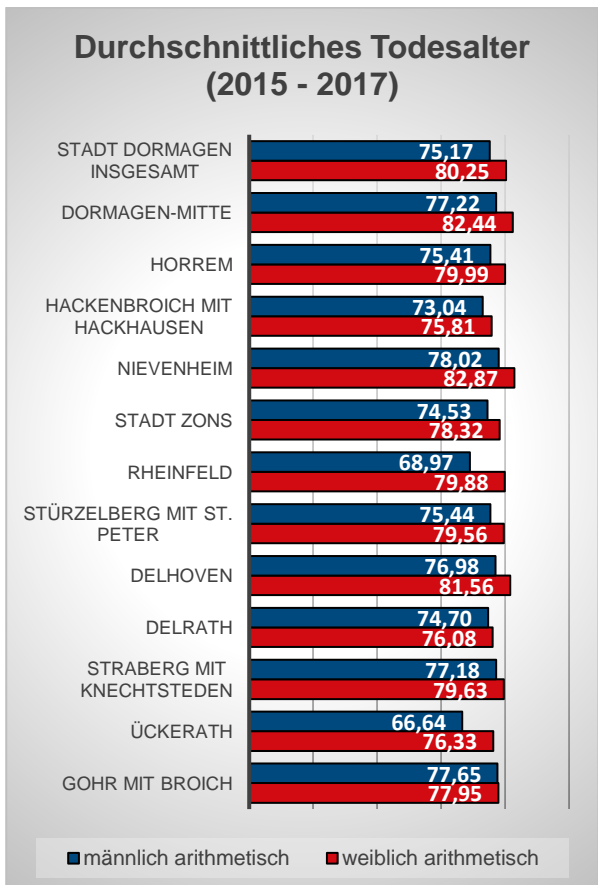


1.6.4. Geburten pro Todesfall



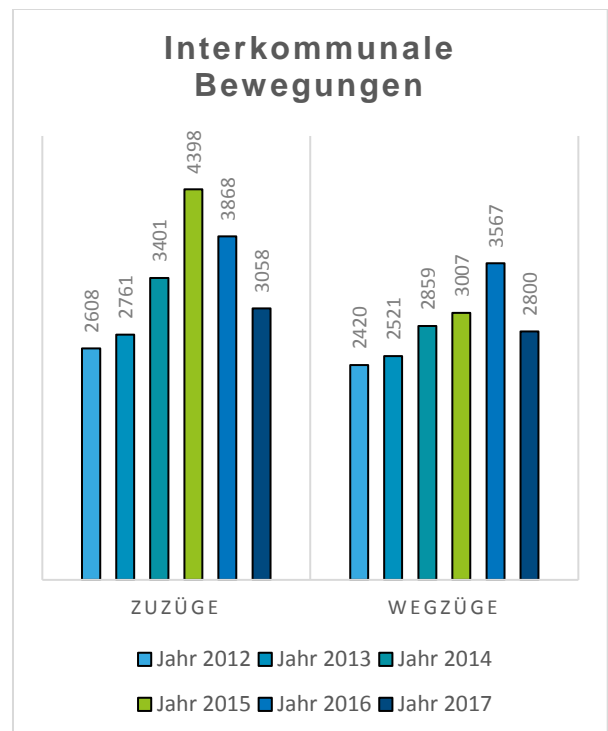
Nur in Horrem, Stürzelberg, Delhoven und geringfügig auch Hackenbroich (in Grafik dunkelblau) wird die Zahl der Sterbefälle durch die Geburtenzahl übertroffen. In den anderen Stadtteilen zeigt sich ein negatives Verhältnis, bis hin zu einer Quote von 0,43 in Straberg und 0,42 in der Innenstadt.

1.6.3. Durchschnittliches Todesalter

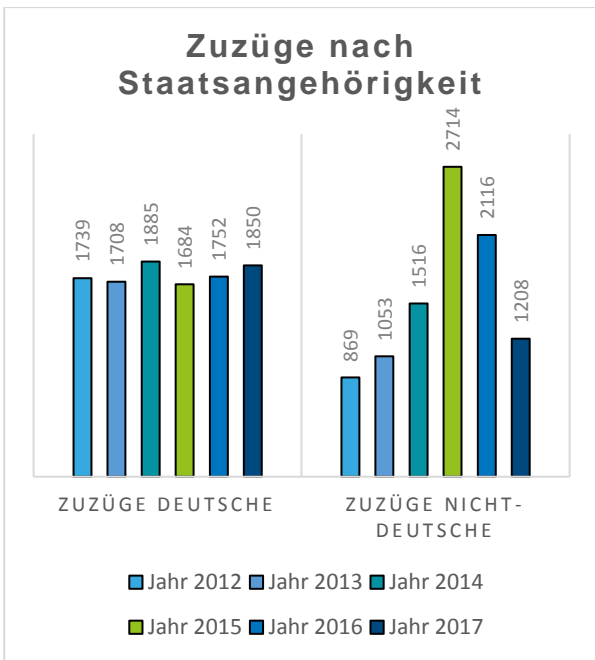


1.7. Zu-, Weg- und Umzüge

1.7.1. Gesamtstadt

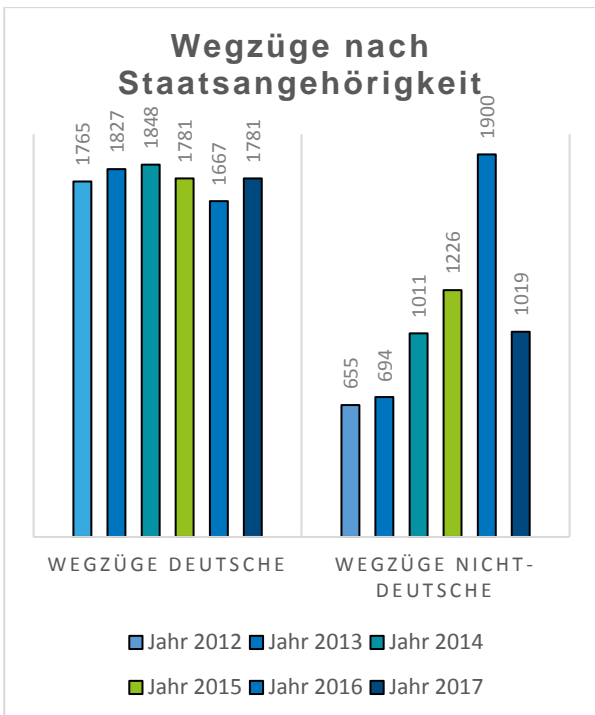


Nach Staatsangehörigkeiten ergibt sich folgende Aufteilung:

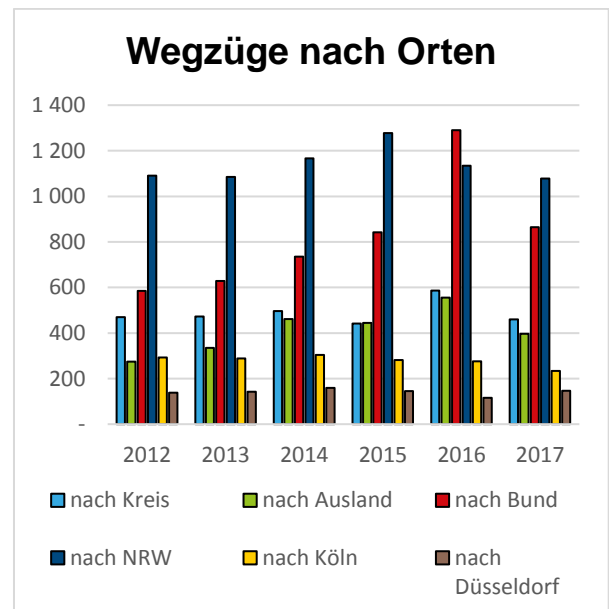
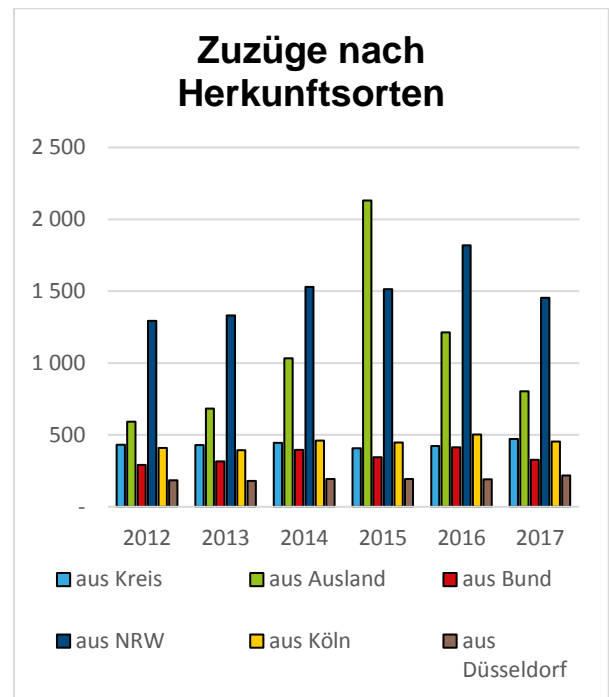


Von 2012 bis 2017 sind insgesamt 10.618 Deutsche und 9.476 Nicht-Deutsche zugezogen.

Bei Wegzügen sind 10.669 Deutsche und 6.505 Nicht-Deutsche zu verzeichnen.



Nach Herkunftsorten gliedern sich Zuzüge wie folgt auf:



Bei den Zuzügen zeigt sich, dass Dormagen im näheren Umfeld am meisten vom Rhein-Kreis Neuss und von Köln profitiert (etwa in gleicher Größenordnung), gefolgt von Düsseldorf. Im weiteren Umfeld erfolgen in der Regel die meisten Zuzüge aus NRW vor dem Ausland und dem restlichen Bundesgebiet. Eine Sondersituation herrschte in den Jahren 2015 und 2016 durch die Flüchtlingsunterbringung.

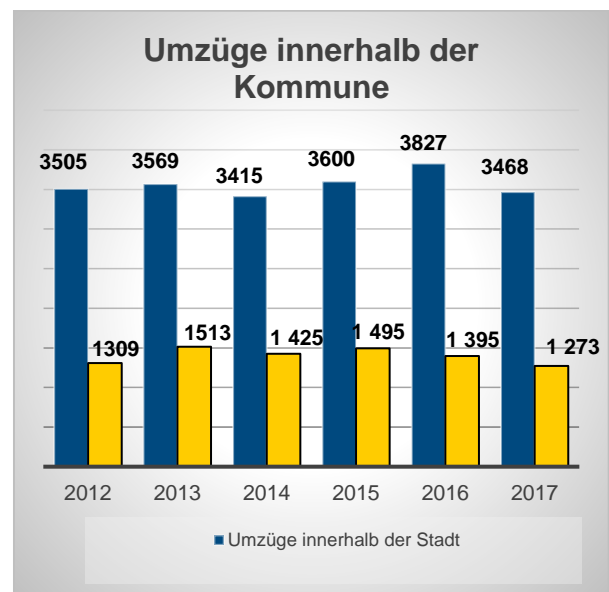
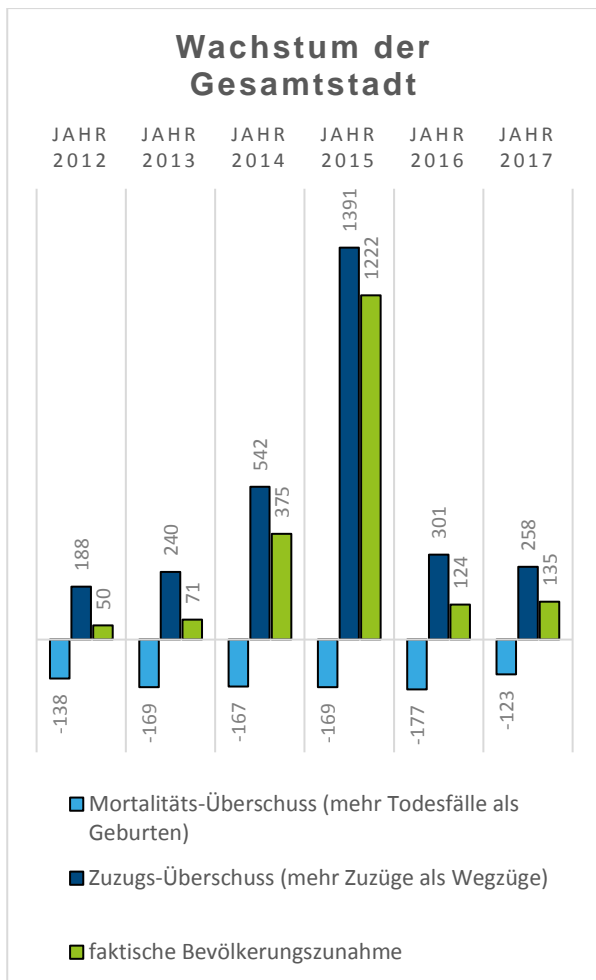
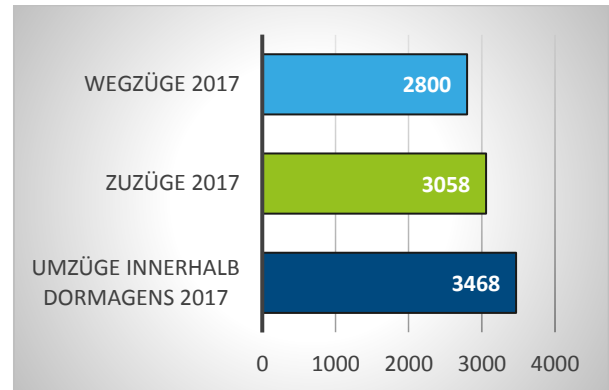
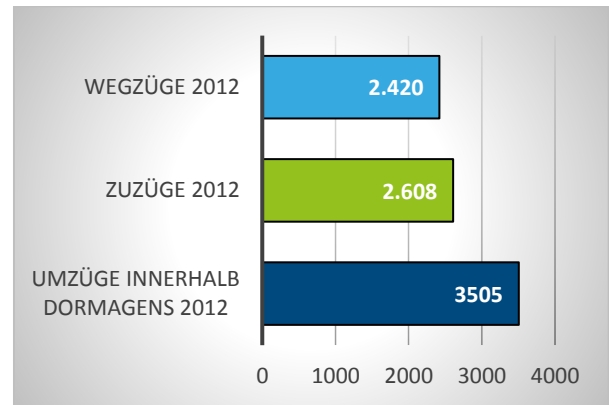
Die meisten Wegzüge erfolgen nach NRW. Hierbei rangiert das Kreisgebiet vor Köln und Düsseldorf.

Im Jahr 2012 haben 2.608 Personen ihren Erstwohnsitz nach Dormagen verlegt, während 2.420

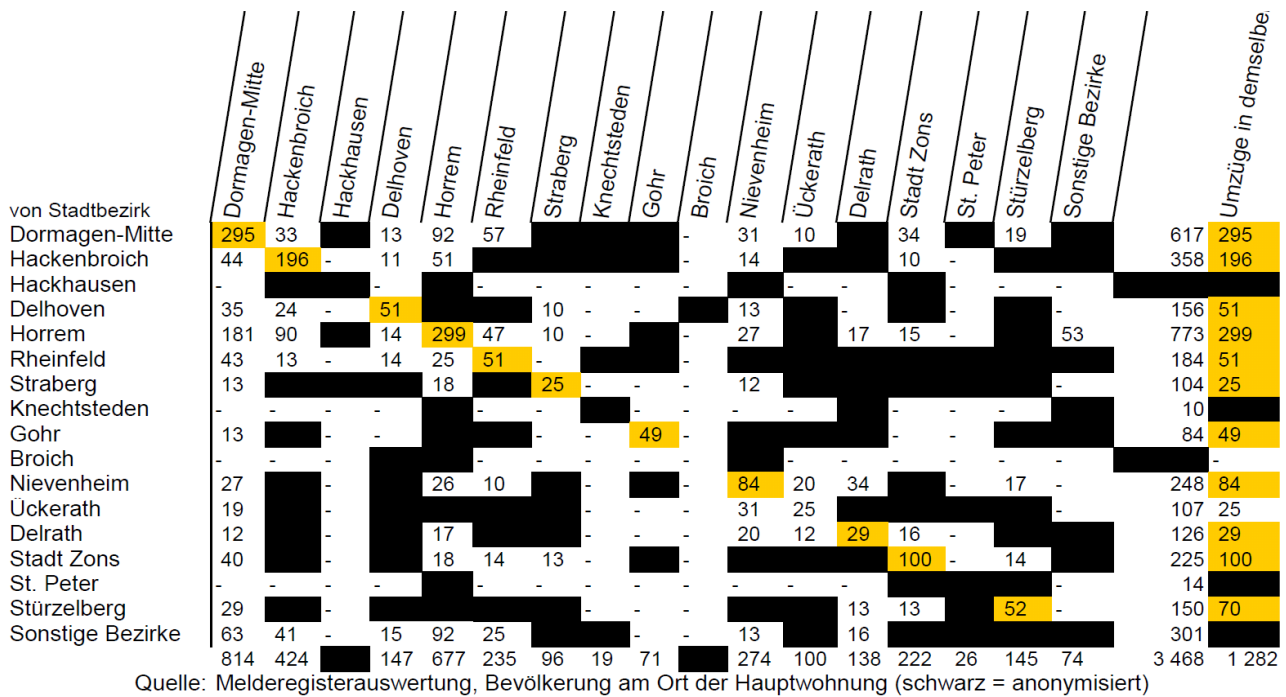
Personen weggezogen sind. Damit konnte Dormagen einen **Wanderungsgewinn von 188 Personen** verzeichnen. Dieser faktische Überschuss überwog das negative Delta zwischen Geburten und Sterbefällen. Während 646 Menschen verstarben, wurden 508 Menschen geboren. Danach hatte Dormagen 2012 einen Netto-Zuwachs von **50 Personen**.

2017 haben 3.058 Personen ihren Erstwohnsitz nach Dormagen verlegt, 2.800 Menschen sind weggezogen. Die Zuzüge haben 17,25 % zugenommen, die Wegzüge um 15,70 %. Der **faktische Migrationsgewinn von 258 Personen** überwiegt das Defizit der höheren Sterbe- im Vergleich zur Geburtenrate. Während 701 Menschen verstarben, wurden 578 Menschen geboren.

Im Jahr 2017 ist Dormagen um **135 Personen** angewachsen.



Während im Jahr 2012 noch 3.505 Personen innerhalb Dormagens umzogen, sank ihre Zahl zu 2017 geringfügig auf 3.468. Von diesen Personen zogen 37,35 % im Jahr 2012 innerhalb desselben Stadtteils um. 2017 waren es dann 36,71 % (siehe gelbe Balken in der letzten Grafik).



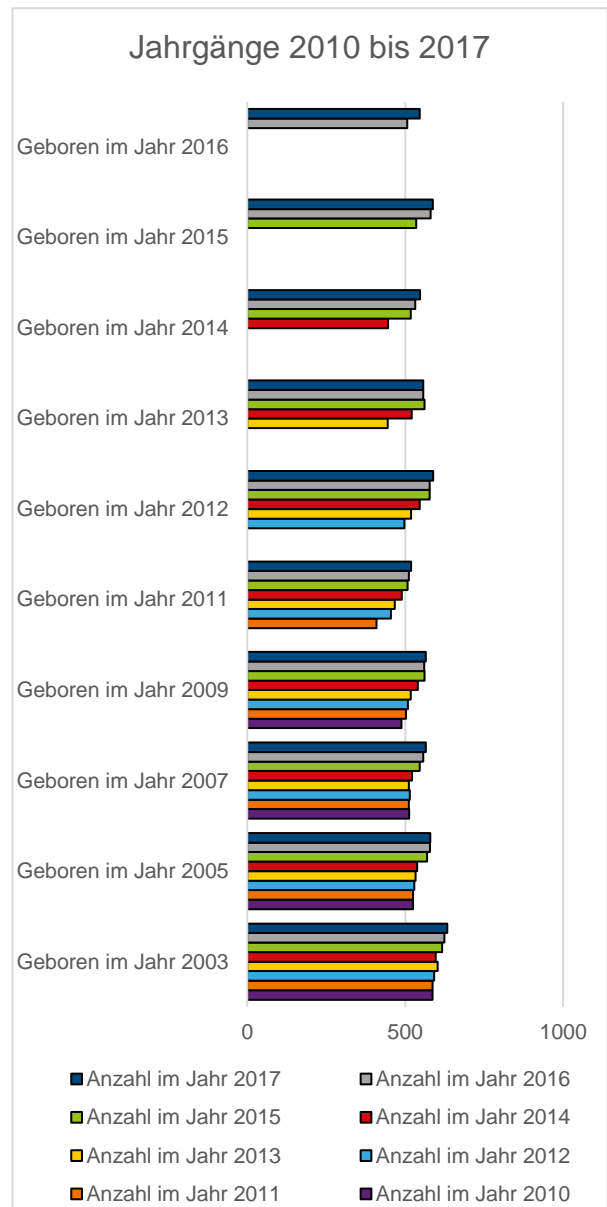
1.7.2. Stadtteile

Bei den Umzügen innerhalb des Stadtgebietes fällt 2017 auf, dass rund ein Drittel innerhalb desselben Stadtteils bzw. Sozialraums stattfindet (siehe gelbe Markierungen in der oberen Grafik). Dieser führt bei Umzugsentscheidungen fast immer auch die „Beliebtheitsliste“ im Vergleich zu anderen einzelnen Stadtteilen an. Die roten Markierungen in dem oberen Diagramm machen das deutlich.

Dies lässt darauf schließen, dass die Stadtteile mit ihren bestehenden Strukturen eine deutliche Bindungskraft entfalten und die Menschen dort tendenziell gerne bleiben. Die allgemeine Wahrnehmung, dass Dormagen aus lebendigen Stadtteilen besteht, wird hierdurch bestätigt.

1.8. Wachstum der jüngeren Alterskohorten durch Zuzug

Die nachfolgenden Abbildungen verdeutlichen, dass in Dormagen – auch wenn die Anzahl der Lebendgeburten immer wieder schwankt – alle jüngeren Geburtenjahrgänge im späteren Verlauf durch Zuzüge gewachsen sind. Dies stellt u.a. eine Schwierigkeit bei der Planung von Kita-Plätzen dar. Aus der Anzahl der Geburten allein lässt sich nicht errechnen, wie viele Betreuungsplätze im späteren Verlauf benötigt werden.



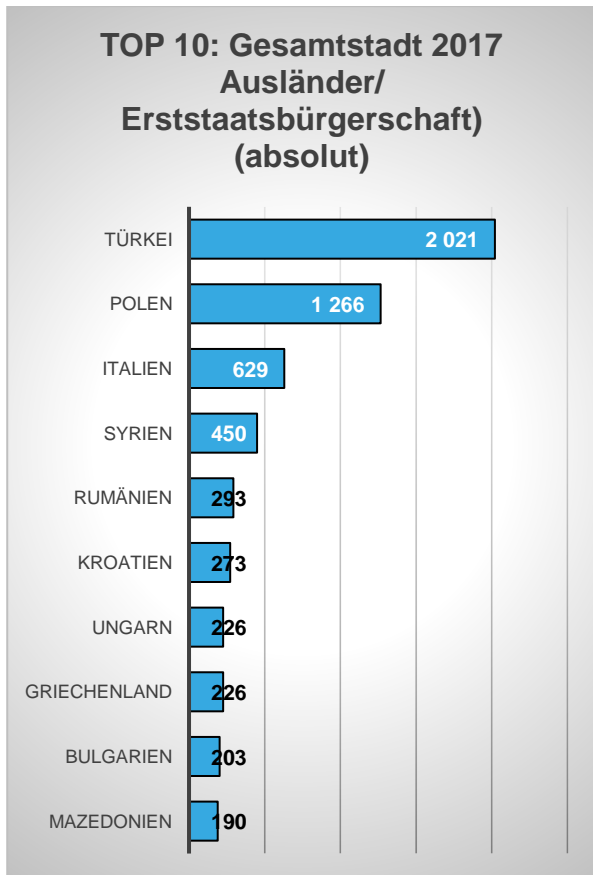
Die Jahrgänge 2006 (23,04 %), 2011 (26,89 %) und 2013 (25,17 %) sind zum 31.12.2017 am stärksten gewachsen. Beispielsweise umfasste der Geburtenjahrgang 2012 im Jahr 2012 noch 497 Menschen, wuchs aber in den folgenden fünf Jahren um 18,51 % auf 589 Menschen an. Das bedeutet, auch geburtenschwächere Jahrgänge wurden durch Zu-zug von Kleinkindern aufgefüllt.

1.9. Staatsbürgerschaft und (internationale) Migration

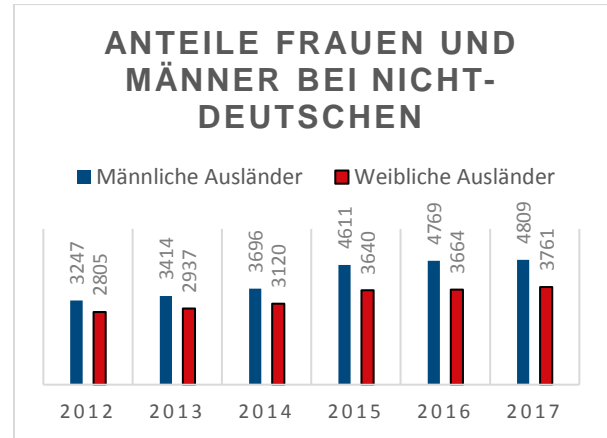
1.9.1. Ausländische Einwohner/innen in Gesamtstadt

Die Anzahl von Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft ist von 6.052 im Dezember 2012 um 2.518 Personen auf 8.570 im Dezember 2017 angestiegen. Dies ist ein Zuwachs von **41,61 %**. Der Anteil der ausländischen Mitbürger/-innen an der Gesamtbevölkerung hat damit von **9,59 %** auf **13,15 %** zugenommen.

Zahlenmäßig stammen die meisten ausländischen Mitbürger/-innen aus der Türkei, Polen und Italien. Hier eine Übersicht zu den zehn am stärksten vertretenen Nationen.

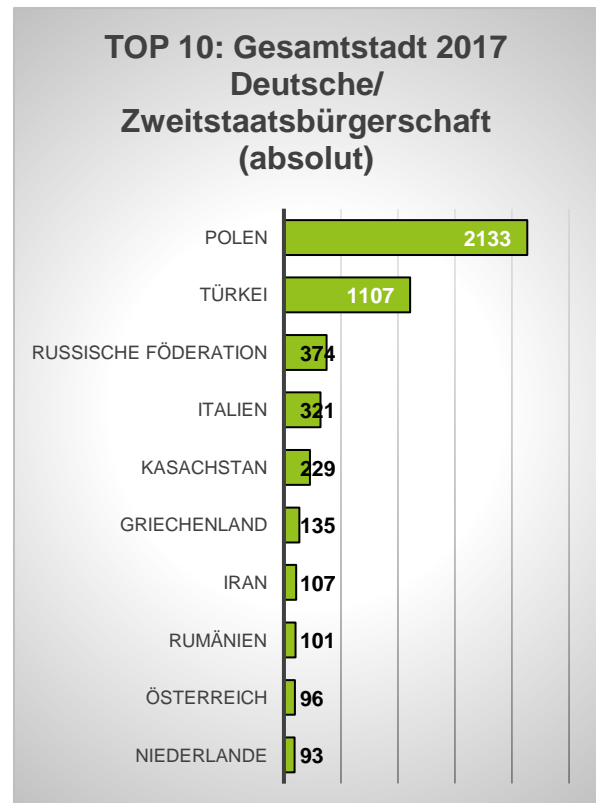


Das Geschlechterverhältnis weist bei den ausländischen Mitbürgern/-innen immer noch einen deutlichen Überhang an Männern auf.



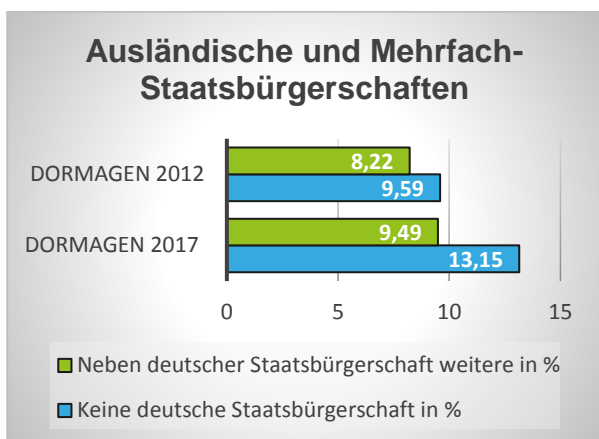
1.9.2. Einwohner/-innen mit deutscher und weiterer Staatsbürgerschaft in Gesamtstadt

Ein Migrationshintergrund ist in der Regel nicht nur bei ausländischen Mitbürgern/-innen vorhanden, sondern auch bei Menschen, die neben der deutschen noch mindestens eine weitere Staatsbürgerschaft besitzen. Ihre Anzahl ist von 5.185 im Dezember 2012 auf 6.181 im Dezember 2017 gewachsen. Dies ist ein Anstieg um 19,21 %. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung hat von 8,22 % auf 9,49 % zugenommen. Die größten Gruppen sind hier Deutsche mit weiterer Staatsbürgerschaft aus Polen, der Türkei und der russischen Föderation.



1.9.3. Gesamtzahl Menschen mit Migrationshintergrund

Rechnet man Nicht-Deutsche und Personen mit mindestens einer weiteren Staatsbürgerschaft (und damit im Regelfall ebenfalls mit Migrationshintergrund) zusammen, sind dies im Jahr 2012 **17,81 %** und im Jahr 2017 **22,64 %** der Mitbürger/-innen – mehr als jede/r Fünfte.



Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund – sei es durch eigene Migrationserfahrungen oder durch die Herkunft der Familie – geht über die genannten Zahlen noch hinaus. Hinzu kommen z.B. Migrantinnen und Migranten, die inzwischen nur noch die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und ihre ehemalige Staatsbürgerschaft. Für Dormagen liegen hierzu keine konkreten Zahlen vor.

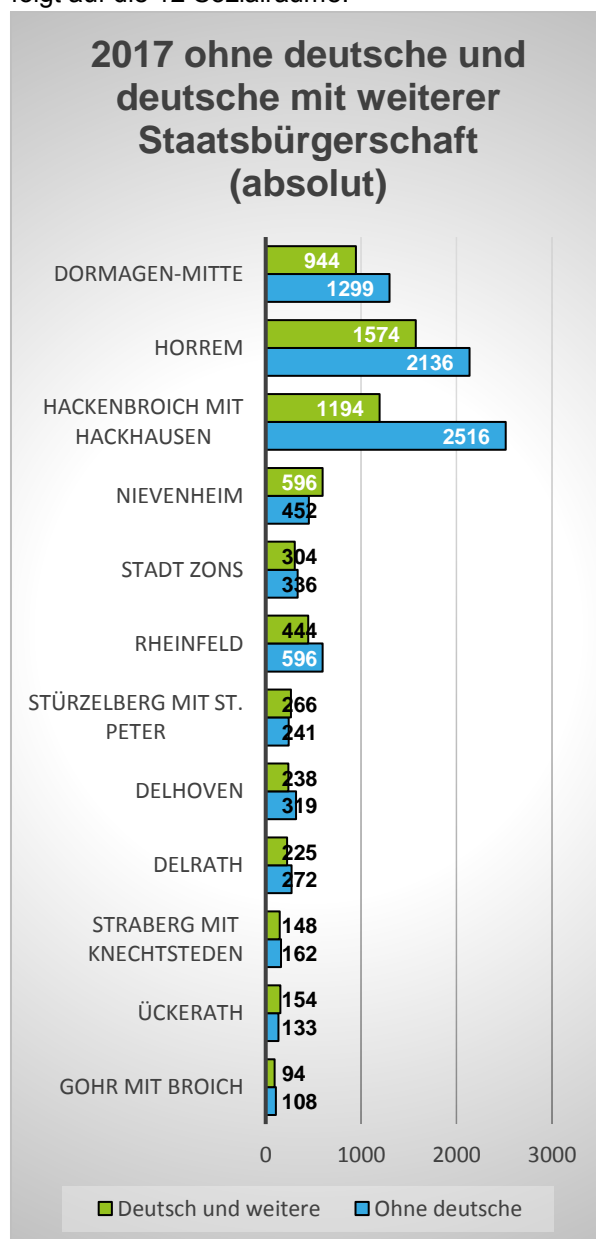
Zum Vergleich: In Deutschland hatten laut Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) im Jahr 2016 22,5 % der Menschen einen Migrationshintergrund²: 9,2 % waren Ausländer/-innen mit eigener Migrationserfahrung, 1,7 % waren Ausländer/-innen ohne eigene Migrationserfahrung; 6,2 % waren Deutsche mit eigener Migrationserfahrung und 5,4 % waren Deutsche ohne eigene Migrationserfahrung³. Wird die Annahme zugrunde gelegt, dass dieses Verhältnis auf Dormagen und den hier vorhandenen Anteil an Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft übertragen werden kann, ergibt sich ein Anteil von 27,18 % der Menschen mit Migrationshintergrund.

Im Jahr 2016 lag die Quote der Menschen mit Migrationshintergrund in NRW bei 27,2 %. Im bundes-

weiten Durchschnitt hatten laut bpb „in den Gemeinden mit 50.000 bis unter 100.000 Einwohnern durchschnittlich [...] 25,6 Prozent“ einen Migrationshintergrund (siehe Fußnote 3).

1.9.4. Ausländische Erst- und Zweitstaatsbürgerschaft in Stadtteilen

Die 8.570 Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft und die 6.181 Personen, die neben der deutschen Staatsbürgerschaft noch mindestens eine weitere Nationalität besaßen, verteilen sich Ende 2017 nach absoluten Zahlen und in Prozenten wie folgt auf die 12 Sozialräume:

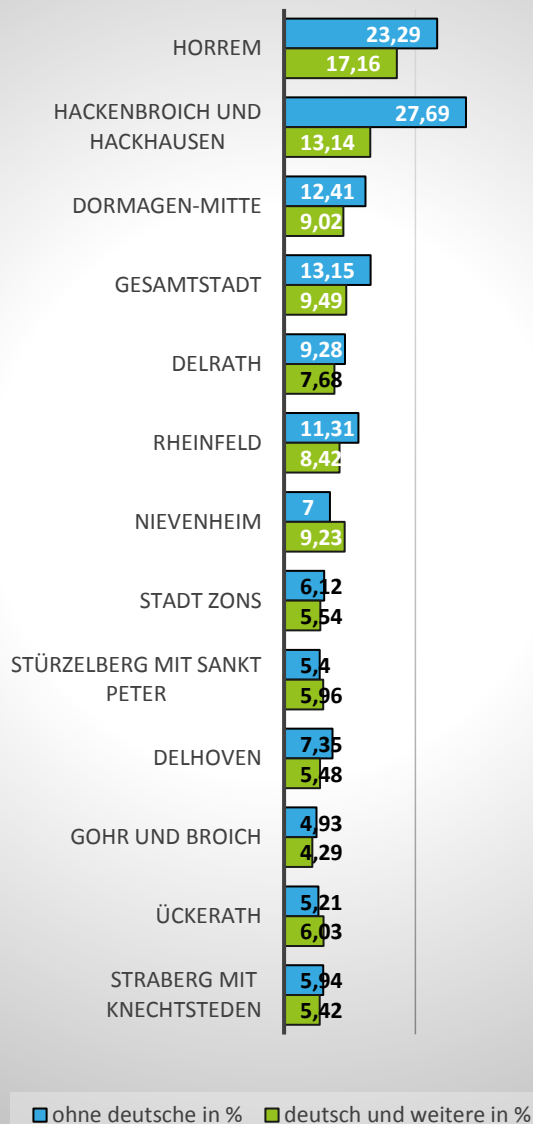


² Gemeint ist der Migrationshintergrund im engeren Sinn, also alle Personen, „wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist“ (bpb).

³ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung

(<http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i>, abgerufen am 17.05.2018).

2017 ohne deutsche und Deutsche mit weiterer Staatsbürgerschaft in Prozent



In **Hackenbroich mit Hackhausen** ist der Migrantenanteil mit 27,69 % Ausländer/-innen und 13,14 % Personen mit mehrfacher Staatsbürgerschaft (zusammen: **40,83 %**) nach wie vor am höchsten.

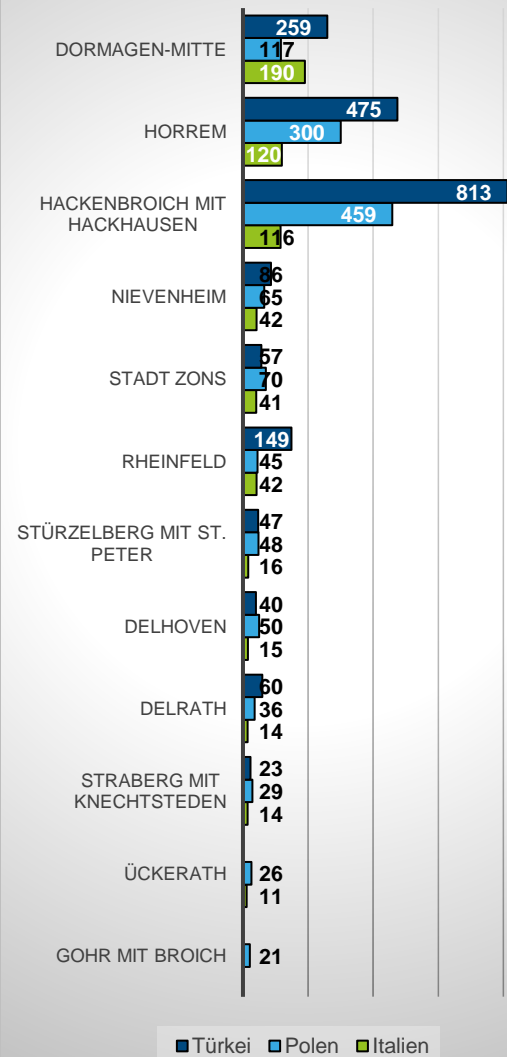
In **Horrem** ist der Anteil inzwischen jedoch ebenfalls auf 23,29 % Ausländer und 17,16 % Personen mit mehrfacher Staatsbürgerschaft (zusammen: **40,45 %**) gestiegen. In der Summe rangiert Horrem damit inzwischen fast gleichauf mit Hackenbroich.

Den drittgrößten Migrantenanteil weist die **Innenstadt** mit 12,41 % Ausländern und 9,02 % Personen mit mehrfacher Staatsbürgerschaft (zusammen: **21,43 %**) auf.

Dies stellt Hackenbroich-Hackhausen, Horrem und Dormagen-Mitte vor erhebliche Herausforderungen im Bereich der Integration.

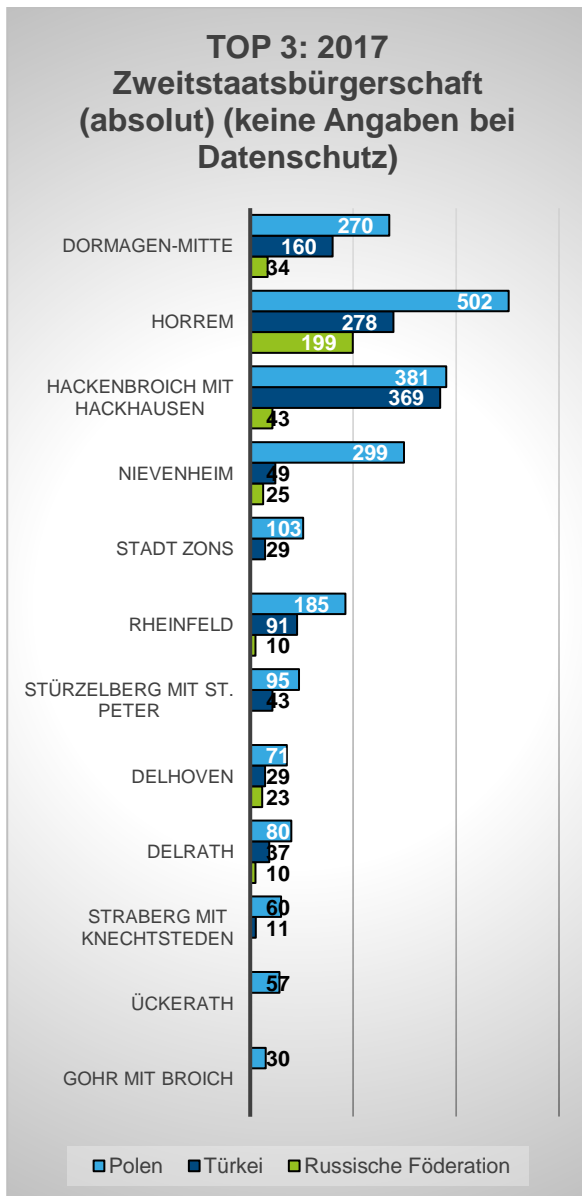
Die Verteilung der drei stärksten Ausländergruppen (Türken, Polen, Italiener) auf die Stadtteile lässt sich dem nachfolgenden Diagramm entnehmen. Die mit Abstand größten Anteile von türkischen und polnischen Mitbürgern/-innen entfallen auf Hackenbroich. Es folgen Horrem und Dormagen-Mitte (wo im Einzelvergleich der Stadtteile die meisten italienischen Mitbürger/-innen wohnen).

TOP 3: 2017 Erststaatsbürgerschaft (absolut) (keine Angaben bei Datenschutz)



In der Verteilung von Deutschen mit weiterer Staatsbürgerschaft ergibt sich ein leicht abweichendes Bild. So leben im Einzelvergleich der

Stadtteile die meisten deutsch-polnischen Mitbürger/-innen in Horrem. In Nievenheim, der Innenstadt und Rheinfeld sind sie ebenfalls vergleichsweise stark vertreten. Bei der Anzahl deutsch-türkischer Mitbürger/-innen rangiert Hackenbroich vor Horrem und der Innenstadt. In Horrem leben auch viele deutsch-russische Mitbürger/innen.



1.9.5. Flüchtlinge

Ende **2017** waren in Dormagen **1.360** Flüchtlinge untergebracht – davon 750 mit Aufenthaltserlaubnis, 341 mit Gestattung, 98 mit Duldung und 171 mit einer Niederlassungserlaubnis. Die Stadt sorgte dabei in ihren Einrichtungen für die Unterbringung von 820 Menschen. Von den **8750 Ausländern/-innen** sind **15,54 % Flüchtlinge**.

2012 waren in Dormagen noch 60 Flüchtlinge untergebracht.

1.9.6. EU-Ausländer/-innen

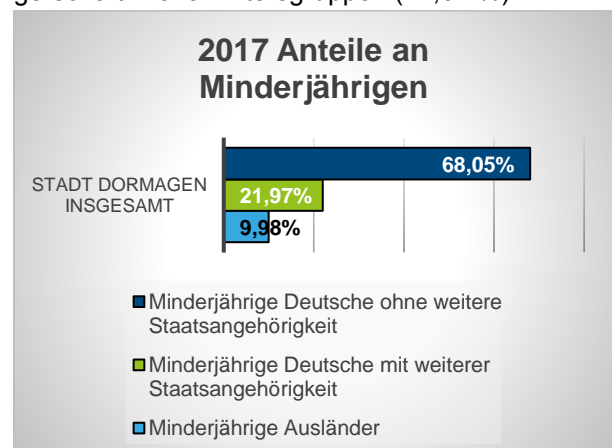
Die Gruppe der EU-Ausländer/-innen (EU 28) ist in den letzten fünf Jahren um 39,87 % gewachsen, nämlich von 2.769 (31.12.2012) auf 3.873 (31.12.2017). Demgegenüber ist die Gruppe der Nicht-EU-Ausländer um 43,07 % gewachsen (von 3.283 auf 4.697). Im Jahr 2012 stammten 45,75 % der in Dormagen lebenden Ausländer/-innen aus der europäischen Union, 2017 waren es 45,19 %. Der Anteil der Gruppe der EU-Ausländer (EU 28) ist also leicht geschrumpft.

Besonders seit dem Jahr 2011 kam es zu einer verstärkten Zuwanderung aus osteuropäischen Ländern aufgrund erleichterter Einreisebestimmungen innerhalb der EU. Ende Dezember 2012 stellten Polen mit 843 Personen, Italiener mit 575 Personen und Griechen mit 204 Personen die drei größten Gruppen von EU-Ausländern dar. Ende Dezember 2017 waren es Polen (1.266), Italiener (629) und Rumänen (293).

Zugenommen hat darüber hinaus die Zahl der Personen aus den finanziellen Krisenländern Griechenland (seit 2012 um 10,78 %) und Spanien (seit 2012 um 11,34 %).

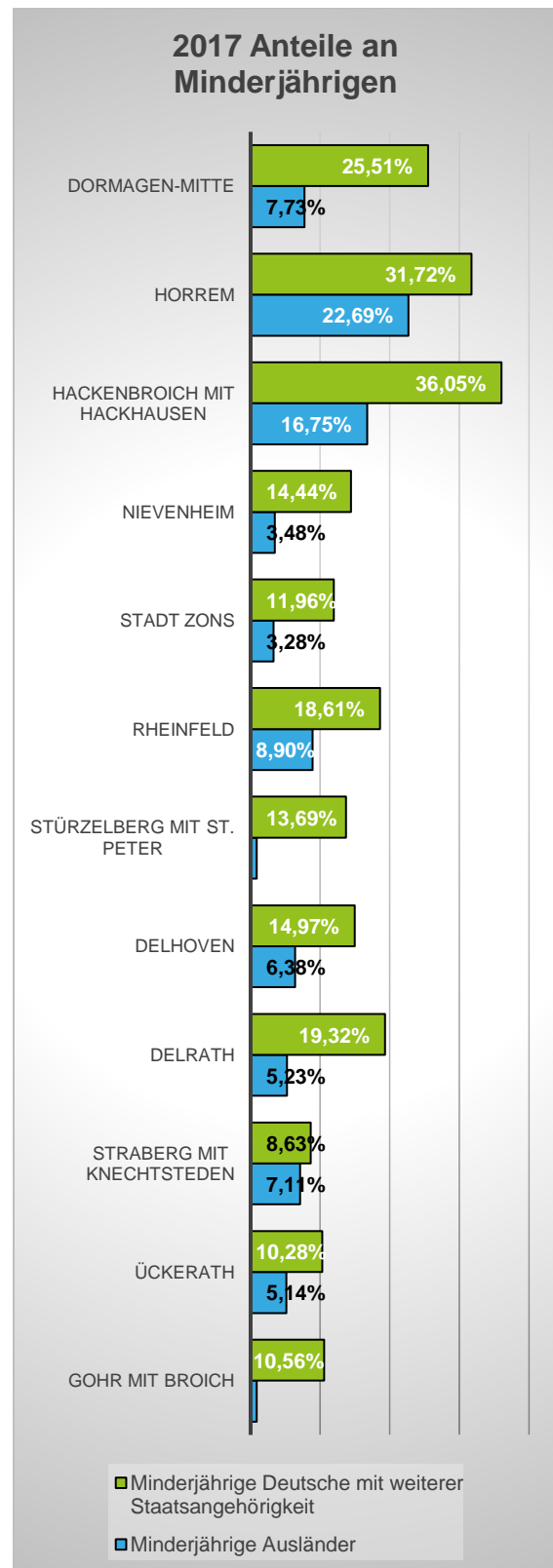
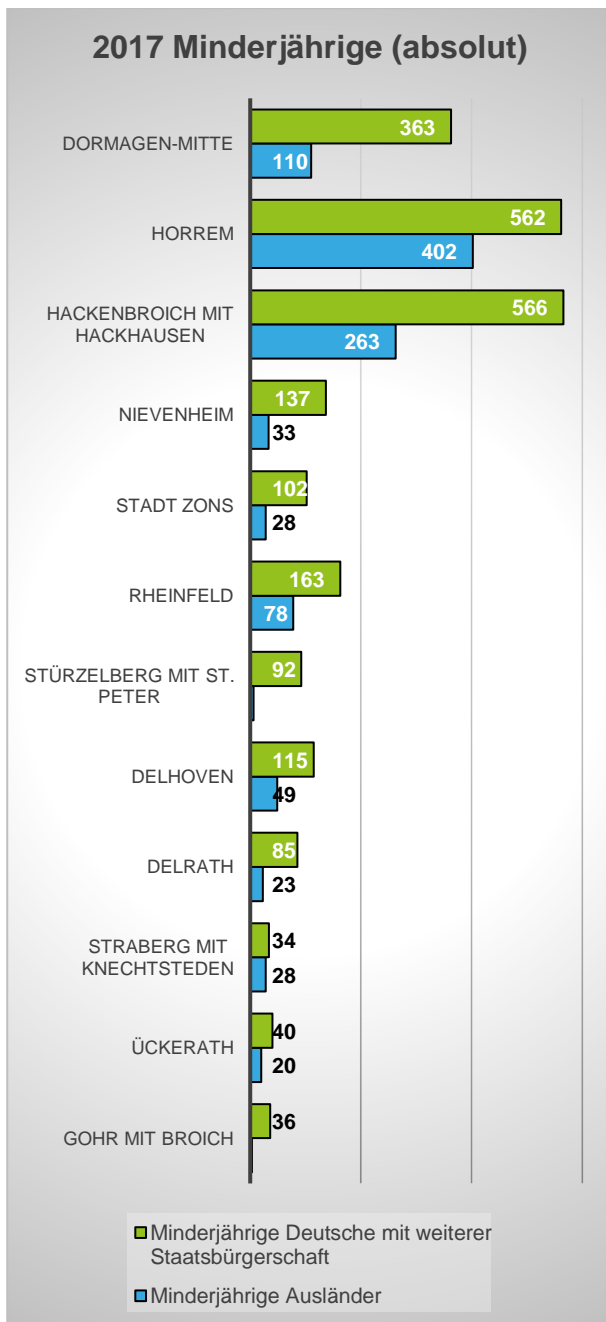
1.9.7. Minderjährige mit ausländischer Erst- und Zweitstaatsbürgerschaft in Gesamtstadt

Die Anzahl der **minderjährigen Ausländer/innen** hat in der Gesamtstadt von 2012 bis 2017 von **603** auf **1.043** zugenommen (+ **72,97 %**). Bei den **Minderjährigen mit deutscher und weiterer Staatsbürgerschaft** ist die Anzahl von **1.748** auf **2.295** gestiegen (+ **31,29 %**). Damit lag der Anteil der Minderjährigen aus diesen beiden Personengruppen an der Gesamtzahl der Kinder und Jugendlichen 2017 bei insgesamt **21,95 %**. Dieser Anteil ist niedriger als der Anteil von Ausländern/-innen und Menschen mit deutscher und weiterer Staatsbürgerschaft in allen Altersgruppen (22,64 %).



1.9.8. Minderjährige mit ausländischer Erst- und Zweitstaatsbürgerschaft in Stadtteilen

Die meisten minderjährigen Ausländer/-innen leben, insbesondere bedingt durch die Flüchtlingsunterbringung, in Horrem. Hier beträgt ihr Anteil an allen Kindern und Jugendlichen 22,69 %. Es folgen Hackenbroich-Hackhausen mit einem Anteil von 16,75 %, Rheinfeld (8,90 %) und die Innenstadt (7,73 %). Beim Anteil von Minderjährigen mit deutscher und weiterer Staatsbürgerschaft an der gesamten Altersgruppe rangiert Hackenbroich-Hackhausen (36,05 %) vor Horrem (31,72 %) und der Innenstadt (25,51 %).



2. Sozialdaten der Bundesagentur für Arbeit

Umfangreiche Datenbestände hat die Bundesagentur für Arbeit (BA) für den vorliegenden Sozialbericht im Rahmen einer von der Stadt beauftragten Auswertung bereitgestellt. Hier wie bei allen anderen Quellen liegen vereinzelt Fälle vor, die zwar keinem Stadtteil zugeordnet werden können, statistisch aber nicht ins Gewicht fallen. Die Datenbestände umfassen u.a. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte, Arbeitslose, SGB-II-Bedarfsgemeinschaften sowie nicht-erwerbsfähige Hilfebedürftige. Mit dem vorliegenden Bericht sind die Daten der BA für Dormagen erstmals detailliert nach Stadtteilen, Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Lebensformen ausgewertet worden.

2.1. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

2.1.1. SvB Gesamtstadt

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in der Gesamtstadt in den vergangenen fünf Jahren (bis September 2017) von **23.223** auf **25.412** gestiegen. Dies ist ein Anstieg um **9,43 %**. Zum Vergleich: Im gleichen Zeitraum ist die Einwohnerzahl Dormagens um **3,28 %** gewachsen.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung ist von **36,80 %** auf **38,93 %** gestiegen. Der Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65) erreichte bis 2017 einen Grad von **64,42 %**.

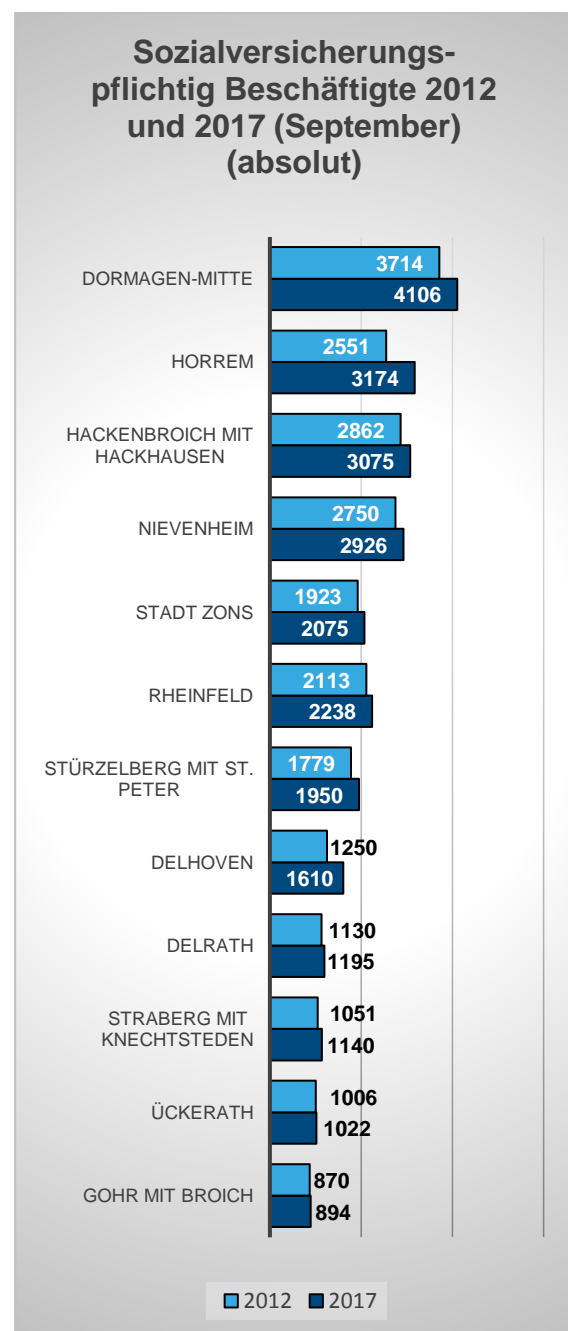
Der Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist prozentual fast dreimal so hoch wie der Bevölkerungsanstieg seit 2012 gewesen. Dies spricht für eine gute wirtschaftliche Entwicklung der Gesamtstadt.

2.1.2. SvB Stadtteile (2012 und 2017)

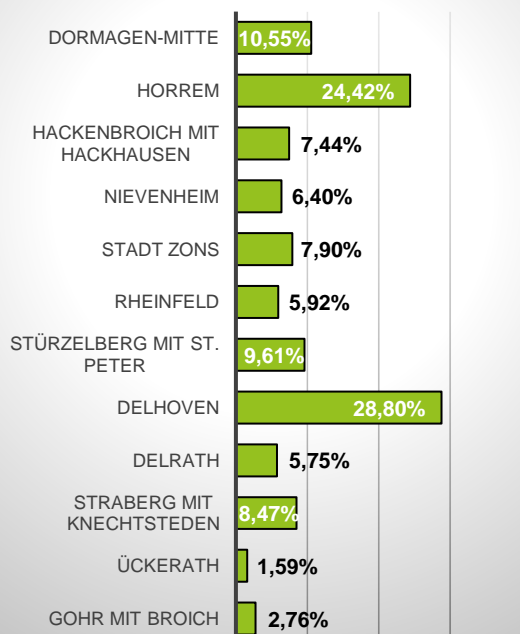
Von der wachsenden Beschäftigtenzahl konnten nahezu alle Dormagener Stadtteile bzw. Sozialräume profitieren. Nur in Hackenbroich/

Hackhausen stagnierte der Beschäftigtenanteil bei 33,84 bzw. 33,67 %. In Horrem stieg der Anteil von 31,77 auf 34,77 %.

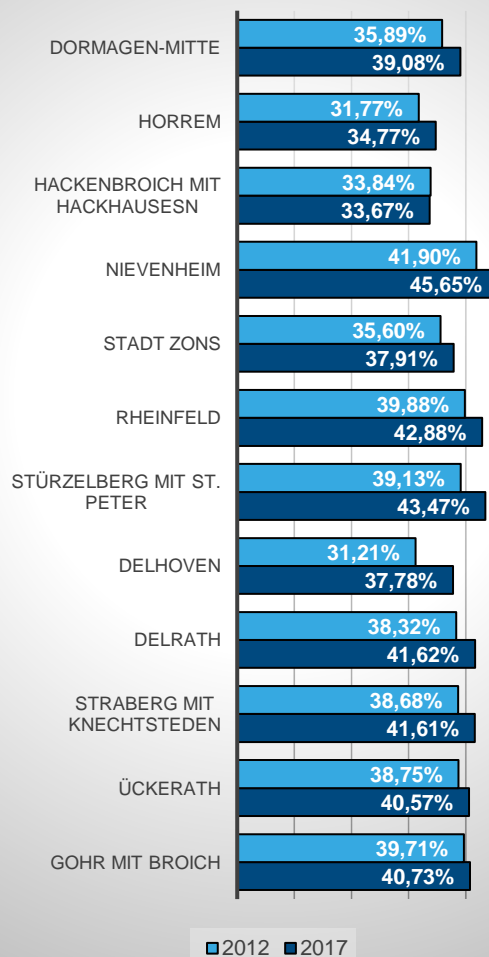
Auf den ersten Blick überrascht, dass Delhoven 2012 noch einen geringeren Anteil von 31,21 % aufwies. Zu vermuten ist, dass dies weniger mit wirtschaftlichen Problemen (siehe auch Anteil Arbeitslose in den Stadtteilen), sondern eher mit familiären Situationen und fehlender doppelter Berufstätigkeit zusammenhängt. In Delhoven ist der Anteil inzwischen auf 37,78 % gestiegen (+ 28,80 %). Dies ist im gesamtstädtischen Vergleich jedoch weiter unterdurchschnittlich.



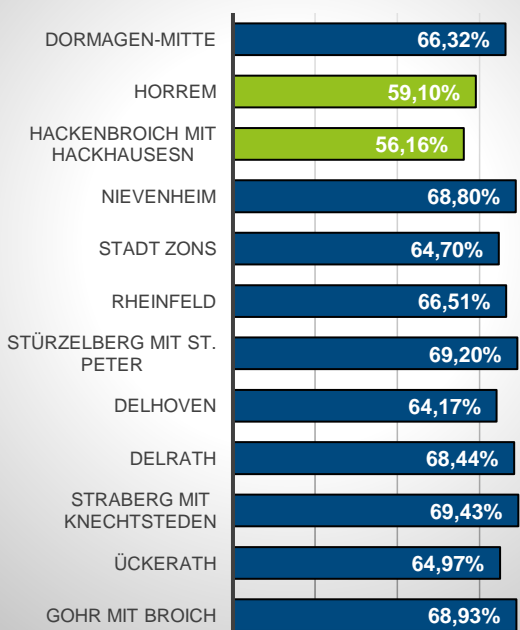
Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2012 bis 2017 in Prozent (%)



Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an Bevölkerung 2012 und 2017 (September) in Prozent (%)



Anteil SvB (2017 Sep.) an Personen im erwerbsfähigen Alter (20- bis Unter-65-Jährige) in Prozent (%)



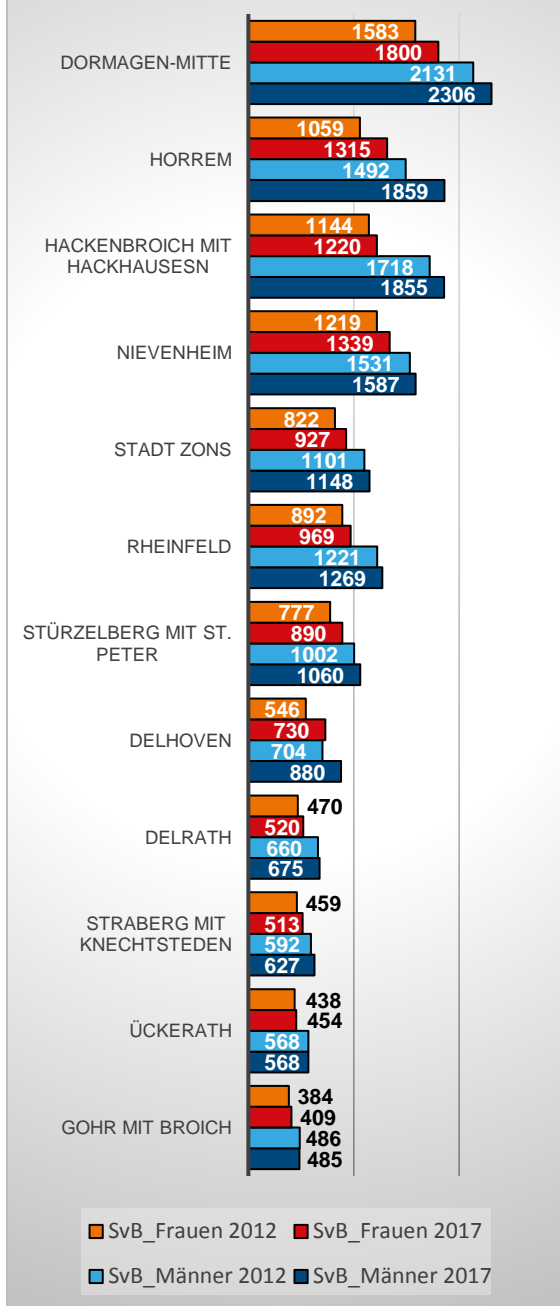
2.1.3. SvB nach Geschlecht (Gesamtstadt)

Trotz steigender Berufstätigkeit von Frauen sind die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach wie vor Männer. 2012 lag die Relation noch bei **9.897** Frauen und **13.326** Männern. Der Frauenanteil betrug **42,61 %**. 2017 waren es **11.088** Frauen und **14.324** Männer. Der Frauenanteil stieg damit auf **43,63 %**.

2.1.4. SvB nach Geschlecht (Stadtteile)

Das nachfolgende Diagramm verdeutlicht, dass auch in den Stadtteilen nicht nur bei den Männern, sondern auch bei den Frauen die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gewachsen ist – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß.

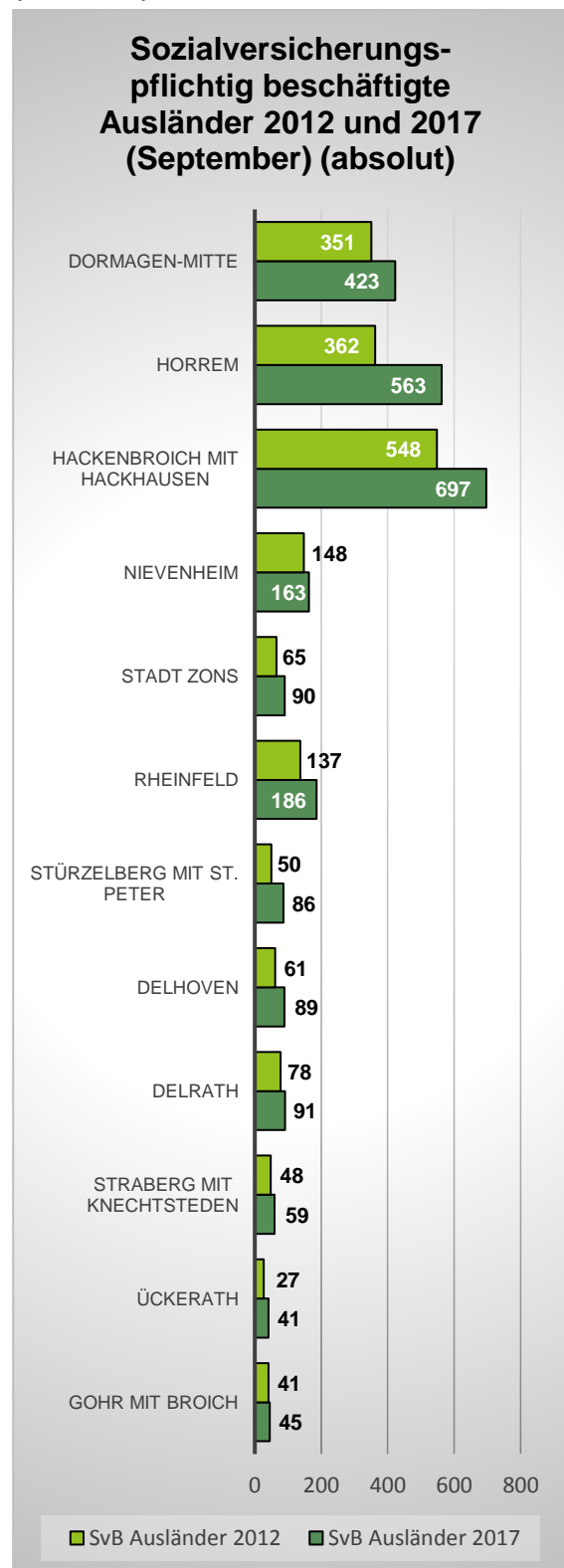
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Frauen und Männer 2012 und 2017 (September) (absolut)



2.1.5. SvB nach Staatsangehörigkeit (Gesamtstadt)

2012 waren von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1.939 Nicht-Deutsche und 21.284 Deutsche. Der Ausländeranteil betrug **8,35 %**. 2017 waren es **2.533** Nicht-Deutsche und **22.866** Deutsche. Der Ausländeranteil stieg damit auf **9,97 %**.

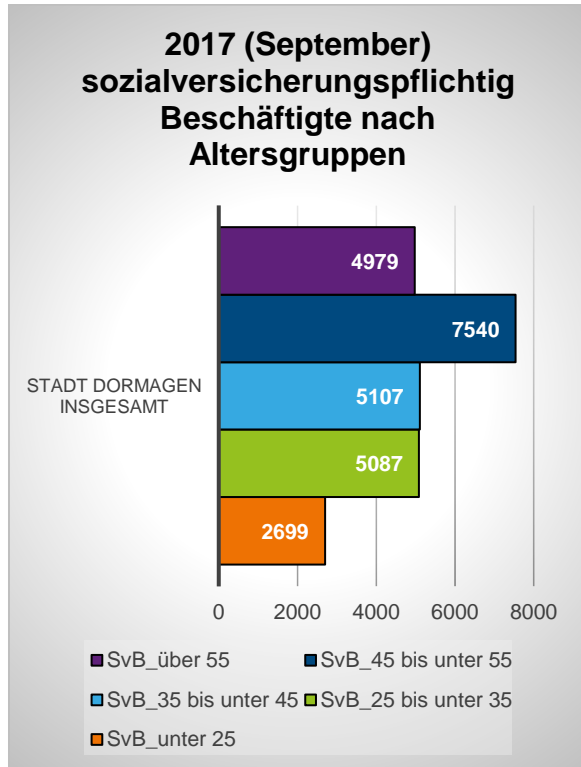
2.1.6. SvB nach Staatsangehörigkeit (Stadtteile)



Auch in den einzelnen Stadtteilen zeigt sich, dass ausländische Mitbürger/-innen insgesamt vom Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit profitieren konnten.

2.1.7. SvB nach Altersgruppen (Gesamtstadt)

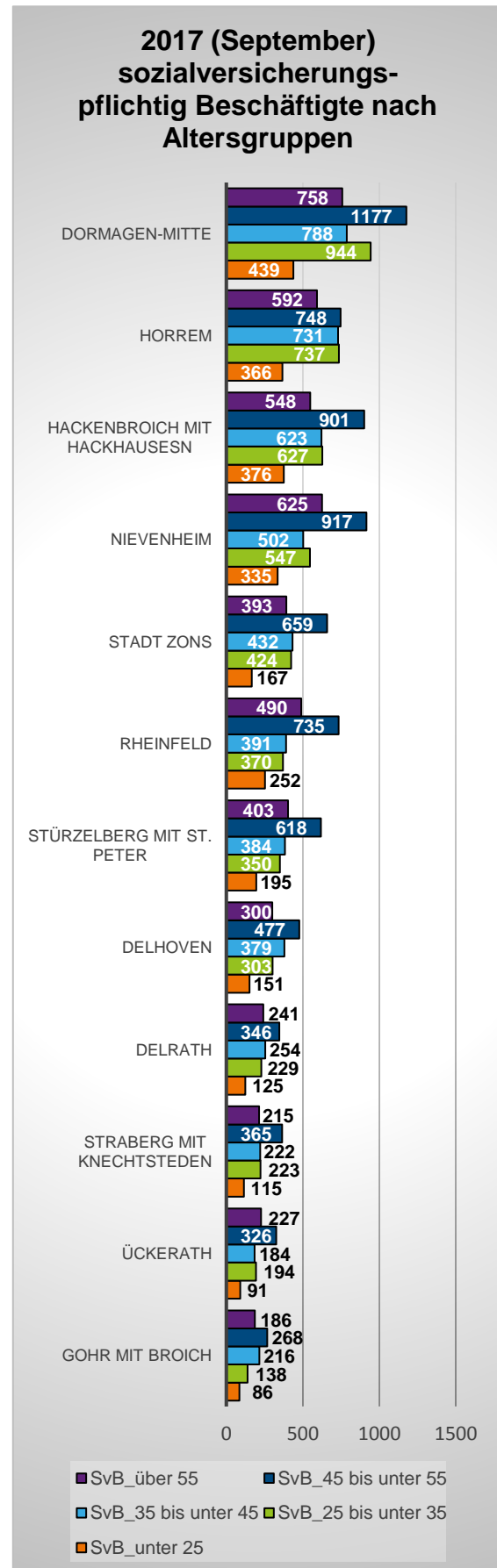
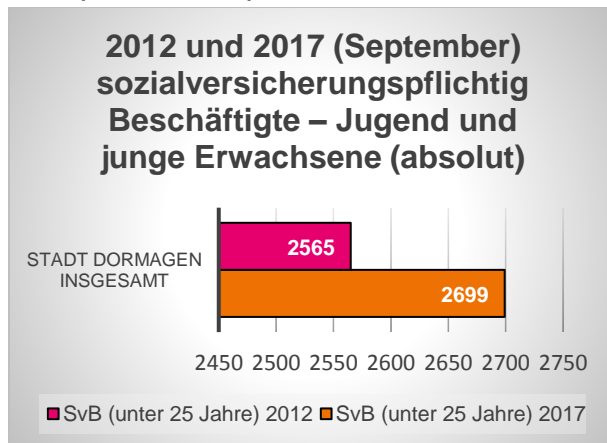
In der Aufteilung nach verschiedenen Altersgruppen ergibt sich für die Gesamtstadt folgendes Bild:



2.1.8. SvB nach Altersgruppen (Stadtteile)

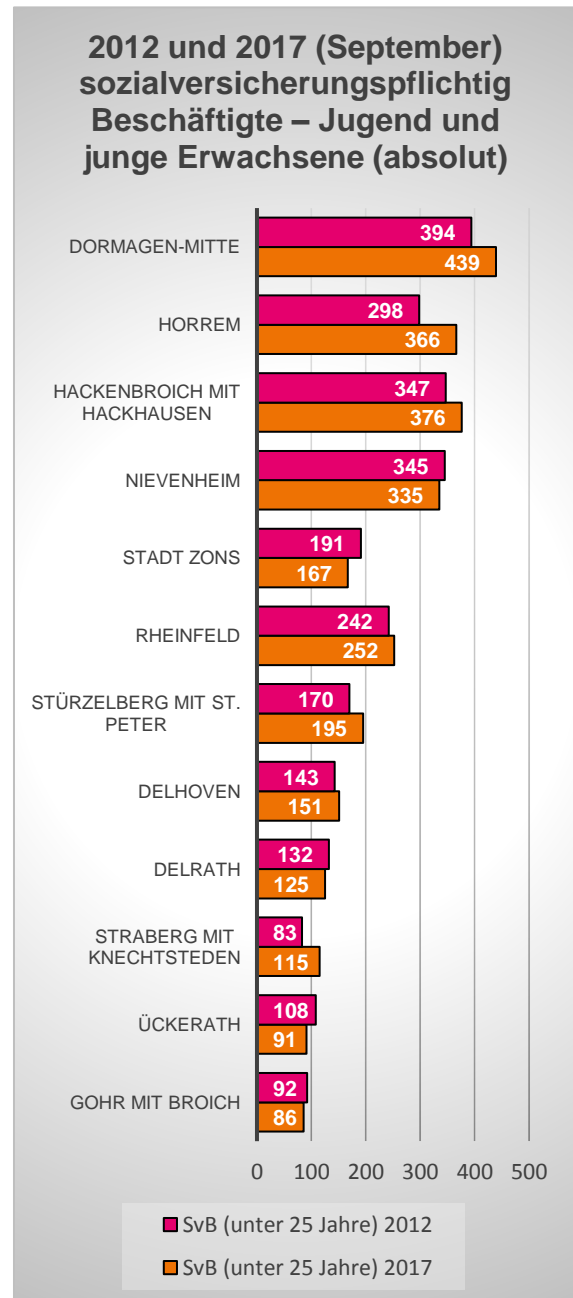
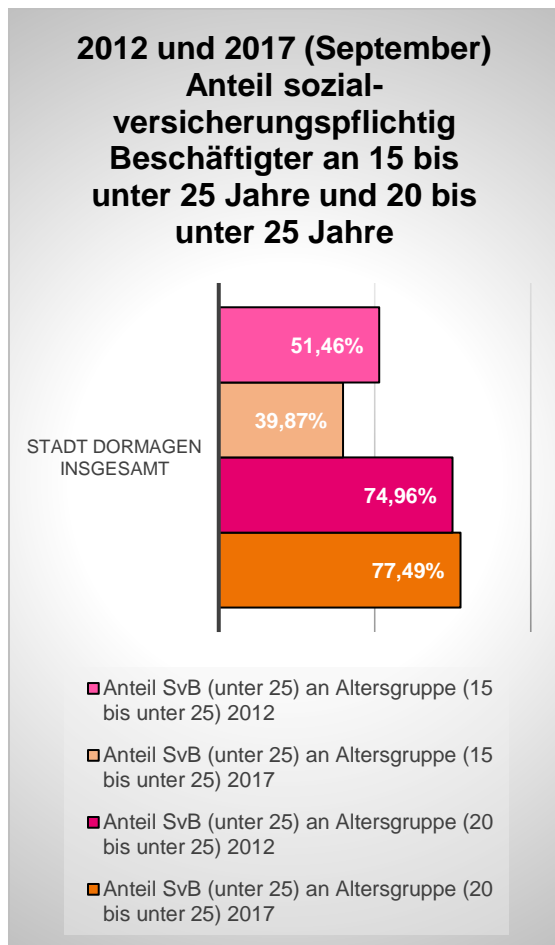
Die Altersverteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den einzelnen Stadtteilen lässt sich dem nebenstehenden Diagramm entnehmen.

2.1.9. Anteil Jugendliche und junge Erwachsene (Gesamtstadt)



Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter bis unter 25 Jahre ist um **5,22 %** gestiegen. Dieser Wert liegt unter der Anstiegsquote für alle Altersgruppen. Zu berücksichtigen sind hierbei aber u.a. auch Studiendauern und die allgemein steigende Zahl von Abiturienten, die erst einen späteren Start ins Berufsleben zur Folge hat. Dies wird in dem untenstehenden Diagramm deutlich.

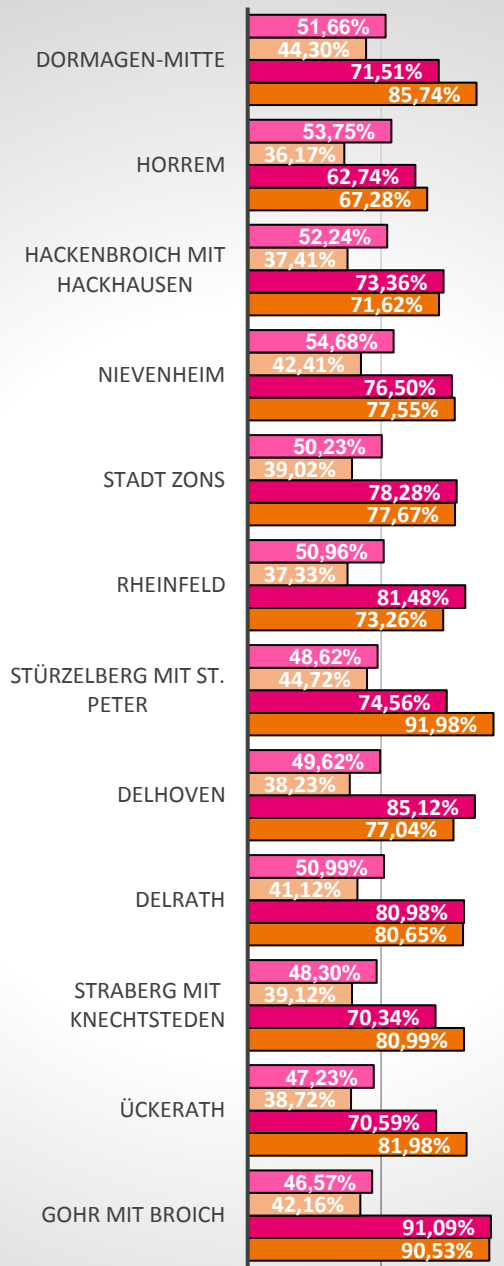
Das Erwerbsalter beginnt in der statistischen Betrachtung allgemein immer noch mit 15 Jahren. Dies zugrunde gelegt, ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung von 15 bis unter 25 Jahre seit 2012 erheblich gesunken. Wird der Beginn des Erwerbsalters dagegen auf 20 Jahre festgelegt (diese Altersgrenze findet heute auch bereits häufiger Verwendung), ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung von 20 bis unter 25 Jahren gestiegen.



2.1.10. Anteil Jugendliche und junge Erwachsene (Stadtteile)

Dem obenstehenden Diagramm lässt sich entnehmen, dass die Anzahl junger sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nicht in allen Stadtteilen gewachsen ist. Dies muss nicht unbedingt auf schlechtere berufliche Chancen hindeuten. Zu berücksichtigen ist hierbei jeweils auch die sich verändernde Altersstruktur der Stadtteile. Erfreulich ist der zu verzeichnende Anstieg in den sozial schwächeren Stadtteilen Horrem und Hackenbroich.

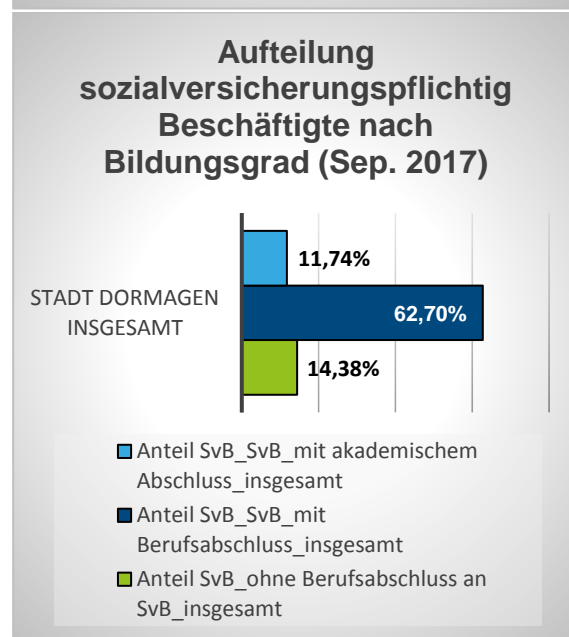
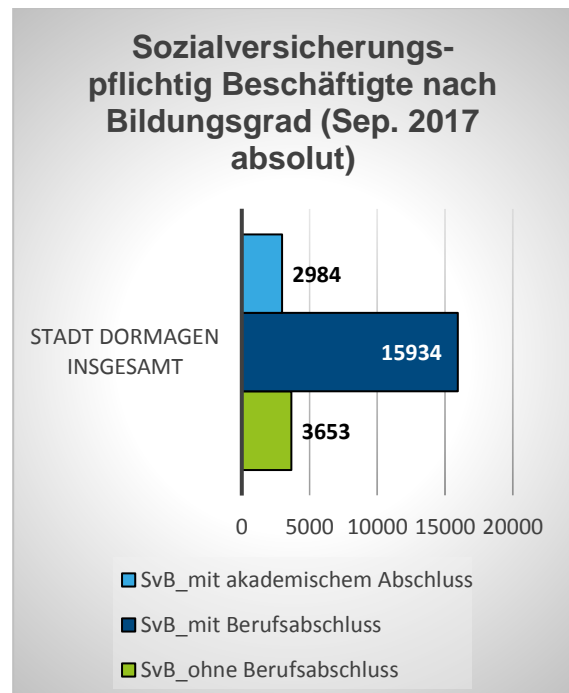
2012 und 2017 (September) Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an 15 bis unter 25 Jahre und 20 bis unter 25 Jahre



- Anteil SvB (unter 25) an Altersgruppe (15 bis unter 25) 2012
- Anteil SvB (unter 25) an Altersgruppe (15 bis unter 25) 2017
- Anteil SvB (unter 25) an Altersgruppe (20 bis unter 25) 2012
- Anteil SvB (unter 25) an Altersgruppe (20 bis unter 25) 2017

Der Trend zur Abnahme von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigtenverhältnissen im Alter von unter 20 Jahren bestätigt sich in unterschiedlicher Größenordnung in allen Stadtteilen. Der höchste Beschäftigungsgrad bei den unter 25-Jährigen war 2017 in Stürzelberg mit St. Peter zu verzeichnen, gefolgt von Gohr mit Broich, Mitte und Ückerath. Den niedrigsten Beschäftigungsgrad hatten Horrem, Hackenbroich und Rheinfeld.

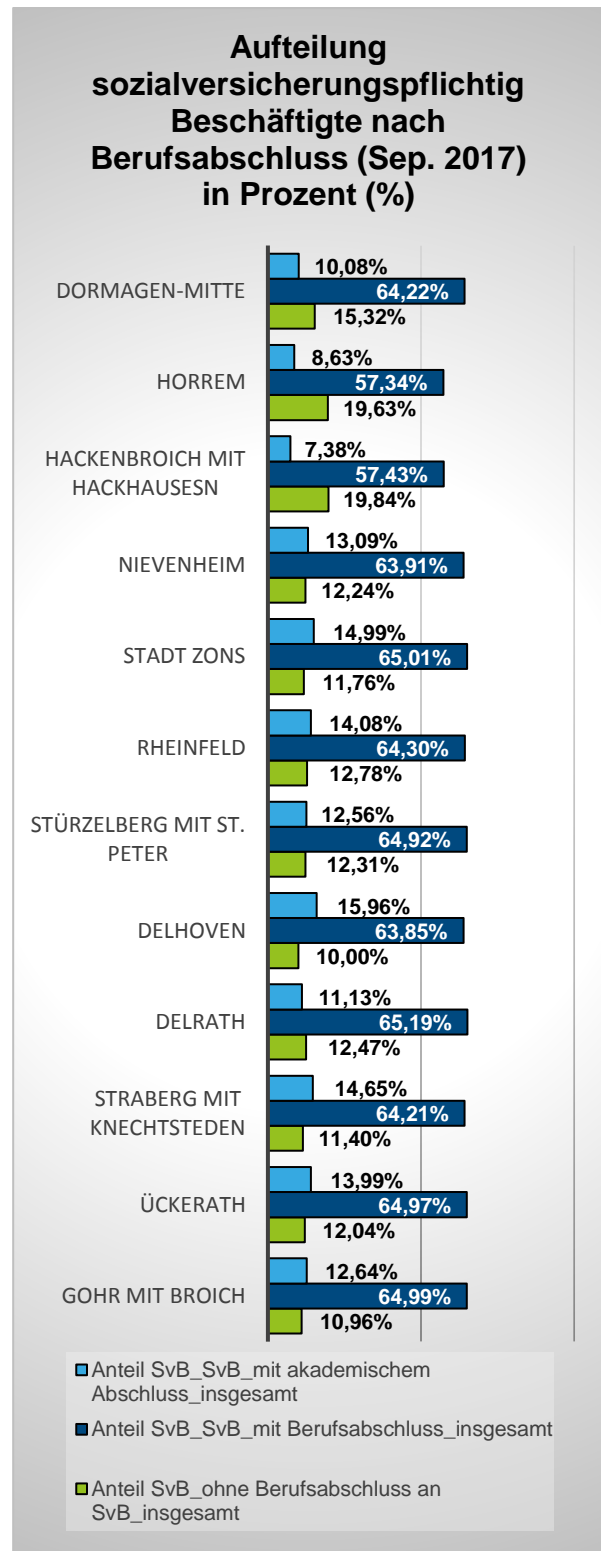
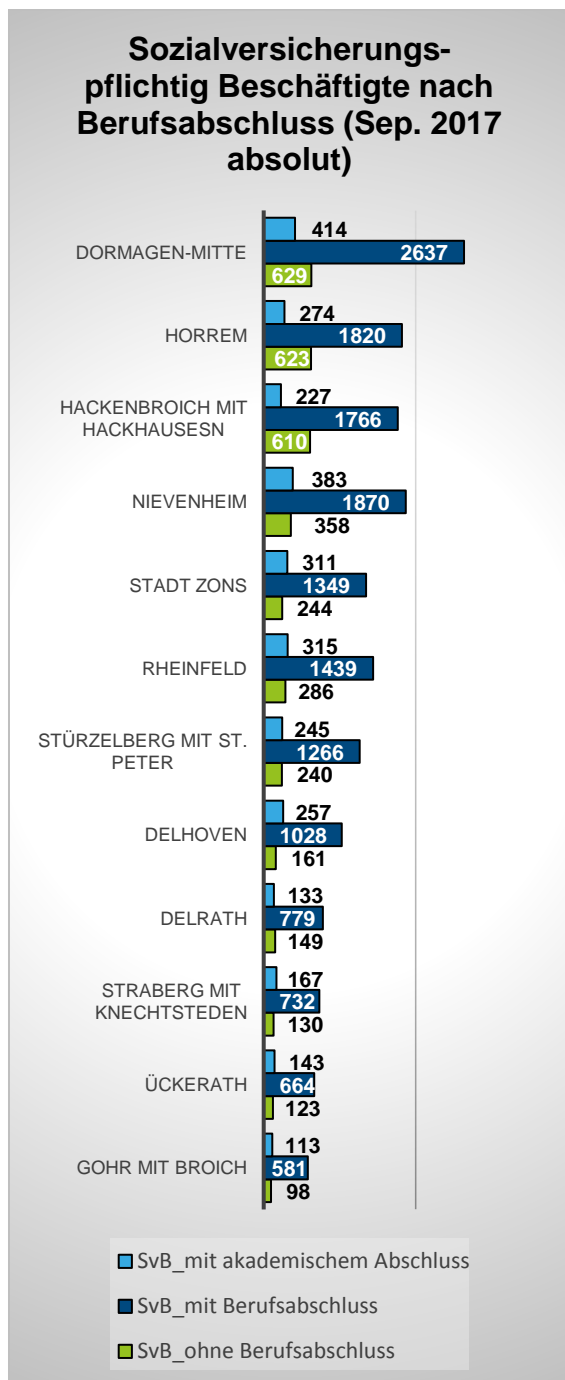
2.1.11. SvB nach Bildungsgrad (Gesamtstadt)



2017 hatte ca. **jeder siebte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte** in Dormagen **keinen Berufsabschluss**. Demgegenüber ist der Anteil mit akademischer Ausbildung niedriger (11,74 %).

Der allergrößte Anteil hatte einen nicht-akademischen Berufsabschluss.

2.1.12. SvB nach Berufsabschluss (Stadtteile)

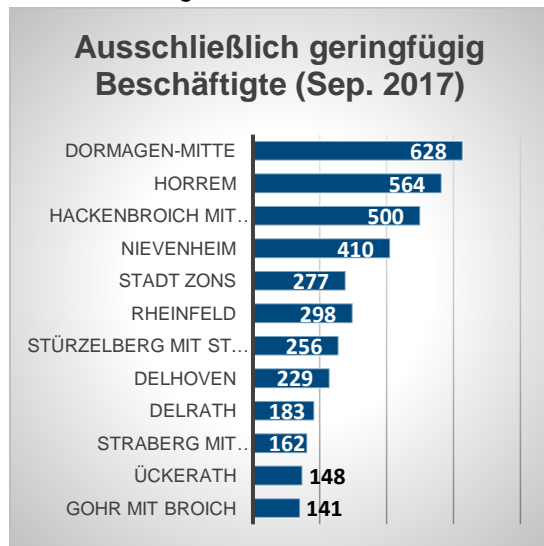


Im Vergleich der Stadtteile weisen Hackenbroich, Horrem und Mitte den höchsten Anteil von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsabschluss auf. Den höchsten Akademikergrad haben Delhoven, Zons und Straberg.

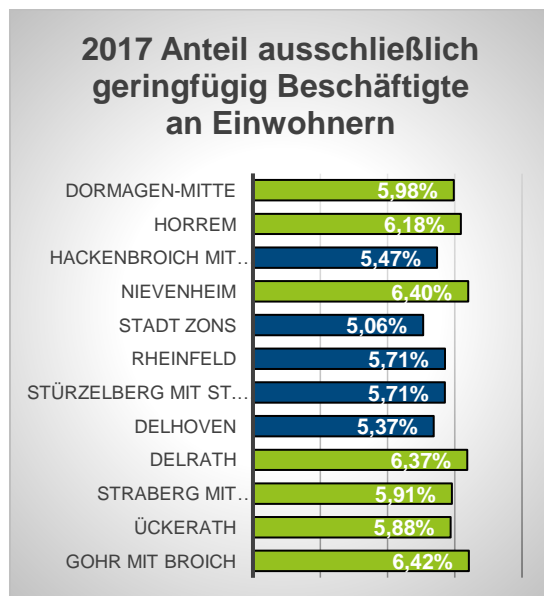
2.2. Geringfügig Beschäftigte

2.2.1 Gesamtstadt

Zu den ausschließlich geringfügig Beschäftigten (Mini-Jobs) zählen geringfügig entlohnte Beschäftigte (nicht mehr als 450 Euro im Monat) und kurzfristig Beschäftigte (nicht mehr als 2 Monate oder 50 Arbeitstage im Jahr). Ihre Gesamtzahl lag in Dormagen 2017 bei 3.802. Dies entspricht einem **Einwohneranteil** von **5,82 %**. Der Frauenanteil ist mit 62,48 % höher als der Männeranteil. Im Hinblick auf die spätere Rentenversorgung stellt dies oft ein Problem dar. Geringfügige Beschäftigung hängt nicht nur mit beruflicher Qualifikation, sondern oft auch mit Aufgabenaufteilungen in Familien und den schlechteren Einkommensperspektiven von Frauen im Vergleich zu Männern zusammen.



2.2.2. Stadtteile

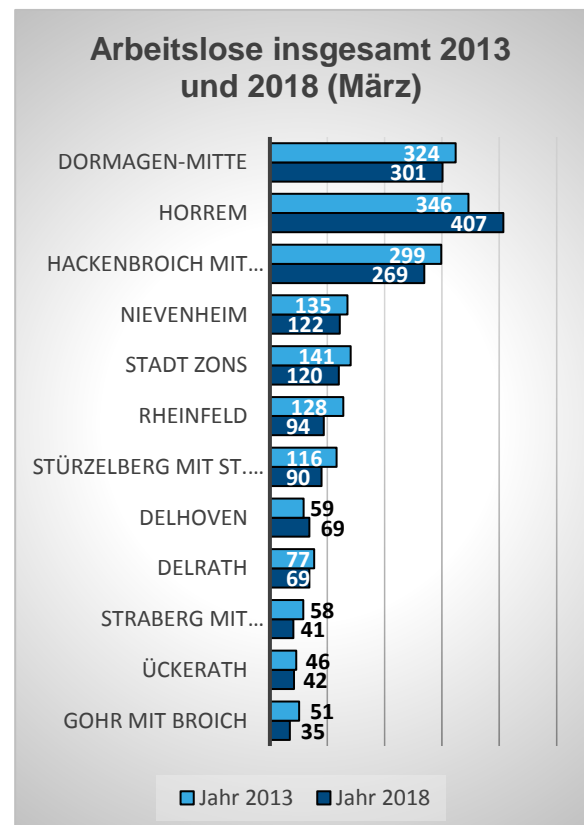


2.3. Arbeitslosigkeit

2.3.1. Gesamtstadt

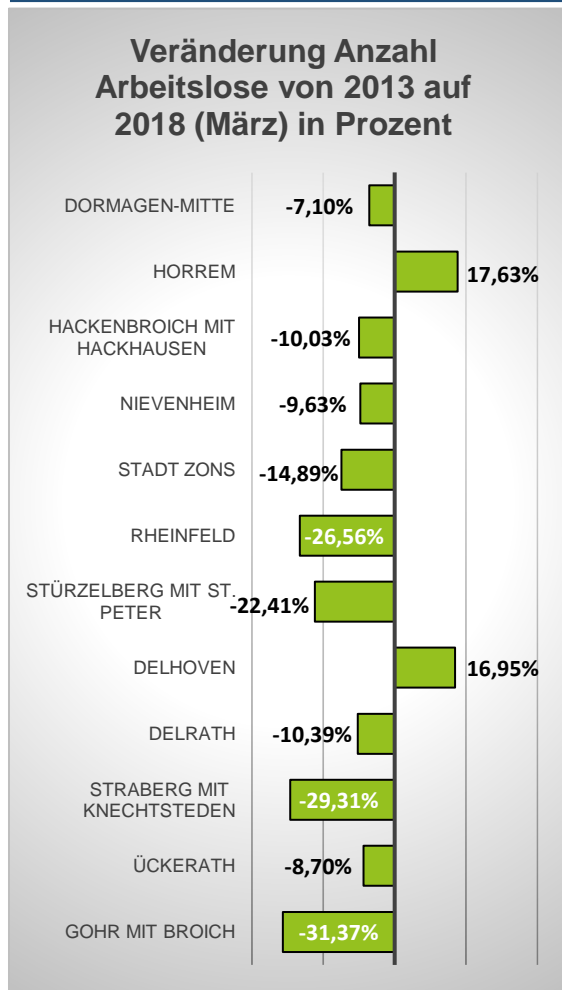
Die Arbeitslosigkeit (SGB II und SGB III) ist in Dormagen gesunken. Im März 2013 waren es 1.787 Arbeitslose, im März 2018 dagegen 1.666 Arbeitslose. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Zahlen im jahreszeitlichen Verlauf immer wieder schwanken. Bei den Vergleichsmonaten ergibt sich ein **Rückgang** von **6,77 %**. Aus den Daten, die der Stadt zur Verfügung stehen, lässt sich jedoch die Arbeitslosenquote nicht in üblicher Form berechnen. In dieser Quote sind auch die Anteile von Selbstständigen, Beamten, mithelfenden Familienangehörigen sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten und Grenzpendler enthalten. Zu diesen Personengruppen liegen der Stadt keine Angaben vor. Die vom Jobcenter errechnete Arbeitslosenquote betrug für Dormagen im März 2018 4,9 %. Aus dem verwendeten Zahlenmaterial ergibt sich – bezogen auf den nicht identischen Personenkreis – ein Anteil von 5,4 %. Festzuhalten ist dennoch eine **positive Entwicklung, die für die wirtschaftliche Gesamtsituation der Stadt** spricht. In Relation zu anderen Kommunen verfügt Dormagen über eine **niedrige Arbeitslosenzahl**.

2.3.2. Stadtteile:



Von dem positiven Gesamttrend konnten nicht alle Stadtteile in gleicher Form profitieren: In Horrem und Delhoven ist die Arbeitslosigkeit gestiegen. Zu den Hauptgründen in Horrem dürfte die Unterbringung von Flüchtlingen gehören, die durch ihren fortgeschrittenen Aufenthaltsstatus mit zu den Arbeitslosen gezählt werden.

Horrem ist im März 2018 der Stadtteil mit der höchsten Arbeitslosenzahl, gefolgt von Mitte und Hackenboich/ Hackhausen.

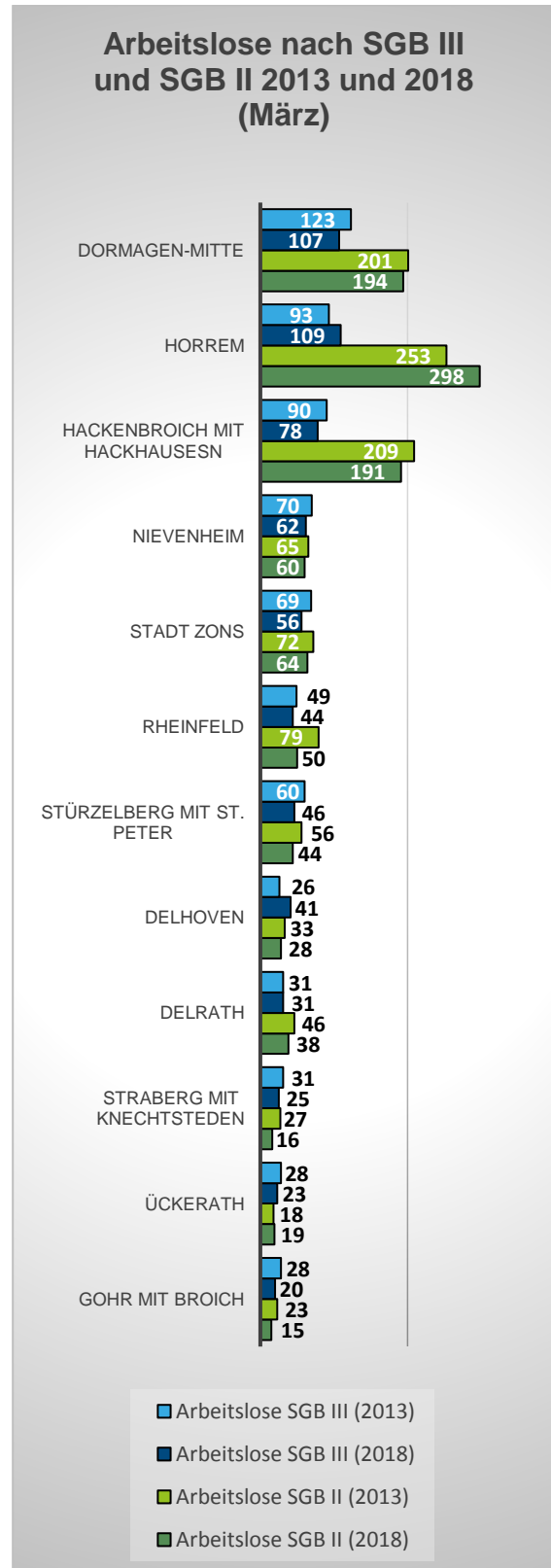


2.3.3. Arbeitslose nach SGB III und SGB II (Gesamtstadt)

Im März 2013 gab es in Dormagen 704 Arbeitslose nach SGB III und 1083 Arbeitslose nach SGB II. Fünf Jahre später waren es 645 Arbeitslose nach SGB III und 1021 Arbeitslose nach SGB II.

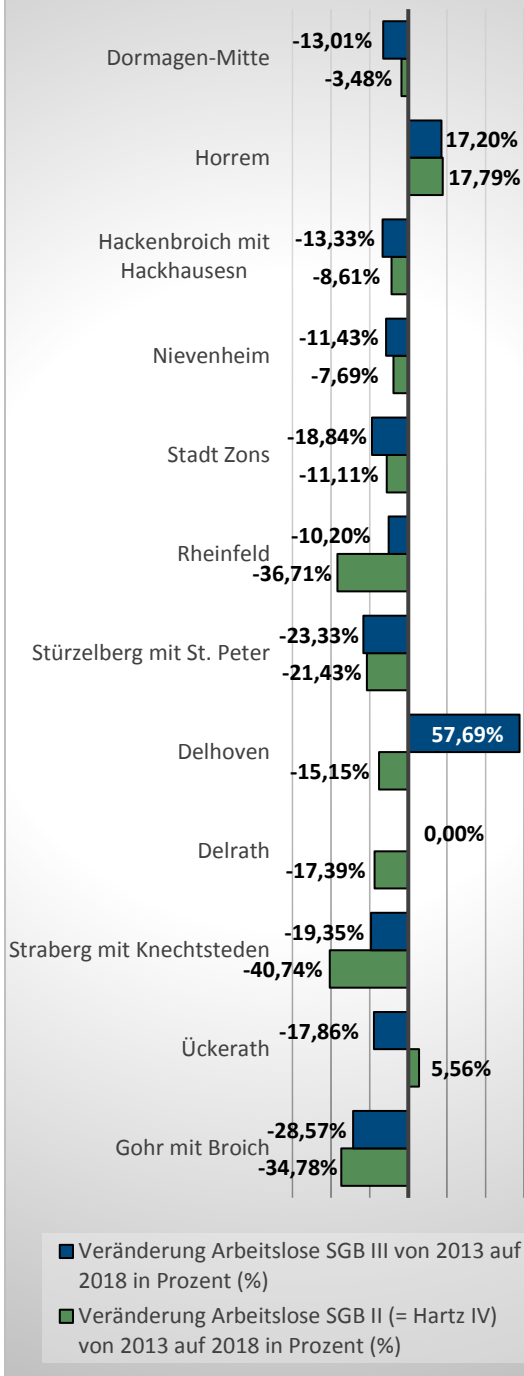
Daraus ergibt sich bei SGB III ein Rückgang von 8,38 % und bei SGB II ein Rückgang von 5,72 %

2.3.4. Arbeitslose nach SGB III und SGB II (Stadtteile)



Auch hier zeigt sich, dass Horrem von der positiven Gesamtentwicklung abweicht. In Delhoven ist die Zahl der SGB III-Empfänger gestiegen und die Anzahl bei SGB II gesunken.

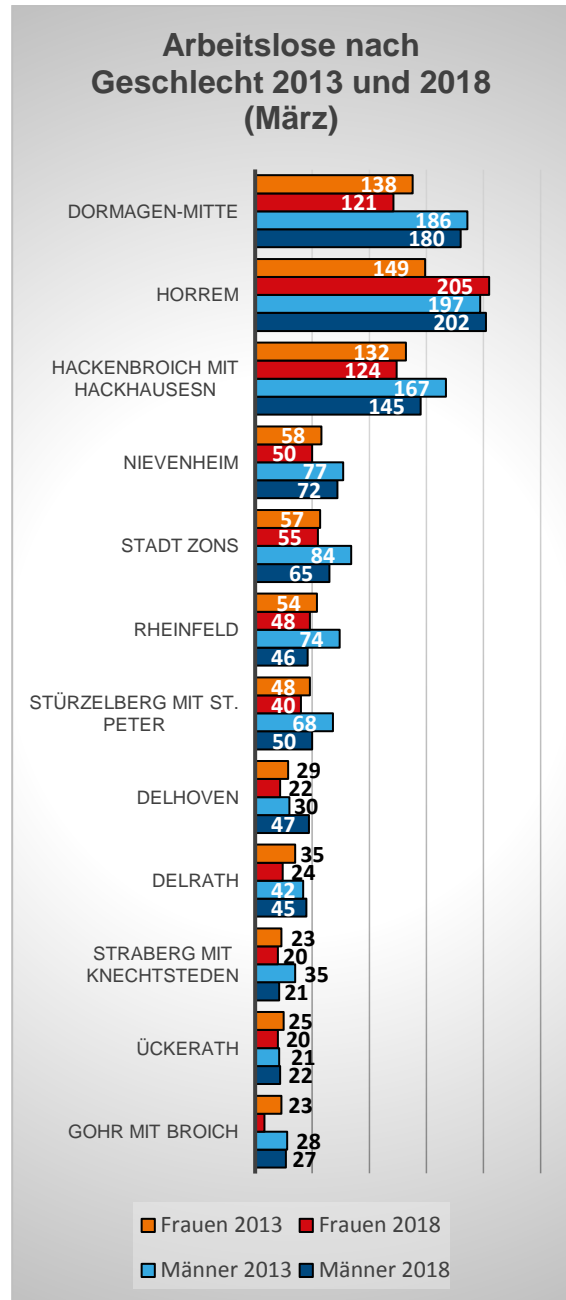
Veränderung Arbeitslose SGB II und SGB III von 2013 2018 in Prozent (%)



2.3.5. Arbeitslose nach Geschlecht (Gesamtstadt)

Im März 2013 waren 774 Frauen und 1013 Männer arbeitslos. Die entspricht einem **Frauenanteil** von **43,31 %**. Demgegenüber waren im März 2018 737 Frauen und 924 Männer arbeitslos. Der Frauenanteil betrug **44,23 %**.

2.3.6. Arbeitslose nach Geschlecht (Stadtteile)

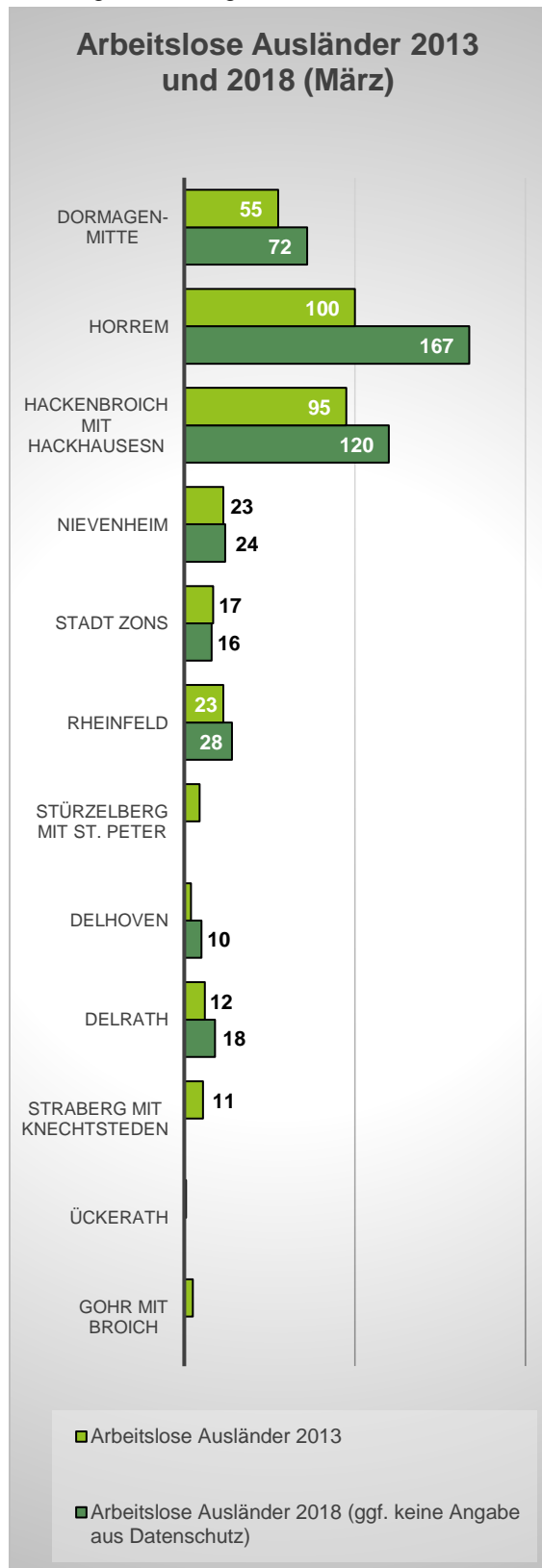


2.3.7. Arbeitslose nach Staatsangehörigkeit (Gesamtstadt)

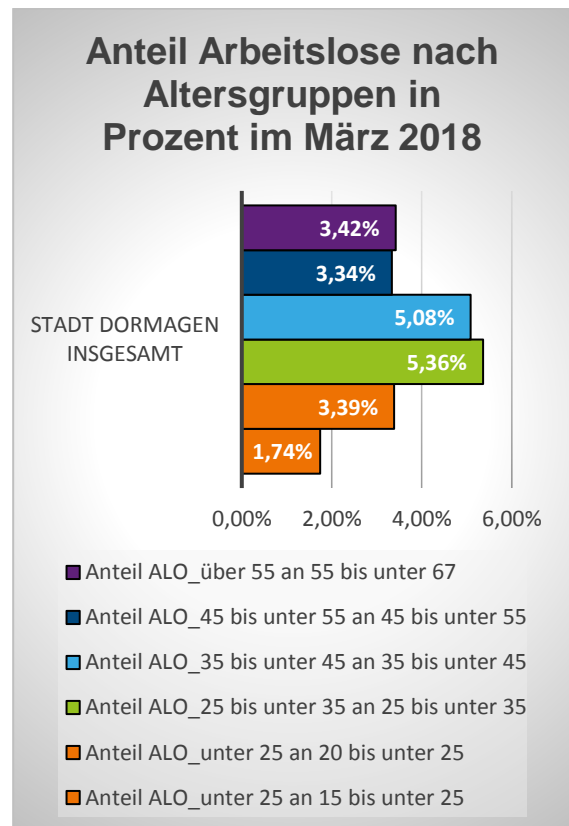
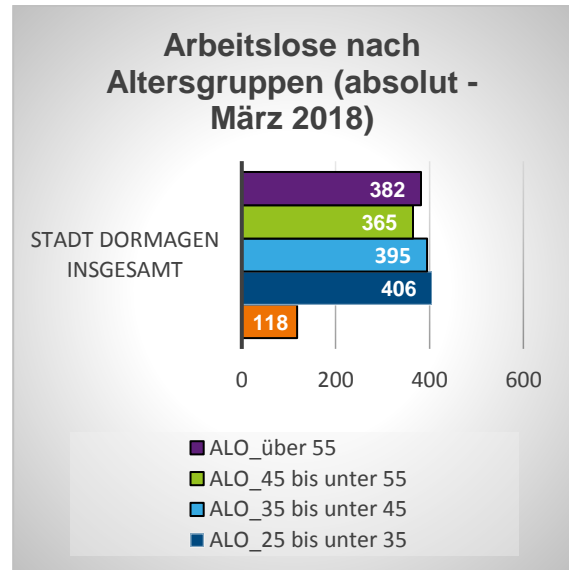
Von den Arbeitslosen waren im März 2013 **355 Nicht-Deutsche** und **1431 Deutsche**. Der Ausländeranteil betrug **19,87 %**. Fünf Jahre später lag die Relation bei **472** Ausländer/-innen und **1191** Deutschen. Der Ausländeranteil stieg somit auf **28,33 %**. Bezogen auf alle ausländischen Mitbürger/-innen lag der Arbeitslosenanteil bei **5,48 %**. Von Einwohner/-innen mit einer deutschen Staatsbürgerschaft waren **2,11 %** arbeitslos gemeldet.

2.3.8. Arbeitslose nach Staatsangehörigkeit (Stadtteile)

Die Situation in den Stadtteilen lässt sich dem nachfolgenden Diagramm entnehmen.



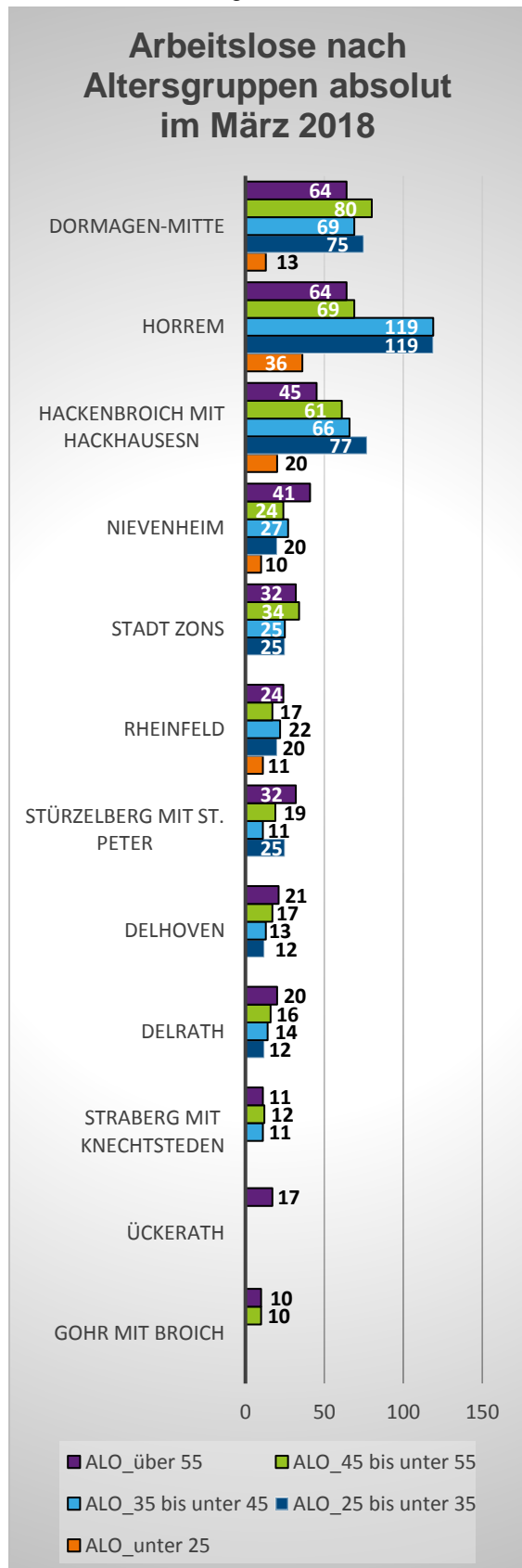
2.3.9. Arbeitslose nach Altersgruppen (Gesamtstadt)



Der höchste prozentuale Anteil von Arbeitslosen an der entsprechenden Gesamtbevölkerungszahl zeigt sich in der Gruppe der 25 bis unter 35-Jährigen, dicht gefolgt von der nächsten Altersstufe der 35- bis unter 40-Jährigen. Der geringste Anteil herrscht bei den 15- bis unter 25-Jährigen.

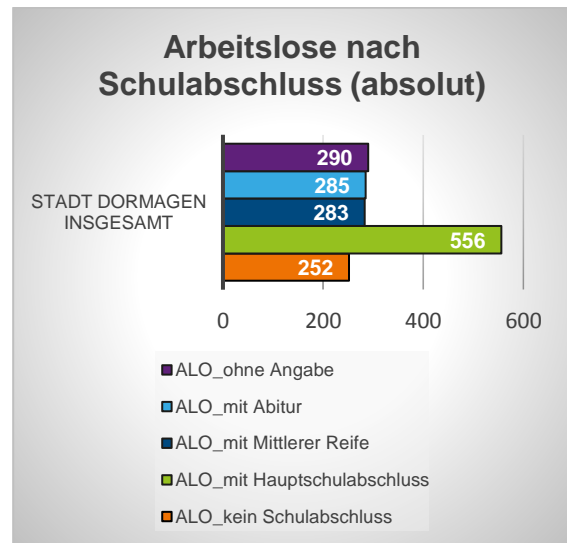
2.3.10. Arbeitslose nach Altersgruppen (Stadtteile)

Die Situation in den Stadtteilen lässt sich dem untenstehenden Diagramm entnehmen.

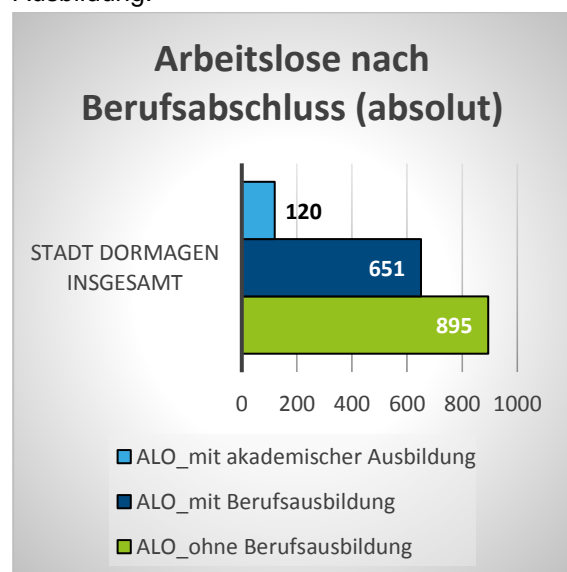


2.3.11. Arbeitslose nach Schulabschluss und Berufsabschluss (Gesamtstadt)

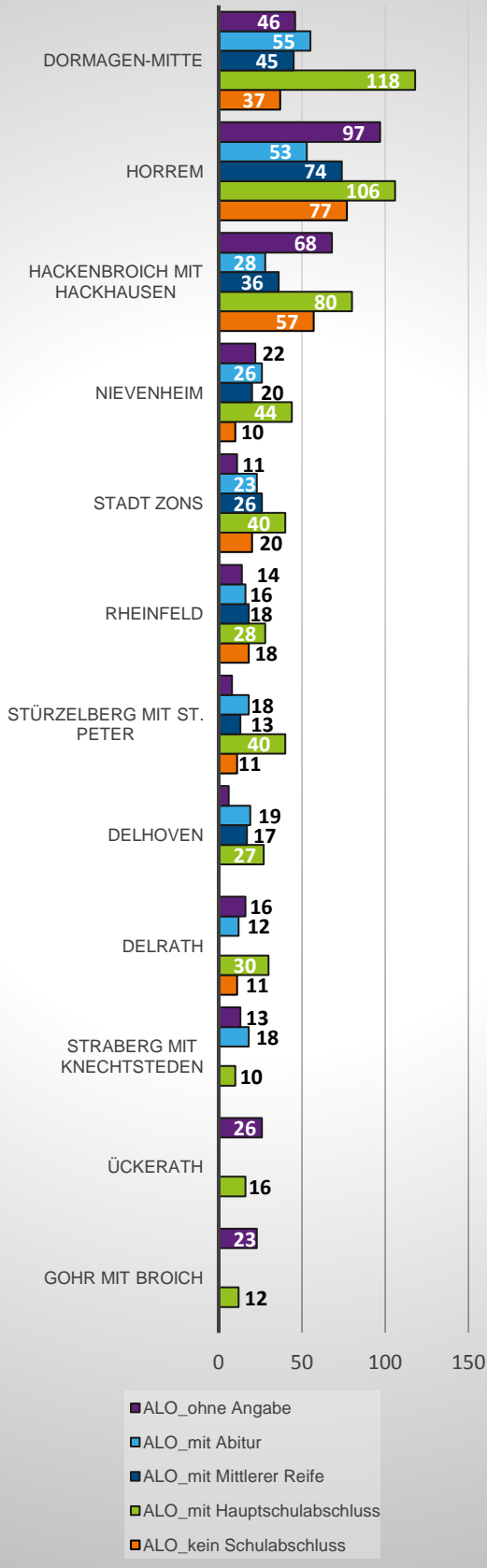
In der Aufgliederung nach Schulabschlüssen (Stand: März 2018) wird deutlich, dass die weitestgehend **größte Gruppe** von Arbeitslosen über einen **Hauptschulabschluss** verfügt (33,38 %). Die Anzahl von Arbeitslosen mit Mittlerer Reife und Abitur ist nahezu identisch, ihr Anteil liegt jeweils bei etwa einem Sechstel. Der Anteil von Arbeitslosen **ohne Schulabschluss** beträgt **15,13 %**. Bei rund einem Sechstel liegen keine Informationen zum Schulabschluss vor.



In der Aufteilung nach Berufsabschluss (Berufsausbildung, akademische Ausbildung, ohne Berufsabschluss) zeigt sich, dass **mehr als die Hälfte** der Arbeitslosen (53,72 %) **keinen Berufsabschluss** besitzt. 39,07 % haben eine Berufsausbildung und 7,2 % eine akademische Ausbildung.



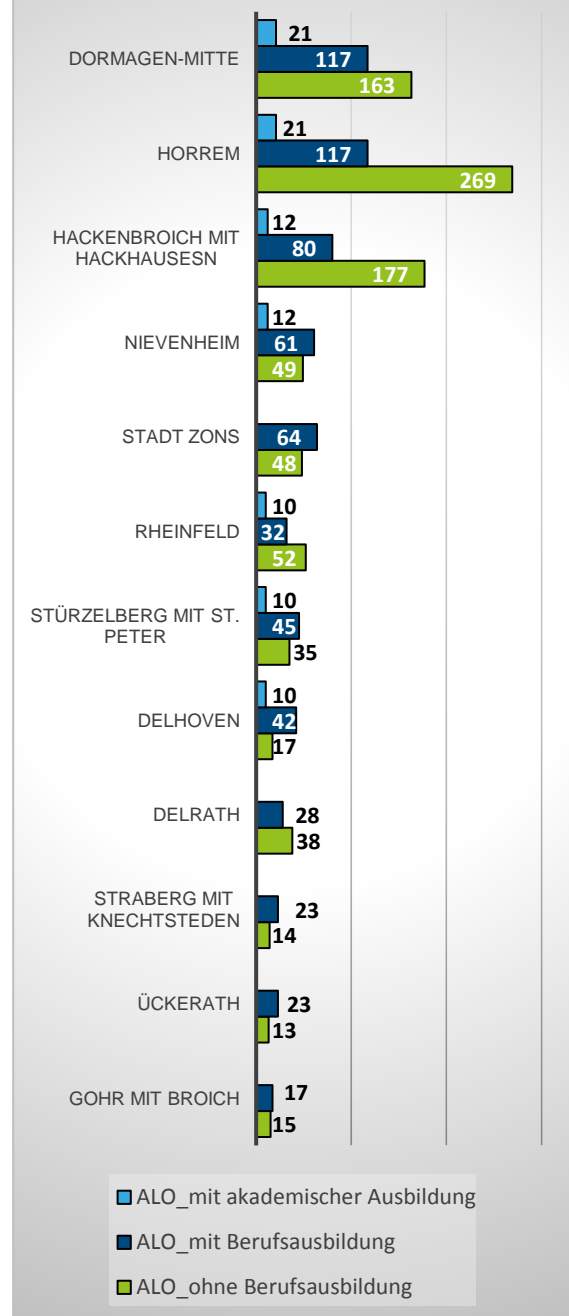
Arbeitslose nach Schulabschluss (absolut) (kein Angabe bei Datenschutz)



2.3.12. Arbeitslose nach Schulabschluss und Bildungsgrad (Stadtteile)

Bezogen auf die einzelnen Stadtteile, lässt sich der Bedarf für schulische und berufliche Fördermaßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dem nebenstehenden und nachfolgenden Diagramm entnehmen. Insbesondere fallen hier die Arbeitslosen ohne Berufsausbildung in Horrem, Hackenbroich/ Hackhausen und Mitte auf.

Arbeitslose nach Berufsabschluss (absolut) (ggf. keine Angaben bei Datenschutz)



2.4. SGB-II-Bedarfsgemeinschaften

Das SGB II ordnet die Grundsicherung für Arbeitsuchende und Teile des deutschen Arbeitsförderungsrechts. Es regelt die Leistungsansprüche von erwerbsfähigen Personen ab 15 Jahren bis zum Erreichen der Regelaltersgrenze sowie ihrer im Haushalt lebenden Eltern, unverheirateten Kindern und Partnern, soweit diese ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Daraus erklärt sich, dass die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften steigen kann, während die Arbeitslosigkeit auch im SGB-II-Bereich abgenommen hat.

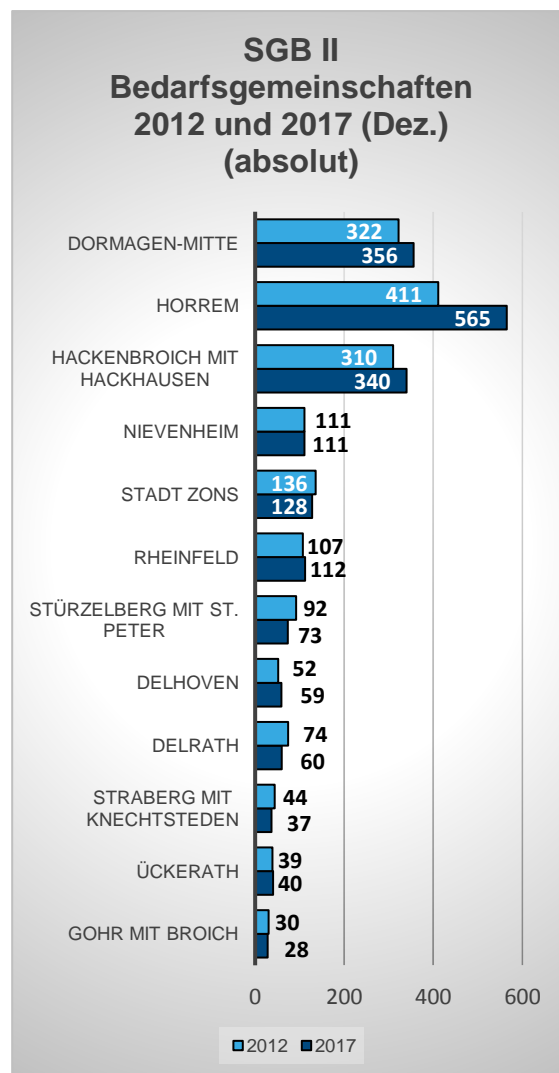
2.4.1. Anzahl Gesamtstadt

Trotz der guten Entwicklung des Wirtschaftsstandorts, die sich in sinkenden Arbeitslosenzahlen und der Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten widerspiegelt, ist die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften nach SGB II von 2012 bis 2017 (Dezember) um 184 bzw. **10,64 %** gewachsen. 2012 bestanden 1729 Bedarfsgemeinschaften, 2017 waren es 1913. Dieser Anstieg liegt deutlich über dem Bevölkerungszuwachs von 3,28 % im gleichen Zeitraum. Zum größten Teil erklärt sich diese Entwicklung aus der **Unterbringung von Flüchtlingen**. Mit der Aufenthaltserlaubnis wechseln diese im Leistungsbezug aus dem Asylbewerberleistungsgesetz in SGB II. Unter 2.9.6. ist dargestellt, dass der Anteil der erwerbsfähigen deutschen Leistungsberechtigten gesunken ist, während der Anteil der erwerbsfähigen nicht-deutschen Leistungsberechtigten erheblich – korrelierend zur Anzahl von Flüchtlingen mit Aufenthaltserlaubnis – angestiegen ist. Eine zentrale Aufgabe ist es, diese Menschen durch geeignete Fördermaßnahmen möglichst rasch in Erwerbstätigkeiten zu bringen und dabei positive Chancen für den Arbeitsmarkt zu nutzen.

2.4.2. Anzahl Stadtteile

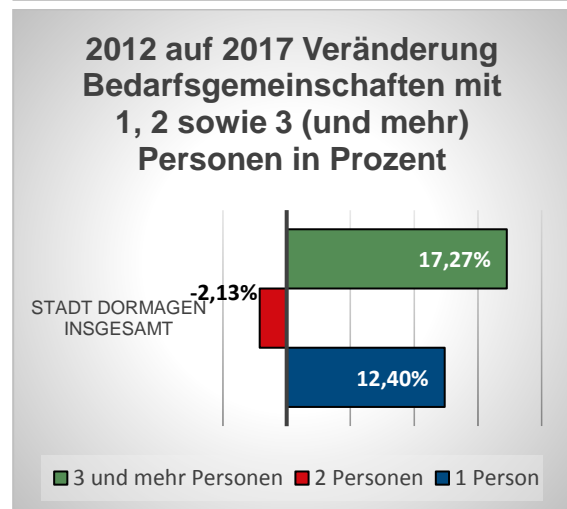
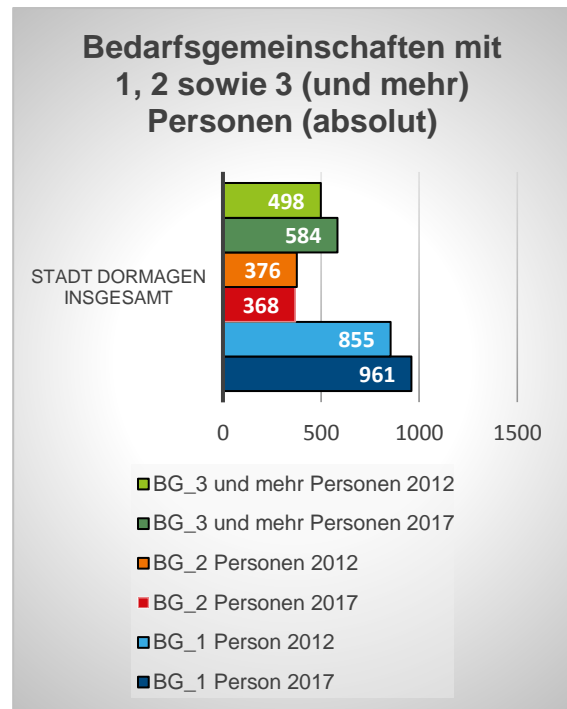
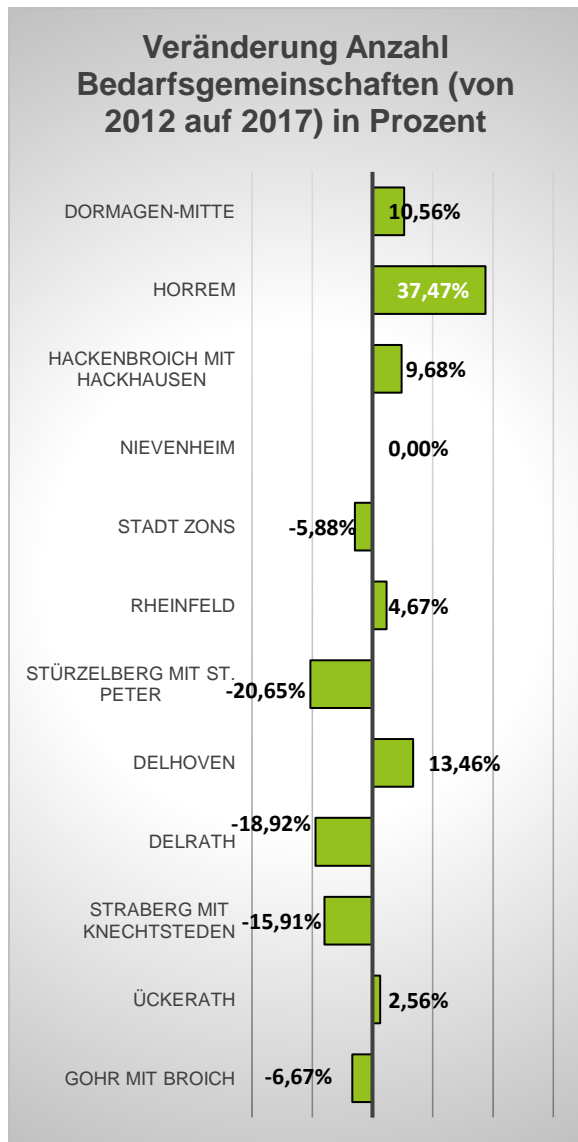
Der Blick auf die Stadtteile ergibt ein uneinheitliches Bild für Dormagen. Dies gilt sowohl für die Verteilung der SGB-II-Bedarfsgemeinschaften auf die Sozialräume als auch für die jeweiligen Entwicklungstrends. Während die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften in Stürzelberg, Delrath, Straberg mit Knechtsteden sowie auch Zons

und Gohr mit Broich – bezogen auf unterschiedliche Ausgangsniveaus – deutlich abgenommen hat, zeigt sich in anderen Stadtteilen eine erhebliche Verschlechterung.



Den **höchsten Zuwachs** an SGB-II-Bedarfsgemeinschaften weist **Horrem** mit **37,47 %** auf. Auch hier ist die Flüchtlingsunterbringung als Hauptgrund dieser Entwicklung zu sehen.

Im Ergebnis führte dies dazu, dass sich **29,53 %** der SGB-II Bedarfsgemeinschaften in Dormagen Ende 2017 in Horrem befanden. Die Innenstadt weist einen Zuwachs von 10,56 Prozent und einen Anteil von 18,60 % an der Gesamtzahl der Bedarfsgemeinschaften auf. Mit einem Anteil von 17,77 % rangiert Hackenbroich/Hackhausen auf dem dritten Platz (Zuwachs: 9,68 %).



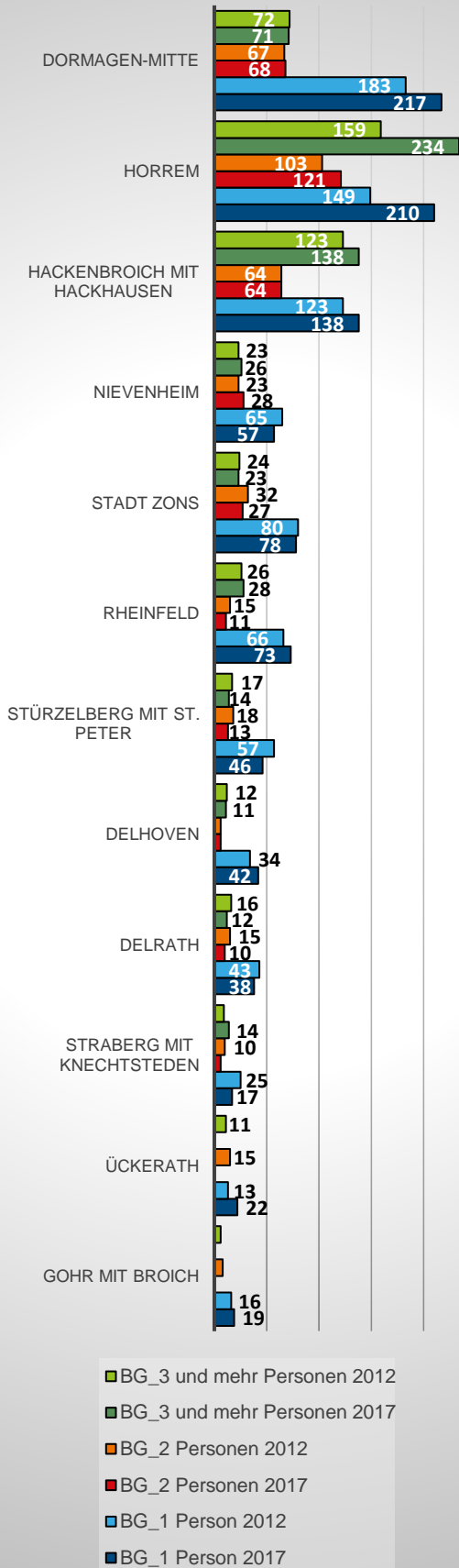
2.4.3. Größe der Bedarfsgemeinschaften in Gesamtstadt

Anhand der Größen der Bedarfsgemeinschaften lässt sich ein erster Eindruck gewinnen, in welchen Lebensformen und familiären Situationen Menschen von Leistungen nach SGB II abhängig sind. Die nach wie vor mit Abstand größte Gruppe sind Einzelpersonen. Danach folgen Bedarfsgemeinschaften mit drei oder mehr Personen. Hier zeigte sich in den vergangenen fünf Jahren die höchste Zuwachsrate mit 17,27 %. Auf dem dritten Platz rangieren Bedarfsgemeinschaften mit zwei Personen.

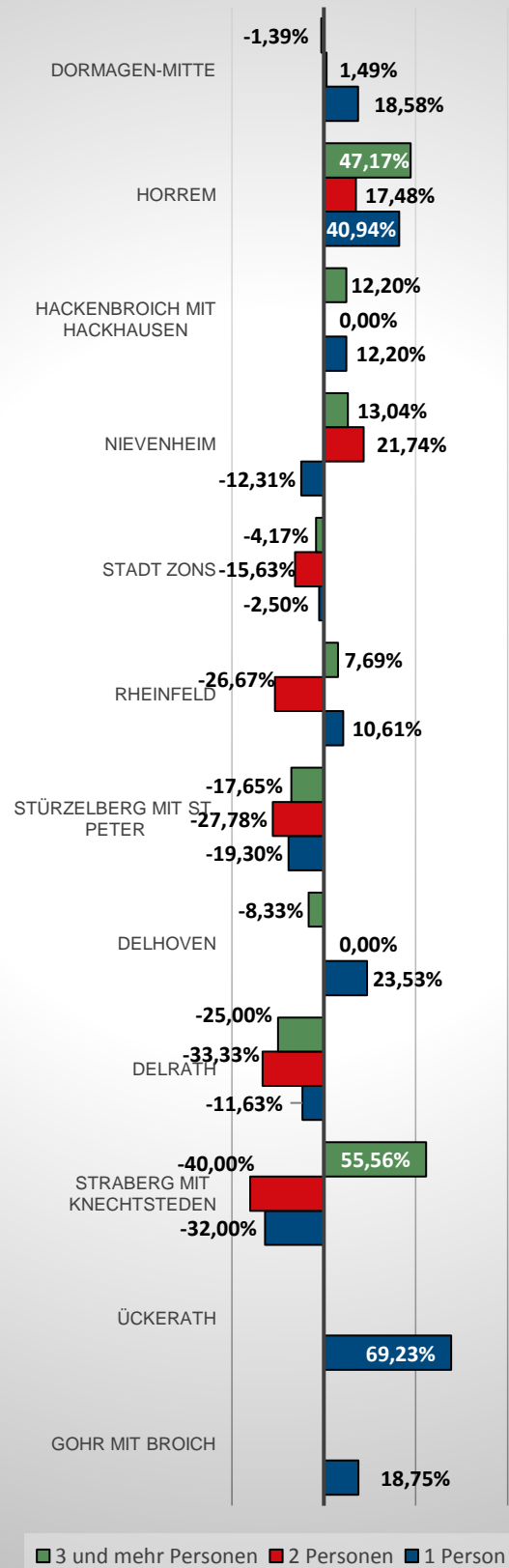
2.4.4. Größe der Bedarfsgemeinschaften in Stadtteilen

Die höchste Anzahl von Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr Personen findet sich in Horrem. Dies ist bereits ein Indiz für die Betroffenheit von Familien. Der Anstieg in diesem Bereich betrug in Horrem 42,17 %. In Hackenbroich lebt die zweithöchste Anzahl von Bedarfsgemeinschaften dieser Größe. Hier betrug der Anstieg 12,20 %.

Bedarfsgemeinschaften mit 1, 2 sowie 3 (und mehr) Personen (absolut)



2012 auf 2017 Veränderung Anzahl Bedarfsgemeinschaften mit 1, 2 sowie 3 (und mehr) Personen in Prozent



2.4.5. Personen in SGB II in Gesamtstadt

Die Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II ist im Zeitraum 2012 bis 2017 von **3497** um 496 auf **3993** gestiegen. Dies ist ein Zuwachs von **14,18 %**, der sich – wie bereits bei der Entwicklung der Bedarfsgemeinschaften geschildert – in erster Linie aus der **Flüchtlingsunterbringung** erklärt.

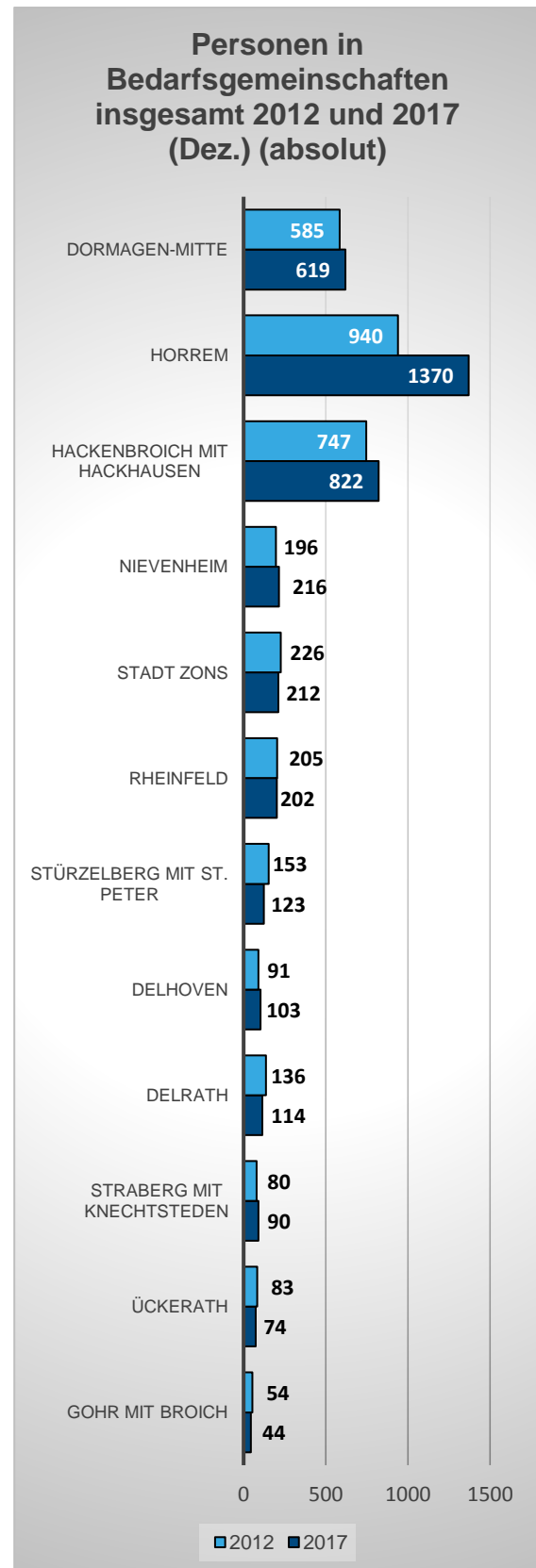
Bezogen auf die Gesamtbevölkerungszahl von Dormagen ist der Anteil der Personen in SGB II von 2012 bis 2017 von **5,54 %** auf **6,13 %** gestiegen. Etwa jede/r Sechzehnte in Dormagen ist auf SGB II-Leistungen angewiesen.

2.4.6. Personen in SGB II in Stadtteilen

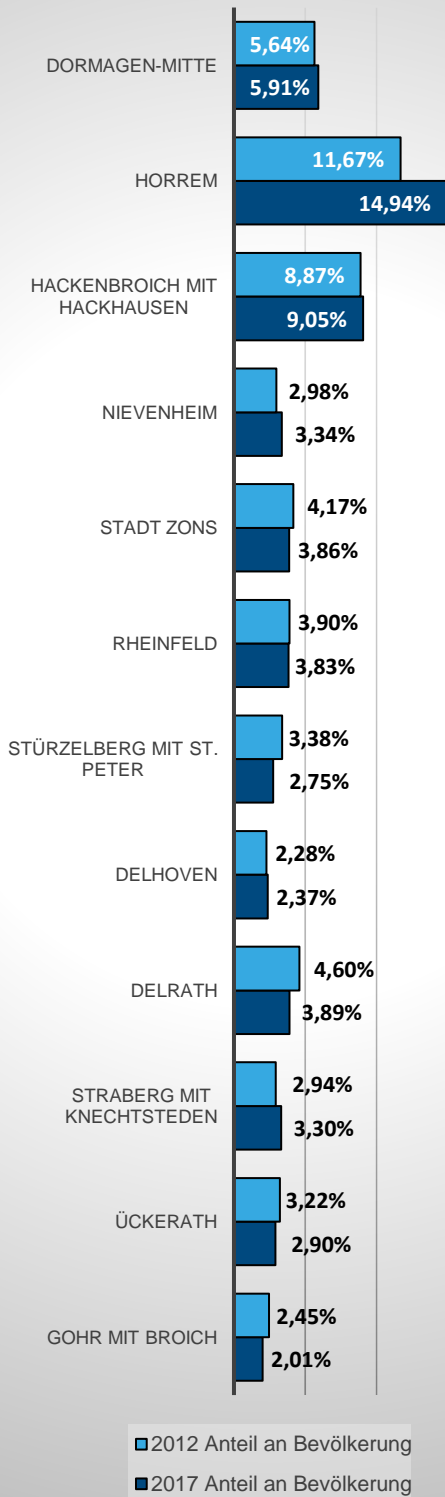
Der Blick auf die Stadtteile bestätigt das Bild, das schon bei der Auswertung der Verteilung der Bedarfsgemeinschaften gewonnen wurde. Die größte Betroffenheit herrscht in **Horrem**. Von den Dormagenerinnen und Dormagenern, die von SGB Leistungen abhängig sind, leben knapp ein Drittel in Horrem (**34,31 %**). Die Zuwachsrate war hier mit **45,74 %** mit Abstand am höchsten.

Auf dem zweiten Platz rangiert, bezogen auf die Personenzahl, nicht die Innenstadt, sondern **Hackenbroich**. Dort leben **20,58 %** der in Dormagen betroffenen Menschen – etwa jeder fünfte. Die Zuwachsrate betrug 9,05 %.

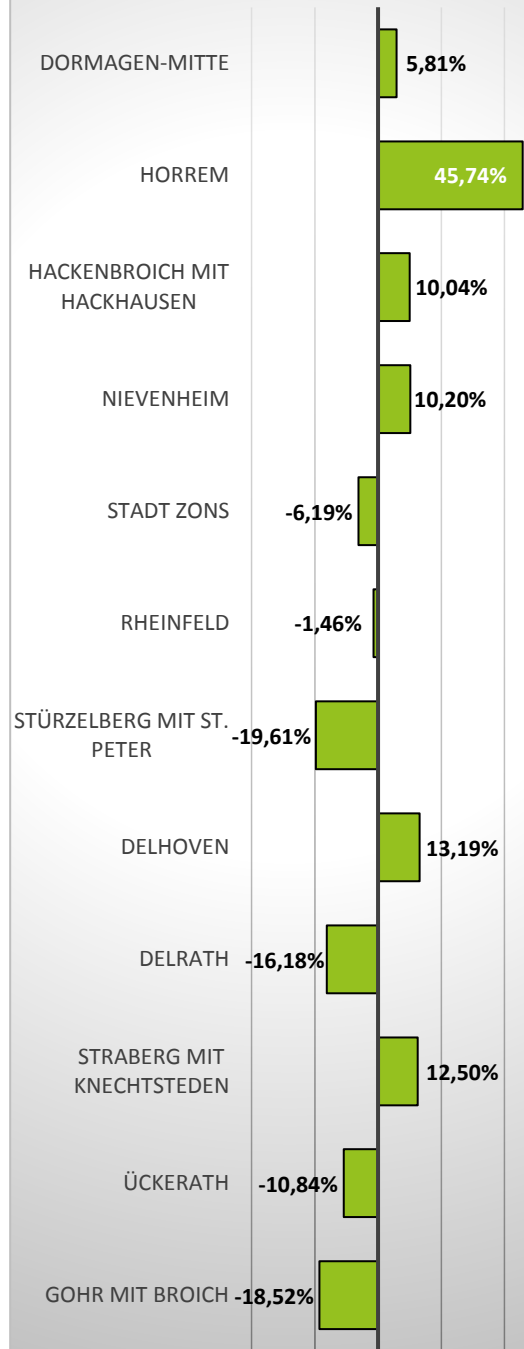
Den dritten Platz nimmt die **Innenstadt** mit einem Anteil von **15,50 %** an den Betroffenen und einer Zuwachsrate von 5,81 % ein.



Anteil Personen in Bedarfsgemeinschaften insgesamt 2012 und 2017 (Dez.) an Bevölkerung in Prozent (%)



Veränderung der absoluten Anzahl an Personen in Bedarfsgemeinschaften (insgesamt) von 2012 auf 2017 (Dez.) in Prozent



2.5. Erwerbsfähige Leistungsbe- rechtigte SGB II

2.5.1. Gesamtstadt

In der Statistik der BA sind erwerbsfähige Hilfebedürftige inzwischen in erwerbsfähige Leistungsberechtigte umbenannt worden. Die Zuordnungskriterien haben sich jedoch im Jahr 2015 durch eine Revision der BA geändert, so dass diese Gruppe per Definition bundesweit geschrumpft ist. In Dormagen ist sie dagegen zwischen 2012 und 2017 von **2.463** um 7,27 % auf **2.642** gewachsen. Der Frauenanteil lag 2012 bei 54,39 % und sank 2017 auf 52,76 %.

Hilfsbedürftig (bzw. leistungsberechtigt) ist nach § 9 Abs. 1 SGB II, wer als Erwerbsfähiger seinen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus dem zu berücksichtigenden Einkommen oder Vermögen sichern kann und die erforderliche Hilfe nicht von anderen, insbesondere von Angehörigen oder von Trägern anderer Sozialleistungen, erhält. Demnach kann auch hilfsbedürftig sein, wer zwar erwerbstätig ist, dessen Einkommen aber nicht ausreicht, um sich (und gegebenenfalls die anderen Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft) zu versorgen (so genannte „Aufstocker“).

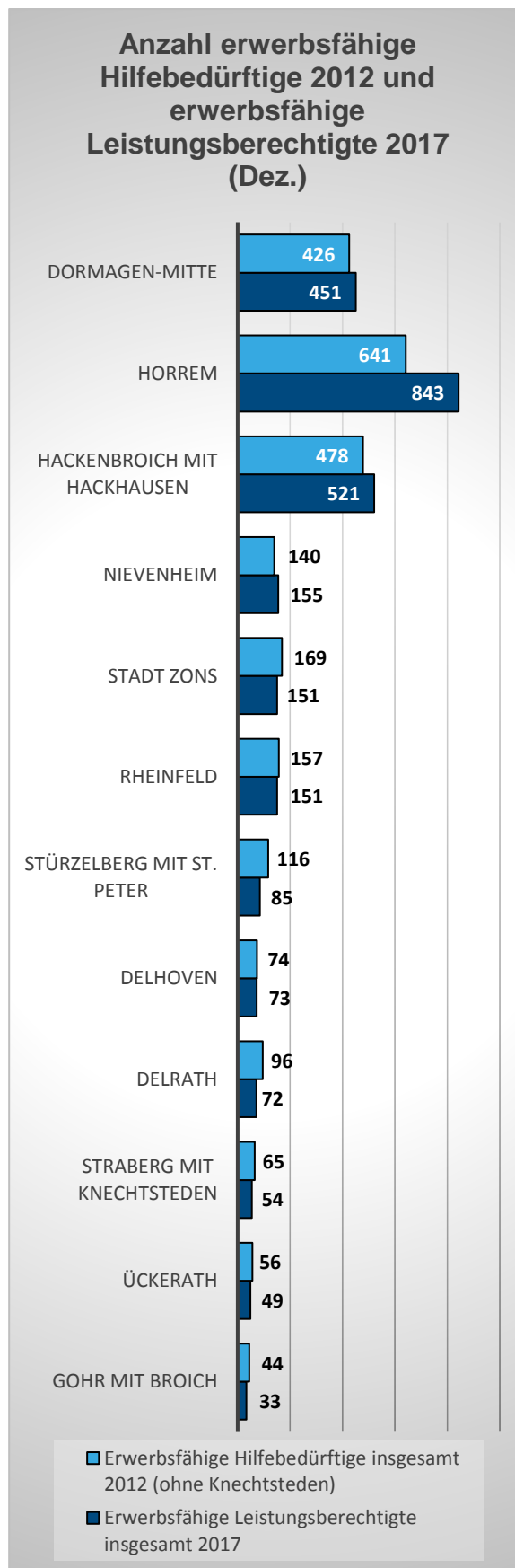
2.5.2. Stadtteile

Auch bei der Anzahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten führt **Horrem** die Statistik in negativer Hinsicht an. Hier lebten im Jahr 2017 **31,90 % der Betroffenen** in Dormagen. Die Zuwachsrate im Verlauf von fünf Jahren betrug **31,51 %**.

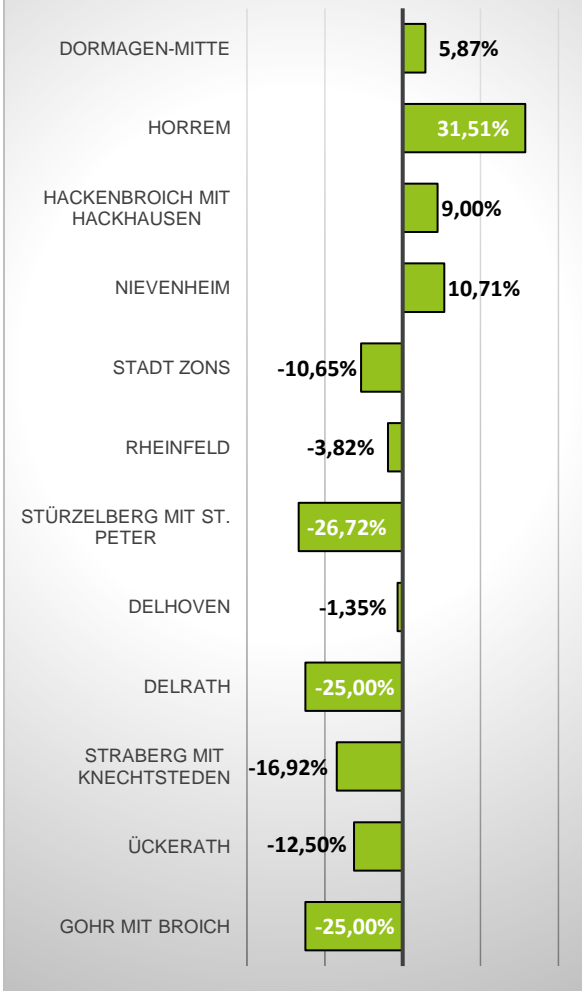
In **Hackenbroich** leben **19,71 % der Betroffenen** (Zuwachs: **9,00 %**).

In Dormagen-Mitte leben **17,07 % der Betroffenen** (Zuwachs: **5,87 %**).

Einen negativen Trend weist – ausgehend von einem deutlich anderen Niveau – auch Nievenheim mit einem Zuwachs von 10,71 % auf. In allen anderen Stadtteilen herrschte eine positive Entwicklung.

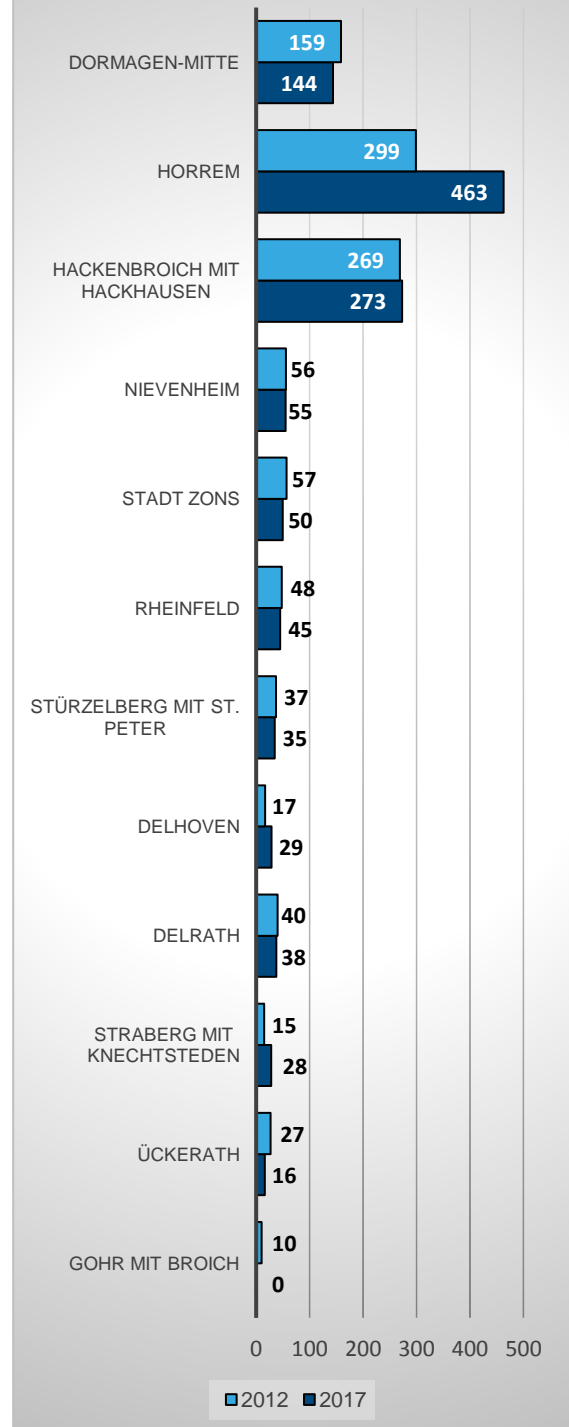


Veränderung von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen 2012 zu erwerbsfähigen Leistungsberechtigten 2017 in Prozent (%)



Hackenbroich weist einen Anteil von **23,05 %** an Gesamtanzahl der Betroffenen mit einer vergleichsweise geringen Zuwachsrate von **1,49 %** auf. In der **Innenstadt** leben **12,16 %** der Betroffenen. Hier ist die Anzahl erfreulicherweise jedoch um **9,41 %** gesunken.

Anzahl nicht-erwerbsfähige Leistungsberechtigte 2012 und 2017 (Dez. - absolut)



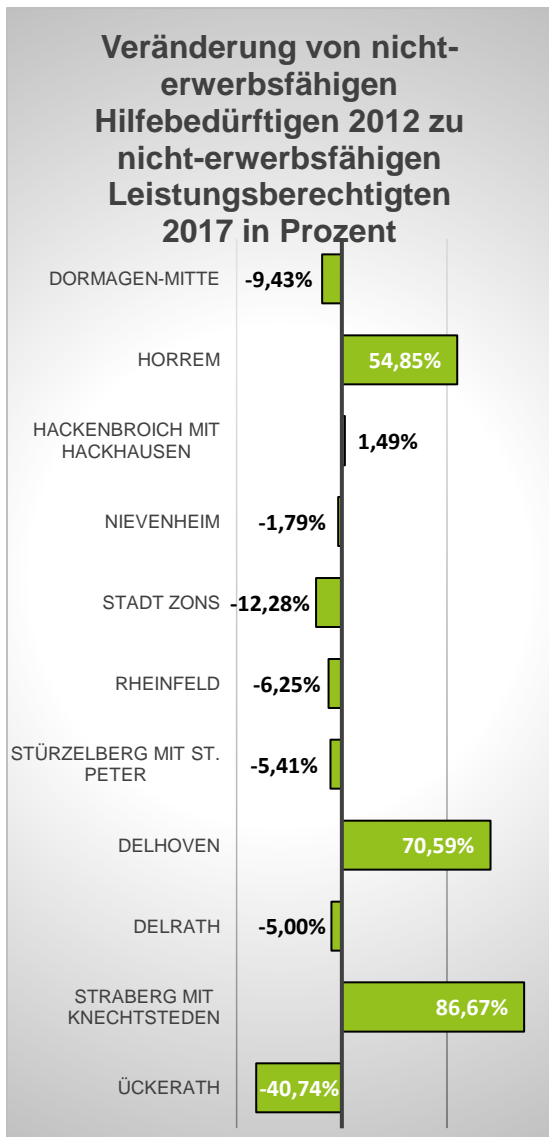
2.6. Nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige bzw. Leistungsberechtigte

2.6.1. Gesamtstadt

Die Anzahl der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ist im Zeitraum 2012 bis 2017 von **1034** auf **1184** gestiegen. Dies ist ein Zuwachs von **14,51 %**.

2.6.2. Stadtteile

In **Horrem** leben **39,10 %** der Betroffenen in Dormagen. Die Zuwachsrate betrug **54,85 %**.



2.7. Alleinerziehende erwerbsfähige Leistungsberechtigte

2.7.1 Gesamtstadt

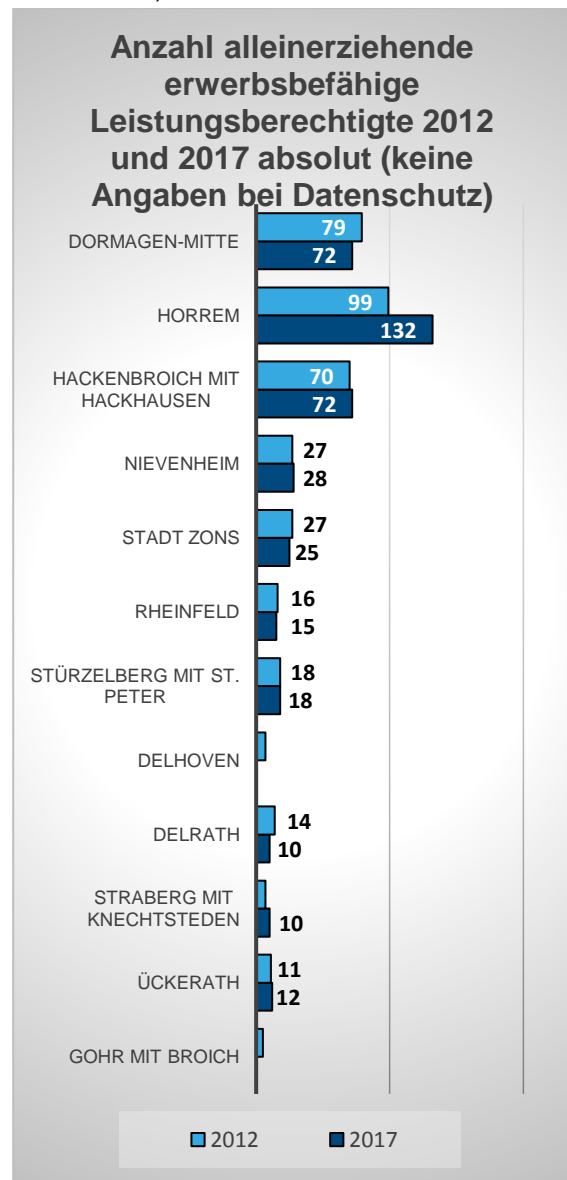
Die Anzahl der alleinerziehenden erwerbsfähigen Leistungsberechtigten/-innen ist im Zeitraum 2012 bis 2017 von **380** auf **402** gestiegen (**+ 5,79 %**). Der Frauenanteil liegt bei 94,53 % (2017).

Alleinerziehende sind deutlich häufiger von SGB II betroffen als die Durchschnittsbevölkerung. Dies lässt sich aus dem Mikrozensus 2011 in Kombination mit den Daten der BA erkennen. Damals waren 350 alleinerziehende erwerbsfähige Leistungsberechtigte in Dormagen registriert – dies bei insgesamt 1.814 Alleinerziehenden. Somit waren 19,29 % der Alleiner-

ziehenden auf SGB II angewiesen. Zum Vergleich: Der Anteil der SGB-II-Leistungsempfänger/-innen an der Gesamtbevölkerung betrug 2011 5,2 %.

2.7.2 Stadtteile

In **Horrem** leben **32,84 %** Prozent der Betroffenen. Dahinter folgen gleichauf die **Innenstadt** und **Hackenbroich** (jeweils **17,91 %** Anteil an Gesamtzahl).

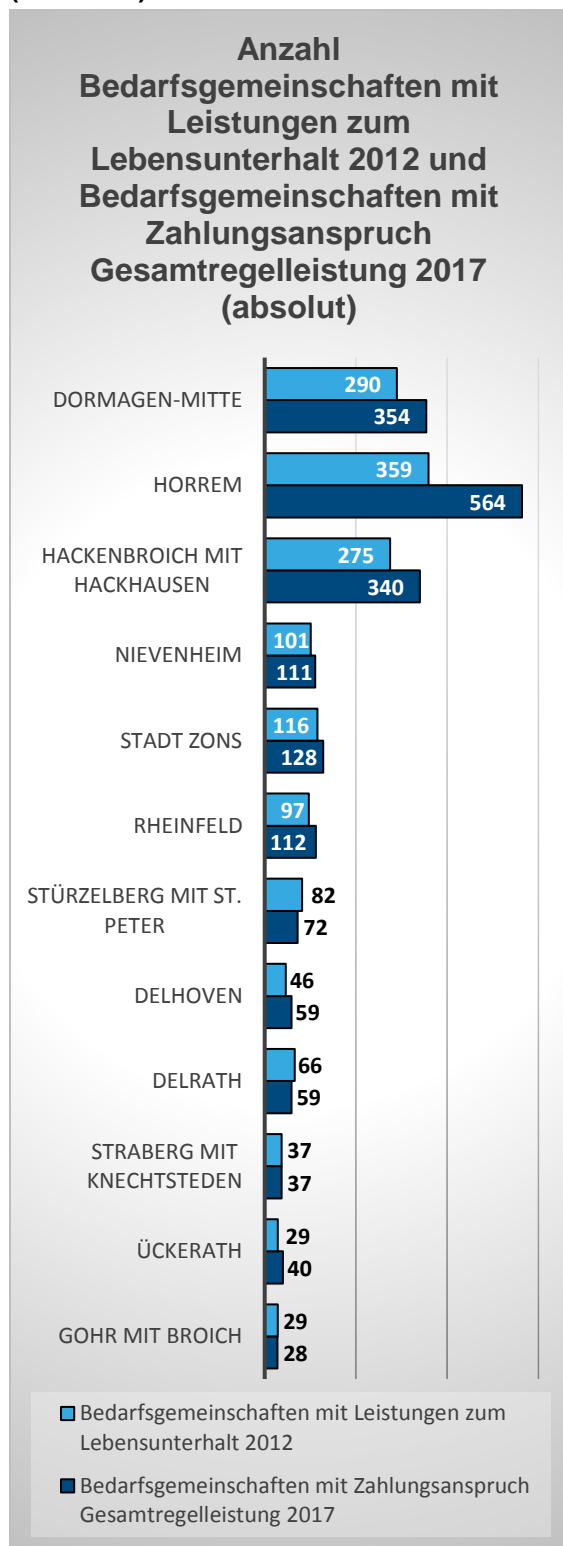


2.8. Ansprüche und Leistungen

2.8.1 Leistungen zum Lebensunterhalt (Gesamtstadt)

Bei den Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen zeigt sich im Zeitraum 2012 ein Anstieg von **1.528** auf **1.908 (+ 24,87)**.

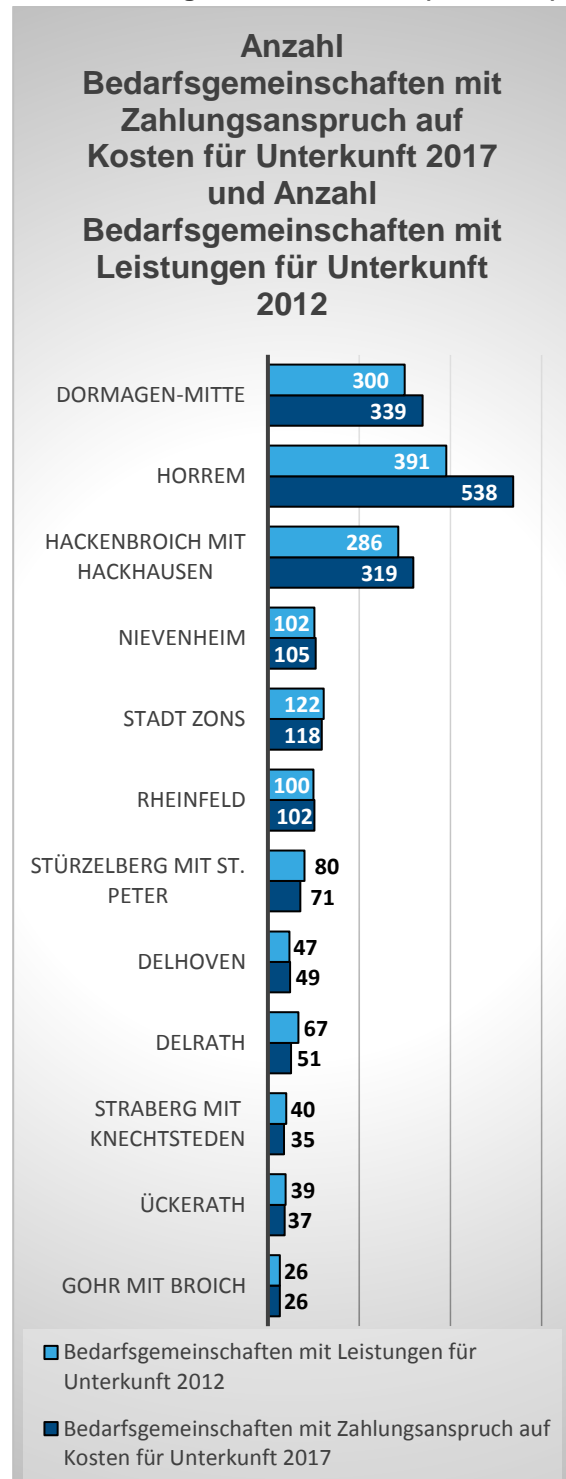
2.8.2. Leistungen zum Lebensunterhalt (Stadtteile)



2.8.3. Leistungen für Unterkunft (Gesamtstadt)

Hier ist die Zahl der Bedarfsgemeinschaften im Zeitraum 2012 bis 2017 von **1601** auf **1790** angestiegen (+ **11,81 %**).

2.8.4. Leistungen für Unterkunft (Stadtteile)



2.8.5. SGB-II-Leistungen insgesamt und pro Kopf (Gesamtstadt)

Die Höhe der SGB-II-Leistungen insgesamt belief sich 2012 auf **1 508 042 Euro**. Bis 2017 wuchs die Summe aller Zahlungsansprüche der Bedarfsgemeinschaften im SGB II nach Abzug von Einkommen und ggf. Sanktionsbeträgen auf **1 961 977 Euro**. Dies ist ein Anstieg um **30,10 %**.

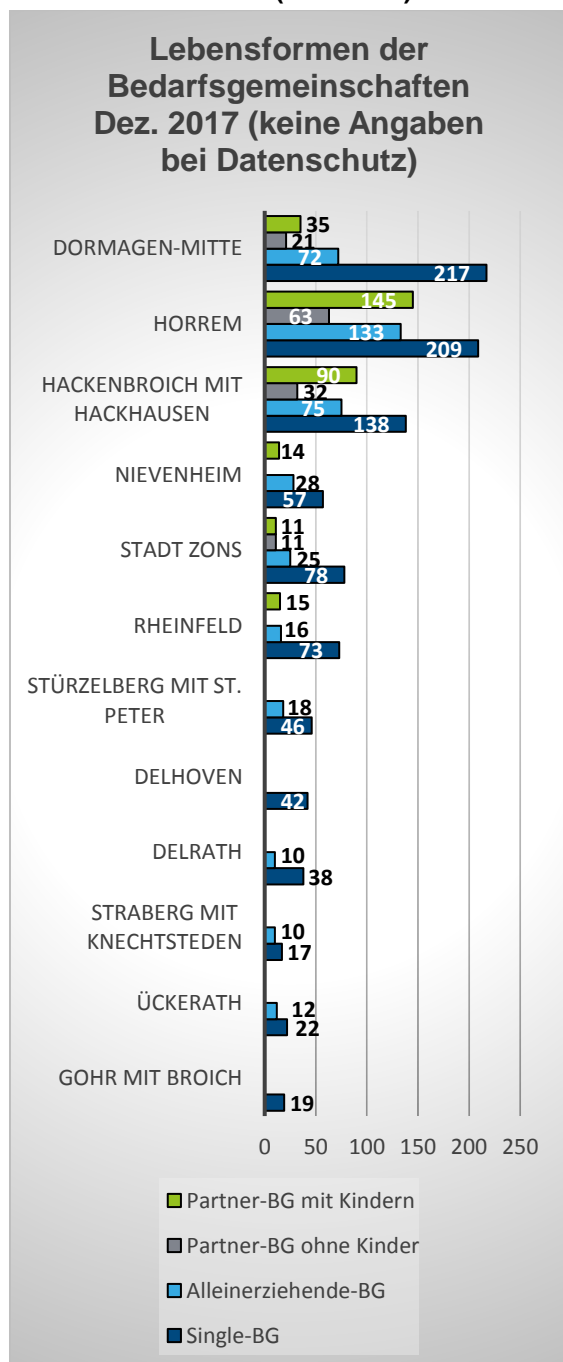
2.9. Sonstige Angaben zum Bestand der Bedarfsgemeinschaften und erwerbsfähigen Leistungsberechtigten

2.9.1. Lebensformen (Gesamtstadt)

Nach Lebensformen gliederten sich die Bedarfsgemeinschaften im Stadtgebiet im Dezember 2017 wie folgt auf:

- **960 Single-BG,**
- **407 Alleinerziehende-BG,**
- **346 Partner-BG mit Kindern,**
- **160 Partner-BG ohne Kinder.**

2.9.2. Lebensformen (Stadtteile)



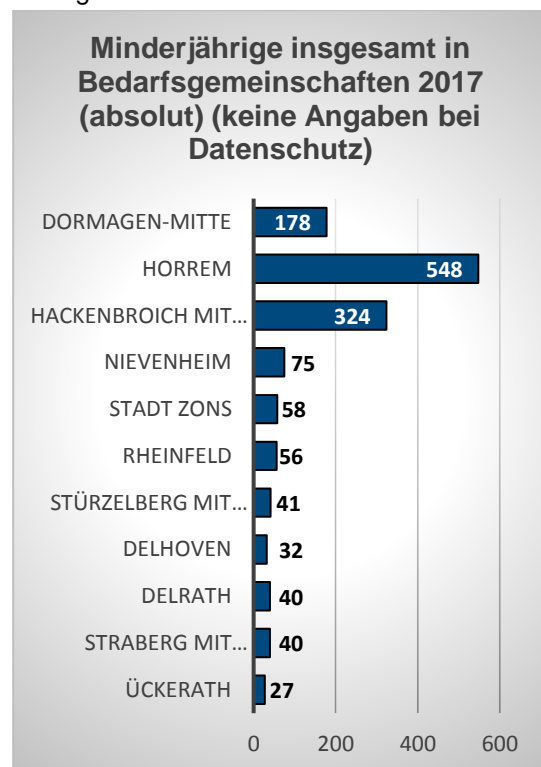
2.9.3. Kinder und Jugendliche (Gesamtstadt)

Die Gesamtzahl der Minderjährigen bzw. Kinder (unter 18 Jahren) im Stadtgebiet im SGB II Leistungsbezug lag im Dezember 2017 bei **1428**. Dies entspricht einem Gesamtanteil an der Bevölkerung in dieser Altersgruppe im Stadtgebiet von **13,67 %**. Diese Zahl vermittelt einen ersten Eindruck zur Problematik der Kinderarmut im Stadtgebiet. Im nächsten Kapitel wird dazu noch die Mindestsicherungsquote bei Minderjährigen (einschließlich Abhängigkeit von SGB XII und Leistungen für Asylbewerber) ermittelt.

Rund jede/r siebte Minderjährige im Stadtgebiet wächst in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II auf.

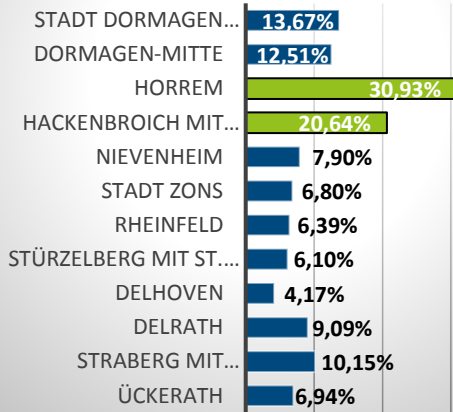
2.9.4. Kinder und Jugendliche (Stadtteile)

In **Horrem** leben **548** minderjährige Kinder oder Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II. Dies ist die mit Abstand höchste Zahl und entspricht **38,37 %** aller Betroffenen im Stadtgebiet.



Es folgt der Stadtteil **Hackenbroich/Hackhausen** mit **324** betroffenen Minderjährigen und einem Anteil an der Gesamtzahl von **22,69 %**. In **Dormagen-Mitte** sind **178** Minderjährige betroffen (Anteil: **12,46 %** an Gesamtzahl).

Anteil Minderjährige in Bedarfsgemeinschaften an Bevölkerung unter 18 Jahren (2017) in Prozent (keine Angaben Gohr/ Broich - Datenschutz)



2.9.5. Anzahl erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach Geschlecht

Von den 2.642 erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im Jahr 2017 waren 1.394 weiblich und 1.248 männlich. Der **Frauenanteil** lag hier somit bei **52,76 %**.

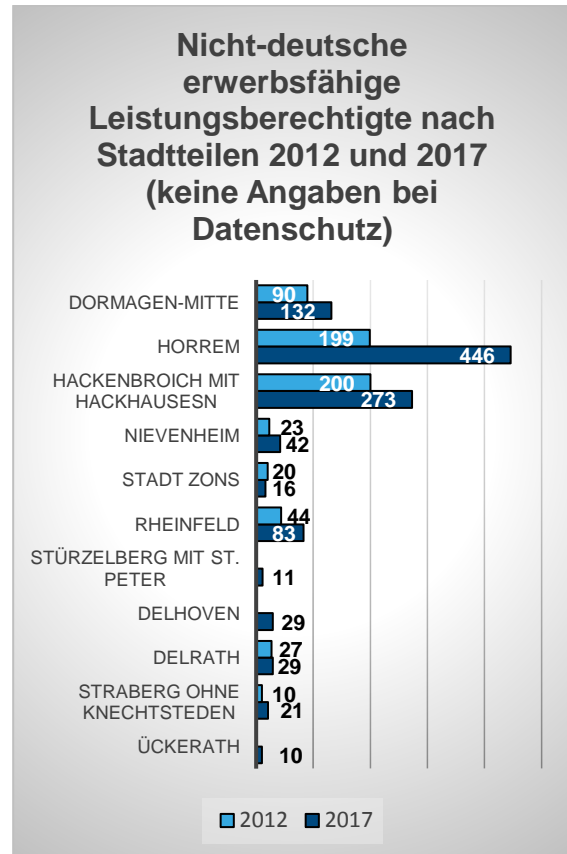
2.9.6. Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach Staatsbürgerschaft (Gesamtstadt)

Unter den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten befanden sich im Jahr **2017 1.544 Deutsche** und **1.095 Nicht-Deutsche**. Im Vergleich hierzu sind es 2012 **1.818 Deutsche** und **640 Nicht-Deutsche** gewesen.

Bei Nicht-Deutschen ist die Anzahl damit um 455 bzw. 71,01 %, gestiegen. Dieser Zuwachs lässt sich zum größten Teil durch die Aufnahme von Flüchtlingen erklären. So haben **750 Flüchtlinge** in Dormagen inzwischen eine Aufenthaltserlaubnis (Stichtag: 31.12.2017) und fallen damit beim Leistungsbezug unter SGB II. Auch wenn nicht alle dieser Menschen erwerbsfähig sind, ist dies offenbar der Hauptgrund des dargestellten Zuwachses. Daraus ergeben sich verstärkte Aufgaben bei der beruflichen Integration zugewanderter Menschen.

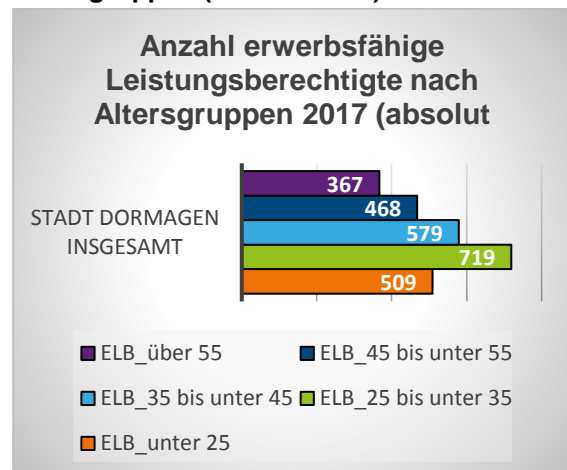
Bei deutschen Staatsangehörigen sank die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten um 274 bzw. 15,07 %.

2.9.7. Nicht-deutsche erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach Stadtteilen

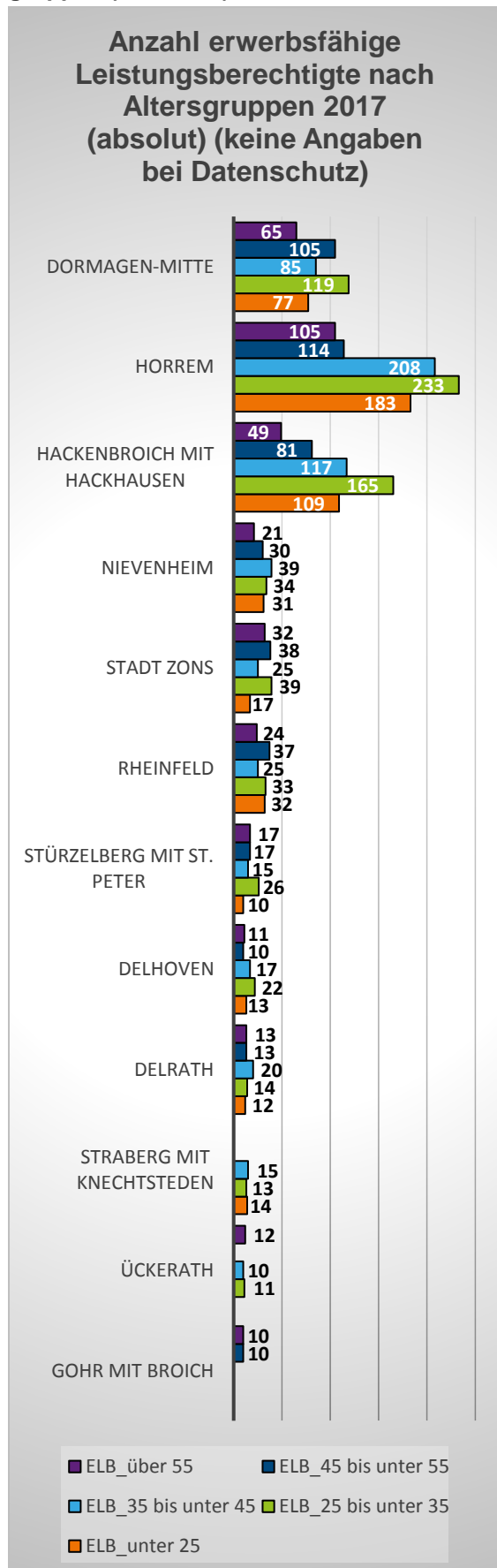


In Horrem leben, nicht zuletzt bedingt durch die Flüchtlingsunterbringung, die meisten nicht-deutschen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (40,73 % der Gesamtzahl). Zum Vergleich: 2012 wohnten dort noch 199 nicht-deutsche erwerbsfähige Leistungsberechtigte. In Hackenbroich stieg die Zahl im gleichen Zeitraum von 200 auf 275, in Mitte von 90 auf 132 und in Rheinfeld von 44 auf 83.

2.9.8. Leistungsberechtigte nach Altersgruppen (Gesamtstadt)

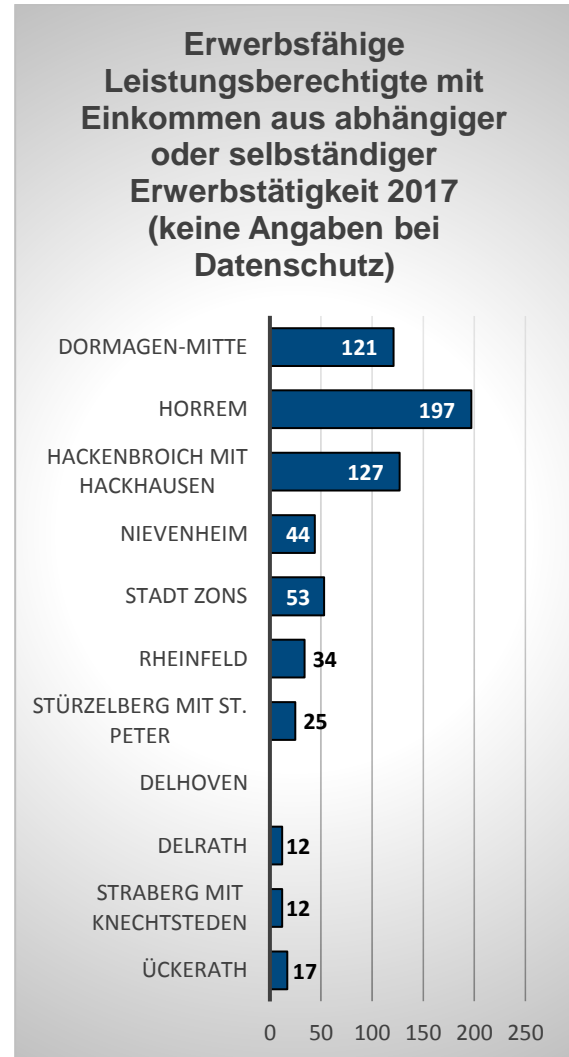


2.9.9. Leistungsberechtigte nach Altersgruppen (Stadtteile)



2.9.10. Leistungsberechtigte mit Einkommen aus abhängiger oder selbständiger Erwerbstätigkeit (Gesamtstadt und Stadtteile)

In Dormagen insgesamt waren es 2017 **659** Personen. Bezogen auf die Stadtteile ergibt sich folgendes Bild:



3. Sozialdatenbestand der Stadt Dormagen

In den Zuständigkeitsbereich der Stadtverwaltung fallen Leistungen nach SGB XII wie Hilfen zum Lebensunterhalt und die Grundsicherung im Alter sowie bei Erwerbsminderung. Darüber hinaus werden u.a. Leistungen für Asylbewerber/-innen, wirtschaftliche Jugendhilfen und Wohngeldzahlungen von der Stadt betreut und statistisch erfasst. Auch diese Datenbestände konnten für den Sozialbericht größtenteils kleinräumig sowie nach Altersgruppen und Geschlecht ausgewertet werden. Aus technisch-organisatorischen Gründen war dabei in der Regel nur ein Vergleich der Jahre 2015 und 2017 möglich. Die nachfolgende Berechnung der Mindestsicherungsquote konnte in der Kombination der unterschiedlichen Datenbestände kleinräumig nur für 2017 vorgenommen werden.

3.1. Mindestsicherungsquote

Die Mindestsicherungsquote ist ein wichtiger Indikator für sozial schwache bzw. benachteiligte Quartiere. Sie stellt den Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung dar. In die Berechnung der Mindestsicherungsquote fließen die Empfänger/-innen folgender Sozialleistungen ein:

- SGB II „Grundsicherung für Arbeitssuchende“ (Regelleistungsberechtigte)
- Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach dem SGB XII "Sozialhilfe" ohne einmalige Leistungen
- Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII "Sozialhilfe" ohne einmalige Leistungen
- Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) und
- Laufende Leistungen der Kriegsopferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz (BVG).

3.1.1. Quote in Gesamtstadt für alle Altersgruppen und Minderjährige

In Dormagen lag die Mindestsicherungsquote, bezogen auf alle Altersgruppen, im Dezember 2017 bei **8,21 %**. Ende 2015 betrug sie noch **6,78 %**. Hauptgrund für die Zunahme dürfte die Flüchtlingsunterbringung sein, wie auch schon bei SGB II geschildert.

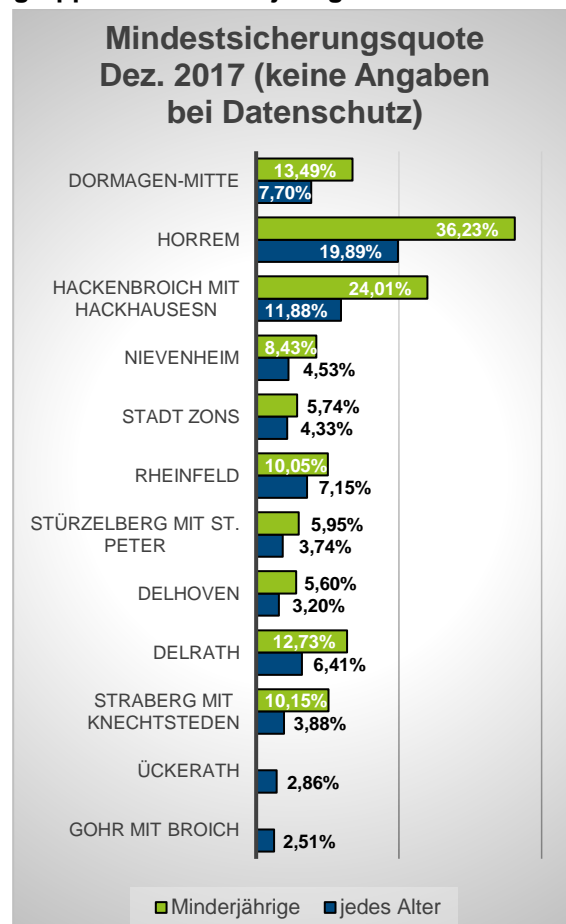
Zum Vergleich: Bundesweit lag die Mindestsicherungsquote 2015 bei 9,7 %. In NRW betrug sie 12 %. Für den Rhein-Kreis Neuss gibt IT NRW für 2015 die Quote 8,7 % und für Dormagen 7,0 % an. Die Abweichung in Höhe von 0,3 Prozentpunkten zu der o.g. Zahl ergibt sich aus den unterschiedlichen Basisdaten zur Einwohnergröße (siehe Kap. 1).

Jedes sechste Kind in Dormagen ist von Mindersicherungsleistungen und damit von Armut betroffen.

Von Armut sind immer wieder vor allem Kinder und Jugendliche betroffen – dies bestätigt sich leider auch vor Ort. Bezogen auf Minderjährige stieg die Mindestsicherungsquote in Folge der Flüchtlingsaufnahme von **11,82 %** (2015) auf **15,66%** (2017).

Dennoch lässt sich festhalten, dass Dormagen im Kreis-, Landes- und Bundesvergleich eine unterdurchschnittliche Mindestsicherungsquote hatte.

3.1.1. Quote in Stadtteilen für alle Altersgruppen und Minderjährige



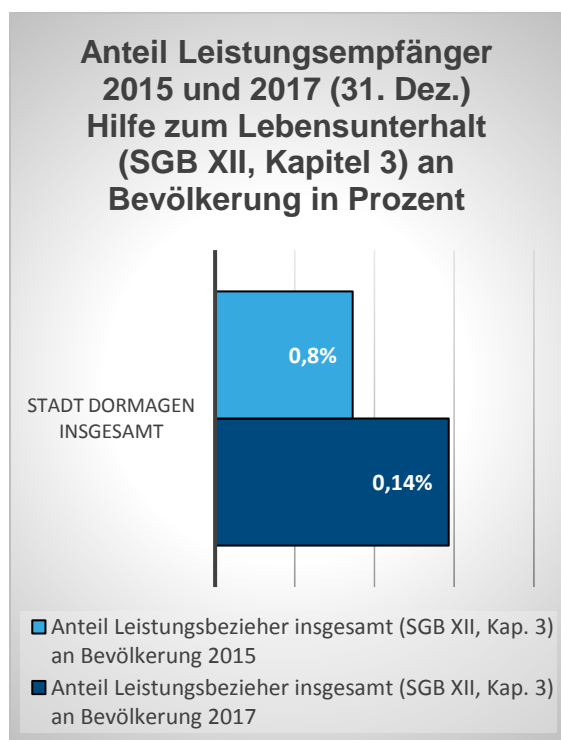
Die mit Abstand höchste Mindersicherungsquote, sowohl insgesamt als auch bei Minderjährigen, weist **Horrem** auf. Im Dezember 2017 waren **19,89 %** der Menschen in allen Altersgruppen und **36,23 %** der Kinder betroffen. Vor allem das Ausmaß der Kinderarmut erscheint hier besorgniserregend.

Hackenbroich folgt mit einem Anteil von **11,88 %** der Menschen in allen Altersgruppen und **24,01 %** der Kinder. Die dritthöchsten Werte zeigen sich in Dormagen-Mitte mit **7,70 %** in allen Altersgruppen und **13,49 %** bei den Kindern.

3.2. Leistungen nach SGB XII, Kapitel 3

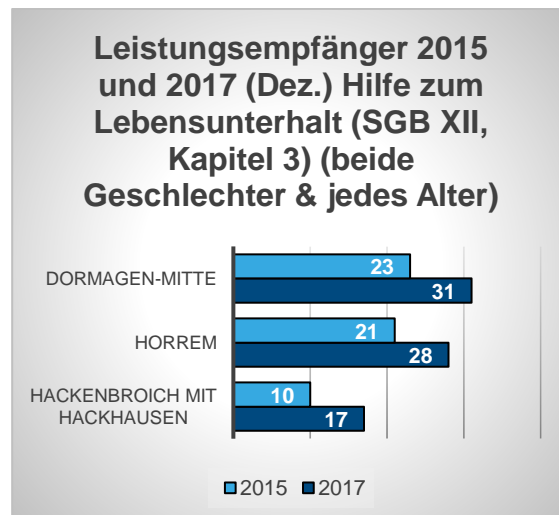
3.2.1. Hilfen zum Lebensunterhalt, Gesamtstadt

Die Zahl der Leistungsempfänger/-innen von Hilfen zum Lebensunterhalt nach SGB XII ist von Dezember 2015 bis Dezember 2017 von **84** auf **91** angestiegen. Dies ist prozentual ein Zuwachs von **+8,33 %**. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung ist jedoch weiterhin gering. Von den hier lebenden Menschen ist etwa **eine von 716-Personen** betroffen.



3.2.2. Hilfen zum Lebensunterhalt, Stadtteile

In der Verteilung der Leistungsempfänger/innen auf die Stadtteile rangiert Horrem vor Mitte und Hackenbroich. Aufgrund des insgesamt sehr niedrigen Betroffenheitsgrades wird an dieser Stelle auf die Angabe des Anteils an der Stadtteilbevölkerung verzichtet. Im Folgenden können aufgrund des Datenschutzes nur die Anzahl in den drei größten Stadtteilen gegeben werden.



3.3. Leistungen nach SGB XII, Kapitel 4

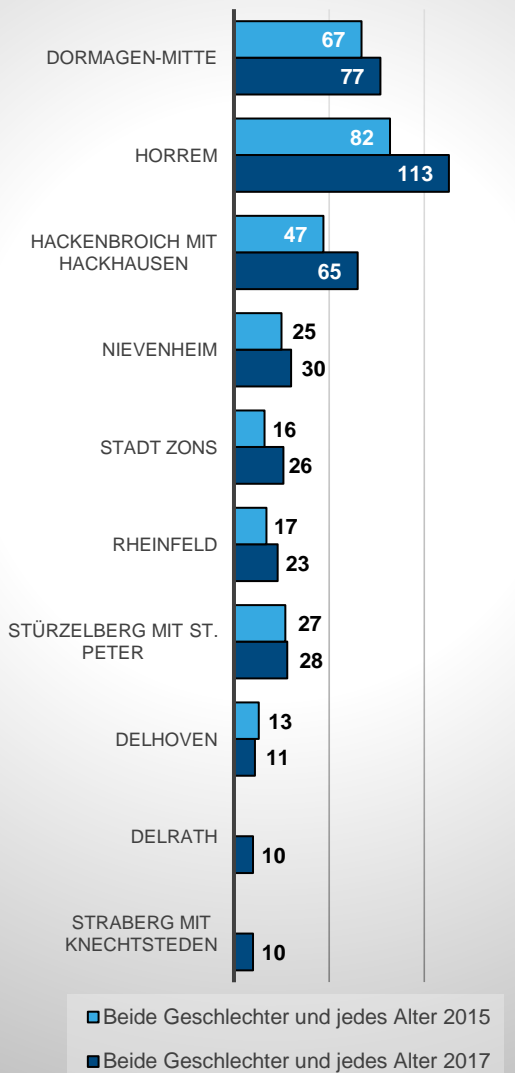
3.3.1 Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Gesamtstadt

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung haben im Dezember 2015 insgesamt **413** Personen erhalten, zwei Jahre später waren es **434**. Der prozentuale Zuwachs beträgt **+5,08 %**. Gemessen an der Gesamtbevölkerung im Alter ab 18 Jahren herrscht jedoch auch hier ein niedriger Betroffenheitsgrad vor. 2017 betrug er **0,8 %**.

3.3.2 Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Stadtteile

Auch hier rangiert Horrem in der Verteilung auf die Stadtteile vor der Innenstadt und Hackenbroich, die im Dezember 2017 eine identische Betroffenenzahl aufwiesen. Auf kleinräumige Angaben des Bevölkerungsanteils wurde auch an dieser Stelle wegen des insgesamt niedrigen Betroffenheitsgrades verzichtet.

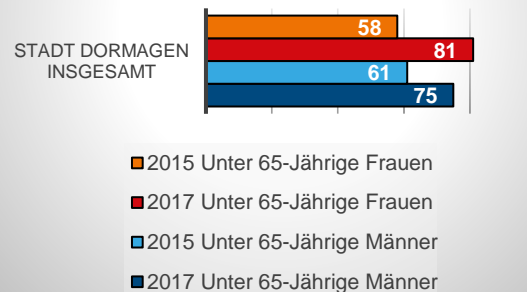
**Leistungsempfänger
Grundsicherung im Alter
und bei Erwerbsminderung
(SGB XII, Kapitel 4) (beide
Geschlechter & jedes Alter)
(keine Angaben bei
Datenschutz)**



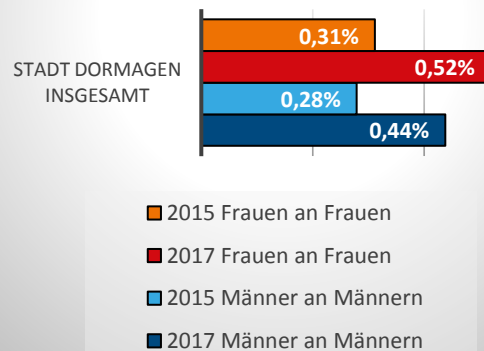
3.3.3 Grundsicherung unter 65 nach Geschlecht

Von der Grundsicherung sind nicht nur im Rentenalter, sondern schon in der Altersgruppe der unter 65-Jährigen mehr Frauen als Männer betroffen (51,92% im Jahr 2017).

**Leistungsempfänger
Grundsicherung bei
Erwerbsminderung (SGB XII,
Kapitel 4) 2015 und 2017
(Dez.) (nach Geschlecht und
Unter-65-Jährige) absolut**



**2015 und 2017 (Dez.) Anteil
Leistungsempfänger
Grundsicherung bei
Erwerbsminderung unter 65-
Jährige (SGB XII, Kapitel 4)
an 15- bis unter-64-jährige
Bevölkerung (nach
Geschlecht) in Prozent**

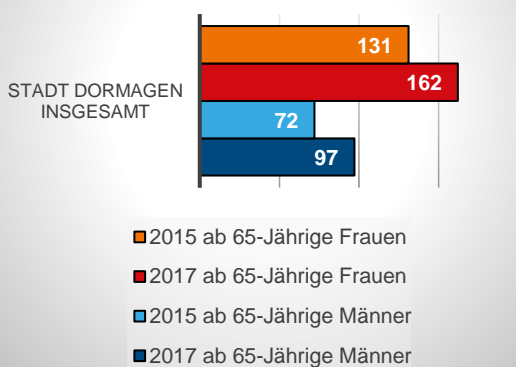


3.3.4 Grundsicherung ab 65 nach Geschlecht

In der Altersgruppe ab 65 ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern sehr viel stärker. Hier lag der Frauenanteil Ende 2017 bei **62,55 %**. Dies bestätigt die allgemeine Erkenntnis, dass Altersarmut in erster Linie Frauen trifft. Der Anteil der Betroffenen an der Gesamtbevölkerung im Alter ab 65 Jahren lag Ende 2017 jedoch nur bei 2,11 % (Frauen) bzw. 1,56 % (Männer).

Dies deutet zumindest von der Anzahl der Leistungsempfänger/innen her nicht auf eine in größerem Umfang vorhandene Altersarmut in Dormagen hin. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass nicht alle Leistungsberechtigten (z.B. wegen Schamgefühlen) auch Leistungen tatsächlich beantragen. Wie hoch diese Dunkelziffer in Dormagen ist, entzieht sich der Kenntnis. Allgemein wird von einer sehr hohen Dunkelziffer ausgegangen. Die Bundeszentrale für politische Bildung gibt hier 68 % an.

Leistungsempfänger Grundsicherung ab 65 (SGB XII, Kapitel 4) 2015 und 2017 (Dez.) nach Geschlecht



3.4. Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

3.4.1. Gesamtstadt

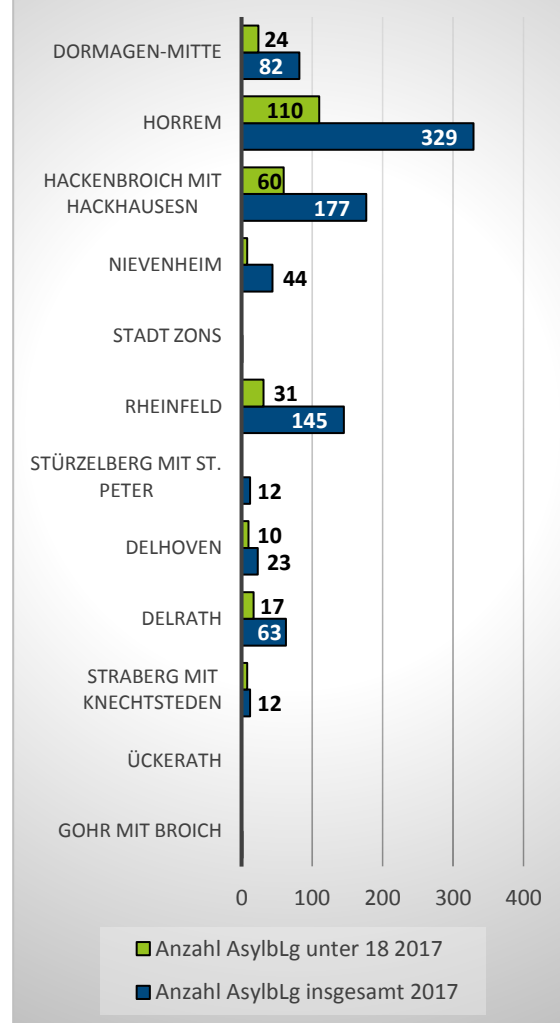
Ende 2017 haben **889 Menschen** in Dormagen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bezogen. Davon waren **268 Minderjährige**. Der Anteil dieser Personen an der Gesamtbevölkerung betrug, bezogen auf alle Altersgruppen, **1,36 %**. Bei den Minderjährigen war es ein Anteil von **2,57 %**.

3.4.2. Stadtteile

Die mit Abstand höchste Anzahl von Asylbewerber/-innen lebt in **Horrem**. Hier waren im Dezember 2017 **329** Leistungsempfänger/-innen nach dem AsylbLG untergebracht, davon **110** Minderjährige. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von **3,59 %** in allen Altersgruppen

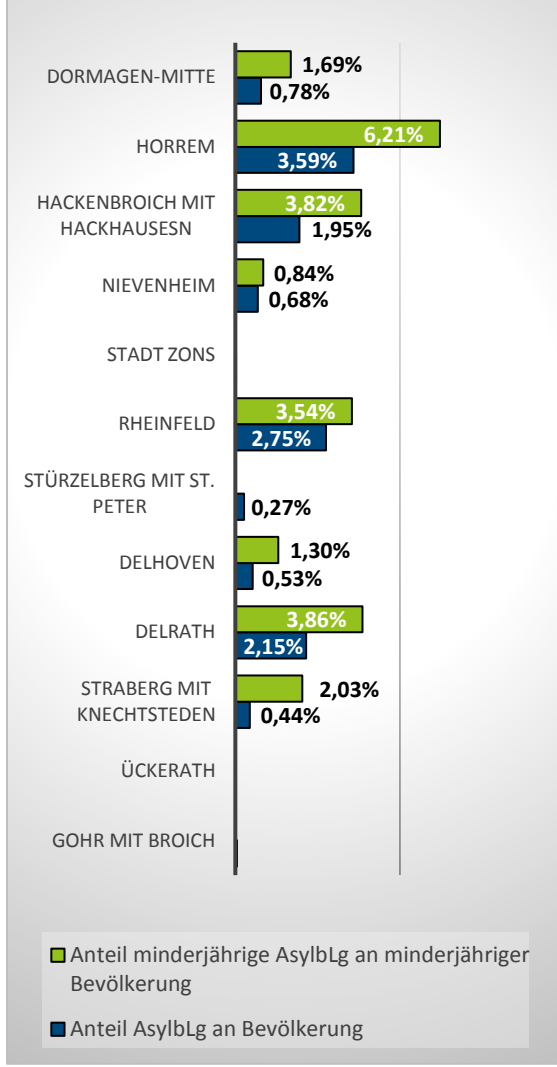
und **6,21 %** bei Minderjährigen. Ausschlaggebend für die hohe vergleichsweise Anzahl sind u.a. das Welcome-Center in dem zu Horrem gehörenden Gewerbepark TopWest, die Unterkunft am Rudolf-Harbig-Weg und die ehemals freistehenden Wohnungen, die in Horrem zur Unterbringung von Asylbewerber/-innen genutzt werden konnten.

Anzahl Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz Dez. 2017 (absolut)



Fast schon um die Hälfte niedriger ist die Anzahl in **Hackenbroich** mit **177** Leistungsempfänger/-innen, davon **60** Minderjährige. In der Verteilung der Asylbewerber/-innen auf das Stadtgebiet ragen ebenfalls **Rheinfeld** und **Delrath** hervor.

Asylbewerberleistungsgesetz: Anteil an Bevölkerung im Dez. 2017 in Prozent



3.5. Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket

Seit dem 01.01.2011 haben Kinder und Jugendliche (bis unter 25-Jährige), die

- SGB II/ SGB XII/ AsylbLG (Mindestsicherung)
- Wohngeld und/oder
- Kinderzuschlag

erhalten, einen Anspruch auf Leistungen für Bildung und Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft.

Hierbei handelt es sich um Leistungen für

- Schulausflüge, Ausflüge der Kindertagesstätten und der OGS
- Klassenfahrten
- Schulbedarf
- Schülerbeförderung
- Lernförderung
- gemeinsame Mittagsverpflegung in der Schule oder der Kindertagesstätte
- soziale und kulturelle Teilhabe (z.B. Mitgliedschaftsbeitrag im Sportverein, Musikunterricht usw.)

Zuständig für die Beratung und Antragstellung sind – je nach Anspruchsberechtigten – das Jobcenter Rhein-Kreis Neuss (Standort Dormagen) oder die Stadt Dormagen. Das Jobcenter betreut hierbei die SGB II-Fälle, die Stadt den Rest.

3.5.1. Gesamtstadt

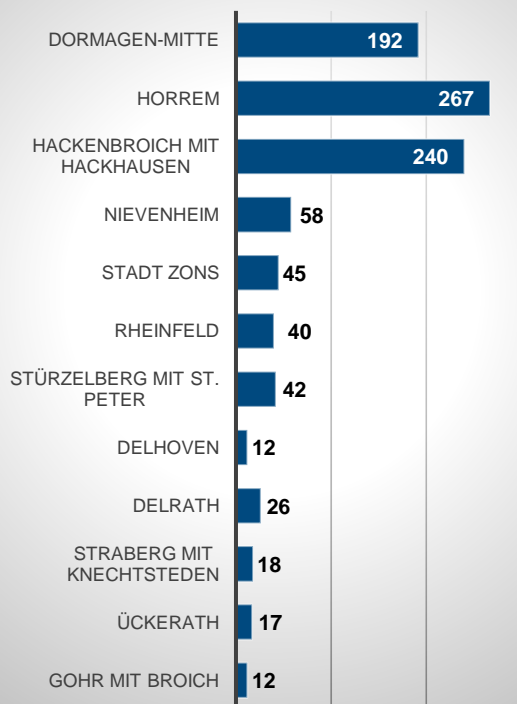
Nach Angaben des Jobcenters ist die Anzahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Dormagen über **SGB II** Anspruch auf Leistungen für Bildung und Teilhabe haben, von August 2015 bis August 2017 von 1.492 auf 1.769 gestiegen (+ 18,57 %). Die Anzahl der tatsächlichen Leistungsempfänger/innen wuchs von **795** auf **969** (+ **21,89 %**).

Hinzu kommen die Leistungsbezieher, die von der Stadtverwaltung Dormagen Gelder erhalten (nämlich über SGB XII, AsylbLG, Wohngeld und Kinderzuschlag). Hier ist die Anzahl im gleichen Zeitraum von **608** auf **633** angewachsen (+ **4,11 %**). Die Anzahl aller leistungsberechtigten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen dieser Anspruchsgruppen lassen sich zu diesem Zeitpunkt nicht erfassen.

3.5.2. Stadtteile

Das Jobcenter hat folgende Schätzung der SGB II-Fälle abgegeben:

Anzahl BuT-Fälle Anspruch SGB II (Aug. 2017; Schätzung Jobcenter)



Es zeigt sich, dass Horrem, Hackenbroich mit Hackhausen und Dormagen-Mitte besonders betroffen sind. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei den weiteren Anspruchsarten, die wiederum von der Stadt betreut werden. Hier befand sich in beiden Jahren die Mehrzahl der Fälle ebenfalls in diesen drei Stadtteilen. Den größten Anteil hatte 2017 Horrem mit 200 Personen. Das sind 31,6 % aller Leistungsbezieher/-innen bei der Stadt. An zweiter Stelle steht Dormagen-Mitte mit 118 Personen (= 18,64 % aller Fälle). An dritter Stelle folgt Hackenbroich/Hackhausen mit 113 Fällen (= 17,85 % aller Fälle).

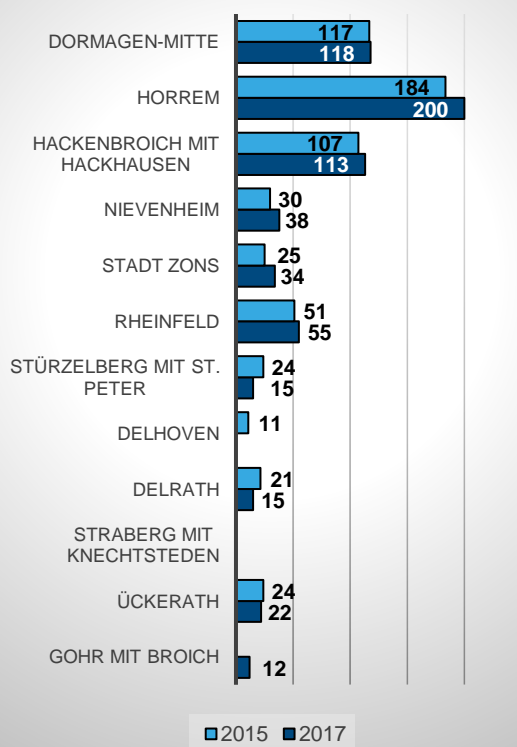
3.6. Wohngeld

Die Voraussetzungen zum Erhalt von Wohngeld sind im Wohngeldgesetz (WoGG) und im Sozialgesetzbuch (SGB) geregelt. Grundsätzlich hat jede/r einkommensschwache Bürger/-in einen Rechtsanspruch auf Wohngeld, gleich ob als Mieter/-in oder Eigentümer/-in.

Keinen Wohngeldanspruch haben Empfänger/-innen von Transferleistungen. Dazu gehören Empfänger/-innen von:

- Arbeitslosengeld II (Hartz IV) und Sozialgeld nach dem SGB II
- Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII)
- Hilfe zum Lebensunterhalt (SGB XII)
- Zuschüsse nach § 22 Abs. 7 SGB II (Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) und Ausbildungsgeld)
- Verletztengeld nach SGB VII
- ergänzender Hilfe zum Lebensunterhalt
- Hilfen in stationären Einrichtungen (sofern die Hilfen für den Lebensunterhalt geleistet werden); bspw. nach dem Bundesversorgungsgesetz oder anderen Gesetzen
- Leistungen in besonderen Fällen und Grundleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz.

Anzahl BuT-Fälle Personen betreut durch Stadtverwaltung (31. Dez.) (keine Angaben bei Datenschutz)



Dagegen besteht für Bezieher/-innen von Arbeitslosengeld I nach wie vor die Möglichkeit, einen Antrag auf Wohngeld zu stellen, da die Kosten für Unterkunft nicht inklusive gezahlt

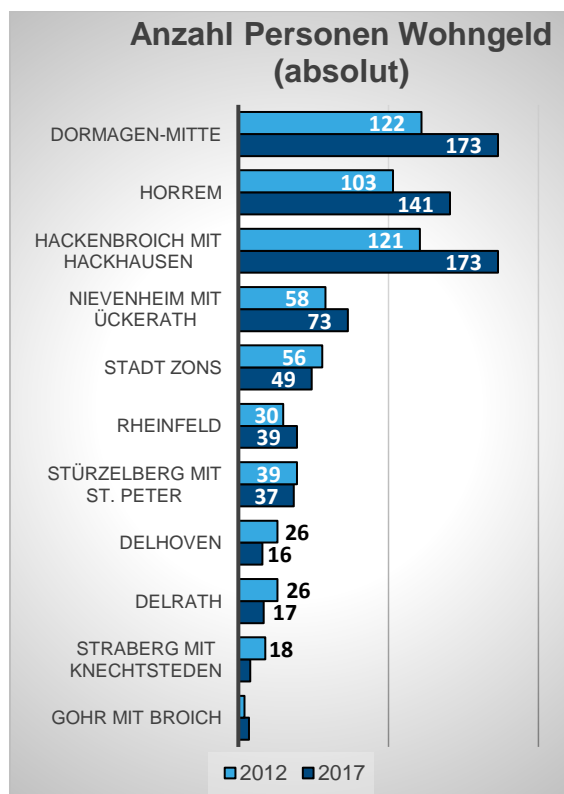
werden. Für Schüler, Studenten und Auszubildende gelten besondere Regelungen.

3.6.1. Gesamtstadt

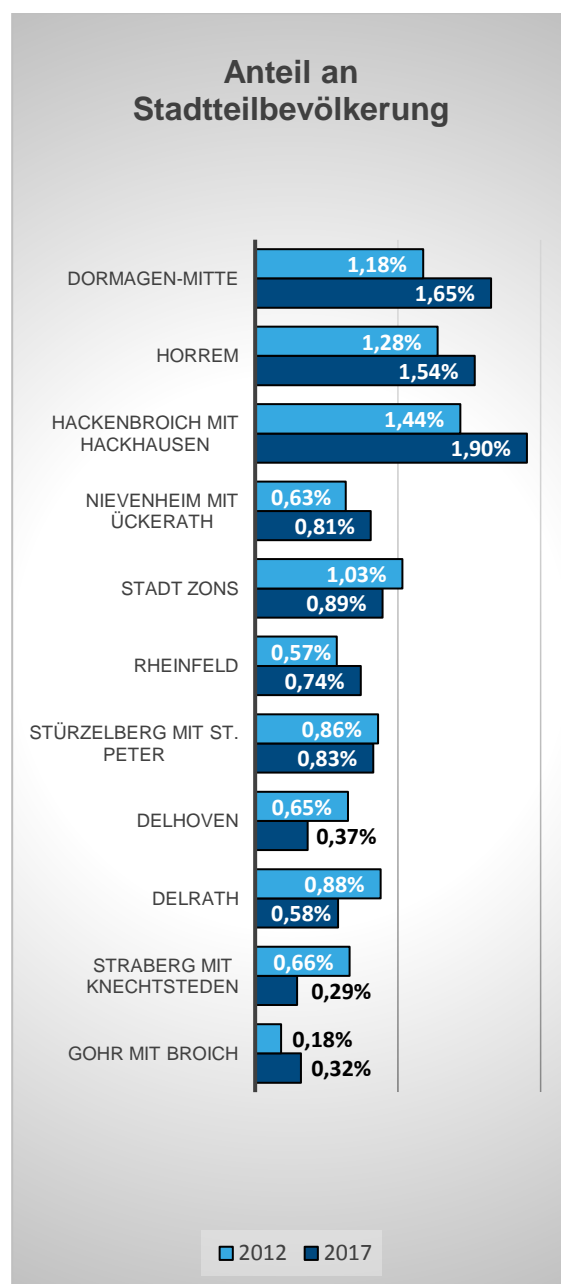
Am 31. Dezember 2012 wurde bei **304** Wohnungen Wohngeld gezahlt. Dies betraf **603** Personen (= **0,96 %** der Stadtbevölkerung). Hiervon waren 405 erwachsene Personen (ca. ein Viertel zusammenlebende Paare), der Rest war minderjährig. Bis 2017 stieg die Fallzahl auf **348**. Hiervon sind **733** Personen betroffen (= **1,12 %** der Stadtbevölkerung), darunter 464 erwachsene Personen, wiederum ein Viertel zusammenlebende Paare, der Rest Kinder. Die betroffene Personenzahl ist somit um 21,56 % gestiegen. Bei den Wohngeldzahlen ist zu berücksichtigen, dass auch hier allgemein von einer hohen Zahl von Anspruchsberechtigten ausgegangen wird, die sich aber scheuen, die Leistung in Anspruch zu nehmen (ca. 50 %).

3.6.2. Stadtteile

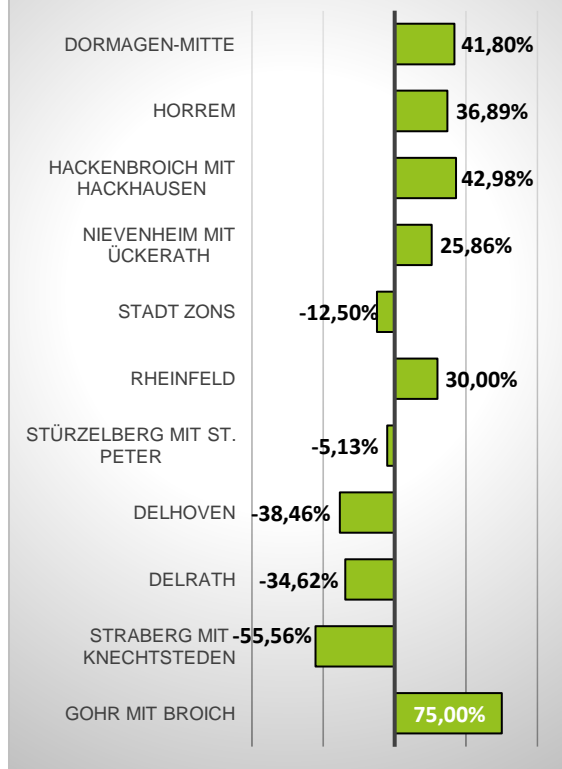
In der folgenden Darstellung werden nicht die Fälle der Wohngeldzahlungen aufgeschlüsselt, sondern die Anzahl aller Personen (dies umfasst alleinlebende, Paare und Kinder).



Die Stadtteile sind unterschiedlich stark betroffen. Der höchste Anteil befindet sich mit **173 Fällen** in **Hackenbroich/ Hackhausen** vor (Bevölkerungsanteil: **1,9 %**). Dort stieg die Zahl seit 2012 um 42,98 % an. Dahinter folgen die **Innenstadt** mit ebenfalls **173 Fällen** und einem Bevölkerungsanteil von **1,65 %** (Anstieg: 41,8 %) sowie **Horrem** mit **141 Fällen** und einem Bevölkerungsanteil von **1,54 %** (Anstieg: 36,89 %). Rückläufige Entwicklungen sind seit 2012 in Straberg (mit Knechtsteden), Delhoven, Stadt Zons und Stürzelberg (mit St. Peter) zu verzeichnen.



Wohngeldempfänger Veränderung der Anzahl von 2012 auf 2017 in Prozent



3.7. Unterhaltsvorschuss

Alleinerziehende, die keinen oder nicht regelmäßig Unterhalt von dem anderen Elternteil erhalten, können Unterhaltsvorschuss beantragen. Zum 1. Juli 2017 wurde der Unterhaltsvorschuss ausgeweitet: Unter bestimmten Voraussetzungen besteht bis zum vollendeten 18. Lebensjahr des Kindes ein Anspruch. Zuvor war dies bis zum vollendeten 12. Lebensjahr möglich. Dies ist beim Vergleich der Jahre 2015 und 2017 (Stichtag 31. Dezember) zu berücksichtigen.

So stieg durch diese Gesetzesnovelle die Fallzahl von 2015 auf 2017 deutlich an. Während am 31.12.2015 in Dormagen noch 266 Kinder unter 12 Jahren Leistungen nach dem UVG erhielten, erhielten am 31.12.2017 **511 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren** solche Leistungen. Der Anteil lag somit im Jahr 2015 bei

4,0 % der 6.642 in Dormagen lebenden Kinder unter 12 Jahren. Der Anteil der Unter-18-Jährigen, für die Unterhaltsvorschuss gezahlt wurde, stieg im Jahr 2017 dann auf **4,89 %** der 10.447 in Dormagen lebenden Minderjährigen.

3.8. Wirtschaftliche Jugendhilfe

Kinder, Jugendliche und junge Volljährige sind aus verschiedensten Gründen auf Leistungen der Jugendhilfe angewiesen. Diese sind im Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) verankert und beinhalten eine Vielzahl von Angeboten. Neben Beratungen gibt es im Rahmen des erzieherischen Bedarfs ambulante, teilstationäre und vollstationäre Jugendhilfen sowie Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche.

Die wirtschaftliche Jugendhilfe (WJH) befasst sich mit der Prüfung der örtlichen und sachlichen Zuständigkeit sowie der finanziellen Abwicklung der Hilfen von Drittanbietern. Die Notwendigkeit und Geeignetheit der einzelnen Leistungen werden zuvor vom sozialpädagogischen Dienst (SpD) in Zusammenarbeit mit dem Anspruchsinhaber und dessen Familie festgestellt.

Finanzielle Abwicklung bedeutet zum einen die Kostenübernahme (das heißt Auszahlung von Pflegegeldleistungen oder Heimunterbringungskosten) und zum anderen die Verfolgung von Ansprüchen der Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen gegenüber anderen Sozialleistungsträgern oder Dritten. Des Weiteren erfolgt zur Refinanzierung der Jugendhilfeausgaben, im Rahmen der gesetzlich geregelten Kostenbeitragsverpflichtung, in der WJH die Heranziehung der Eltern und Hilfeempfänger bei teilstationären und stationären Unterbringungen zum Kostenbeitrag.

Die Leistungen der Jugendhilfe können Kinder und Jugendliche im Alter von 0-18 Jahre und junge Volljährige im Alter von 18-21 Jahre in Anspruch nehmen. Die Eingliederungshilfe können dagegen Personen im Alter von 0-27 Jahre nutzen.

3.8.1. Gesamtstadt

Während in der Gesamtstadt im Jahr 2015 noch **316** Kinder, die oder deren Eltern ihren Erstwohnsitz in oder außerhalb von Dormagen hatten, über die Stadtverwaltung Dormagen wirtschaftliche Jugendhilfe erhielten, fiel ihre Anzahl bis zum Jahr 2017 um **14,87 %** auf **269** Kinder. 2015 erhielten **309** Kinder über die Stadtverwaltung Dormagen Leistungen in der Tagespflege, bis zum Jahr 2017 sank diese Zahl um **22,98 %** auf **238** Kinder. Hierbei hatten im Jahr 2015 76 Personen ihren Wohnsitz außerhalb von Dormagen (etwa bei Unterbringungen in Heimen). 2017 waren es 45 (- 40,79 %). Somit fiel die Gesamtzahl der Kinder, die wirtschaftliche Jugendhilfe oder Tagespflege erhalten, von 625 auf 507 (- **18,88 %**).

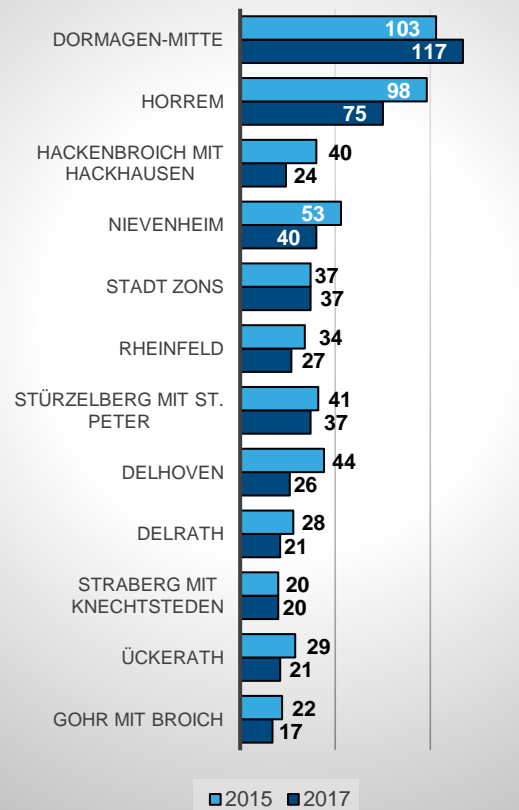
Trotz dieser rückläufigen Entwicklung verzeichnet das Jugendamt jedoch steigende Fallzahlen bei den Hilfearten. In 2015 waren es 328 bewilligte Hilfearten und in 2017 schon 351 Hilfearten.

Im Ergebnis lässt sich feststellen, dass weniger Kinder und Jugendliche einen Hilfebedarf haben, aber dieser Hilfebedarf größer ist und eine intensivere Betreuung notwendig macht. Die Zahlen der betreuten Kinder sowie die Zahlen der Kinder und Jugendlichen mit einem Jugendhilfebedarf beinhalten allerdings nicht nur laufende Fälle, sondern auch solche, die innerhalb der Jahre 2015 und 2017 bewilligt und im selben Jahr wiedereingestellt wurden.

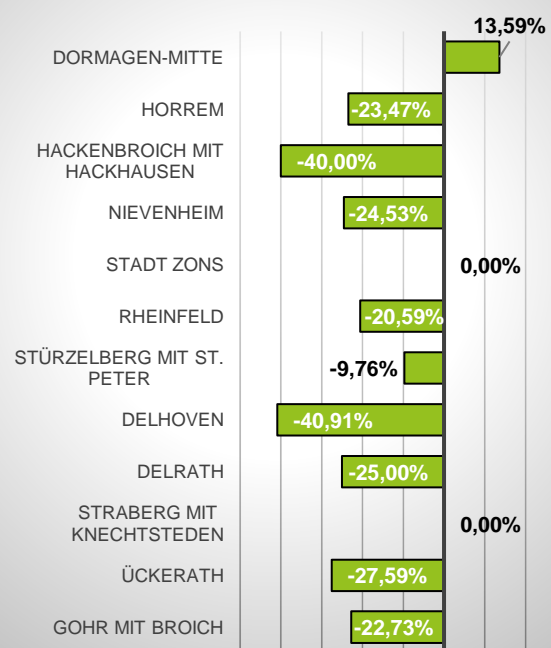
3.8.2. Stadtteile

Am häufigsten wurde wirtschaftliche Jugendhilfe oder Tagespflege in Dormagen-Mitte geleistet. Im Jahr 2017 lebten hier 117 betroffene Kinder. Das waren 25,32 % aller Fälle. Die Innenstadt ist zudem der einzige Stadtteil, in dem ein Anstieg seit 2015 zu verzeichnen ist (+ 13,59 %).

Wirtschaftliche Jugendhilfe und Tagespflege durch Stadt Dormagen (Anzahl Kinder im laufenden Jahr)



Wirtschaftliche Jugendhilfe und Tagespflege Veränderung von 2015 auf 2017 (Dez.) in Prozent



4. Gesundheitsdaten und Kaufkraft

Zur Betrachtung der sozialen Situation in Dormagen gehört die gesundheitliche Entwicklung der Bevölkerung, da diese vielfach auch vom sozialen Umfeld beeinflusst wird. Aufschluss geben hier die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen durch das Kreisgesundheitsamt. Diese Daten liegen im ersten Schritt jedoch nur in einer gesamtstädtischen Übersicht und nicht aufgliedert nach Stadtteilen vor. Einen Einblick in die Einkommenssituation und das Konsumverhalten der Bevölkerung vermittelt die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) mit ihren Kaufkraftdaten, die auf Stadtteilebene ausgewertet wurden.

4.1. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen

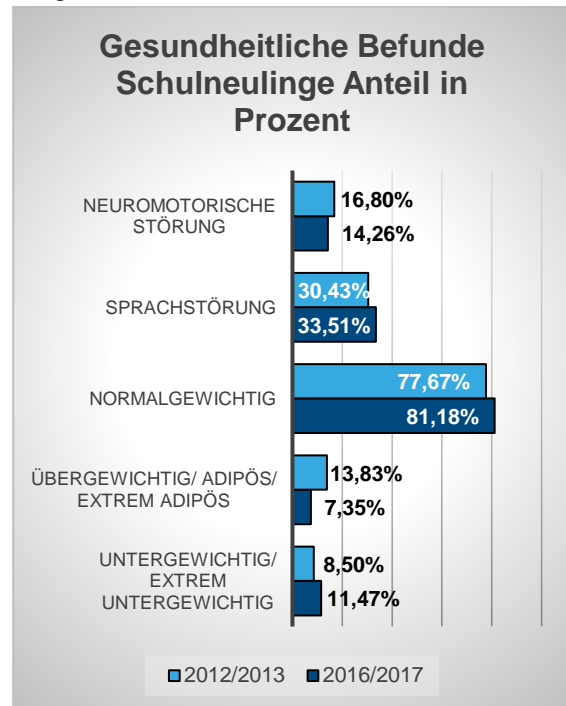
Die Anzahl der Dormagener Schüler/-innen, die an der Schuleingangsuntersuchung teilnahmen, stieg vom Schuljahr 2012/ 2013 auf das Schuljahr 2016/ 2017 um 10,87 %, nämlich von **506** auf **561**, an. Der Anteil der **Mädchen** betrug dabei 47,83 % bzw. **47,06 %**.

Es zeigten sich zum großen Teil positive Entwicklungen:

- **Neuromotorische Störungen** sanken im Vergleich der Jahre 2012 und 2016 trotz gestiegener Schülerzahl von **85** auf **80** Fälle.
- Die Anzahl von **übergewichtigen** Kindern ging von **70** auf **41** zurück.
- Im Gegenzug stieg die Anzahl der **Normalgewichtigen** von **393** auf **453**.

Dies spricht dafür, die vorhandenen Programme zur frühen Bewegungsförderung bereits im Kita-Bereich fortzusetzen. Es ist anzunehmen, dass auch sie zu der erfolgreichen Veränderung beigetragen haben. Die Anzahl von Kindern mit **Untergewicht** (bis hin zu extrem Untergewichtigen) ist allerdings von **43** auf **64** gestiegen. Bei **Sprachstörungen** ist eine zudem Zunahme von **154** auf **188** betroffene

Kinder zu verzeichnen. Hierzu können auch bereits therapierte Kinder gehören. Auch kann hier der wachsende Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund eine wesentliche Rolle gespielt haben. Die entsprechenden Anteile an der Gesamtzahl der Kinder lassen sich dem folgenden Diagramm entnehmen.



2016 wiesen bei der Eingangsuntersuchung **5,53 %** der Schülerinnen und Schüler **Verhaltensauffälligkeiten** auf. Vergleichsdaten aus Vorjahren liegen dazu nicht vor.

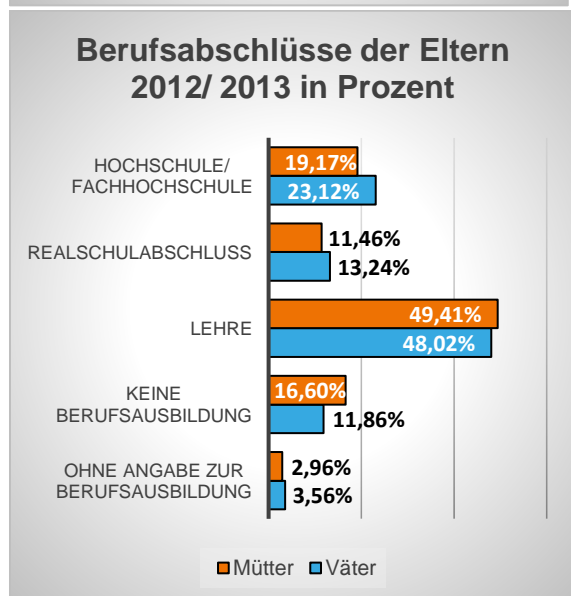
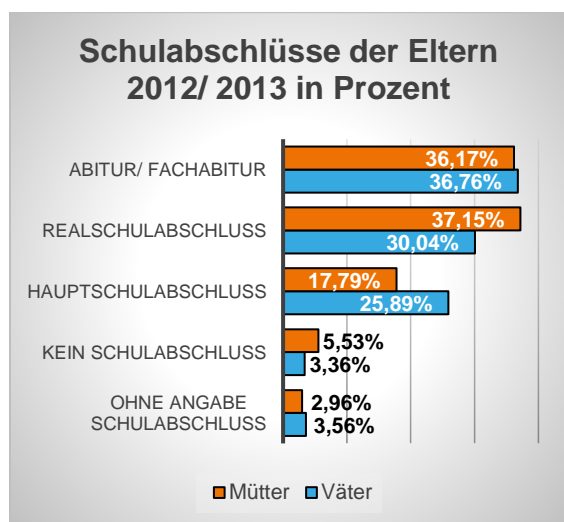
Ein Früherkennungsheft legten 2016 die Eltern von **84,67 %** der Kinder vor. 2012 lag der Wert noch höher (94,27 %). Auch hier dürfte der wachsende Anteil von Migranten/-innen ein wesentlicher Grund sein. Dies gilt ebenso für die Wahrnehmung der **Vorsorgeuntersuchungen** für Kinder. Während 2012 noch 88,54 % der Eltern angaben, dass ihr Kind die U8-Untersuchung (46. bis 48. Lebensmonat) in Anspruch genommen habe, sank der Anteil 2016 auf 84,67 %. Bei der U9-Untersuchung (60. bis 64. Lebensmonat) zeigte sich ein Rückgang von 83,99 % auf 76,83 %.

2016 konnte bei 86,45 % der Kinder ein ausreichender Schutz durch eine MMR-Kombi-Impfung (Masern, Mumps und Röteln) nachgewiesen werden. Allerdings bestand nur bei 78,07 %

der Schulneulinge ein ausreichender allgemeiner Impfschutz.

Das Kreisgesundheitsamt erhebt bei den Schulleitungsuntersuchungen auch den familiären und sozialen Hintergrund der Kinder. 2016 besaßen 56,51 % der Schulneulinge die deutsche Staatsbürgerschaft. Bei 2,67 % gab es keine Angaben. Das heißt: Der ausländische Anteil betrug mehr als 40 %.

Bei **13,55 %** der Kinder wurde 2016 die Angabe gemacht, dass diese alleinerziehend aufwachsen. Die Schul- und Berufsabschlüsse der Eltern wurden 2012 noch umfangreich erhoben.



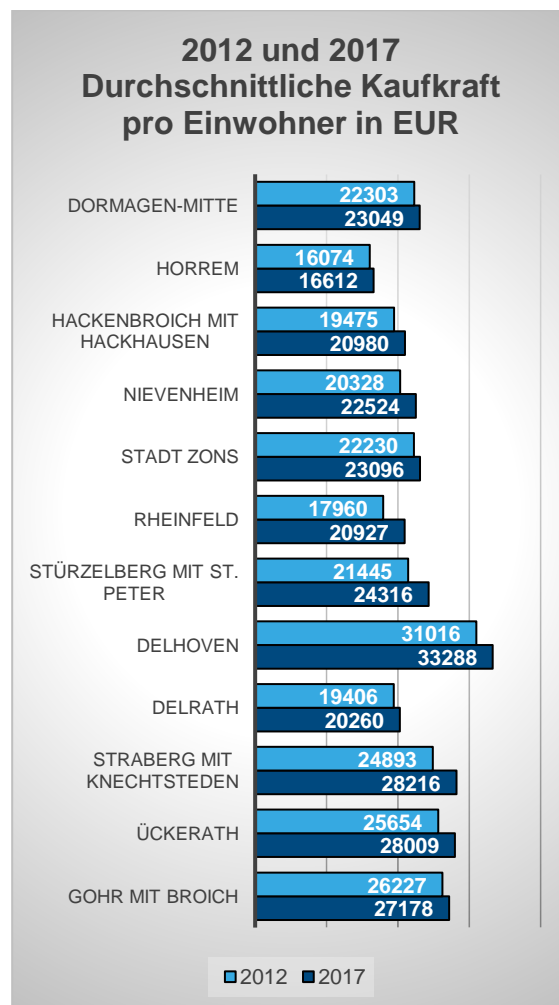
Bei der Mehrheit der Schulneulinge (**99,21 %**) wurde vor fünf Jahren angegeben, dass sie zuvor eine **Kindertagesstätte** besucht haben (beim Rest fehlen die Angaben). 52,77 % waren zudem Mitglied in einem Sportverein.

4.2. Kaufkraftentwicklung

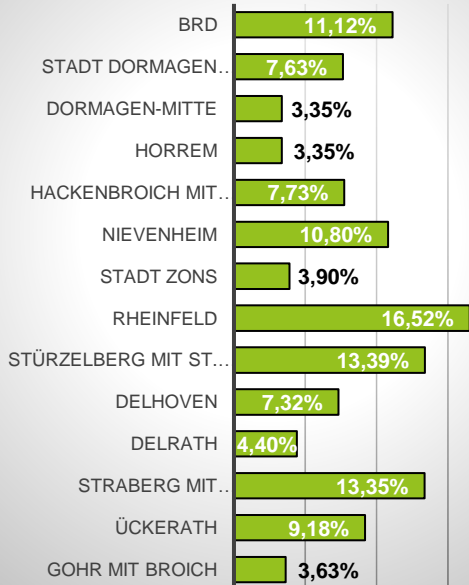
Nach den Erhebungen der GfK ist die durchschnittliche Kaufkraft in Dormagen im Zeitraum 2012 bis 2017 von 21.270 € auf **22.893 €** gestiegen. Dies ein **Plus** von **7,63 %**. Der bundesweite Durchschnittsbetrag wird für 2017 mit 22.239 € angegeben. Damit liegt Dormagen um **2,94 %** über dem **bundesweiten Niveau**. Allerdings betrug der bundesweite Anstieg seit 2012 11,12 %.

Die Kaufkraft verteilt sich erwartungsgemäß sehr unterschiedlich auf die Stadtteile. Die Spannweite ist enorm. Die höchste Kaufkraft kann im Jahr 2017 **Delhoven** mit 33.288 € verzeichnen. Im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt liegt die Kaufkraft hier bei **149,68 %**. Es folgen **Ückerath (125,94 %)** und **Gohr mit Broich (122,21 %)**.

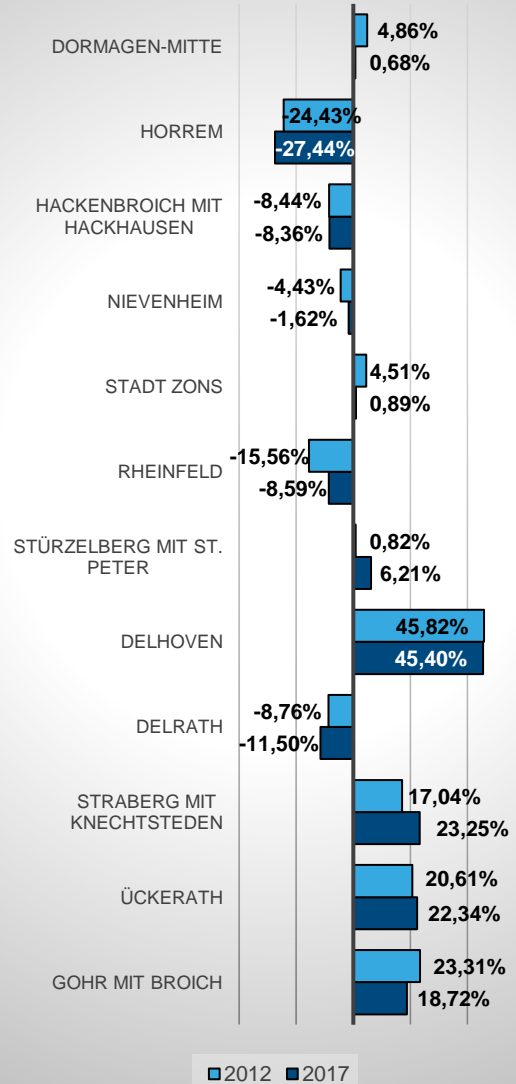
Die niedrigste Kaufkraft hatte 2017 **Horrem** mit **16.074 €** bzw. **74,70 %**. Darüber rangierten Delrath (**91,10 %**), Rheinfeld (**94,10 %**) und Hackenbroich mit Hackhausen (**94,34 %**).



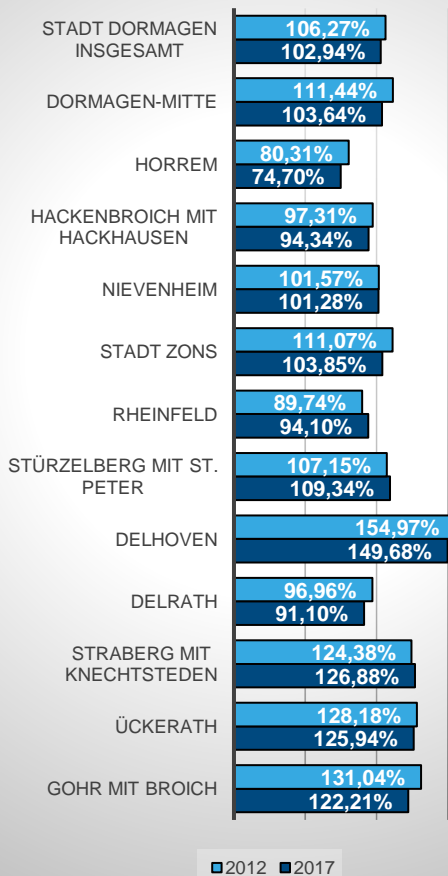
Veränderung Kaufkraft pro Einwohner absolut von 2012 auf 2017 in Prozent



Differenz Kaufkraft der Stadtteile zur Gesamtstadt (Gesamtstadt = 100 %)



Index Kaufkraft pro Einwohner in Prozent (100 % = BRD-Durchschnitt) laut GfK



5. Fazit

Das Fazit des ersten Dormagener Sozialberichts wird im Folgenden in acht Kernaussagen gezogen, die eine Diskussions- und Entscheidungsgrundlage für die zukünftige Sozialplanung bilden sollen.

Aussage 1: Dormagen wächst durch Zuzüge – Zeichen der Attraktivität und vielfach Herausforderung

Entgegen den Befürchtungen, die vor wenigen Jahren noch zu den Auswirkungen des demografischen Wandels herrschten, ist Dormagen von 2012 bis 2017 um 2069 Einwohner/-innen mit Hauptsitz bzw. 3,28 Prozent gewachsen. Damit unterscheidet sich die Stadt positiv von vielen Kommunen, deren Einwohnerzahlen und damit auch infrastrukturelle Grundlagen derzeit erheblich schwinden. Das Wachstum der Stadt ist in erster Linie auf Zuzüge zurückzuführen. Trotz wiederansteigender Geburtenzahlen (2012: 508, 2017: 578) übersteigt die Anzahl der Sterbefälle immer noch die der Geburten.

In den Zuzügen kommt die Attraktivität der Stadt – u.a. durch die günstige Lage zwischen Köln und Düsseldorf und offenbar auch durch ein vielfach ansprechendes Lebensumfeld – zum Ausdruck. Im näheren Umfeld profitiert Dormagen am meisten von Zuwanderungen aus dem Rhein-Kreis Neuss und Köln, gefolgt von Düsseldorf. Im weiteren Umfeld erfolgen in der Regel die meisten Zuzüge aus NRW vor dem Ausland und dem restlichen Bundesgebiet.

Eine Sondersituation herrschte 2015 und 2016 durch die erforderliche Unterbringung von Flüchtlingen. Diese allein bietet aber keine ausreichende Erklärung dafür, dass in der Gesamtbilanz der Zu- und Wegzüge der ausländische Bevölkerungsanteil signifikant zugenommen hat. So sind von 2012 bis 2017 insgesamt 10.618 Deutsche und 9.476 Nicht-Deutsche zugezogen. Bei Wegzügen sind 10.669 Deutsche und 6.505 Nicht-Deutsche zu verzeichnen. Während sich bei Deutschen die Zu- und Wegzüge in etwa die Waage halten, ist bei Auslän-

der/-innen ein Zuwachs von 2.971 bei den Wanderungsbewegungen zu verzeichnen. Flüchtlinge haben hier einen Anteil von 1.360.

Mit den Zuwanderungen kommen unterschiedliche Bevölkerungsgruppen nach Dormagen. Dies spiegelt sich auch in den einzelnen Sozialräumen wider und beeinflusst deren Entwicklung. Von den Stadtteilen ist Horrem – nicht zuletzt bedingt durch die Unterbringung von Asylbewerber/-innen mit 13,9 % am stärksten gewachsen. Dahinter rangiert Delhoven mit einer Wachstumsquote von 8,6 %, u.a. bedingt durch das Neugebiet „Im Gansdahl II“. Hackenbroich mit Hackhausen verzeichnete einen Bevölkerungsanstieg von 7,91 %. Umgekehrt sind die Stadtteile Nievenheim, Stürzelberg mit Sankt Peter, Ückerath und Gohr mit Broich von der Einwohnerzahl her leicht geschrumpft.

Ein positives Ergebnis der Untersuchung ist, dass bei den Umzügen innerhalb des Stadtgebietes überall in Dormagen der eigene Stadtteil für die Menschen deutliche Priorität gegenüber anderen Ortsteilen genießt. Dies lässt darauf schließen, dass die Stadtteile mit ihren bestehenden Strukturen eine deutliche Bindungskraft entfalten und die Menschen dort tendenziell gerne bleiben. Die allgemein vorherrschende Wahrnehmung, dass Dormagen über lebendige Stadtteile verfügt, wird hierdurch bestätigt.

Nicht nur für die Sozialplanung, sondern auch für die Planung von Betreuungsplätzen in Kindertagesstätten und Schulen sind die Zuzüge eine Herausforderung. Aus den Geburtenzahlen lässt sich der hier zu erwartende Bedarf nicht ableiten. So sind die Geburtenjahrgänge in Dormagen durch Zuzüge teilweise um mehr als ein Viertel gewachsen. Auf diese schwankende Entwicklung muss immer wieder flexibel reagiert werden.

Aussage 2: Dormagen wird älter und zugleich jünger – dies verändert Bedarfe

Das durchschnittliche Lebensalter in Dormagen ist – dem allgemeinen Trend entsprechend –

seit 2012 von 43,79 auf 44,39 Jahre angestiegen. Nur in den Stadtteilen Horrem und Delhoven ist das Durchschnittsalter durch Zuzüge und Geburtenentwicklung gesunken.

Den mit Abstand höchsten Anteil an der Gesamtbevölkerung hat zum Jahr 2017 die Gruppe der 40- bis unter 65-jährigen (37,49 %), gefolgt von den 25- bis unter 40-Jährigen sowie den 60- bis unter 80-Jährigen mit einem Bevölkerungsanteil von jeweils rund 15 %.

Die Altersstruktur unterliegt dynamischen Veränderungsprozessen. Dies gilt vor allem für die Ältesten und die Jüngsten. Die Gruppe der über 80-Jährigen verzeichnet den prozentual stärksten Zuwachs (+35,57 %). Der zweithöchste Zuwachs herrscht in der Gruppe der unter 3-Jährigen (+ 16,14 %). Auch die Altersgruppen 3 bis unter 6 (+ 8,6 %) und 6- bis unter 10 (+2,87 %) haben zugelegt. Demgegenüber ist die Anzahl der 10- bis unter 16-Jährigen um 7,91 % gesunken. Dies verändert an vielen Stellen die Bedarfe – von Kindertagesstätten bis hin zu Altenpflegeeinrichtungen. Mit dem Sozialbericht wird hierzu eine umfassende Datengrundlage auch für die einzelnen Stadtteile geschaffen.

Aussage 3: Die Stadt hat stark zunehmende Aufgaben der Integration zu bewältigen

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist in Dormagen in den vergangenen fünf Jahren von 9,59 % (6.052 Personen) auf 13,15 % (8570 Personen) gewachsen. Dies ist ein Anstieg um 2518 Menschen bzw. 41,60 %. Schon diese Zahl allein bringt die erheblich wachsenden Herausforderungen im Bereich der Integration zum Ausdruck. Zum Vergleich: Bundesweit betrug der Ausländeranteil Ende 2017 11,5 %, in NRW lag er bei 12,85 %.

Neben der Ausländerzahl ist auch die Anzahl der Menschen mit mindestens einer weiteren Staatsbürgerschaft in Dormagen gewachsen. 2012 waren dies 5.185 Personen bzw. 8,22 % der Einwohner/-innen, 2017 dann 6.181 Personen und 9,49 % der Bevölkerung. Dies ist eine Zunahme von 19,20 %. Die größte Einzel-

gruppe bilden hier die ab 2000 geborenen türkischstämmigen Mitbürger/-innen, die neben der türkischen auch die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben. Eine weitere große Gruppe sind u.a. Aussiedler/-innen.

Zusammen haben Ausländer/-innen und Menschen mit mehrfacher Staatsbürgerschaft inzwischen einen Bevölkerungsanteil von 22,64 % in Dormagen – mehr als jede/r Fünfte. Die Verteilung auf das Stadtgebiet ist sehr unterschiedlich.

- In Hackenbroich mit Hackhausen ist der Migrantenanteil mit 27,69 % Ausländer/-innen und 13,14 % Personen mit mehrfacher Staatsbürgerschaft (zusammen: 40,83 %) nach wie vor am höchsten.
- In Horrem ist der Anteil inzwischen jedoch ebenfalls auf 23,29 % Ausländer/-innen und 17,16 % Personen mit mehrfacher Staatsbürgerschaft (zusammen: 40,45 %) gestiegen.
- Den drittgrößten Migrantenanteil weist die Innenstadt mit 12,41 % Ausländer/-innen und 9,02 % Personen mehrfacher Staatsbürgerschaft (zusammen: 21,43 %) auf.

In diesen Zahlen manifestieren sich starke Förderbedarfe der genannten Stadtteile, die bei der Sozialplanung zu berücksichtigen sind. Auch Zwänge der Flüchtlingsunterbringung durch die Stadt haben seit 2015 beigetragen, dass in Horrem verhältnismäßig viele Empfänger/-innen von Asylbewerber- und SGB-II-Leistungen wohnen. Das Interesse der Stadt muss sein, mehr bezahlbaren Wohnraum für alle Menschen zu schaffen und diesen möglichst gleichmäßig auf das Stadtgebiet zu verteilen. Dies wird in Kooperation mit der Sozialplanung eine Zukunftsherausforderung insbesondere auch für die Stadtplanung und die Investorenbetreuung sein. Soweit die Bevölkerungsentwicklung seitens der Stadt steuerbar ist (z.B. durch städtebauliche Planungen), sollte darauf geachtet werden, dass es zu keiner weiter fortschreitenden Segregation (Entmischung, Trennung, Polarisierung) der Bevölkerung kommt. Es bedarf

noch wachsender Anstrengungen, um das Zusammenleben und den Zusammenhalt in diesen Stadtteilen zu sichern bzw. zu stärken.

Aussage 4: Der Wirtschaftsstandort entwickelt sich gut – aber die Zahl der Hilfebedürftigen wächst

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in Dormagen in den vergangenen fünf Jahren von 23.223 auf 25.412 gestiegen. Dies ist ein Wachstum von 9,43 %, das fast dreimal so hoch wie die Zunahme der Einwohnerzahl im gleichen Zeitraum ist. Diese positive wirtschaftliche Entwicklung kommt auch darin zum Ausdruck, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung von 36,80 % auf 38,93 % gestiegen ist.

Von der wachsenden Beschäftigtenzahl konnten nahezu alle Dormagener Stadtteile bzw. Sozialräume profitieren. Nur in Hackenbroich-Hackhausen stagnierte der Beschäftigtenanteil bei 33,84 bzw. 33,67 %.

Ebenfalls positiv ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Dormagen zu bewerten (im Zeitraum März 2013 bis März 2018 um 6,77 % ohne die Anteile u.a. von Selbstständigen, Beamten und mithelfenden Familienangehörigen; zu diesen Personengruppen liegen der Stadt keine Angaben vor). Die vom Jobcenter errechnete Arbeitslosenquote betrug für Dormagen im März 2018 4,9 %. An dem erfreulichen Gesamttrend konnten jedoch nicht alle Stadtteile in gleicher Form teilhaben. In Horrem und Delhoven ist die Arbeitslosigkeit gestiegen. Zu den Hauptgründen in Horrem dürfte die Unterbringung von Flüchtlingen gehören, die durch ihren fortgeschrittenen Aufenthaltsstatus arbeiten dürfen, aber noch nicht erfolgreich in Erwerbstätigkeit gebracht werden konnten.

Im Kontrast zur insgesamt positiven wirtschaftlichen Entwicklung steht die wachsende Anzahl sozialer Leistungsempfänger/-innen in Dormagen. Die Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II ist im Zeitraum 2012 bis 2017 von 3.497 um 496 auf 3.993 gestiegen.

Dies ist ein Zuwachs von 14,18 %. Als Hauptgrund ist hier die Flüchtlingsunterbringung anzusehen. Während 2012 noch 60 Flüchtlinge in Dormagen lebten, waren es Ende 2017 1.360. Davon besaßen 750 eine Aufenthaltserlaubnis. Damit fallen sie im Leistungsbezug nicht mehr unter das Asylbewerberleistungsgesetz, sondern unter SGB II.

In der Betrachtung der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach SGB II zeigt sich, dass die Zahl der deutschen Leistungsberechtigten von 1818 um 274 auf 1544 gesunken ist. Dies ist ein Rückgang um 15,07 %.

Bei Nicht-Deutschen ist die Anzahl demgegenüber von 640 um 455 bzw. 71,01 % auf 1.095 gestiegen. Diese Zunahme korrespondiert mit der Aufnahme von Flüchtlingen. Eine zentrale Aufgabe ist, auch diese Menschen durch Förderung in Erwerbstätigkeiten zu bringen und positive Chancen für den Arbeitsmarkt zu nutzen.

Bezogen auf die Gesamtbevölkerungszahl von Dormagen ist heute etwa jede/r Siebzehnte auf SGB II-Leistungen zur Sicherung seines Lebensunterhalts angewiesen. Der Anteil der Leistungsempfänger/-innen an der Gesamtbevölkerung ist von 5,54 % auf 6,13 % gestiegen.

Nach Lebensformen gliederten sich die Bedarfsgemeinschaften im Stadtgebiet im Dezember 2017 wie folgt auf:

- 960 Single-BG,
- 407 Alleinerziehende-BG,
- 346 Partner-BG mit Kindern,
- 160 Partner-BG ohne Kinder.

Ein wichtiger sozialer Indikator ist ebenfalls die Mindestsicherungsquote. Sie stellt den Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung dar. In die Berechnung fließen neben den SGB-II-Empfänger/innen u.a. die Empfänger/innen von Hilfen nach SGB XII und dem Asylbewerberleistungsgesetz ein.

In Dormagen ist die Mindestsicherungsquote im Zeitraum 2012 bis 2017 von 6,78 % auf 8,21 % gestiegen. Das heißt: Etwa jede/r Zwölfte gehört zu den betroffenen Leistungsempfänger/-

innen. Im Kreis-, Land- und Bundesvergleich ist dies noch ein unterdurchschnittlicher Wert. Dennoch zeigt sich auch hier eine erhebliche Zunahme. Ziel muss sein, diese von Armut bedrohten Personengruppen wieder von sozialen Hilfeleistungen unabhängig zu machen.

Aussage 5: Kinder und Jugendliche sind auch in Dormagen besonders von Armutsverhältnissen betroffen

Die Gesamtzahl der Minderjährigen bzw. Kinder (unter 18 Jahren) im Stadtgebiet im SGB-II-Leistungsbezug lag im Dezember 2017 bei 1.428. Dies entspricht einem Gesamtanteil an der Bevölkerung in dieser Altersgruppe im Stadtgebiet von 13,67 %. Diese Zahl ist mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Empfänger/-innen in allen Altersgruppen. Auch in Dormagen bewahrheitet sich, dass Kinder von Armutsbedrohungen immer am meisten betroffen sind. Bezogen auf Minderjährige betrug die Mindestsicherungsquote im Dezember 2017 15,66 %. Demnach lebt fast jedes sechste Kind in Dormagen in von Armut bedrohten Verhältnissen. Dies muss für die Stadt und alle anderen Beteiligten Ansporn sein, in den Bemühungen zur Bekämpfung der Folgen von Kinderarmut nicht nachzulassen und die bundesweit anerkannten Präventionsmaßnahmen im Rahmen des „Dormagener Modells“ weiter zu verfolgen.

2015 betrug die Quote bei den Minderjährigen noch 11,82 %. Der Anstieg ist wie bei der Entwicklung von SGB-II-Empfängern/-innen im Wesentlichen auf die Flüchtlingsunterbringung zurückzuführen.

Aussage 6: Horrem, Hackenbroich und die Innenstadt haben den größten Förderbedarf

Die sozialen Verhältnisse in den Stadtteilen weichen stark voneinander ab. Vor allem in Horrem ist die Anzahl der sozial Schwachen in den vergangenen fünf Jahren rapide gewachsen.

➤ Die Zahl der Bedarfsgemeinschaften nach

SGB II ist hier in den vergangenen fünf Jahren von 411 auf 566 gewachsen. Damit weist Horrem die mit Abstand höchste Zuwachsrate von 37,47 % auf. Im Ergebnis führte dies dazu, dass sich 29,53 % aller SGB-II-Bedarfsgemeinschaften in Dormagen Ende 2017 in Horrem befanden.

- Von den Personen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften leben 1.370 bzw. knapp ein Drittel in Horrem (34,31 %). Die Zuwachsrate betrug hier 45,74 %. 14,94 % der Horremer Bevölkerung sind betroffen.
- 548 Kinder oder Jugendliche sind in Horrem von SGB-II-Leistungen abhängig. Dies ist ebenfalls die deutlich höchste Zahl und entspricht 38,37 % aller Betroffenen im Stadtgebiet bzw. 30,93 % aller Minderjährigen in Horrem.
- Ebenso weist Horrem die höchste Mindestsicherungsquote, sowohl insgesamt als auch bei Minderjährigen, auf. 19,89 % der Menschen in allen Altersgruppen und 38,04 % der Kinder sind hier betroffen.
- Horrem hat die höchste Arbeitslosenzahl und die höchsten Anteile von Arbeitslosen sowie auch sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsabschluss.
- Bei den Leistungen nach SGB II nimmt Horrem ebenfalls die Spitzenposition unter den Stadtteilen ein.
- Horrem hat die höchste Anzahl von Asylbewerberleistungsbeziehern.
- Der Migrantenanteil ist mit 23,29 % Ausländer/-innen und 17,16 % Personen mit mehrfacher Staatsbürgerschaft (zusammen: 40,45 %) der zweithöchste im Stadtgebiet hinter Hackenbroich.

Diese Auflistung ließe sich beispielhaft noch weiter fortführen. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen der letzten Jahre stellt sich die Frage, ob die Stadt mit ihren Förderangeboten und sozialen Unterstützungsangeboten in Horrem noch ausreichend den Bedarfen begegnen kann.

Diese Frage sollte im Rahmen einer integrierten Sozialplanung (gemeinsam von Bürgerschaft, Rat und Verwaltung sowie weiteren Beteiligten wie Kreis, BA, Land und den vor Ort tätigen Wohlfahrtsverbänden) beantwortet werden. Im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt werden in Horrem derzeit bereits erhebliche Anstrengungen unternommen, um das Wohnumfeld zu verbessern. Die soziale Entwicklung belegt die grundsätzliche Notwendigkeit solcher Maßnahmen. Prozessen der Segregation muss auch im Bereich der Stadtplanung entgegenge-wirkt werden.

Der Stadtteil Hackenbroich weist insgesamt keine ähnlich starken Veränderungsprozesse wie Horrem, aber nach wie vor einen hohen Förderbedarf auf.:

- In Hackenbroich mit Hackhausen bestehen 340 Bedarfsgemeinschaften nach SGB II (+ 9,68 %) – die dritthöchste Zahl im Stadtgebiet. Hier befinden sich 17,77 % aller Bedarfsgemeinschaften.
- 822 Menschen (+ 10,04 %) sind Leistungsbezieher/-innen nach SGB II. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 9,05 % und ist der zweithöchste Wert in Dormagen.
- 324 Minderjährige leben in Bedarfsgemeinschaften, das sind 22,69 % aller Minderjährigen im Stadtteil.
- Die Mindestsicherungsquote beträgt 11,88 % in allen Altersgruppen und 24,90 % bei den Minderjährigen. Jedes vierte Kind in Hackenbroich ist von Armutsverhältnissen bedroht.
- In der Anzahl der Arbeitslosen und dem Anteil von Arbeitslosen ohne Berufsabschluss rangiert Hackenbroich auf dem dritten Platz hinter Horrem und der Innenstadt.
- Hackenbroich weist nach wie vor den höchsten Migrantenanteil mit 27,69 % Ausländer/-innen und 13,14 % Personen mit mehrfacher Staatsbürgerschaft (zusammen: 40,83 %) auf.

Der dritthöchste Förderbedarf zeigt sich in der Innenstadt.

- Hier bestehen 356 Bedarfsgemeinschaften nach SGB II (+ 10,56 %). Das sind 18,60 % der Bedarfsgemeinschaften im Stadtgebiet.
- Die Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften ist um 5,81 % auf 619 gewachsen. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 5,91 % in allen Altersgruppen und 12,46 % bei Kindern und Jugendlichen.
- Die Mindestsicherungsquote beträgt 7,70 % in allen Altersgruppen und 14,55 % bei Minderjährigen. Etwa jedes siebte Kind ist von Armutsverhältnissen bedroht.
- Die Innenstadt hat den drittgrößten Migrantenanteil mit 12,41 % Ausländer/-innen und 9,02 % Personen mehrfacher Staatsbürgerschaft (zusammen: 21,43 %).

Auch für Hackenbroich und die Innenstadt gilt aufgrund der Veränderungen, dass überprüft werden sollte, ob das vorhandene Angebot an sozialen Hilfe- und Fördermaßnahmen noch den aktuellen Bedarf decken kann.

Aussage 7: Altersmut ist kein größeres Problem

Nur 162 Frauen und 97 Männer im Alter ab 65 Jahren haben Ende 2017 Leistungen nach SGB XII (Grundsicherung im Alter) in Anspruch genommen. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung im Alter ab 65 Jahren lag damit lediglich bei 2,11 % (Frauen) bzw. 1,56 % (Männer). Dies deutet von der Anzahl der Leistungsempfänger/-innen her nicht auf eine in größerem Umfang vorhandene Altersarmut in Dormagen hin. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass nicht alle Leistungsberechtigten auch Leistungen tatsächlich beantragen (z.B. aus Schamgefühl). Allgemein wird von hohen Dunkelziffern ausgegangen. Die Bundeszentrale für politische Bildung gibt dazu 68 % an.

Aussage 8: Anstrengungen zur Gesundheitsförderung von Kindern müssen fortgesetzt werden

Die vom Kreisgesundheitsamt vorgenommenen Schuleingangsuntersuchungen zeigen im Vergleich der Jahre 2012 und 2016 insgesamt eine positive Entwicklung für Darmagen. So ist der Anteil der übergewichtigen Kinder von 13,83 auf 7,35 % gesunken. 81,18 % der Kinder sind inzwischen normalgewichtig. Auch bei neuromotorischen Störungen ist ein Rückgang von 16,80 auf 14,26 % der Kinder zu verzeichnen. Diese Entwicklung spricht dafür, die vorhandenen Programme zur Bewegungsförderung bereits in Kindertagesstätten weiter fortzuführen. Es kann angenommen werden, dass auch sie zu dem Erfolg beigetragen haben.

Der Anteil der untergewichtigen Kinder ist allerdings von 8,50 auf 11,47 % gestiegen. Auch bei Sprachstörungen ist ein Zuwachs zu verzeichnen. Hier stieg der Anteil von 30,43 auf 33,51 %. Ein wesentlicher Grund dürfte die wachsende Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund (insbesondere Flüchtlingen) sein. Dies hat vermutlich auch dazu beitragen, dass der Anteil von Eltern mit Früherkennungsheft von 94,27 % auf 84,67 %, gesunken ist und auch bei der bisher hohen Wahrnehmung der Vorsorgeuntersuchungen für Kinder eine abnehmende Tendenz zu verzeichnen ist. Dem sollte im Interesse der Gesundheitsvorsorge möglichst durch Aufklärung auch bei Migrantenfamilien entgegen gewirkt werden.